

Westfäl. Blindenverein e.V.

Zentralorganisation  
aller westfälischen Blinden

---

# NACHRICHTEN

Jahrgang V

1928

---

# Satzungen

des

Westfälischen Blindenvereins e. V.

---

Zentralorganisation aller

Westfälischen Blinden.

Mai 1925.

## § 1.

Der Westfälische Blindenverein e. V. erstreckt sich über ganz Westfalen, hat seinen Sitz in Dortmund und ist beim Amtsgericht daselbst in das Vereinsregister eingetragen. Mitteilungen des Vereins werden veröffentlicht in der monatlich erscheinenden Vereinszeitung „Nachrichten“.

## § 2

### Zweck und Ziele.

Der Verein vertritt und fördert die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der erwachsenen Blinden und unterstützt seine in Not geratenen und arbeitsunfähigen Mitglieder. Die Verfolgung parteipolitischer und konfessioneller Ziele ist ausgeschlossen.

## § 3

### Mitgliedschaft.

- a) Ortsgruppen mit eigener Verwaltung,
- b) Einzelmitglieder.

Für beide sind getrennte Satzungen festgelegt.

## Organe.

- a) Provinzialausschuß (gekürzt P. A.)
- b) Arbeitsausschuß (gekürzt A. A.)
- c) Geschäftsführer.

a) Der Provinzialausschuß, der die höchste Instanz des Vereins ist, setzt sich zusammen aus Vertretern der Bezirke, der Einzelmitglieder und der Behörden.

Seine Einberufung erfolgt zweimal jährlich. Für die zweite P. A.-Sitzung kann auch ein Westfälischer Blindentag einberufen werden. Die Einberufung der P. A.-Sitzung muß erfolgen, wenn sie von wenigstens einem Drittel der Vertreter des P. A. unter Angabe der Gründe gefordert wird. Die Einladung muß vier Wochen vorher unter Angabe der Tagesordnung schriftlich an die Vertreter erfolgen. Der Provinzialausschuß bestimmt die Höhe der Beiträge und beschließt über die Verwendung des Vereinsvermögens, stellt den Haushaltsplan auf, prüft den Geschäftsbericht und die Rechnungslage. Er beaufsichtigt die Tätigkeit des A. A. Satzungsänderungen können nur von ihm beschlossen werden. Der P. A. wählt den Geschäftsführer, der vom A. A. vertraglich angestellt wird.

- b) Der Arbeitsausschuß wird vom P. A. gewählt. Die Wahl ist geheim; die Amtsdauer beträgt zwei Jahre. Wiederwahl ist zulässig. Beim Ausscheiden eines A. A.-Mitgliedes ergänzt sich derselbe bis zur nächsten P. A.-Sitzung nach eigenem Ermessen. Er besteht aus dem ersten Vorsitzenden, welcher auch Vereinsvertreter im Sinne des B. G. B. ist, aus seinem Stellvertreter, zwei Beisitzern, einem Vertreter der Provinzialbehörde (Landeshauptmann) und den beiden Leitern der Provinzial-Blindenanstalten (Soest und Paderborn. Der A. A. erledigt alle laufenden Geschäfte des Vereins im Rahmen des Haushaltsplanes und beaufsichtigt die Tätigkeit des Geschäftsführers.
- c) Geschäftsführer. Anträge, Anfragen usw. sind bei dem Geschäftsführer einzureichen und werden von ihm in Verbindung mit dem A. A. erledigt. Er führt die Geschäfte des Vereins im Auftrage des Arbeitsausschusses.

## Finanzierung.

- a) Durch die Ortsgruppen und Einzelmitglieder,
- b) durch passive Mitglieder mit ständigem und fördernde Mitglieder mit einmaligem Beitrag,
- c) durch Veranstaltungen wie Konzerte, Ausstellungen, Vorträge, Verlosungen.

## Verlust der Mitgliedschaft, Ausschluß.

- a) Durch freiwilligen Austritt,
- b) durch Ausschluß.

Mitglieder, die gegen die Satzungen, Bestimmungen oder Interessen des Vereins handeln, können ausgeschlossen werden. Der Ausschluß erfolgt nur durch den V. A. und zwar durch einfache Stimmenmehrheit. Die ausgeschlossenen Mitglieder haben keinerlei Anrecht auf das Vereinsvermögen.

## Auflösung des Vereins erfolgt durch Urabstimmung.

Anträge zur Auflösung können nur von den Vertretern des V. A. eingebracht werden. Findet der Antrag bei mehr als dreiviertel der Vertreter des V. A. Zustimmung, so erfolgt Urabstimmung in den Ortsgruppenhauptversammlungen und bei den Einzelmitgliedern. Die Auflösung erfolgt bei einer Mehrheit von wenigstens dreiviertel der abgegebenen Stimmen.

Nach erfolgter Vereinsauflösung überweist der V. A. nach Regelung aller Vereinsverbindlichkeiten das etwa vorhandene Vereins-

vermögen der Provinzialverwaltung ausschließlich zu dem Zweck der Unterstützung hilfsbedürftiger Blinder im bisherigen Verbreitungsgebiet des Vereins. Ueber die Verwendung des Vereinsinventars usw. bestimmt der Arbeitsausschuß.

## Zu § 4 Organe.

- a) Die Ortsgruppen erhalten für jede angefangenen 30 Blinden einen Vertreter im P. A.; jedoch für jede angefangenen 15 blinde Mitglieder eine Stimme. Die Wahl der Vertreter ist geheim und erfolgt in den Ortsgruppenversammlungen. Die Amtsdauer beträgt zwei Jahre. Wiederwahl ist zulässig.
- b) Die Einzelmitglieder erhalten für jede angefangenen 30 blinde Mitglieder einen Vertreter in den P. A. Für jede 15 blinde Mitglieder eine Stimme mit gleichen Rechten. Die Wahl erfolgt durch den P. A.,
- c) Der Geschäftsführer des Vereins, die beiden Leiter der Provinzialblinderanstalt sowie der Vertreter der Provinzial-Verwaltung (Landeshauptmann) erhalten ebenfalls Sitz und Stimme im P. A. Der P. A. kann auch andere Vertreter von Behörden, Körperschaften und Organisationen mit gleichen Rechten hinzuwählen.
- d) Stimmübertragung auf einen anderen Vertreter oder Stimmeinigung ist gestattet; jedoch darf ein Vertreter nicht mehr als 10 Stimmen auf sich vereinigen.
- e) Die Vertreter der Ortsgruppen und der Einzelmitglieder können sich zur leichteren Ausübung ihres Amtes einen stehenden Beistand wählen. Diese haben im P. A. Beratungsrecht, kein Stimmrecht.
- f) Die P. A.-Sitzungen werden von dem A. A. nach einer festzulegenden Geschäftsordnung geleitet. Ueber die Verhandlungen ist Protokoll zu führen.

## Zu § 3a Satzungen für Ortsgruppen:

### 1. Allgemeine Bestimmungen.

- a) Die Ortsgruppen führen außer ihren Ortsnamen auch denselben des Vereins.
- b) Das Verbreitungsgebiet ist genau festzulegen und der Geschäftsstelle mitzuteilen. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Provinzialausschuß.
- c) Die Ortsgruppen haben eigene Kassenführung und Verwaltung. Von allen größeren Unternehmungen und Verbearbeiten ist die Geschäftsstelle vorher in Kenntnis zu setzen. Fließen einer Ortsgruppe Gelder aus anderen Gebieten zu, so hat sie diese an den Verein zu überweisen.

## 2. Zweck und Ziele

der Ortsgruppen sind dieselben wie die des Vereins. Außerdem fördern die Ortsgruppen noch den direkten gemeinschaftlichen Verkehr der Blinden untereinander durch, tunlichst monatliche vorher festzulegende Versammlungen.

## 3. Mitgliedschaft

- a) Aktives Mitglied kann jeder erwachsene Blinde beiderlei Geschlechts werden. Er muß im Verbreitungsgebiet der Ortsgruppe wohnen und unbescholtenen Rufes sein.
- b) Die Anmeldung hat bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. Derselbe hat die Namen der Neuaufgenommenen in der Versammlung bekanntzugeben. Einsprüche müssen innerhalb vier Wochen erfolgen. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die Hauptversammlung.
- c) Die Mitgliederkarten für die Neuaufgenommenen stellt die Geschäftsstelle des Vereins aus. Stimmberechtigt sind nur Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.
- d) Die Ortsgruppen haben noch passive Mitglieder, welche ständigen, und fördernde Mitglieder, welche einmaligen Beitrag zahlen. Sie haben keinerlei Vereinsrechte, jedoch in den Versammlungen Beratungsrecht.
- e) Die Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen der Ortsgruppe und dem Verein gegenüber nicht nachkommen, oder sichlich gegen deren Interessen handeln, kann der Bezirksvorstand ausschließen. Dem Ausgeschlossenen steht das Beschwerderecht an die nächste Hauptversammlung zu.

## 4. Ortsgruppenvorstand

- a) Der Ortsgruppenvorstand, der sich nach Beschlüssen der Hauptversammlung zusammensetzt, wird in der ersten Jahreshauptversammlung durch geheime Wahl gewählt. Die Amtsdauer beträgt ein Jahr, Wiederwahl ist zulässig. Bei Ausscheidung eines Vorstandsmitgliedes ergänzt sich der Vorstand bis zur nächsten Hauptversammlung nach eigenem Ermessen.
- b) Wohnen mehr als sieben aktive Mitglieder in einem von der Ortsgruppe umschlossenen Ort und haben diese kein Mitglied im Ortsgruppenvorstand, so können sich diese einen Beisitzer mit gleichen Rechten in den Vorstand wählen.
- c) Jedes Ortsgruppenvorstandsmitglied kann sich zur leichteren Ausübung seines Amtes einen sehenden Beisitzenden aus den Reihen der passiven Mitglieder wählen. Nachdem ihre Wahl in der Bezirkshauptversammlung genehmigt worden ist, erhalten sie Stimmrecht.

- b) Der Ortsgruppenvorstand erledigt alle Arbeiten, Anfragen, Anträge. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die Hauptversammlung. — Ueber die Sitzungen ist Protokoll zu führen.
- c) Der Ortsgruppenvorstand unterliegt der Kontrolle der Hauptversammlung. Er hat dieser jährlich einen genauen Geschäfts- und Kassenbericht zu erstatten, der auch der Geschäftsstelle zu liefern ist.

## 5. Hauptversammlung

- a) Die Hauptversammlung ist die höchste Instanz der Ortsgruppe. Die Einberufung zur Hauptversammlung hat jährlich tunlichst vier Mal zu erfolgen, nach einer von den Ortsgruppen vorher festzulegenden Zeit. Die Einladung hat schriftlich (oder durch die Vereinszeitung „Nachrichten“) unter Angabe der Tagesordnung wenigstens drei Tage vorher zu erfolgen.
- b) Der Ortsgruppenvorstand ist berechtigt, außerordentliche Ortsgruppenhauptversammlungen einzuberufen. Er ist hierzu verpflichtet, wenn es von mehr als einem Drittel der aktiven Mitglieder gefordert wird.
- c) Ueber die Hauptversammlung ist Protokoll zu führen. Die Verhandlungen, Abstimmungen usw. erfolgen nach einer vom Ortsgruppenvorstand festzulegenden Geschäftsordnung.
- d) Die Jahreshauptversammlung wählt den Ortsgruppenvorstand und die Vertreter für den P. U. Sie setzt den Jahresbeitrag fest. Sie hat den Geschäfts- und Kassenbericht zu prüfen und den Bücherrevisor zu bestimmen.

## Zu § 3b Satzungen für Einzelmitglieder:

- a) Einzelmitglieder des Vereins können werden: Blinde, beiderlei Geschlecht, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben, unbescholtenen Rufes sind und in Ortschaften wohnen, die von den Ortsgruppen des Vereins nicht erfasst werden.
- b) Die Aufnahme von Einzelmitgliedern in organisierten Bezirken kann vom U. U. erfolgen, wenn die Blinden aus irgendeinem Grunde der Ortsvereinigung nicht angehören können. Die Aufnahme muß unteilbar bleiben, wenn die Blinden nachweislich gegen die Interessen des Vereins gehandelt oder Blinde böswillig geschädigt haben.
- c) Anmeldungen haben bei der Geschäftsstelle zu erfolgen. Die Aufnahme erfolgt durch den U. U., bei Meinungsverschiedenheiten durch den Provinzialausschuß.
- d) Der jährliche Beitrag wird vom P. U. festgelegt.
- e) Anträge, Anfragen usw. werden vom U. U. erledigt.
- f) Einzelmitglieder können vom U. U. ausgeschlossen werden, wenn sie ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachkommen oder gegen seine Interessen handeln.

Den Ausgeschlossenen steht das Beschwerderecht an den P. U. zu.

# Arbeitsmöglichkeiten

für Blinde

in gewerblichen Betrieben



Herausgegeben vom

**Westfälischen Blindenverein e. V.**

Zentralorganisation aller Westfälischen Blinden

unter Verwendung

**E. Niepel: „Die Beschäftigung Blinder in der Industrie“**

Juli 1925.

Die in diesem Verzeichnis aufgeführten 224 „Arbeitsmöglichkeiten für Blinde in der Industrie“ erscheinen im Sonderdruck als Beilage zu den „Nachrichten“ Nr. 11. Juli 1925, um den Arbeit suchenden Blinden die Erlangung von geeigneter Beschäftigung zu erleichtern und um in den Kreisen der Arbeitgeber und der behördlichen Fürsorgestellen aufklärend zu wirken.

Nach den bisher bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind die Fürsorgeämter verpflichtet, für Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen. Auch sind Betriebe, welche mehr als 20 Personen beschäftigen, auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes verpflichtet, Schwerbeschädigte (wazu auch Blinde gehören) einzustellen. Wir werden in einer der nächsten Nummern der „Nachrichten“ über die bis jetzt hierüber bestehenden Verordnungen und Bestimmungen eingehend berichten. Erwähnen wollen wir, daß der Landesfürsorgeverband in Münster für diesen Zweck einen Berufsberater hat, dessen Aufgabe es ist, geeignete Arbeitsplätze ausfindig zu machen. Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Blinden ist in Westfalen verhältnismäßig klein, und dürfen wir wohl hoffen, daß auch hier die Arbeitgeber bald dem Beispiel anderer Werke nachkommen werden und Blinde vorerst zum mindesten versuchsweise einstellen. Wir bitten unsere sehenden Freunde und blinden Mitglieder, uns bewährte Arbeitsmöglichkeiten für Blinde, welche hier nicht angeführt sind, mitzuteilen, und werden wir dieselben dann fortlaufend in unserer Vereinszeitung „Nachrichten“ veröffentlichen.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Zentralorganisation aller Westfälischen Blinden  
Geschäfts- und Auskunftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4  
Fernruf 1478.

Sfb. Nr.

## I. Allgemeine Arbeiten.

- 1 Abzählen von Bekleidungsstücken.
- 2 Einwickel- und Verpackungsarbeiten.
- 3 Falten und Verpacken von Drucksachen etc.
- 4 Füllen und Reinigen von Lampen.
- 5 Holzabnehmen und Stapeln.
- 6 Holzsägen.
- 7 Kohleschippen.
- 8 Nähen und Flicken von Treibriemen etc.
- 9 Putzen von Metall.
- 10 Fußwolle und Lumpen zerzupfen.
- 11 Reinigen von Metall vom Rost.
- 12 Schließen von Büchsen und Flaschen.
- 13 Transportarbeiten, Wagenchieben und Zureichen als Hilfe.

## II. Bergbau.

### Zu der Lampenstube:

- 14 Öffnen der Lampen am Elektromagnet.
- 15 Reinigen der Glockengläser mit Putztuch.
- 16 Schließen der Lampen am Elektromagnet.
- 17 Auswaschen der Glockengläser mit Sodawasser.
- 18 Reinigen der Oberteile mit einer runden oder flachen Bürste.
- 19 Reinigen der Akkumulatorenhüllen.
- 20 Putzen der Messingnummernschilder auf den Oberteilen und an den Akkumulatorenhüllen.
- 21 Transportieren der sortierten Lampen vom Arbeitstisch in die Ausgabe.
- 22 Öffnen der Benzinlampen am Hufeisenmagnet.
- 23 Schließen derselben am Hufeisenmagnet.
- 24 Öffnen der Füllschrauben mit Schlüssel.
- 25 Ausbürsten der Drahtkörbe auf der Putzmaschine mit einer Drahtbürste.
- 26 Einsetzen des Zündstreifens in die Zündvorrichtung der Benzinlampen. (Für Blinde mit Lichtschimmer).
- 27 Putzen der Messingteile an den Benzin Sicherheitslampen mit der Maschine.
- 28 Füllen der Töpfe der Benzinlampen und Öffnen derselben am Elektromagnet.

### Zu der Schreinerei:

- 29 Führung der Bogensäge beim Einschneiden der Zapfen und Blattungen der einzelnen Rahmenhölzer bei Anfertigung der Schachtrahmen.
- 30 Bohren der Spurlatten für die blinden Schächte mittels eines Schneckenbohrers.
- 31 Zusammennageln von Gezähkisten und Einstielen von Säden.
- 32 Säden von Brennholz für Beamte.

### Zu der Schlosserei:

- 33 Gangbarmachung rostiger Schrauben.

### Zu der Sattlerei:

- 34 Treibriemen nähen.
- 35 Lederanzüge flicken.
- 36 Fahrstiefel besohlen.

Nb. Nr.

**Auf der Hängebant:**

37 Reinigen der Förderwagen.

**Auf dem Zechenplatz:**

38 Ein- und Ausladen und Schleppen von Kesselbrand.

**In der chem. Fabrik:**

39 Salzfäße sichten, zubinden und zunähen.

**III. Bonbon-, Keks- und Schokoladenfabrikation.**

40 Einwickeln von Bonbons.

41 Einwickeln von Schokolade.

42 Formen von Marzipangebäck (für Halbblinde).

43 Gruppenarbeiten beim Einpacken verschiedener Fabrikate, insbesondere Schokoladentafeln.

44 Eintüten und Schließen von Schokoladenpulverbeuteln, Verpacken derselben in Kartons.

**IV. Fabrikation von Metallknöpfen.**

45 Ziehen von Metallplättchen.

46 Ziehen von Obertheilen.

47 Zusammendrücken von Knöpfen.

48 Nieten von Knöpfen.

49 Umbördeln von Knöpfen.

50 Stanzen und Zählen.

**V. Fabrikation optischer Instrumente,  
Glasbearbeitung.**

51 Austaften von Rohgläsern.

52 Vorschrubben und Einpassen von Linsen.

53 Einschleifen von Stöpseln für Medizinflaschen.

54 Rorkbohren und Pose einsetzen.

**VI. Filz- und Strohhutfabrikation.**

55 Teilarbeiten bei der Appretur.

56 Formen an der hydraulischen Presse.

57 Ziehen von Filzhütten (mit Sehenden).

**VII. Glühlampenfabrikation.**

58 Das Lochen von Glimmersteinplättchen (Maschine).

59 Glasknöpfe kalibern.

**VIII. Heimarbeiten.**

60 Abzählen und Einzählen von Nägeln.

61 Buchsen und Stanzen von Zeigern.

62 Abgraten von Blechteilen.

63 Fertigen von Rundbürsten.

64 Fertigen von Stimmbälgen.

65 Rollen von Stimmröhrchen.

66 Biegen von Bestandteilen.

67 Wiegen von Bestandteilen.

Vfd. Nr.

## IX. Instrumentenbau.

- 68 Stimmen.
- 69 Zusammensetzen von Instrumenten.
- 70 Mundharmonikastimmen.

## X. Kartonagenfabrikation.

- 71 Umbiegen von Kartons (Handarbeit).
- 72 Beschäftigung an Stanzmaschinen (Eckenabrund- und Zargenschneidemaschine).
- 73 Bedienung der Rollschere.
- 74 Schnurknüpfen an Kartuschendeckeln.
- 75 Deckeln und Schließen von Hülsen.
- 76 Falten von Pappschachteln.
- 77 Grifflöcher stanzen.
- 78 Verschlussklammern anheften.
- 79 Feste mit der Maschine.
- 80 Bedienung der Ecken- und Abrundemaschine.
- 81 Rändern von Schachteln.
- 82 Falten und Abzählen in der Kartonagenfabrikation.
- 83 Falzen und Auszupfen von Kartonagen.

## XI. Matrazenherstellung.

- 84 Stopfen.
- 85 Steppen.
- 86 Zusammensetzen von Drahtmatrazenböden.

## XII. Papierfabrikation.

- 87 Einlegen von Briefdecken in bestimmter Stückzahl.
- 88 Perforieren von Kuverts.
- 89 Ausstanzen von Daumenlöchern.
- 90 Faltschachteln kniffen und kleben.

## XIII. Porzellanfabrikation.

- 91 Kugelformen aus Porzellanmasse.
- 92 Abzählen, Einwickeln und Verpacken mannigfacher Artikel.
- 93 Schleifen von Röhren an der Drehscheibe.
- 94 Formen.
- 95 Sortieren und Messen von Isolationsmaterial.
- 96 Kernmachen.

## XIV. Schuhmacherei.

- 97 Auspeilen der Stiefel.
- 98 Bernoten von Fäden an Stiefeln.
- 99 Zusammenbinden von Absatzteilen.
- 100 Schäfte umdrehen zum Rappeneinsteppen.
- 101 Umbuggen bzw. Vorrichten der Strippen.
- 102 Öfen einsetzen mit Handapparat.
- 103 Prüfen von Schnürsenkeln auf Länge und Festigkeit.
- 104 Schaftrieme aufkleben. Kleben und Buggen von Schaftvorderteilen.

2fd. Nr.

105 Absatz pressen mittels Handpresse.

106 Einziehen von Schnürsenkeln.

### **XV. Seifenfabrikation.**

107 Weiten und Runden von Tuben.

108 Verpacken von Seifen und Waschpulvern.

109 Bedienung von Seifenpressen und -Stanzen.

110 Flaschenspülen.

111 Einwickeln und Verpacken von Tabletten, Pillen, kosmet. Präparaten und andern Massenartikeln.

112 Füllen von Flaschen und Dosen (Puzmittel).

### **XVI. Stahlfederindustrie.**

113 Bohren von Federhaltern mit der Maschine.

114 Biegen von Federn an der Biegepresse.

115 Schleifen von Federn.

116 Einpacken von Federn.

### **XVII. Steinbearbeitung.**

117 Polieren von Marmor und Serpentinstein.

118 Fertigen von Sägemehlpatronen.

### **XVIII. Tabakindustrie.**

119 Tabakblätter sortieren.

120 Zigarettdrehen (Handarbeit).

121 Entrippen von Tabakblättern.

122 Fertigen von Zigarren mit der Zigarrenmaschine.

### **XIX. Textilindustrie**

(einschl. Bearbeitung von Papiergespinnsten).

123 Bedienung der Tuchtrodenmaschine.

124 Handspulerei .

125 Beschäftigung beim Mischen und Einpacken von Spinnmaterial.

126 Einpacken und Zählen der Garnseifen.

127 Rekanfertigung.

128 Einlegen der Federringe.

129 Entknoten der Rohware und Umdrehen der Sätze.

130 Bedienung der Garnschleuder.

131 Vorbereitung von Pappspulen.

132 Säcke nähen.

133 Stopfen und Zubinden von Säcken.

134 Nadeln setzen.

135 Zylinder bekleben.

### **XX. Uhrenindustrie.**

136 Gongstimmen.

137 Abhören, Aufziehen von Uhren. Aufschrauben des Glockenstuhls mit Glocke.

138 Heiligkeitskontrolle bei elektrischen Taschenlampen und leuchtenden Uhren. (Schrefst).

139 Uhrenkontrolle.

## XXI. Werkstätten für Massenherstellung, Apparate, Werkzeuge, Maschinenteile.

27b. Nr.

- 140 Abschneiden von Drahtenden durch Fußhebelpresse.
- 141 Ablängen von Metallstangen (Korsettfabrikation).
- 142 Abschleifen von Korsettstäben.
- 143 Abwiegen von Einzelteilen.
- 144 Abschneiden von Stahlstangen zu kleinen Stücken für die Kugelfabrikation.
- 145 Abtrennen von Hülsen und Röhren.
- 146 Abstechen kleiner Stifte mit Spezialmaschine.
- 147 Anbinden von Draht beim Vernickeln.
- 148 Ankerwickeln.
- 149 Auswaschen blanker Teile vor der Vernickelung.
- 150 Auflegen von Schrauben auf durchlochte Platten zwecks Lädierens.
- 151 Akustisches Prüfen von Schmelztöpfeln auf richtige Dimensionierung und Stromdurchgang durch Signalgebung.
- 152 Aufweiten von kleinen Hülsen.
- 153 Arbeiten an der horizontalen und vertikalen Gewindefschneidemaschine.
- 154 Arbeiten an der Fräsmaschine.
- 155 Arbeiten an der Drehbank.
- 156 Arbeiten an ein- und mehrspuligen Bohrmaschinen.
- 157 Aufdrücken von Triebrädern (Lampnenfabrikation).
- 158 Biegen und Prägen mittelst Friktions- und Exzenterpresse.
- 159 Binden von Messerheften.
- 160 Bedienen (gleichzeitiges) einer halbautomatischen Drehbank und einer Handhebelpresse.
- 161 Bedienen zweier halbautomatischer Bohrmaschinen.
- 162 Bedienen zweier halbautomatischer Fräsmaschinen.
- 163 Bügeln von Schloßbügeln.
- 164 Blattfedern der Selbstladepistole wiegen.
- 165 Bedienen einer Späneentölungsmaschine.
- 166 Bedienen von automatischen Rundschleifmaschinen für Stifte und Rollen.
- 167 Durchteilen von Stäben mittelst Stanze.
- 168 Durchbrechen von Eßgabelzinken.
- 169 Einlegen von Röhrchen in Kästen (Kühlerfabrikation).
- 170 Einstellen von Handhaben eines Prüfgerätes.
- 171 Einschrauben von Bolzen in Gewindeteile.
- 172 Einpassen von Schraubenmuttern auf Gewinde.
- 173 Einpassen von Schiebern in Metallkassetten.
- 174 Einzählen gleicher Teile.
- 175 Einschreiben von Schreibmaschinen.
- 176 Einziehen von Schrauben in Gewindeteile (Maschinenarbeit).
- 177 Einstecken von Metallteilen in Lüsterklemmen und nachträgliches Einziehen von je 2 Schrauben zu gleicher Zeit.
- 178 Einziehen von je 3 Schrauben (gleichzeitig) in Schalenhalter (halbautomatisch.)
- 179 Einsetzen von Peschelrohr-Innenteilen mittelst rotierender Bürste.
- 180 Entgratungsarbeiten mittelst Feil-, Bohr- und Fräsmaschinen.

2fd. Nr.

- 181 Einsetzen von Waren mittelst elektrolitischen Bades.
- 182 Gewindeprüfung.
- 183 Gewindeschneiden.
- 184 Herstellen, Zusammensetzen und Prüfen von Blech- und Holzspielwaren.
- 185 Isolieren von Ankerrahmen.
- 186 Kleben von Asbestbändern und Aufwickeln derselben auf Rollen.
- 187 Klemmleisten montieren.
- 189 Kontrollarbeiten. Kontrolle von Nähmaschinen.
- 189 Kugeln sortieren.
- 190 Kugellager abhören.
- 191 Längenprüfung und Absägen von Kühlerröhrchen.
- 192 Loch- und Prägearbeiten an der Revolverpresse.
- 193 Montieren von Telefonschrancklappen.
- 194 Montieren von Eisenbahnschienen (Metallspielwaren).
- 195 Metallteile auf Grundplatten befestigen.
- 196 Muttern nach feststehender Leere.
- 197 Nagelstanzen.
- 198 Nietarbeiten an der Handhebelpresse.
- 199 Nieten mit der Fußtrittpresse.
- 200 Nieten der Gelenke von Schreibmaschinentypenhebeln.
- 201 Nachziehen von Stangenmaterial.
- 202 Ösen befestigen mittelst Stanze.
- 203 Packen von Schmelzstößeln in Pappschachteln, die vorher zusammengefaltet sind.
- 204 Polieren von Metallteilen mit Band ohne Ende.
- 205 Rahmen lackieren und pußen.
- 206 Revisionsarbeiten mit Leeren.
- 207 Schalterhebel fertigen (Schreibmaschinenfabrikation).]
- 208 Schallbösen prüfen bei der Herstellung von Sprechmaschinen.
- 209 Schleifen roher und gebeizter Möbel.
- 210 Schleifen von Messern und Scheren.
- 211 Schleifen an der Schleifscheibe.
- 212 Senken von Hülsen auf bestimmte Höhe (Bohrmaschine).
- 213 Stempeln mittelst Erzenterpresse.
- 214 Sortieren verschiedener Teile.
- 215 Spiralfedern zusammendrücken.
- 216 Stellscheiben schmirgeln.
- 217 Stahlhärte prüfen durch Anfeilen.
- 218 Teilarbeiten bei Ausstattung und Fertigmachen von Farbkästen etc. (Holzgalanteriewaren).
- 219 Umschalter montieren.
- 220 Verkuppeln von Stiften an der Drehbank.
- 221 Verpackungsarbeiten mancherlei Art.
- 222 Zusammensetzen von aus 4 Eisenteilen bestehenden Verbindungsmuffen für Beschlektrohr.
- 223 Zusammensetzen von Blechpaketen und Vernieten derselben.
- 224 Zusammenstellen bzw. Einpassen von Gläsern in Halter.

# Westfälischer Blindenverein

e. V.

Zentralorganisation aller westfälischen Blinden

Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.

Geschäfts- und Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 1478

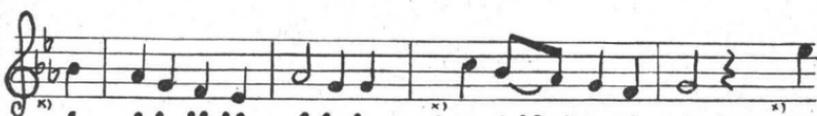
Postcheckkonto Dortmund 11694

Landesbank Münster i. W. Konto Nr. 2093, Deutsche Bank, Filiale Dortmund

## Kein Halmlein wächst auf Erden.

Wilh. Friedemann Bach.

Andante sostenuto *bbb* 4/4



Kein Halmlein wächst auf Erden, der Himmel hat's be-taut, und



kam kein Blümlein werden, die Sonne hat's er-schaut.

## Die Blindennotenschrift

(System Braille)

wird ebenso wie die Blindenschrift durch 6 Punkte, welche in stärkeres Papier eingedrückt werden und tastbar sind, dargestellt. Der besseren Uebersicht wegen bringen wir nur eine einfache Stimme ohne nähere Bezeichnungen zum Abdruck. Die Tonart und der Takt werden mit der Tempo- bezeichnung im Anfang wiedergegeben. In der Blindennotenschrift wird alles — wie oben ersichtlich — hintereinandergeschrieben. Die Höhe der Töne wird durch Oktavzeichen (X) an- gegeben. Die Musikstücke werden der leichteren Uebersicht wegen in kleinere Abschnitte eingeteilt, und bei Tasteninstrumenten wird erst die rechte und dann die linke Hand geschrieben. Bei gleich- wertigen Akkorden wird im Violschlüssel nur der höchste, im Bassschlüssel nur der tiefste Ton geschrieben. Die übrigen Töne werden durch Intervallzeichen notiert, z. B. Violschlüssel: c-dur Akkord, c mit der Quart, Sext, Oktave. Bassschlüssel: c-dur Akkord, c mit der Terz, Quint, Oktave. Sämtliche Vortragsbezeichnungen werden vor die Noten gesetzt. Durch geeignete Kürzungen wird das Einüben wesentlich erleichtert und der Umfang erheblich verkleinert. Z. B. würde der vorletzte Takt der obigen Probe 4 1 geschrieben werden, bedeutet: Vier Takte zurück, einen Takt wiederholen. Die Blindennotenschrift steht an Genauigkeit und Ausdrucks- fähigkeit der gewöhnlichen Notenschrift nicht nach.

## Der Blinde als Musiker.

Von altersher ist der Blinde als Musiker bekannt und des öfteren wird in der Geschichte des Altertums und des Mittelalters von blinden Sängern und Spielleuten berichtet, aber leider sind die an und für sich schon sagenhaft anmutenden Ueberlieferungen dann noch zu romantischen Dichtungen und Balladen verwandt worden, wodurch in vereinzelt Fällen auch heute noch die Blinden als außergewöhnliche Menschen angesehen werden. Im Gegensatz hierzu kennt man auch den blinden Bettler, der durch Singen und Spielen das Mitleid seiner Mitmenschen zu erwecken sucht.

Aber von all diesen Gestalten soll hier nicht die Rede sein, vielmehr sollen die Leistungen der blinden Musiker in realer Weise behandelt werden. Schon in früheren Zeiten gab es bedeutende, ernstzunehmende blinde Musiker. Der Ueberlieferung nach soll doch der berühmte Sänger Homer auch blind gewesen sein. Wir wollen hier aber nur an die bedeutenden Leistungen des erblindeten Organisten und Komponisten Stephano Landino, Florenz, um 1350 und des Baumann, Nürnberg, um 1450, sowie an die hervorragenden Leistungen der blinden Sängerin Maria Theresia von Paradis, welche Ende des 18. Jahrhunderts an den europäischen Höfen großes Aufsehen erregte, erinnern.

Die Grundlage einer ernstzunehmenden, musikalischen Ausbildung des Blinden wurde erst durch die allgemeine systematische Erziehung und Beschulung der Blinden geschaffen. Diese besteht in Deutschland bereits seit 120 Jahren. Die erste Blindenanstalt wurde 1806 in Berlin gegründet. In Westfalen haben wir seit 1847 die Provinzial-Blindenanstalten in Baderborn und Soest. Dank der guten Erziehung in den Blindenanstalten und der vielen Hilfsmittel, welche für Blinde bestehen, ist schon jetzt seit vielen Jahrzehnten der blinde Künstler keine Ausnahmerscheinung mehr, gibt es doch eine große Anzahl von bedeutenden Blinden, welche den besten sehenden Künstlern zur Seite gestellt werden können, und das ist es auch, was der wirkliche blinde Künstler will: mit seinen sehenden Kollegen in Wettbewerb treten ohne Rücksichtnahme auf sein Leiden.

## Die Ausbildung des Blinden als Musiker.

Bei der Erziehung des blinden Kindes wird naturgemäß mehr Gewicht auf musikalische Ausbildung gelegt als bei sehenden Kindern. Leider ist es, wie auch in vielen anderen Fällen, nicht immer möglich, die Blinden dem Musikstudium zuzuführen, jedoch legen neuerdings die Blindenanstalten besonderen Wert auf musikalische Ausbildung, da der blinde Musiker im Vergleich zu seinen in anderen Berufen tätigen Schicksalsgefährten wirtschaftlich wesentlich besser steht. Eine musikalische Ausbildung der Späterblindeten (Personen, welche im späteren Alter durch Unfall, Krankheit usw. erblinden) ist ebenso wie bei erwachsenen Sehenden schwierig und kommt als Berufsausbildung kaum in Betracht, es sei denn, daß sie sich schon früher in der Jugend viel mit Musik beschäftigt haben.

Die musikalische Ausbildung des Blinden als Musiklehrer oder als ausübender Künstler unterscheidet sich im Grunde durch nichts von der der Sehenden. Er benötigt keine besonderen Lehrkräfte, sondern der Blinde besucht das Konservatorium oder die Musikhochschule und macht mit den anderen Schülern oder Studenten seine Examina. Das Einüben von Stücken geschieht jedoch nicht, wie vielfach fälschlich angenommen wird, lediglich durch das Gehör, sondern durch die Blindennotenschrift (System Braille). Es gibt zahlreiche große Blindendruckereien, und die bedeutendsten Musikalien sind in Blindenschrift vorhanden. Des weiteren gibt es eine Zeitschrift für blinde Musiker in Blindenschrift, und außerdem ist der Blinde in der Lage, sich selbst alle Musikstücke nach Diktat in die Blindennotenschrift zu übertragen. Diese ist vollkommen, und steht der gewöhnlichen Notenschrift an Genauigkeit und Ausdrucksfähigkeit nicht nach, sodas sich der Blinde die Schätze der Musikwelt ohne fremde Hilfe selbst zugänglich machen kann.

Die Blindennotenschrift beruht auf dem System der Blindenschrift, welche bekanntlich durch 6 erhabene Punkte dargestellt und mit den Fingerspitzen gelesen wird. (s. Abbildung.)

## Der blinde und der sehende Künstler.

Ein grundsätzlicher Unterschied besteht nicht. Dies beweist ja schon die gleiche Ausbildung und die Tatsache, daß sich die blinden Künstler auf allen Gebieten der Musik behaupten. Der blinde Musiker betätigt sich als Lehrer, selbst an Konservatorien, und dank der Blindennotenschrift ist er imstande, in allen Fächern zu unterrichten. Ebenso haben wir blinde Schriftsteller und Musikkritiker. Viele Blinde sind Leiter von Gesangsvereinen und Kirchenchören, und es gibt eine Reihe von bedeutenden blinden Organisten. U. a. war auch der langjährige Organist an der Domkirche in Berlin, Franz, blind. Zum Leiter von Orchestern eignet sich der Blinde weniger, da einerseits die Blindennotenschrift zum schnellen Partiturenlesen nicht brauchbar ist und andererseits die Beherrschung der einzelnen Musiker im Orchester ohne das Auge für den Dirigenten äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich ist.

Dagegen bietet das Zusammenspiel und das richtige Einsetzen dem Blinden keinerlei Schwierigkeiten, im Gegenteil, der Blinde ist hier sehr oft dem Sehenden überlegen, da er ja seine Stücke genau auswendig kennen muß und sie dadurch besser beherrscht. Als Orchesterspieler kommt der Blinde ebenfalls nicht in Betracht, da das Auswendiglernen der vielen begleitenden Stimmen zu ermüdend und reizlos wäre. Das geeignetste Gebiet des blinden Künstlers ist das Solospiel. Leider muß erwähnt werden, daß die sehenden Dirigenten hier dem blinden Künstler zu wenig entgegenkommen, z. T., weil sie nicht genügend orientiert sind und daher die Leistungen der Blinden unterschätzen.

## Der Blinde als ausübender Künstler.

Der Blinde im Konzertsaal ist keine alltägliche Erscheinung, und viele wissen nicht recht, wie sie sich dazu stellen sollen. Von den vielen Vorurteilen, welche hier zu beseitigen sind, ist wohl am schlimmsten das „Mitleid“, wodurch die Leistungen des Blinden naturgemäß nicht richtig eingeschätzt werden. Leider wird die breite Öffentlichkeit hierin oft bestärkt durch die minderwertigen Blindenkonzerter, welche von gewissenlosen Agenten veranstaltet werden. Auf künstlerische Leistungen legen diese Agenten keinerlei Wert, da sie nur für ihren persönlichen Vorteil arbeiten. Hinzu kommt noch, daß sie die blinden Künstler sehr schlecht bezahlen, ferner, daß sich gute blinde Künstler nicht für Blindenkonzerter dieser Art hergeben. Sie wollen eben nicht als Blinde, sondern als Künstler auftreten und bewertet werden.

Die Zahl der blinden Künstler ist verhältnismäßig klein, und es gibt nur wenige Konzertbesucher, welche schon einmal mit einem Blinden in Berührung gekommen sind oder von seinem Wesen und Können eine richtige Vorstellung haben. Sie kennen den Blinden meistens nur als einen hilflosen Menschen, aber dank seiner Orientierungsgabe ist es ihm möglich, sich frei und unauffällig zu bewegen. Man kann mit Blinden umgehen wie mit Sehenden, und die wenigsten Konzertbesucher werden, falls sie es nicht vorher wissen, überhaupt merken, daß ein Blinder spielt. Zahlreiche glänzende Kritiken der bedeutendsten Musikgrößen über blinde Künstler stehen zur Verfügung, aber es dürfte wohl allgemein einleuchten, daß es besser ist, sich selbst durch den Besuch eines Konzertes von den Leistungen der Blinden zu überzeugen, um so eine klare Vorstellung zu bekommen. Daher sollte man den Blinden Gelegenheit zum Konzertieren geben und die Konzerte, in denen blinde Künstler auftreten, besuchen. Dann wird man ebenso gern blinde Künstler fördern, ohne dadurch ein Opfer zu bringen, da man auch in diesem Falle durch die Leistungen reichlich entschädigt wird.

---

---

## Konzertauschuß des Westfälischen Blindenvereins.

---

Der Westfälische Blindenverein e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirklichen guten, blinden Künstler zu fördern. Er will selbst Konzerte veranstalten und bittet auch an dieser Stelle alle Musikfreunde, ihm bei der Durchführung behilflich zu sein. Außerdem hofft er, daß auch die Musikvereine, Gesangsvereine, Kirchenchöre usw. dazu übergehen werden, in erhöhtem Maße Blinde als Solisten zu verpflichten. Der Westfälische Blindenverein ist jederzeit bereit, blinde Künstler hierfür namhaft zu machen und übernimmt für die von ihm empfohlenen Künstler die volle Gewähr für ihre hochwertigen Leistungen. Mit dieser kleinen Aufklärungsschrift gibt der Westfälische Blindenverein gleichzeitig eine kurze Aufstellung von blinden Künstlern mit Auszügen aus Kritiken heraus. Sämtliche Anfragen und Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, Fernruf 1478.

### Der Konzertauschuß des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Prof. Dr. Fr. Volbach, Münster, Generalmusikdirektor a. D.

P. Graßmann, Direktor der Prov.-Blindenanstalt Soest.

E. Dirks, Musiklehrer an der Prov.-Blindenanstalt Paderborn.

E. Spielhoff, Blindenoberlehrer, Prov.-Blindenanstalt Soest.

P. Sodemann, Landesverwaltungsrat des Landesfürsorgeverbandes  
Westfalen, Münster.

P. Meurer, ehrenamtl. Geschäftsführer des W. B. V. Dortmund.

# NACHRICHTEN

**WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 38 || Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund || Januar 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der Arbeitsausschuß: Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Gerling, Soest. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Baer. Lühmann, Dortmund. Fräulein Stähler, Münster. Landesrat Schulte, Landesverwaltungsrat Sodemann, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn. Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



## Zur Jahreswende!

Einmal im Jahr darf man ausruhen, zurückblicken, um den Weg oder besser die Arbeit zu übersehen, um das Geschaffte zu prüfen, zu sammeln und zu ordnen, das Fehlende, Zurückgebliebene und Vernachlässigte hervorzuheben, damit man die Richtung für den kommenden Weg und das neue Ziel bestimmen kann. Denn ein nie rastendes, planloses Vorwärtsschreiten schafft Verwirrung und zerstört frühzeitig die vorhandenen Kräfte, die heute mehr denn je ausgenutzt werden müssen.

Eine Heerchau wollen wir halten und das Geleistete, das Vorhandene und das, was noch werden soll, aufzählen. — Die wichtigsten Fragen werden wir zum Schluß unserer Betrachtungen eingehend und ausführlich behandeln. Für das kommende Jahr muß unser Wahlpruch weit mehr als bisher heißen: Fürsorge betreiben ist edel und gut. Sie unnötig machen ist besser und mehr.

## Allgemeine Fürsorge.

Über Blindenerholung ist im verflossenen Jahr hier in Westfalen soviel berichtet und geschrieben worden, daß es sich erübrigt, nochmals alles aufzuzählen, zumal man erwarten darf, daß die Errichtung unseres Heimes noch in aller Erinnerung ist. Daß die Erholungsfürsorge auch im kommenden Jahr wesentlich ausgebaut wird, ist selbstverständlich, soll doch das neue Werk, wenn möglich, binnen kurzem, all unsern westfälischen Blinden einmal zur Erholung und Stärkung dienen. Leider wird es vorerst noch nicht möglich sein, die alten, franken und arbeits-

unsfähigen Blinden restlos zu versorgen, jedoch ist zu erwarten, daß hier durch die beiden Provinzial-Blindenanstalten Paderborn und Soest schon in absehbarer Zeit eine wesentliche Besserung geschaffen wird.

Die Versorgung unserer Blinden mit F ü h r h u n d e n ist rüstig vorange- gangen, und die von uns veranstaltete Versammlung der Führlundebesitzer am 22. Mai 1927 in Soest hat auch wiederum gezeigt, wie wertvoll der Hund für den Blinden ist. Die nachgehende Betreuung hat sich ebenfalls als unbedingt notwendig erwiesen und unser bekannter Hundesachmann, Herr Ingenieur Wittmann, Anna i. W., Kaiserstr. 130, versieht nach wie vor diesen gerade nicht leichten Dienst. Auch im kommenden Jahr werden wir wieder eine Versammlung der Führlundebesitzer einberufen, damit die Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht werden können. Wir möchten es nicht versäumen, auch an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen, daß jeder bedürftige Blinde in der Provinz Westfalen einen Führlund durch die Fürsorge auf Antrag hin bekommen kann, falls er denselben benötigt. Die meisten Städte und Kreise erstatten auch die Futterkosten. Ebenso werden in vielen Fällen die Kosten für die Haftpflichtversicherung übernommen.

**R u n d f u n k:** Der weitaus größte Teil unserer Mitglieder ist nunmehr mit Rundfunkempfangsanlagen versehen, und nur noch wenige Blinde konnten noch nicht mit einem Gerät versorgt werden. Die Schuld liegt zum Teil an der Fürsorge, zum Teil an den ungünstigen Wohn- und Ortsverhältnissen unserer Blinden. Seitdem wir den neuen Groß-Sender in Langenberg haben und die Funktechnik wiederum weitere Fortschritte gemacht hat, können wir dazu übergehen, unsern Blinden auch mit den billigsten Mitteln — dort, wo ein Röhrengerät erforderlich ist — eine Anlage mit Lautsprecher zu geben. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf etwa M. 80,—. Die Rundfunkzeitung „Weraq“ wird an 120 Mitglieder zum ermäßigten Preise versandt. Durch die uns von den Oberpostdirektionen Dortmund und Münster überwiesenen beschlagnahmten Geräte sind viele Blinde mit Kopfhörern und Zu- behörteilen versorgt worden. Bei Neuanschaffungen haben wir unsern Mitgliedern stets den Rabatt von 25 % auf die üblichen Ladenpreise verschaffen können. Das Funkprogramm in Blindenschrift herauszugeben, ist uns leider bisher noch nicht möglich gewesen. Hoffentlich wird dies vielleicht in Verbindung mit den rheinischen Blinden im kommenden Jahr möglich sein. Wie bekannt, brauchen die Blinden die monatliche Rundfunkgebühr von M. 2,— nicht zu zahlen. Jedoch ist es unbedingt erforderlich, daß die Empfangsanlage bei der Post angemeldet wird, weil sonst die Gefahr der Beschlagnahme als Schwarzhörner besteht.

**B l i n d e n s c h r i f t:** Ihre Förderung ist eine Aufgabe, welche von allen Blindenvereinen eifrig gepflegt wird. Die Versorgung der Blinden mit geeignetem Lesestoff erfolgt vorwiegend durch die Zentral-Büchereien Hamburg und Leipzig. Aber auch in den Blindenanstalten Paderborn und Soest sind Bücher leihweise kostenlos zu erhalten. Die verschiedensten Fachzeitschriften in Blindendruck werden zum Teil von unserm Verein an Interessenten weitergegeben. Die Ortsgruppen erhalten ja schon seit langem je ein Exemplar der „Blindenwelt“ in Blindendruck von unserm Verein. Ferner sind auch die Anfänge gemacht worden, unsere „Nachrichten“ in Blindendruck zu übertragen, und vorerst sollen die Ansassen der beiden Blindenanstalten und des Kranken- und Pflegehauses in Geseke unsere „Nachrichten“ in Blindenschrift bekommen. Da es sich hier um eine handschriftliche Übertragung handelt, können die Exemplare nicht beliebig vervielfältigt werden. Aber wenn diese 3 Exemplare unter unsern Blinden zirkulieren, welche keine Gelegenheit haben, sich unsere Nachrichten vorlesen zu lassen, glauben wir doch schon viel damit zu helfen. Durch die Herausgabe unserer neuesten Förderarten sorgen wir auch dafür, daß die Blindenschrift immer mehr bekannt wird, und viele Späterblindete lernen noch mit gutem Erfolg die Blindenschrift. Auch unsere Ortsgruppen sollten den Blinden noch viel mehr Gelegenheit geben, die Blindenschrift zu erlernen. Für die blinden Handarbeiterinnen sollen im kommenden Jahr in unserm Blinden-, Alters- und Erholungsheim in Meschede Kurse zur Erlernung der Handarbeitschrift abgehalten werden. Die Bedeutung der Blindenschrift wird vielfach bei unsern Blinden noch unterschätzt. Es sei noch erwähnt, daß Blindenschriftsendungen bis zu 5 Kilo durch die Post nur 3 Pfg. kosten.

**E i s e n - u n d S t r a ß e n b a h n - E r m ä ß i g u n g u n d V e r k e h r s - w e s e n:** Ab 1. Januar 1928 tritt die Vergünstigung für berufstätige Blinde auf der Eisenbahn in Kraft. Es können alsdann die Blinden, welche die Bahn beruflich benutzen, nebst Begleiter zum halben Fahrpreise fahren. Zur Erlangung dieser Bescheinigung ist erforderlich:

1. Ein Attest über die Blindheit von einem beamteten Arzte (Kreisarzt).

2. Eine polizeiliche Bescheinigung, daß man die Eisenbahn beruflich benutzt.

3. Ein Lichtbild.

Der Antrag ist an die jeweilige Reichseisenbahndirektion zu richten. Leider kommt diese Verfügung nicht für alle Blinden in Betracht. Aber wenn man berücksichtigt, daß bisher alle Vergünstigungsanträge von der Eisenbahn abgelehnt wurden, darf man mit dem jetzigen Ergebnis vorerst zufrieden sein und hoffen, daß auch in absehbarer Zeit die Blinden, die die Eisenbahn nicht beruflich benutzen, diese Vergünstigung bekommen werden. Auf Seite 11 haben wir nochmals die ausführlichen Bestimmungen veröffentlicht. Die Vergünstigungen auf den Straßenbahnen haben keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Lediglich die Fürsorge- und Wohlfahrtsämter können hier die freie Fahrt oder die Ermäßigung gewähren. Die Straßenbahngesellschaften verhalten sich immer noch ablehnend. — Von Lübenstschid geht uns noch die Mitteilung zu, daß die dortige Leitung der Autobus-Gesellschaft Mark-Sauerland alle Blinden nebst Begleiter zum halben Fahrpreis befördert. Diese Vergünstigung ist von einer Bescheinigung nicht abhängig, und kommt somit auch für Blinde, welche sich vorübergehend dort aufhalten, in Betracht. — Die gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten hat sich gut bewährt, und sie wird heute schon von den Sehenden allgemein als Blindenverkehrszeichen erkannt. Von der Blindenanstalt Soest wird jedoch Klage darüber geführt, daß auch die Taubstummen daselbe Zeichen tragen, wodurch leicht unangenehme Verwechslungen stattfinden. Leider wird auch die gelbe Armbinde vielfach zum Betteln mißbraucht und unsere Ortsgruppen sollten etwas mehr darauf achten.

**Steuerermäßigungen:** Änderungen in der Gesetzgebung sind im verfloffenen Jahr nicht eingetreten, jedoch finden die Blinden bei allen Steuerlasten stets größtes Entgegenkommen bei den Finanzämtern. In vielen Fällen hat hier unser Verein aufklärend und beratend helfen können.

**Unterstützende Fürsorge:** Daß die Mehrzahl der Städte und Kreise in Westfalen die Blinden den Klein- und Sozialrentnern gleichstellt, ist bekannt, auch, daß die Blinden bei den Sach- und Naturalleistungen von der öffentlichen Fürsorge bevorzugt werden. Es gibt zwar noch einige Fürsorge- und Wohlfahrtsämter, welche die ungünstigere Lebenslage eines Blinden und die damit verbundenen erhöhten Aufwandskosten nicht ohne weiteres anerkennen. Aber es muß hier doch gesagt werden, daß in fast allen Fällen auf eine Beschwerde unseres Vereins hin die Anträge unserer Mitglieder nochmals wohlwollend geprüft worden sind. Daß auch in vielen Fällen von unsern Ortsgruppen und von unserm Verein aus in Notlagen nachgeholfen worden ist, braucht eigentlich nicht erst erwähnt zu werden. — Ob die Durchführung der Blindenrente, welche im verfloffenen Jahr soviel besprochen worden ist, schon im kommenden Jahr wesentliche Fortschritte machen wird, ist fraglich.

**Sterbeunterstützungskasse:** In 45 Fällen ist im verfloffenen Jahr Sterbegeld ausgezahlt worden. Nach den neuesten Beschlüssen ist die Sterbekasse, welche in ihrer bisherigen Form verschiedene Mängel aufwies, aufgelöst worden. Trotzdem werden auch in Zukunft Beihilfen in Sterbefällen aus der Vereinskasse gezahlt und zwar: beim Tode eines Mitgliedes, dessen Ehegatten oder Gleichgestellten Mk. 100.—, beim Tode von Kindern bis zum 6. Lebensjahr Mk. 40.—, bis zum 18. Lebensjahr Mk. 60.—. Nur für die Insassen von Anstalten, Heimen und Pflegehäusern kommt keine Beihilfe in Todesfällen in Frage, weil diese nur einen Vereinsbeitrag (keinen Sterbekassenbeitrag) von Mk. 2.— statt Mk. 4.— jährlich zahlen. Falls die Heiminassen jedoch auch freiwillig Mk. 4.— Jahresbeitrag zahlen, erhalten sie ebenso wie die übrigen Mitglieder die oben erwähnten Beihilfen.

Auskunft mußte in verschiedensten Fällen erteilt werden. All die vielen Gebiete, welche hier in Frage kommen, aufzuzählen, würde zu weit führen. Zahllos sind die Anfragen, welche brieflich und mündlich erledigt werden, wenden sich doch die Mitglieder in allen Sorgen und Nöten an unsern Verein und in den schwierigsten Fällen auch die Ortsgruppen, wenn sie selbst nicht helfen können. Viel Arbeit macht auch das Versicherungswesen: Festsetzung der Rente usw. Auch sind zahllose Hilfsmittel, wie Punktstrichlineale, Alphabete, Uhren usw., durch unsern Verein vermittelt worden. Daß aber auch sehr viel Sehende Auskunft wünschen, ist jedem in der Blindenfürsorge tätigen Mitarbeiter bekannt. Oft kann durch rechtzeitige Beratung viel Unheil und Schaden verhütet werden.

Zur allgemeinen Aufklärung dient in erster Linie unsere Vereinszeitung „Nachrichten“. Insgesamt sind etwa 55 000 Exemplare im verfloffenen Jahre versandt worden. In Buer fand vom 26. März bis 3. April 1927 eine Werbeausstellung für

das Blindenwesen statt. Verschiedentlich sind Vorträge auch mit Lichtbildern gehalten und die Tagespresse ist wiederholt mit aufklärenden Artikeln versorgt worden. Das Blindenkorrespondenzblatt, welches von der Arbeitsgemeinschaft der Blindenverbände herausgegeben wird, trägt ebenfalls zur Verbreitung der wichtigsten Nachrichten bei. Daß auch im kommenden Jahr womöglich noch in erhöhtem Maße Aufklärungs- und Werbearbeit getrieben wird, ist selbstverständlich, denn nur, wenn jeder über die Bestrebungen und Leistungen der Blinden unterrichtet ist, kann wirksam für unsere Mitglieder gearbeitet werden.

**Organisatorisches:** Die Zahl unserer aktiven Mitglieder hat sich wiederum erhöht und beträgt nunmehr 1304. Eine weitere Ortsgruppe, die 27., wurde im Dezember in Höxter gegründet. Auch die Zahl unserer sehenden Freunde hat sich wesentlich erhöht. Viele unserer Ortsgruppen haben nach den verschiedensten Richtungen hin Fortschritte zu verzeichnen. Einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit unserer Ortsgruppen werden wir in einer der nächsten Nummern unserer „Nachrichten“ veröffentlichen. Über die beiden Provinzial-Ausschuß-Sitzungen am 10. April in Soest und am 23. Oktober in Meisebade ist bereits ausführlich berichtet worden, ebenso über den Kongreß für Blindenwohlfaht in Königsberg, der ja im verflossenen Jahr im Mittelpunkt der deutschen Blindenbewegung stand.

### **Berufliche Fürsorge.**

Wie schon eingangs erwähnt, werden wir im kommenden Jahr unsere Haupttätigkeit auf das Gebiet der Berufsfürsorge legen, aber auch im vergangenen Jahr ist trotz vieler anderer Arbeiten auch auf diesem Gebiet schon manches geleistet worden. Unzählig sind die Auskünfte, die in bezug auf Berufsberatung und Vermittlung erteilt wurden. Vielfach ist es möglich gewesen, in Verbindung mit den Fürsorgestellen Blinde gut unterzubringen oder denselben Arbeit zu verschaffen. Auch sind mit Hilfe der Fürsorge und sonstiger Stellen Geldmittel für Berufsertüchtigung Blinder besorgt worden. Es würde zu weit führen, alle Einzelfälle hier aufzuzählen. Außerdem wäre dies auch nicht möglich, da in den meisten Fällen bereits die Ortsgruppenvorstände tatkräftig geholfen haben. Auf eins möchten wir jedoch hier noch ganz besonders hinweisen, und zwar auf die Anwendung des Schwerbeschädigtengesetzes. Vielfach veräumen es unsere Blinden, sich, wenn sie sich in einer festen Stellung befinden, den Schwerbeschädigten gleichstellen zu lassen. Dies hat zur Folge, daß der Arbeitgeber ohne weiteres dem Blinden kündigen kann, während, wenn er sich unter den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes gestellt hat, was mit der Gleichstellung erfolgt, eine Kündigung nur mit Zustimmung der Fürsorge erfolgen kann. Blinde können auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes den Schwerbeschädigten gleichgestellt werden (auch wenn sie früh erblindet sind). Der Antrag ist beim zuständigen Fürsorgeamt zu stellen. In bezug auf Berufsausbildung ist ebenfalls mit Hilfe der Fürsorge viel geleistet worden. Es muß aber im kommenden Jahr hier noch weit mehr getan werden. Im folgenden Abschnitt „Das Blindenhandwerk“ werden wir hierauf noch näher eingehen. Die verschiedensten Lehr- und Hilfsmittel sind durch den Verein vermittelt oder beschafft worden, kommen diese doch für alle berufstätigen Blinden mehr oder weniger in Betracht. Für die geistigen Berufe sorgt ja in vorbildlicher Weise die Blindenstudienanstalt in Marburg/Lahn, Wörthstr. 9—11. Es sei auch an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß der Bezirksvertreter für Westfalen des Vereins blinder Akademiker Herr Dr. Willi Windau, Bockhorst Nr. 51 (Teutoburgwald), ist.

Bevor wir zu den Hauptfragen des heutigen Blindenwesens, das Blindenhandwerk, übergehen, möchten wir noch unsere Tätigkeit in bezug auf unsere blinden Musiker hier kurz streifen. Von unserm Verein aus ist die berufliche Förderung der blinden Musiker, Klavierstimmer, Musiklehrer, Salonpieler und Künstler stets mit gutem Erfolg betrieben worden. Handelt es sich doch auch hier um die lohnendsten Berufe für Blinde. All zu viel kann hier allerdings von dem Verein nicht für die Blinden getan werden, denn die blinden Musiker müssen sich, ebenso wie die Blinden, die sich als Kaufmann oder in freien Berufen betätigen, selbst ihr Arbeitsgebiet schaffen und sie können von dem Verein nur durch allgemeine Aufklärung, Beschaffung von Noten und Hilfsmitteln und — falls erforderlich — durch Beschaffung von Werkzeugen und Instrumenten gefördert werden. Daß nicht nur das Ansehen des blinden Musikers, sondern das des gesamten Blindenwesens durch die minderwertigen und vielfach schwindelhaften Blindenkonzernte sehr geschädigt wird, ist bereits des öfteren erwähnt worden, und der Kampf gegen diese minderwertigen Musiker oder besser gegen die gewissenlosen Agenten ist ununterbrochen geführt worden, und hat auch oft zu Zusammenstößen mit den Agenten, Kartenver-

käufers und Verkäuferinnen geführt. Unsere Bestrebungen sind hier in vielen Fällen wirksam von den Polizeibehörden unterstützt worden, und vor allen Dingen hat uns die Tagespresse durch Veröffentlichung geeigneter Artikel wesentlich geholfen. Aber immer mehr ist es notwendig, noch schärfere Mittel anzuwenden, da im verflossenen Jahr wiederum die unglaublichsten Fälle zu verzeichnen waren. Wurde doch in Dortmund ein Konzert erst nach viermaliger Verlegung auf Drängen der Polizei und der Ortsgruppe hin gegeben. In andern Städten wurden Karten verkauft, aber kein Konzert veranstaltet. Daß die Verkäufer und Verkäuferinnen auch mit Listen herumgehen und gleichzeitig für Blinde sammeln, ist ja zur Genüge bekannt. Aber trotzdem wir wiederholt in schärfster Weise gegen diesen Schwandel vorgegangen sind, ist es uns nur selten möglich gewesen, die Polizei zu veranlassen, strafrechtlich hiergegen vorzugehen. Wir müssen deshalb nochmals all unsere Mitglieder und Freunde bitten, uns von der Veranstaltung irgendeines Blindenkonzertes umgehend in Kenntnis zu setzen, damit es uns möglich ist, rechtzeitig die Angelegenheit zu prüfen. Noch besser ist es, wenn die Polizeibehörden sich vorher bei unsern Ortsgruppen oder bei unserm Verein über den Musiker oder Agenten erkundigen. Eine wirksame Gegenmaßnahme ist auch noch die Veranstaltung von wirklich guten, einwandfreien Konzerten, in denen erstklassige blinde Künstler mitwirken. Viele unserer Ortsgruppen haben auch solche Konzerte mit gutem Erfolg im verflossenen Jahre veranstaltet, und wir wollen hoffen, daß im kommenden Jahr weit mehr gute Konzerte veranstaltet werden, tragen sie doch dazu bei, das Ansehen des blinden Musikers und des gesamten Blindenwesens zu heben. Überhaupt muß die berufliche Fürsorge nach jeder Richtung hin ausgebaut werden, und unsere Ortsgruppen sollten im kommenden Jahr in ihren Versammlungen in erster Linie die verschiedensten Berufsfragen behandeln. Auch bleibt noch zu erwägen, ob wir im kommenden Jahr — dem Beispiel anderer Vereine folgend — nicht auch Fachauschüsse für die verschiedensten Berufsweige bilden.

## Das Blindenhandwerk.

Die wichtigsten Fragen, welche heute von der Blindenfürsorge gelöst werden müssen, sind die des Handwerks. Die typischen Blindenberufe, Bürstenmachen, Korbmachen und Stuhlflechten, werden als nicht mehr lohnend und vollends von der Maschine verdrängt bezehnet. Widerspruchlos wird die Erledigung des Blindenhandwerks keineswegs allgemein angenommen, „und das mit Recht“. Aber es soll auch hier gesagt werden, daß man teilweise nur deshalb widerspricht, weil man nichts Besseres an die Stelle setzen kann (obschon bereits vielfach bewiesen wurde, daß eine andere Berufsausbildung oder eine Umstellung möglich ist. Individuelle Fürsorge). Teilweise glaubt man aber auch abschwächen zu können, indem man die Vorkriegszeiten vergleichend heranzieht. Es ist Tatsache, daß viele immer noch nicht wissen, daß wir heute unter ganz anderen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen leben, und daß man durch die Blindenfürsorge die jetzige Lebensführung nicht umstoßen kann. Eigentlich brauchte dies nicht erst erwähnt zu werden. Wie man sich nun auch zu der Frage des Blindenhandwerks stellen mag, eins steht unumstößlich fest: Das Handwerk im allgemeinen, nicht nur das Blindenhandwerk, hat sehr, sehr viel an Bedeutung verloren. Ob hieran die heutige Wirtschaftslage, die Maschinen oder die erhöhten Ansprüche, welche man an das Leben stellt, schuld sind, ist für unsere Betrachtungen gleichgültig. Für uns ist nur die Tatsache maßgebend, daß das Handwerk und ganz besonders das Blindenhandwerk an Boden verloren hat. Die Zeit drängt. Wir müssen handeln, und nichts darf unversucht bleiben, sonst können wir es erleben, daß in absehbarer Zeit das Blindenhandwerk als Lebensunterhalt trotz aller Förderungen für unsere Blinden nicht mehr in Betracht kommt, sondern lediglich als Beschäftigung zum Zeitvertreib angesprochen wird.

Zuerst soll einmal an Hand einiger Zahlen darauf hingewiesen werden, was für ein Personenkreis für das Blindenhandwerk in Frage kommt. Wir verwenden hierzu die Statistik unseres Vereins vom April 1926. Die Zahl der Blinden in Westfalen beträgt etwas über 2000. — Die Statistik wurde nur von 1000 Blinden aufgestellt, da nicht mehr Fragebogen einwandfrei beantwortet waren. Von diesen 1000 Blinden hatten 542 einen Beruf, männlich 422, weiblich 120. Von den 422 männlichen Blinden waren allein 275 Korbmacher, Bürstenmacher und Stuhlflechter. Von den 120 weiblichen Blinden waren 96 Bürstenmacherin, Stuhlflechterin und Handarbeiterin. Von den 542 beruflich tätigen Blinden kommen hiernach 68% für unsere Betrachtungen in Frage. Die Gesamtzahlen würden sich bei einer umfassenderen Statistik wesentlich erhöhen, nicht verdoppeln, da bei den erwähnten 2000 Blinden

# Dorschläge zur Verbesserung des Blindenhandwerks.

## 1. Allgemeiner Abbau und individuelle Fürsorge:

Die wichtigste Forderung ist die, dafür zu sorgen, daß der Personenkreis nicht noch wesentlich vergrößert wird. Es muß unbedingt für einen stetigen Abbau Sorge getragen werden. Die Blindenanstalten und auch die übrigen Ausbildungsstellen (Blindenwerkstätten, die auch ihre Blinden die üblichen Blindenberufe lehren, was ja so leicht und so schnell geht) müssen dazu kommen, sich immer erst die Frage vorzulegen, was für eine Berufsausbildung kommt außer dem Blindenhandwerk in Frage. Bei Späterblindeten ist in Anlehnung an die frühere Tätigkeit nach kurzer Umschulung (Vertrautmachen mit den Hilfsmitteln und dem Blindenwesen) eine Beschäftigung zu suchen. Je schneller dies geschieht, um so besser gelingt es. Das Schwerbeschädigtengesetz muß gerade für den Späterblindeten noch viel mehr angespannt werden. Bei Jugendblinden ist dies schwierig, einerseits, weil man die Arbeitgeber nicht so sehr auf die moralische Pflicht hinweisen kann, für die Personen, welche im Betrieb erblindet sind, zu sorgen, und andererseits verstehen es die Früherblindeten nicht immer, sich richtig einzuordnen. Der Blinde soll und darf, soweit dies möglich ist, seinen sehenden Kollegen gegenüber keine Sonderstellung einnehmen. Leicht ist dies nicht. Aber die Blindenanstalten und vor allem die Blindenvereine können hier durch entsprechende Erziehung und Beratung fruchtbringende Arbeit leisten. Den selbständigen blinden Handwerkern muß noch viel mehr mit Rat und Tat geholfen werden; befähigten Blinden soll man die Möglichkeit geben, vielleicht in Verbindung mit ihren sehenden Angehörigen, sich selbständig zu machen. Die Blindenvereine oder die örtlichen Fürorgestellen können hier wesentlich helfen durch Beschaffung einer geeigneten Wohnung, eines Ladens oder einer Verkaufsstelle. Darlehen zur Erwerbsertüchtigung können durch die Hauptfürorgestelle in Verbindung mit der Kreditgemeinschaft leicht beschafft werden. Man braucht aber nicht nur ausschließlich Bürsten- und Korbwaren-Geschäfte einzurichten. Wenn alle Stellen bestrebt sind, den Personenkreis nicht zu vergrößern, sondern versuchen, ihn stetig zu verkleinern, was durchaus möglich ist, wenn nur noch in den alleräußersten Fällen, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind, die Blinden in den typischen Blindenberufen ausgebildet werden, dann wird das Blindenhandwerk noch auf Jahre hinaus für unsere Blinden nutzbringend und lohnend sein. Die Mehrkosten, welche durch die verschiedensten Versuche entstehen, werden sich bestimmt bezahlt machen.

## 2. Steigerung der Produktion. Einführung von einheitlichen Mustern, gemeinsame Abschlüsse, gegenseitige Verständigung, Beratung und gemeinsames Vorgehen.

Die Produktion kann durch Beschaffung von erprobten Hilfsmitteln, z. B. bei der Bürstenmacherei Bündelabteiler, Schermaschinen usw. erheblich gesteigert werden. Dann ist eine Spezialisierung unbedingt erforderlich. Von den Blinden sollte man nur solche Arbeiten anfertigen lassen, die sich für sie lohnen. (Ausgenommen bleibt der Lehrlingsbetrieb in den Anstalten.) Die für Blinde weniger geeigneten Arbeiten läßt man am besten von Sehenden ausführen, wie es in den Erwerbsbeschränktenwerkstätten geschieht. Man befürchte nicht, noch mehr Ware zu bekommen, die nicht verkauft werden kann, sondern bei einer solchen Umstellung ist der Betrieb wirtschaftlicher, jede Arbeitskraft kann rationeller ausgenutzt werden, und durch die Mehrleistungen werden sich naturgemäß die Einkünfte der Handwerker erhöhen. Der Betrieb wird leistungsfähiger und kann seine Ware billiger herstellen, ohne die Löhne herabsetzen zu müssen. Die Einführung der technischen Verbesserungen, sowie die Spezialisierung auf wenige geeignete Arbeiten kommt sowohl für den Groß- als auch für den Kleinbetrieb in Betracht. Hand in Hand hiermit muß die Einführung von einheitlichen Mustern gehen. Alle Welt typisiert, nur das Blindenhandwerk steht noch abseits. Hat doch fast jeder Bürstenbetrieb seine eigenen Muster! Daß man die verschiedensten Muster, welche in den einzelnen Landesteilen gebräuchlich sind, nicht aus der Welt schaffen kann, ist selbstverständlich, aber bei etwas gutem Willen ist es möglich, die unzähligen, unbedeutenden Abweichungen abzuschaffen und sich auf einige gute Muster zu einigen. Es würde zu weit führen, alle die Vorteile aufzuzählen, welche auch für das Blindenhandwerk mit einer Typisierung verbunden sind.

Die Anfänge gemeinsamer Abschlüsse sind bereits vorhanden, z. B. wird in Westfalen das Stuhlflechtrohr für alle Verbraucher gemeinsam von unserem Verein eingekauft und zwar in Form eines Abschlusses. Eine bestimmte Zeit für die Abnahme wird nicht festgelegt, so daß kein Risiko besteht. Bei Preisentung gehen ohne weiteres auch die Abschlußpreise herunter, oder man schließt wieder neu zu den niedrigen

Preisen ab. Auf diese Weise arbeiten heute fast alle größeren Einkaufsverbände, Genossenschaften usw., wenn sie nicht in der Lage sind, sich ein Lager zu halten, was ja stets mit großen Kosten verbunden ist, ganz abgesehen davon, daß große Kapitalien dazu erforderlich sind. Der Versand erfolgt direkt ab Lieferwerk, nur muß die Zentralfabrik, welche den Abschluß getätigt hat, die Garantie für die Zahlungsfähigkeit der Besteller übernehmen. Schwierigkeiten dürften sich auch hier kaum ergeben, können doch hier unsere Ortsgruppen oder die örtlichen Fürsorgestellen die Bürgschaft übernehmen.

**Gemeinsame Arbeit und Beratung:** Vor allen Dingen muß man sich einordnen, nur dann wird ein zu bildender Fachauschuß, welcher unbedingt gebildet werden muß und sich aus allen beteiligten Kreisen zusammensetzen soll, wirksam arbeiten, denn nur auf breiterer Grundlage und wenn allgemein gegenseitiges Vertrauen besteht, kann ein Fachauschuß wirksame und fruchtbringende Arbeit leisten. Unser jetziger Handwerker-auschuß hat sich zwar im verflochtenen Jahr wiederholt mit den verschiedensten Fragen beschäftigt. Leider ist man aber nie zu einem greifbaren Resultat gekommen, weil sich hier die verschiedensten Interessen zu scharf gegenüberstanden. Und man darf es wohl sagen, daß das gegenseitige Vertrauen nicht sehr groß war. Zum mindesten muß eine gegenseitige Beratung über alle wichtigen Fragen stattfinden. Man sollte sich nicht immer scheuen, die angeblichen Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse, wie Bezugsquellen, Kundentkreis, Preislisten usw., bekannt zu geben. Ein Gedankenaustausch findet heute auf allen Wirtschaftsgebieten statt, selbst bei Firmen, welche nach außen hin als die schlimmsten und unverzögnlichsten Konkurrenten gelten. Wer kennt nicht die verschiedensten losen Interessengemeinschaften! Wichtig ist auch noch das gemeinsame Vorgehen in der Bekämpfung der Schwindelfirmen. Auch die Verwendung des Warenzeichens für Blindenarbeiten fordert gemeinsames Arbeiten, wenn es die Erwartungen erfüllen soll, welche daran geknüpft werden. —

Das Blindenhandwerk, das sich so lange für unsere Blinden als brauchbar bewährt hat, wird auch heute noch nicht als erledigt und vollends von der Maschine verdrängt zu gelten brauchen, wenn man es versteht, sich fortschrittlich umzustellen und die Herstellung sowie den Betrieb modernisiert und rationalisiert und sich zu ständigen Beratungen zwecks gemeinsamen, geschlossenen Vorgehens zusammensindet.

### 3. Schaffung einer Zentrale, Vereinigung, Gesellschaft oder dergl.

Was nützen alle Schutzmaßnahmen, Verbesserungen, Neuerungen und Produktionssteigerungen, wenn nicht für einen ständigen und preiswerten, sowie guten Absatz der Ware gesorgt wird. Die Frage wird immer und immer wieder gestellt werden. Zuerst muß ausdrücklich erwähnt werden, daß eine Verkaufszentrale nicht mit einer Einkaufszentrale verbunden werden darf. Auch kann und darf die Verkaufszentrale mit der Herstellung der Ware nichts zu tun haben. Der Einfluß einer Verkaufszentrale auf die Betriebe und einzelnen Handwerker kann nur ein indirekter sein, und zwar darf derselbe nur soweit gehen, als es sich um den Verkauf der Ware handelt. Auch hier muß uns das Beispiel der großen Konzerne und Gesellschaften als Vorbild dienen. Die Verkaufszentrale muß, wenn sie wirksam arbeiten soll, jede Fürsorgearbeit grundsätzlich ablehnen. Wenn sie sich nicht ausschließlich auf den Verkauf einstellen kann (und das ist bei der jetzigen Wirtschaftslage unbedingt erforderlich), wird sie sich verzetteln und zersplittern. Nur eine streng kaufmännisch durchgeführte Verkaufszentrale wird ihren Zweck erfüllen.

Ein Zusammengehen mit den Erwerbsbeschränkten ist ebenfalls notwendig, damit das Unternehmen größer und vor allem rentabler wird. Daß eine großzügige, auf breiterer Grundlage aufgebaute Verkaufszentrale viel größere Stofkraft besitzt und wirksamer und erfolgreicher arbeiten kann, braucht eigentlich kaum erst erwähnt zu werden. Die Frage, wie sich nun eine solche Verkaufszentrale zusammensetzen, und wie sie arbeiten soll, muß noch eingehend erörtert werden.

Im Nachfolgenden wollen wir einige Vorschläge für eine Verkaufsvereinigung in Westfalen machen.

a) Form und Perjonentkreis: Alle beteiligten Kreise, die Provinz, die Erwerbsbeschränktenwerkstätten, die Ortsgruppenwerkstätten und die blinden Handwerker müßten sich zu einer neu zu bildenden Verkaufsvereinigung zusammenschließen.

b) Arbeitsgebiet: Die Verkaufsvereinigung müßte den Verkauf für ganz Westfalen übernehmen und mit den einzelnen Werkstätten und Handwerkern Vereinbarungen über den Verkauf der Blindenware treffen, um Zusammenstöße und die gegenseitige Konkurrenz auszuschließen.

c) Warenverkauf der Betriebe: Alle Werkstätten und Handwerker müßten sich verpflichten, in erster Linie nur Blinden- und Erwerbsbeschränktenwaren zu verkaufen und Handels- sowie Füllware nur im Einvernehmen mit der Verkaufsvereinigung. Gerade hierüber müßten besondere Vereinbarungen festgelegt werden.

d) Warenübernahme: Alle Waren, welche von den Herstellern nicht selbst verkauft werden, müßten von der Verkaufsvereinigung übernommen werden.

e) Verkauf der Ware: Als Vertretung des gesamten westfälischen Blinden- und Erwerbsbeschränktenhandwerks müßte die Verkaufsvereinigung zuerst versuchen, die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen voll und ganz auszunutzen. Eine Verständigung mit den Innungen und Handwerkskammern wäre anzubahnen. Die Gefängnisarbeit, soweit es sich um dieselbe Herstellung handelt, einzuschränken, das Schwerebeschäftigtengesetz anzuspinnen bei Belieferung von größeren Betrieben, welche hier ihrer Pflicht noch nicht nachgekommen sind; geschlossenes, einheitliches Vorgehen bei den Ausschreibungen der Reichswehr, Eisenbahn, Post usw., Bearbeitung der provincialen und kommunalen Behörden durch persönliches Auffuchen der maßgebenden und einflussreichen Stellen mit dem Endziel, bei Vergebung der Aufträge womöglich allein berücksichtigt zu werden. Auf Grund von Empfehlungsschreiben (welche von den großen Wirtschaftsverbänden und Konzernen zu beschaffen wären) eingehendes Bearbeiten der großen Verbraucher durch geeignete Persönlichkeiten, Gewinnung von Freunden und Mitarbeitern in den karitativen Vereinen, Verkauf bei den Frauenvereinen usw. Es würde zu weit führen, alle Möglichkeiten aufzuführen. Die Verkaufsvereinigung muß vielmehr eine gewisse Bewegungsfreiheit haben und es verstehen, die jeweils günstige Lage auszuwerten. Der Verkauf von Haus zu Haus durch Vertreter und Hausierer müßte dagegen der Verkaufsvereinigung verboten werden.

f) Einrichtung von Ladengeschäften und Verkaufsstellen an geeigneten Plätzen: Diese müßten alle unter einem noch zu bestimmenden Namen verkaufen. Auch die Werkstätten müßten unter diesem Namen arbeiten mit dem Zusatz ihres Ortsnamens. Auch die bestehenden Geschäfte der einzelnen Handwerker könnten unter dem Namen der Verkaufsvereinigung arbeiten, müßten sich allerdings dann erst mit dieser verständigen. Auf diese Weise wäre es möglich, zahlreichen Handwerkern zu einem eigenen Geschäft zu verhelfen, und durch geeignete, einheitliche, großzügige Propaganda und Reklame wäre auch die Rentabilität eines solchen Geschäftes gewährleistet.

g) Einheitliche Propaganda und Reklame: Die Zentrale müßte liefern: Geeignete Artikel für die Presse, einheitliche Kataloge und Preislisten, wirksame Werbeblätter, Plakate usw. Für Rundfunk, Film und Lichtreklame müßte ebenfalls gesorgt werden. Aufklärungsvorträge, Ausstellungen usw. sind auch erforderlich. Ueberhaupt müßte die Werbung in großzügigster und intensivster, aber nicht in einer für die Handwerker entwürdigender Weise durchgeführt werden, und die Verkaufsvereinigung müßte dahin kommen, daß sie in bezug von Blinden- und Erwerbsbeschränktenarbeiten nach jeder Richtung hin eine Monopolstellung erhält.

Ob es gelingen wird, im kommenden Jahre eine solche Verkaufsvereinigung für Westfalen zu schaffen, hängt in erster Linie von den beteiligten Kreisen ab. Wie wir bereits eingangs erwähnten, drängt die Zeit, und die Not unserer blinden Handwerker ist sehr groß. Es ist unverstänlich, warum immer ein großes Werk an Kleinigkeiten und Eigenbrödeleien scheitern muß. Daß wir in Westfalen nicht allein mit unserer Forderung stehen, beweisen ja auch am besten die Verhandlungen auf dem Blindenwohlfahrtskongress in Königsberg, wo man sich auch eingehend mit diesen Fragen befaßte und eine Kommission zur Verbesserung des Blindenhandwerks einsetzte. Außerdem wurde auf unserer letzten P. A.-Sitzung in Meschede die Forderung erhoben, sich nunmehr eingehend mit der Frage des Blindenhandwerks zu beschäftigen. In allen übrigen Landesteilen und Provinzen ist man ebenso wie hier in Westfalen bestrebt, einen Zusammenschluß herbeizuführen, aber in den übrigen Landesteilen und Provinzen ist es noch wesentlich schwerer, weil hier noch die Voraussetzungen in den meisten Fällen fehlen. Wir haben in Westfalen nun einmal die in letzter Zeit so oft rühmlichst hervorgehobene Zusammenarbeit, und auf Grund deren sind wir in Westfalen in erster Linie dazu in der Lage, eine solche Vereinigung zum Wohl des blinden Handwerkers zu schaffen. Wenn sich unsere Ortsgruppen und die einzelnen blinden Handwerker zu den obigen Vorschlägen äußern, dann bitten wir, den ganzen Fragenkreis nicht nur vom persönlichen Standpunkt aus zu beurteilen, sondern bei der Beurteilung auch an die übrigen Schicksalsgefährten zu denken, denn nur, wenn wir bestrebt sind, für eine allgemeine Besserung einzutreten, wird es möglich sein, etwas für unsere Handwerker zu tun. Es hat keinen Zweck, mit Einzelforderungen und Einzelwünschen sich zu befassen, wenn man ein großes Werk voll-

enden will. Auch muß man, wenn man etwas neues schaffen will, nicht immer wieder das Gesehene hervorheben. Dadurch kann man die Mißstände doch nicht beseitigen. Schon seit Jahren geht das Handwerk stetig zurück, und man sollte nun endlich einmal den Mut aufbringen, mit dem Althergebrachten zu brechen und helfen, etwas Neues zu schaffen, was eine Besserung verspricht, und es wird eine Besserung für unsere Handwerker sein, wenn alle tatkräftig dazu beitragen.

## **Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn für Blinde, welche beruflich die Eisenbahn benutzen.**

**Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft — Reichsbahndirektion Berlin.**

An die Blindenwohlfahrtskammer

Berlin **SD 26.**

Unsere Zeichen 9 V 6/226, Tag 6. Dez. 1927.

Betrifft: **Fahrpreisermäßigung für Blinde.**

Die am 1. Januar 1928 in Kraft tretenden Tarifbestimmungen über Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsreisen haben folgenden Wortlaut:

- „1. Blinde werden bei Reisen zur Ausübung eines Berufes in der 3. und 4. Klasse zum halben Fahrpreis, in der 3. Klasse der Schnellzüge außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert.
2. Die gleiche Ermäßigung wird einem Begleiter gewährt, wenn der Blinde und der Begleiter gemeinsam reisen. Der Begleiter genießt bei Alleinreisen keine Fahrpreisermäßigung.  
Ist der Blinde ein Schwerkriegsbeschädigter, so bleiben für seinen Begleiter die besonderen Tarifbestimmungen bestehen.
3. Der Führunghund des Blinden wird gebührenfrei befördert, wenn der Blinde nicht in Begleitung einer Person reist.
4. Die Fahrtarten zum halben Fahrpreis werden von den Fahrtartenausgaben auf Grund von Ausweisen nach vorgeschriebenem Muster verabfolgt.
5. Als Ausweis dient eine auf den Namen des Blinden lautende, von der Eisenbahn für die Dauer eines Kalenderjahres ausgestellte Bescheinigung darüber, daß der Inhaber erblindet ist und einen Beruf ausübt, zu dessen Ausübung er die Eisenbahn benutzt.

Die Bescheinigung wird auf Antrag des Erblindeten von der Eisenbahnverwaltung ausgestellt, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz hat (Eisenbahndirektion). Dem Antrag sind beizufügen:

- a) das Zeugnis eines beamteten Arztes über die Blindheit (Kreisarzt),
- b) eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber, welchen Beruf der Blinde ausübt und daß er dazu die Eisenbahn benutzt,
- c) das Lichtbild des Erblindeten.

Das unter a) genannte Zeugnis ist nur bei dem erstmaligen Antrag erforderlich. In Zweifelsfällen ist die Eisenbahn berechtigt, das Zeugnis durch einen Vertrauensarzt bestätigen zu lassen.“

Dabei weisen wir noch auf folgendes ergebenst hin:

- a) Die Fahrpreisermäßigung wird nur bei Lösung einfacher Fahrtarten (nicht etwa bei Zeitkarten, Arbeiterrückfahrtarten, Sonntagsrückfahrtarten) gewährt.
- b) Für den Begleiter kann eine Fahrkarte zum halben Preise ausgegeben werden, auch wenn der Blinde selbst eine Zeitkarte oder dergl. besitzt.
- c) Die gebührenfreie Mitnahme des Führungshundes ist beim Vorzeigen von Fahrtarten aller Art zulässig, vorausgesetzt, daß der Blinde im Besitze der Bescheinigung nach Ziffer 5 der Tarifbestimmungen ist.

Wir geben Ihnen hiervon ergebenst Kenntnis und stellen ergebenst anheim, in geeignet erscheinender Weise den Blinden Kenntnis zu geben.

gez.: Dr. P a j k o w s k i.

Beglaubigt:

Radestock, Reichsbahninspektor.

Stempel:  
Reichsbahndirektion Berlin.

## An unsere Handarbeiterinnen.

Es ist beabsichtigt, die beiden Musterschriftsysteme für Strich- und Häkelarbeiten, wie sie früher in den Handarbeitsbeilagen zur „Frauenwelt“ gebräuchlich waren, nach ihrer Neubearbeitung — in etwas erleichteter Form — mit Beginn des Jahres 1928 dem Verein blinder Frauen Deutschlands wieder zur Verfügung zu stellen. Alle Typenmäße von Musterschriften sind dann künftig in der Zeitschrift „Die blinde Handarbeiterin“ nach Maßgabe dieser Systeme wiedergegeben. Allen Leserinnen der „Frauenwelt“ und der „Blinden Handarbeiterin“ soll mit Jahresanfang die „Anleitung zur Strich- und Häkelmusterschriftkurzschrift“ zugehen.

Um nun den vorhandenen Uebelstand zu beseitigen, daß der einen oder anderen Handarbeiterin nicht die erforderliche Zeit und Energie verbleibt, neben der gewerblichen Tätigkeit oder Inanspruchnahme daheim sich dem Selbststudium dieser Kurzschriftsysteme in Ruhe zu widmen, möchte ein 2- oder 3tägiger Kursus zur Erlernung derselben wohl angebracht sein. Denn, nur völlige Beherrschung der Schrift gibt Gewähr, daß man die Handarbeiten mühelos nach den schriftlichen Vorlagen anfertigen kann. Bei genügender Beteiligung würde schon in den nächsten Wochen der erste Kursus im Alters- und Erholungsheim Weichede abgehalten werden.

Wir bitten daher, daß sich alle Interessentinnen unter Angabe der Zeit melden wollen, wann sie am liebsten das Heim in Weichede zu solchem Zwecke einige Tage besuchen möchten. Den diesbez. Wünschen der Einzelnen soll nach Möglichkeit Rechnung getragen und nötigenfalls der Kursus öfter wiederholt werden. Die Kosten sollte bei bedürftigen Handarbeiterinnen die betr. Ortsgruppe oder der W.B.B. übernehmen. Auch könnten Handarbeiterinnen aus benachbarten Provinzen an diesen Kursen teilnehmen. Würden sodann noch später in den übrigen Provinzen des Reiches die gleichen Veranstaltungen getroffen, dürfte zu hoffen sein, daß die Musterschriften mit der Zeit Allgemeingut unserer blinden Frauen würden, wenn auch die Blindenanstalten uns darin unterstützen und keines ihrer Mädchen entlassen, das nicht beide Musterschriften gut beherrscht. Nur so wird der W.B.B. mit dem Hauptblatt „Die Frauenwelt“ und der Vierteljahrszeitschrift „Die blinde Handarbeiterin“ allen reichsten Segen bringen und sich stets weiter ausbauen.

Münster i. W., am Kanonengraben 18.

El. Stähler.

### Sterbeunterstützungskasse.

Nachstehend bringen wir die Namen der in den letzten zwei Monaten gestorbenen Mitglieder:

Lina Karn, Ehefrau des Mitgliedes Georg Karn, Hagen; Frau Koberg, Mutter des Mitgliedes Käthe Koberg, Münster; Frau Peine, Ehefrau des Mitgliedes Johannes Peine, Körbecke; Friedrich Settelmeier, Westhofen, früher Dortmund; Frau Leisner, Ehefrau des Mitgliedes Heinrich Leisner, Dortmund.

Wie wir bereits auf Seite 3 mitteilten, ist die Sterbeunterstützungskasse nunmehr aufgelöst. Es wird jedoch auch weiterhin eine Beihilfe im Sterbefalle gezahlt.

### Adressenänderung des Reichsdeutschen Blindenverbandes.

Der Reichsdeutsche Blindenverband verlegt ab 15. Januar 1928 seine Geschäftsstelle nach Berlin SW 61, Belle Alliancestr. 33. Fernmündlich ist der Reichsdeutsche Blindenverband alsdann zu erreichen unter Amt Bergmann Nr. 2388.



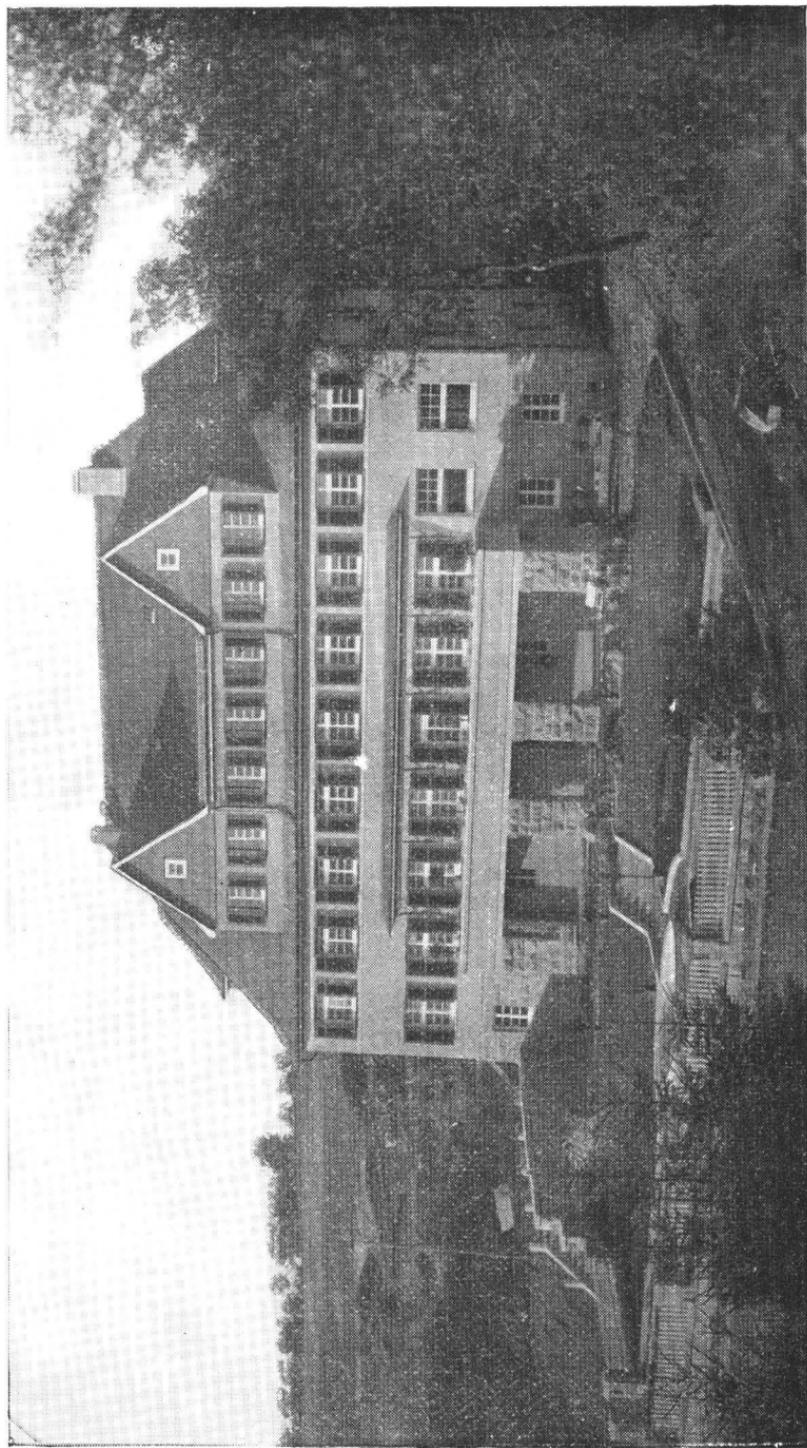
## Vorbildliche Drucksachen

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus • Dortmund**

Fernruf 33, 65, 66, 1517

Königshof 23



**Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede**

Phot. B. Schulte

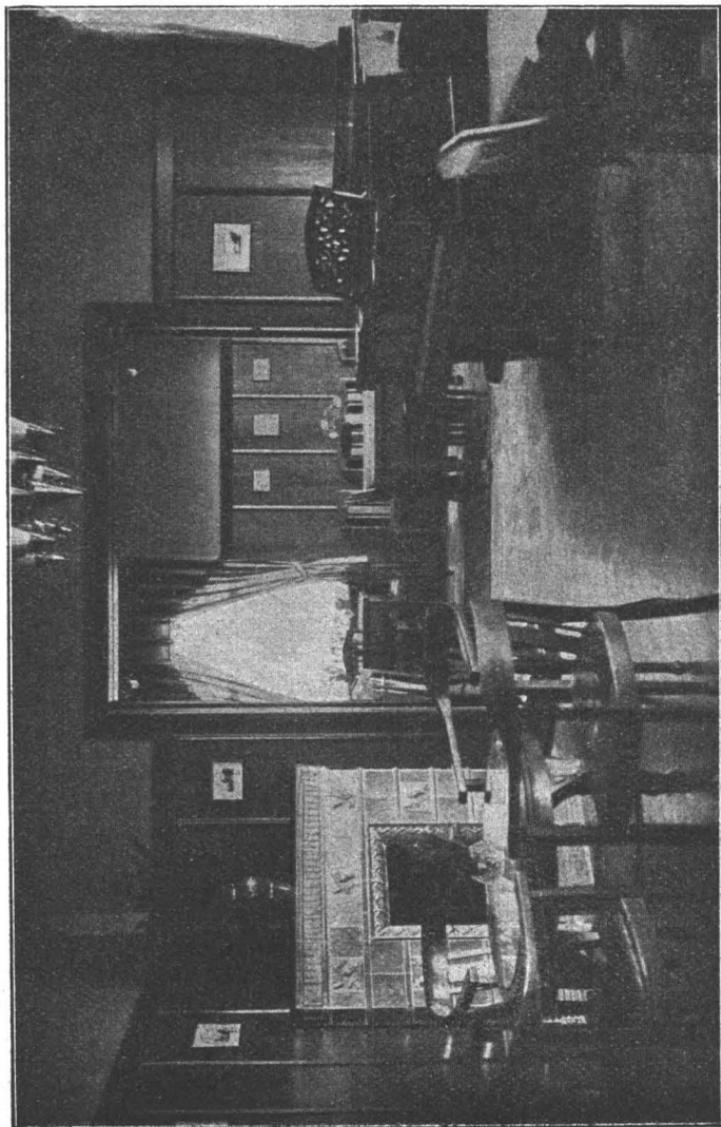
# NACHRICHTEN

**WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 39 || Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund || Februar 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der Arbeitsausschuß: Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Gerling, Soest. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund. Fräulein Stähler, Münster. Landesrat Schulte, Landesverwaltungsrat Sodemann, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn. Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasmann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



Wußzimmer und Wintergarten im Blinden-Alters- und Erholungsheim in Methepe.

## Erholungsbetrieb 1928.

Alljährlich wird schon in den ersten Monaten des Jahres bei unseren Ortsgruppen und Mitgliedern die Frage der Erholung eingehend erörtert. Sind doch die meisten Blinden, soweit sie einen Beruf ausüben und ihre Kräfte zur weiteren Arbeit erhalten wollen, gezwungen, einmal einige Wochen auszuspannen. Dann gibt es unter den Blinden eine große Zahl von Kranken, welche hoffen, durch eine mehrwöchentliche Erholung wieder neue Arbeitskraft zu bekommen. Aber auch die nächsten Angehörigen unserer Blinden bedürfen oft einer Ausspannung, um den heutigen schweren Kampf ums Dasein bestehen zu können. Allen diesen will unser Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede im kommenden Frühjahr, Sommer und Herbst für einige Wochen Erholung, Ausspannung und Abwechslung unter günstigen Bedingungen bieten. Schon jetzt liegen zahlreiche Meldungen für die Monate Juli und August vor, so daß wir unsere Erholungsuchenden bitten müssen, sich vorwiegend für die anderen Monate zu melden, da sonst die Gefahr der Absage wegen Überfüllung besteht. Nachstehend veröffentlichen wir ein Merkblatt für die Besucher des Heimes, die Verpflegungssätze sowie einen Anmeldebogen, der, wenn man das Heim besuchen will, ausgefüllt an das Heim in Meschede zu senden ist, und die Hausordnung. Wir bitten unsere Mitglieder, welche beabsichtigen, unser Heim zu besuchen, diese Nummer der „Nachrichten“ aufzuheben, damit sie sich selbst jederzeit über die verschiedensten Fragen unterrichten können.

Wir möchten aber nochmals darauf hinweisen, daß es im Interesse eines jeden liegt, wenn er sich frühzeitig anmeldet und, soweit dies möglich ist, die Reisezeit ungefähr angibt, so daß die Heimleitung den Tag der Reise bestimmen kann; denn die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß es nicht immer möglich ist, alle Wünsche der einzelnen Besucher in bezug auf Zureise genau auf den Tag zu erfüllen.

Wie wir bereits früher durch Rundschreiben an unsere Ortsgruppenvorstände mitteilten, können Freistellen für unsere Mitglieder von unserem Verein aus nur in den allerdringendsten Fällen, und wenn sonst keine Stelle für die Übernahme der Kosten in Frage kommt, vergeben werden. Wir glauben aber bestimmt, daß es unseren Ortsgruppen in Verbindung mit den örtlichen Wohlfahrts- und Fürsorgeämtern, Krankenkassen u. dergl. möglich sein wird, vielen ihrer Mitglieder eine mehrwöchentliche Erholung zu verschaffen. Auch lassen sich durch besondere Veranstaltungen, Konzerte, Werbung von Freunden und Gönnern Mittel für diesen Zweck hereinholen. Ist doch die Blindenerholung einer der wichtigsten und für alle Blinden in Betracht kommender Zweige der Blindenfürsorge.

### Merkblatt

#### für die Besucher des Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede.

Die Anmeldung hat auf den vom Verein herausgegebenen Anmeldebogen zu erfolgen. Diese sind bei der Geschäftsstelle in Dortmund, der Heimleitung in Meschede oder bei den Ortsgruppenvorständen erhältlich.

Einberufung, Zufendung der Fahrpreisermäßigungsscheine usw. erfolgt in der Regel etwa 14 Tage vor dem Reisetage. (Die Fahrpreisermäßigungsscheine gelten nur zum Besuch des Heimes auf direktem Wege. Eine widerrechtliche und unstatthafte Verwendung derselben kann zur Entlassung aus dem Heim führen, und wir warnen im Interesse aller Blinden vor einem Mißbrauch der Scheine.) Der gewünschte Zeitpunkt des Kommens wird nach Möglichkeit berücksichtigt, doch müssen bei zu starkem Andrang Verschiebungen oder Absagen gemacht werden. Wir bitten, die nachstehenden Bestimmungen aufs genaueste zu beachten:

Der von der Heimleitung festgesetzte Zureisettermin ist unbedingt innezuhalten. Geht dies nicht, ist der Pensionspreis trotzdem von diesem Tage an zu zahlen.

Wer auf die Erholungszeit aus irgendeinem Grunde verzichtet, hat dies sofort, spätestens drei Wochen vor dem Zureisettermin der Heimleitung mitzuteilen. Unterbricht ein Gast den Aufenthalt, so besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Pensionsbetrages, noch auf Verlängerung der Erholungszeit. Bei vorzeitiger Abreise findet eine Rückzahlung nur dann statt, wenn der Gast mindestens fünf Tage vorher der Heimleitung dies meldet. Womöglich sind als Zu- und Abreisetage Dienstag und Freitag zu wählen.

Die Erholungszeit im Heim soll sich in den Sommermonaten bei starkem Andrang tunlichst auf drei Wochen, 21 Tage, erstrecken. Eine Verlängerung wird nur auf Grund eines ärztlichen Attestes zugebilligt.

Jeder Gast ist berechtigt, nur einen erwachsenen Begleiter mitzubringen. Doch

müssen wir denen, die noch einen hinreichenden Sehrest haben, nahelegen, bei starkem Anbrang ohne Begleitung das Heim zu besuchen.

Alle sehenden Begleiter sind verpflichtet, sich zum mindesten um die von ihnen begleiteten Blinden in jeder Weise und auch möglichst um andere blinde Gäste zu kümmern. Begleitpersonen, die trotz Ermahnung dieser Pflicht nicht nachkommen, kann der weitere Aufenthalt im Heim versagt werden.

Kinder, die nicht als Führung in Betracht kommen, haben keinen Anspruch auf ein Gästebett.

Gäste, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, können im Heim nicht aufgenommen werden. Die Heimleitung ist verpflichtet, sie aus dem Heim zu entlassen, falls solche Krankheiten erst nach erfolgter Aufnahme bekannt werden.

Da unser Heim eine Anstalt im Sinne der Reichsversicherungsordnung ist, so muß sich jeder blinde und sehende Gast nach seinem Eintritt dem Heimarzt vorstellen, eventuell sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, oder ein Attest darüber von seinem Heimatarzt aufbringen, daß seiner Aufnahme keine Bedenken entgegenstehen. Die Vorstellung oder die Untersuchung erfolgt kostenlos.

Das Mitbringen von Führhunden ist grundsätzlich verboten; falls dies jedoch unbedingt notwendig ist, können Mitglieber des Vereins (für andere Blinde kommt diese Vergünstigung nicht in Betracht) ein Gutachten von dem Berater für Führhundeangelegenheiten, Herrn Wittmann, Anna, dahingehend anfordern, daß das Mitnehmen des Hundes unbedingt erforderlich ist; ferner, daß sich das Tier einwandfrei ausführen wird und eine Belästigung der übrigen Gäste ausgeschlossen ist.

Bei der Aufnahme in das Heim ist der Pensionspreis im voraus zu entrichten. Für die Berechnung desselben gilt der Tag der Ankunft und der der Abreise als ein Tag, wenn die Zureise am Nachmittag erfolgt, also am Tage der Zureise kein Mittagessen mehr verabfolgt wird.

### Verpflegungssätze.

- a) Für Blinde und deren Begleiter Mk. 2,50 pro Tag.
- b) Sehende, Freunde und Gönner des Vereins werden nur aufgenommen, wenn Platz vorhanden ist, Pensionspreis Mk. 3,50 pro Tag.
- c) Für Blinde, welche auf Kosten einer Krankenkasse, Invalidenversicherung oder anderer Fürsorgestellen das Heim besuchen, Mk. 3,50 pro Tag.

Kinder zahlen bis zum 6. Lebensjahre Mk. 1,10, über 6—12 Jahre Mk. 1,60, über 12 Jahre Mk. 2,50.

Ein besonderer Bedienungszuschlag wird nicht erhoben.

Für die jedesmalige Beförderung von Gepäckstücken sind für Handgepäck Mk. 0,25, für größere Gepäckstücke Mk. 0,50 zu zahlen.

Ärztliche Behandlung, medizinische Bäder, Höhensonne sind im Pensionspreise nicht mit einbegriffen und gehen auf Kosten der Gäste bzw. der zahlenden Stellen.

Die Verpflegungssätze für Besucher des Heimes sind folgende: Mittagessen Mk. 1,—, Nachmittagskaffee mit Kuchen oder Brot 40 Pfg. — Abendessen 80 Pfg. — Übernachtung mit Morgentkaffee Mk. 1,50 — für Eintagsbesucher die Verpflegungssätze von Mk. 2,50 bzw. 3,50 zuzüglich 50 Pfg. Wäschegeld, falls der Aufenthalt im Heim nicht über drei Tage dauert.

### Anmeldebogen

zum Besuch des Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede i. W.,  
Nördelstraße 33. Fernruf 315.

Gewissenhafte und lückenlose Ausfüllung des Anmeldebogens ist Vorbedingung für die Aufnahme. Frühzeitiges Einsenden des Anmeldebogens liegt im Interesse der Besucher.

1. Name, Beruf, Alter, genaue Adresse und Bahnstation, von wo die Abreise erfolgt.
2. Wie lange gedenken Sie im Heim zu bleiben?
3. Wann möchten Sie zureisen?
4. Haben Sie noch einen Sehrest, der freie Bewegung gestattet?
5. Sind Sie Selbstzahler oder welche Stelle trägt voraussichtlich die Kosten? (Eine Bescheinigung hierüber ist vorzulegen.)
6. Sind Sie Mitglied eines Blindenvereins? Wo?
7. Haben Sie in den letzten zwei Jahren ein Blindenerholungsheim besucht? Welches Heim? und wann?

8. Leiden Sie an einer ansteckenden Krankheit?
9. Haben Sie außer Ihrer Erblindung noch andere körperliche Gebrechen?

Nur für den sehenden Begleiter:

1. Name, Beruf, Alter, genaue Anschrift, Verwandtschaftsgrad.
2. Bleibt die Begleitung für die Dauer des Aufenthaltes im Heim? Wenn nicht, wie lange?
3. Wer trägt die Kosten?

Vorstehende Fragen gewissenhaft ausgefüllt zu haben bescheinigt:

.....  
(Unterschrift.)

Alle im Anmeldebogen gemachten Angaben werden vertraulich behandelt.

## Hausordnung

für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede.

7½ Uhr Wecken.

8—8½ Uhr Morgencoffee einschl. Frühstück. Ein Glas Milch kann auf Wunsch auch zwischen 10 und 11 Uhr verabfolgt werden.

12½ Uhr Mittagessen; anschließend bis 3 Uhr Mittagsruhe. In dieser Zeit dürfen keine Musikinstrumente benutzt werden und keine lauten Unterhaltungen stattfinden.

3½ Uhr Kaffee.

7 Uhr Abendessen.

10½ Uhr Ruhe.

Die Schuhe sind abends vor die Türe zu setzen.

Die Zimmerklingeln dürfen nur in den allerdringendsten Fällen benutzt werden.

Jedem Gast steht wöchentlich ein Bad kostenlos zu.

Die Schlafzimmer sind nicht als Aufenthalts- und Wohnräume zu benutzen.

Den Begleitpersonen ist es untersagt, unnötig lange das Licht brennen zu lassen, um nachts zu lesen.

Die Handtücher dürfen nicht zum Reinigen der Rasiermesser benutzt werden.

Es ist verboten, Decken, Kissen und dergl. mit herauszunehmen.

Für mutwillige Beschädigung und Beschmutzung der Einrichtungsgegenstände und Anlagen haben die Gäste aufzukommen.

Das Betreten der Wirtschaftsräume, Küche usw. ist den Gästen streng verboten.

Den Anordnungen der Heimleitung ist stets Folge zu leisten.

## Kassenbericht vom 1. 1. bis 31. 12. 1927.

### Einnahmen.

Spenden und Beiträge von passiven und fördernden Mitgliedern . . . . .	Mf.	16 566,53	
Zinsen und Ortsgruppenabgaben . . . . .	"	3 397,21	
Zuschuß für berufliche Fürsorge . . . . .	"	5 000,—	
Rückvergütung von Fahrten und Speisen . . . . .	"	503,40	
Nachrichten, Anzeigen und Bezugsgelder . . . . .	"	237,50	
Sterbeunterstützungskassenbeiträge . . . . .	"	3 917,—	
Rundfunk . . . . .	"	978,50	
Rohrverkauf . . . . .	"	6 265,45	
Weiden . . . . .	"	5 609,27	
Zurückgezahlte Darlehen . . . . .	"	2 600,—	
Verkauf von Hilfsmitteln (Uhren, Armbinden, Lineale, Alphabete usw.) . . . . .	"	676,85	
Verchiedenes . . . . .	"	75,—	Mf. 45 826,71

### Für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede.

Verlosungsüberschuß, 2. Ziehung . . . . .	Mf.	11 145,60	
Spenden und Stiftungen für das Heim . . . . .	"	107 848,94	
Zinsloses Darlehen auf 10 Jahre . . . . .	"	10 000,—	Mf. 128 994,54

## Ausgaben.

Unterstützungen . . . . .	Mf.	2 282,31	
Sterbeunterstützungskasse . . . . .	"	5 860,—	
Rundfunk . . . . .	"	1 075,35	
Rohreinkauf . . . . .	"	6 187,53	
Weiden . . . . .	"	4 250,45	
Einkauf von Hilfsmitteln (Uhren, Armbinden, Lineale, Alphabete usw.) . . . . .	"	930,75	
Nachrichten, Druck und Versand . . . . .	"	4 324,38	
Ausstellung und Werbung . . . . .	"	2 790,80	
Beiträge R. V. B. und Centr. Bibl. Hamburg	"	1 373,—	
Bürobedarf einschl. Miete, Licht, Heizung, Bücher und Zeitschriften . . . . .	"	1 311,13	
Porto, Telephon und Bankspesen . . . . .	"	1 022,06	
Gehälter einschl. Krankentassen- und Ver- sicherungsbeiträge . . . . .	"	3 049,23	
Fahrten und Spesen, Arbeitsauschuß und Geschäftsführer . . . . .	"	1 963,36	
Sonstige Fahrten und Spesen (Kongreß Königsberg, Prov.-Auschuß-Sitzungen, Führer- und Tagungs- und Mu- siker-Auschuß-Sitzungen) . . . . .	"	1 911,35	
Verchiedenes . . . . .	"	169,—	Mf. 38 500,70

### Für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede.

Bau des Hauses einschl. Gartenanlagen . . .	Mf.	106 280,52	
Inneneinrichtung . . . . .	"	41 058,54	
Werbung, Festschrift u. dergl. . . . .	"	2 417,70	
Wirtschaft und Verwaltung des Heimes von Ende Oktober bis 31. Dezember . . . . .	"	2 491,69	Mf. 152 248,45

Kassenbestand am 1. 1. 1927 . . . . .	Mf.	20 589,49	
Bereinnahmt für den Verein . . . . .	"	45 826,71	
Bereinnahmt für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede . . . . .	"	128 994,54	
	Mf.	195 410,74	
Berausgabt für den Verein . . . . .	"	38 500,70	
	Mf.	156 910,04	
Berausgabt für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede . . . . .	Mf.	152 248,45	
Kassenbestand am 31. 12. 1927 . . . . .	Mf.	4 661,59	

### Sterbeunterstützungskasse

verausgabt . . . . .	Mf.	5 860,—
vereinnahmt . . . . .	"	3 917,—
	Mf.	1 943,—

### Weiden

vereinnahmt . . . . .	Mf.	5 609,27
verausgabt . . . . .	"	4 250,45
	Mf.	1 358,82

ausstehende Forderungen am 31. 12. 1927 . . . . .	"	554,66
Zuschuß . . . . .	Mf.	1 388,34

ausstehende Forderungen am 31. 12. 1927 . . . . .	"	197,05
	Mf.	1 555,87

### Rundfunk

verausgabt . . . . .	Mf.	1 075,35
vereinnahmt . . . . .	"	978,50

Bestand einschl. aussteh. Forderungen am 1. 1. 1927 . . . . .	"	1 954,92
Verlust . . . . .	Mf.	399,05

Übertrag Mf. 96,85

Übertrag	Mk.	96,85
ausstehende Forderungen		
am 31. 12. 1927	"	80,—
Zuschuß	Mk.	16,85

### Rohr

Bestand einschl. aussteh.		
Forderungen am		
1. 1. 1927	Mk.	3 299,08
verausgabte	"	6 187,53
	Mk.	9 486,61
vereinnahmt	"	6 265,45
	Mk.	3 221,16
Bestand einschl. aussteh.		
Forderungen am		
31. 12. 1927	"	3 164,26
Zuschuß	Mk.	56,90

### Darlehen

aussteh. Darlehen am		
1. 1. 1927	Mk.	4 850,—
vereinnahmt	"	2 600,—
ausst. Darlehen am		
31. 12. 1927	Mk.	2 250,—

### Nhren, Armbinden, Punktstrich- lineale, Alphabete usw.

Bestand einschl. aussteh.		
Forderungen am		
1. 1. 1927	Mk.	112,—
verausgabte	"	930,75
	Mk.	1 042,75
vereinnahmt	"	676,85
	Mk.	365,90
Bestand einschl. aussteh.		
Forderungen am		
31. 12. 1927	"	435,85
Überschuß	Mk.	69,95

### Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede.

Bestand am 1. 1. 1927:		
Verlofungsüberschuß	Mk.	10 558,67
Rücklage	"	5 000,—
Verlofungsüberschuß 1927	"	11 145,60
Spenden und Stiftungen	"	107 848,94
Zinsloses Darlehen	"	10 000,—
	Mk.	144 553,21
Vorausgabe für den Bau des Hauses einschl.		
Gartenanlage	Mk.	106 280,52
Für die Inneneinrichtung	"	41 058,54
Für Werbung, Festchrift u. dergl.	"	2 417,70
	Mk.	149 756,76
Zuschuß	Mk.	5 203,55

### Vereinsvermögen am 31. 12. 1927.

1. Kassenbestand:		
a) Bares Geld	Mk.	221,90
b) Guthaben b. Postscheck-		
amt Dortmund	Mk.	994,82
abz. irrtümlich überwiesene	"	15,60
welche noch nicht abge-	"	979,22
bucht sind	"	
c) Guthaben beim Postscheckamt Köln	"	6,95
d) Guthaben bei der Deutschen Bank,		
Dortmund	"	1 080,23
e) Guthaben bei der Landesbank Münster	"	2 075,—
f) Blindenheim Meschede	"	298,29
	Mk.	4 661,59
2. Wertpapiere:		
Auslofungsanleihe Mk. 25,— Wert	"	65,15
3. Forderungen:		
a) Sterbeunterstützungskasse	Mk.	554,66
b) Rundfunk	"	80,—
c) Rohr einschl. Bestand	"	3 164,26
d) Weiden	"	197,05

Übertrag Mk. 3 995,97 Mk. 4 726,74

	Übertrag	Mk.	3 995,97	Mk.	4 726,74
e) Darlehen . . . . .		"	2 250,—		
f) Uhren, Armbinden, Lineale, Alphabete usw. einschl. Bestand . . . . .		"	435,85		
g) Blinden-Alters- und Erholungsheim Verwaltung, vorhandene Vorräte usw. Mk. 2 491,69					
ab Massenbestand . . . . .	" 298,29	"	2 193,40		
h) Blinden-Alters- und Erholungsheim für Bau und Einrichtung . . . . .		"	5 203,55	"	14 078,77
4. Noch zu verbuchende Zinsen Deutsche Bank und Landesbank, schätzungsweise . . . . .		"		"	420,—
5. Einrichtung . . . . .		Mk.	1 526,98		
ab 10 Prozent Abschreibung . . . . .		"	152,69	"	1 374,29
				Mk.	20 599,80
Das Vermögen betrug Ende 1927 . . . . .		Mk.		Mk.	20 599,80
" " " " 1926 . . . . .		"		"	17 319,01

Es ist also eine Vermögenszunahme von Mk. 3 280,79 festzustellen. Hierin ist der Berufszuschuß in Höhe von Mk. 5 000,— enthalten, sodaß sich durch die Vereinstätigkeit 1927 nach Abzug dieser Mk. 5 000,— ein Verlust von Mk. 1 719,21 ergibt.

### Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede.

Der Wert des Heimes in Meschede ist wie folgt zu berechnen. Die angegebenen Zahlen stehen noch weit unter dem eigentlichen Wert.

Haus mit Gartenanlage einschl. Grundstück (letzteres wurde uns vom Amt Meschede geschenkt. Der Wert ist in den Zahlen des Kassenberichtes nicht enthalten) . . . . .	Mk. 130 000,—		
Wert der Inneneinrichtung einschl. geschenkte Gegenstände . . . . .	" 50 000,—	Mk.	180 000,—
abzüglich:			
zinsloses Darlehen . . . . .	Mk. 10 000,—		
Schuldverschreibung . . . . .	" 5 000,—		
noch zu zahlende Rechnungen schätzungsweise . . . . .	" 6 000,—		
vom Verein erhalten . . . . .	" 5 203,55	Mk.	26 203,55
		Mk.	153 796,45

Die Bücher, der Kassenbericht und die Vermögensaufstellung wurden vom Herrn Stadtobersekretär Hübenenthal, Dortmund, geprüft. Der Prüfungsbericht ist den Ortsgruppenvorständen bereits durch Rundschreiben zugegangen. Zu bemerken ist noch, daß in den obigen Zahlen die Werte von Sach- und Naturalspenden nicht enthalten sind, ebenso nicht die zahlreichen Beiträge und Spenden, welche unseren Ortsgruppen direkt zugegangen sind. In einer der nächsten Nummern unserer „Nachrichten“ werden wir die zusammengefaßten Kassenberichte unserer Ortsgruppen noch veröffentlichen, um so ein Gesamtbild darüber zu geben, was in Westfalen für die Blinden vereinnahmt worden ist.

Zu dem obigen Kassenbericht ist noch als Erklärung zu erwähnen, daß es sich bei den Summen für Sterbeunterstützungskasse, Rundfunk, Rohr, Weiden, Darlehen und Hilfsmittel nur um die tatsächlich vereinnahmten und verausgabten Beträge handelt und keine Verwaltungskosten hierfür besonders eingesezt worden sind. Das Heim in Meschede ist, wie bekannt, erst seit Ende Oktober vorigen Jahres in Betrieb. Aus diesem Grunde ist über die Verwaltung des Heimes kein besonderer Abschluß gemacht worden. Die Monate November und Dezember werden mit übernommen, und erst nach Ablauf der Haupterholungszeit — Sommer 1928 — wird ein ausführlicher Bericht über die Verwaltung des Heimes in Meschede gegeben werden.

**B. Th. Meurer,**  
ehrenamtlicher Geschäftsführer.

# Allgemeine Buchführungsfragen unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Westfälischen Blindenvereins.

Eine der bestgehaßten und vielfach auch als überflüssig bezeichneten Stellen ist heute das — Finanzamt und zwar nicht allein deswegen, weil diese Stelle ein allzu einnehmendes Wesen an den Tag legt, sondern auch — und gerade dieses ist bei manchem der größte Schmerz — es eine geordnete Buchführung von den Steuerpflichtigen verlangt. Besonders in den Kreisen der sogenannten kleinen Geschäftsleute hört man dieses Verlangens wegen keine Loblieder auf das Finanzamt singen.

Sicherlich ist es verständlich, daß in der heutigen Zeit, in der die größte Mehrzahl unserer Volksgenossen sich von den schweren wirtschaftlichen Folgen des verlorengegangenen Krieges noch bei weitem nicht erholt hat, jeder darauf bedacht ist, seine Ausgaben, und zwar nicht zuletzt die steuerlichen Abgaben, zu verringern.

Wenn jemand aber glaubt, dieses dadurch erreichen zu können, daß er entweder überhaupt keine oder nur eine lückenhafte Buchführung macht, so befindet er sich im Irrtum. Nur eine neben den Einnahmen auch alle Ausgaben erfassende Buchführung, die einer Prüfung Stand zu halten vermag, hat Beweiskraft und kann Erfolge in dieser Richtung sichern.

Nicht aber allein der Steuerbehörde gegenüber hat eine geordnete Buchführung Wert, sondern auch — und gerade dieses ist die Hauptsache — für den Geschäftsinhaber selbst. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß er die Sprache der Zahlen versteht. Eine korrekte Buchführung allein gibt ihm ein klares Bild über den Stand seines Geschäftes. Sie zeigt ihm die Höhe seines Geschäftsvermögens und des Vermögenszuwachsens, gibt ihm den Geschäftsgewinn an, erfährt alle Unkosten und dergleichen. Kurz, sie macht sich für den Geschäftsinhaber unentbehrlich.

Wenn wir nach dem Besagten die Frage, ob eine Buchführung für eine Einzelperson wertvoll ist, unbedingt bejahen müssen, so müssen wir dieses erst recht bei einer so großen Vereinigung, wie der Westfälische Blindenverein mit seinen vielen Ortsgruppen sie darstellt, tun und dieses um so mehr, als er seinen Mitgliedern über die Verwaltung und die richtige Verwendung der ihm anvertrauten Gelder Rechenschaft zu geben verpflichtet ist.

Es liegt nun auf der Hand, daß wir hier noch etwas tiefer in die Sache einbringen und erfahren müssen, „wie“ eine Vereinsbuchführung eingerichtet sein muß.

Die bestehenden Systeme kann man zunächst in zwei Hauptgruppen und zwar

1. in die Verwaltungs- oder kameralistische Buchführung, wie sie bei Behörden und ähnlichen Einrichtungen besteht,
2. in die kaufmännische, die, wie schon die Bezeichnung besagt, in kaufmännischen Betrieben Anwendung findet,

einteilen.

Beide Buchführungen sind, da sie verschiedene Ziele verfolgen, in ihrer ganzen Aufmachung grundverschieden voneinander.

Die Buchführung bei den Verwaltungsbehörden wird — von den Reformbestrebungen der letzten Jahre abgesehen — in ein bestimmtes Schema gezwängt und findet ihre Grundlage immer in dem Voranschlag (auch Haushaltsplan oder Etat genannt). Bei Aufstellung eines Voranschlages werden zunächst die Ausgaben ermittelt und alsdann nach Berücksichtigung der feststehenden Einnahmen der sich ergebende Fehlbetrag durch Steuerzuschläge (bei der Stadtverwaltung u. a. zur Gewerbesteuer) aufgebracht. Außerordentliche Ausgaben (z. B. Neubau eines Stadthauses) werden, wenn außerordentliche Einnahmen nicht gegenüberstehen — und dieses ist der Regelfall —, durch Anleihen bestritten. Zweck der Verwaltungsbuchführung ist, der Stelle, welche die Mittel bewilligt und die Ausführung des Etatwillens zu überwachen hat (in Städten der Stadtverordneten-Versammlung), den Nachweis zu geben, daß innerhalb der durch den Voranschlag gezogenen Grenzen die Wirtschaftsführung sich bewegt hat.

Ganz andere Ziele verfolgt die kaufmännische Buchführung. Der Kaufmann bindet sich nicht an einen Voranschlag und kann es auch nicht. Er verwaltet ja auch im Gegenfaz zu einem behördlichen Betrieb keine fremden Gelder, sondern seine eigenen. Ihm kommt es lediglich darauf an, den größtmöglichen Gewinn aus seinem Geschäft herauszuholen und das Geschäftsvermögen zu vermehren.

Lediglich von diesem selbstverständlichen Grundgedanken ausgehend, richtet der Kaufmann seine Bücher ein. Neben der einfachen Buchführung (für kleinere Betriebe geeignet) kennt er auch die doppelte. Die bekanntesten Buchführungsarten

sind wohl die deutsche, die italienische und die amerikanische, von denen die letztere die beliebteste ist.

Mancher Leser möchte nun sicher gern eine Antwort darauf haben, für welches System die Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins in Dortmund sich entschieden hat.

Der Blindenverein einschließlich seiner Ortsgruppen ist eine auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaute Einrichtung. Diese Tatsache zeigt jedem, daß eine Gewinnerzielung, wie sie der Kaufmann erstrebt, niemals Aufgabe dieses Vereins sein kann und darf. Andererseits treffen auch die unter I. angeführten Merkmale, wie man sie bei Behörden findet, nur bedingt zu. Auch beim Westfälischen Blindenverein handelt es sich zwar um die Verwaltung fremder Gelder, und auch die Aufstellung eines Haushaltsplanes ist unerlässlich. Der Verein hat es aber längst nicht so bequem wie die Behörden. Die Ausgaben, und diese sind bekanntlich mannigfacher Art, können nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel geleistet werden. Es müssen also im Gegensatz zu einem Verwaltungsbetrieb erst die Einnahmen ermittelt und dann die Ausgaben veranschlagt werden. Auch ist die Deckung der Ausgaben — insbesondere außergewöhnlicher — weit schwieriger als bei Behörden und auch Gewerbetreibenden.

Zusammenfassend kann hiernach gesagt werden, daß teilweise sich die Geschäfte des Westfälischen Blindenvereins unter Anlehnung an die Verwaltungsgeschäftsführung, teilweise nach kaufmännischen Grundsätzen abzuwickeln haben.

Die Geschäftsführung des Westfälischen Blindenvereins hat in treffender Weise diesen Erfordernissen Rechnung getragen und eine Buchführung eingerichtet, die auch die besonderen Eigenarten des Vereins nicht unberücksichtigt läßt.

Neben den verschiedensten Hilfsbüchern führt die Geschäftsstelle zunächst

#### das Kassabuch.

Ffb. Nr.	Verbuchung		Tag	Name, Ort und Gegenstand	Betrag		Barzahlung		Verrechnung	
	Ab-schnitt	Seite			Nr.	Mr.	Pf.	Soll	Haben	Soll

Postcheck Dortmund		Postcheck Köln		Deutsche Bank Dortmund		Landesbank Münster		Blindenheim Meschede	
Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben

Dieses Buch erfasst also alle Einnahmen und Ausgaben — ganz gleich welcher Art — und gibt so einen genauen Überblick.

Weiter wird ein Buch geführt, welches alle Einnahmen und Ausgaben auf die in Betracht kommenden Abschnitte zerlegt. Dieses soll u. a. auch den Nachweis über den Verbrauch der im Haushaltsplan (Etat) bewilligten Mittel führen. Es wird daher kurz **Etatbuch** genannt.

#### a) Einnahmen.

Ffb. Nr.	Tag	Tagebuch		Name	Kurze Bezeichnung	Zinsen u. Vermögensanlage	Nachrichten	Ausstellg. und Werbung	Spenden und Beiträge	
		Seite	Ffb. Nr.						Privat	Behörde
						1	2	3	4	5—10

b) Ausgaben.

Ffd. Nr.	Tag	Tagebuch		Name	Kurze Bezeichnung	Zinsen u. Vermögenanlage	Nachrichten	Ausstellg. und Werbung	Bürobedarf und Geschäftsräume
		Seite	Ffd. Nr.			11	12	13	

Hierzu ist zu bemerken:

1. Dieses Buch ist in drei in sich abgeschlossene Hauptabteilungen mit den nachstehend beschriebenen Konten eingeteilt.

**A. Verwaltung, Aufklärung und Werbung.**

**Einnahme (Nr. 1—10)**

Zinsen und Vermögensanlage  
Nachrichten  
Ausstellung und Werbung  
Spenden und Beiträge — Privat,  
Behörden  
Ortsgruppenabgaben  
Verschiedenes

**Ausgabe (Nr. 11—20)**

Zinsen und Vermögensanlage  
Nachrichten  
Ausstellung und Werbung  
Bürobedarf und Geschäftsräume  
Porto, Telephon, Bankspesen usw.  
Gehälter  
Fahrten und Speisen — Geschäftsführer und Arbeitsausschuß, sonstige  
Verschiedenes

**B. Unterstützende Fürsorge.**

**Einnahme (Nr. 21—30)**

Sterbeunterstützungs-kasse  
Rundfunk  
Erholung  
Verlosung  
Heim, Verwaltung usw.  
Verschiedenes

**Ausgabe (Nr. 31—40)**

Sterbeunterstützungs-kasse  
Rundfunk  
Erholung  
Verlosung  
Heim, Verwaltung usw.  
Unterstützungen  
Beiträge R. B. V., Büchereien  
Verschiedenes

**C. Berufliche Fürsorge.**

**Einnahme (Nr. 41—50)**

Mohr  
Weiden  
Darlehen  
Konzert  
Uhren  
Punktschriftlineale und Alphabete  
Armbinden  
Verschiedenes

**Ausgabe (Nr. 51—60)**

Mohr  
Weiden  
Darlehen  
Konzert  
Uhren  
Punktschriftlineale und Alphabete  
Armbinden  
Verschiedenes

2. Die Einnahmen und Ausgaben stehen sich gegenüber. (Einnahmen linke Seite, Ausgaben rechte Seite.)
3. Sowohl aus dem Kassabuch ist durch Angabe der Verbuchungsstelle ein Hinweis auf das Statbuch gemacht als auch umgekehrt. (Vgl. die ersten Spalten der angegebenen Muster.)

Zu erwähnen wäre noch: Das Portobuch, worin sämtliche Briefe, Karten, Postsendungen usw. einzeln eingetragen werden, und das Kontenbuch, welches nach kaufmännischen Grundfätzen eingerichtet ist. Sämtliche Rechnungen werden hier eingetragen, und die Ortsgruppen, Einzelmitglieder und sonstige Stellen, welche etwas vom Verein beziehen, haben in diesem Buch ein besonderes Konto, wo die Rechnungen und Eingänge verbucht werden. Diese Einzelkonten müssen wiederum mit einem Gesamtkonto übereinstimmen, wodurch eine zwangsläufige Kontrolle gegeben ist. Außerdem werden noch einige Hilfsbücher für die verschiedensten Arbeiten und Fürsorgezweige gebraucht. Es würde zu weit führen, diese Bücher hier aufzuzählen.

Zwed einer Vereinsbuchführung und insbesondere eines Blindenvereins muß es sein, sie so zu gestalten, daß jederzeit mit Leichtigkeit eine Prüfung vorgenommen werden kann. Dieses Ziel wird durch eine zwangsläufige Kontrolle — das heißt eine Kontrolle in sich selbst — am einfachsten und auch am sichersten erreicht werden können. Ganz von selbst kommen wir bei Betrachtung dieser Angelegenheit auf den Gedanken einer einheitlichen Revisionsstelle für den Westfälischen Blindenverein und seiner Ortsgruppen. Was z. B. bei den Ortsgruppen als an den Westfälischen Blindenverein abgeführt in Ausgabe gebucht ist (Sterbeunterstützungen, sonstige Ortsgruppenabgaben usw.), muß sich beim Westfälischen Blindenverein in Einnahme finden; umgekehrt müssen die Leistungen des Westfälischen Blindenvereins an die Ortsgruppen (Sterbegeld, Unterstützungen usw.) bei den Ortsgruppen in Einnahme gebucht sein.

Diese Regelung würde noch dann besonders wertvoll werden, wenn die Ortsgruppen ihre Buchführung nach einem einheitlichen Muster (vielleicht in Anlehnung an die vorstehend gekennzeichnete) einrichten würden. Hierdurch würde die Möglichkeit zu vergleichenden Darstellungen geschaffen, und die Ortsgruppen würden dann an Hand des ihnen gelieferten statistischen Materials aus den Vorteilen anderer Ortsgruppen gleichfalls Nutzen ziehen können. Ein weiterer Vorteil würde darin liegen, daß die besonderen Verhältnisse des Blindenvereinswesens gebührend berücksichtigt würden, da sich jeder Prüfer mit den Eigenarten bald bekannt machen könnte.

Die Ordnung eines Vereins verlangt es, daß dem Kassierer alljährlich Entlastung erteilt wird. Diese setzt wiederum eine sachgemäße Prüfung der Bücher und Unterlagen voraus. Ein gewissenhafter Kassierer wird nach meinen Erfahrungen eine solche Nachprüfung niemals als Mangel an Vertrauen auffassen, sondern sie im Gegenteil begrüßen. Den Mitgliedern gegenüber bedeutet die Unterlassung der Prüfung der Bücher und Belege eine Verkenning der Aufgaben des Vorstandes, dem Kassierer gegenüber aber eine Undankbarkeit für seine im Interesse der Sache geleistete Arbeit.

Stadtobersekretär Sübenthal, Dortmund.

## Aus unseren Ortsgruppen.

**Weihnachtsfeiern.** Von 27 Ortsgruppen die überaus stimmungsvollen Berichte über die schönen und festlichen Weihnachtsfeiern hier zu veröffentlichen, ist uns leider nicht möglich. Wie wir aus den uns zugegangenen Mitteilungen entnehmen, sind auch in diesem Jahre die Feiern dank der aufopfernden Tätigkeit vieler helfenden Menschenfreunde zur vollsten Zufriedenheit unserer Blinden verlaufen. Heiße Dankesworte gingen uns zu, und auch wir möchten an dieser Stelle all unseren Helfern, Freunden und Gönnern für ihre mühevollen Arbeit und segensreiche Tätigkeit unseren herzlichsten Dank aussprechen.

**Hörter.** Am 17. Dezember fand in Hörter im Hotel „Stadt Bremen“ die Gründungsfeier, verbunden mit Weihnachtsfeier unserer 27. Ortsgruppe, statt. Wir entnehmen der Zeitung „Hugaria“ folgenden Bericht:

Wie in unserer vorletzten Nummer angekündigt, fand am 17. d. M. im Hotel „Stadt Bremen“ eine Versammlung statt, in der die im Kreise Hörter lebenden Blinden zu einer Ortsgruppe innerhalb des Westfälischen Blindenvereins zusammengeschlossen wurden. In einem einleitenden Vortrage sprach Herr Direktor Grasmann, Prov.-Blindenanstalt Soest, über die Beschulung und Erziehung Blindler insbesondere auch über Art und Entstehung der Blindenschrift, und veranschaulichte durch mitgebrachte Lehrmittel-Beispiele den Schulunterricht der Blinden. Herr P. Th. Meurer-Dortmund, Geschäftsführer des Westf. Blindenvereins, sprach sodann über die Bestrebungen, alle organisationsfähigen Blinden der Provinz zu vereinen und ihnen, wo es not sei, Mittel und Wege zu eröffnen, ihr Dasein freudvoller und inhaltreicher zu gestalten. U. a. betonte er in besonderer Weise, was dem Blinden der Besitz einer Radioanlage sein könne. Herr Katthöfer, der als Vertreter des Herrn Landrats erschienen war und der Versammlung dessen Gruß überbrachte, stellte hierfür die Hilfe des Kreises in Aussicht, wo im Fall der Mittellosigkeit eines Blinden die Beschaffung einer Radioanlage unmöglich sei. Es wurde festgestellt, daß sich im Kreise Hörter 46 Blinde befinden, die zumeist auf entlegenen Dörfern leben. Mit der Weiterführung der Arbeiten wurde Herr E. Depenbrock-Hörter betraut, der auch seine Kraft in den Dienst der Sache zu stellen versprach. In der sich anschließenden Weihnachtsfeier, welche die Erschienenen bei Kaffee und Kuchen vereinte, sprach Herr Pastor Krause beim Lichterglanz des Weihnachtsbaumes

einige festliche Worte, und Herr Deckinghaus-Dortmund verschönte die Feier durch seine in künstlerischer Hinsicht vollendeten Klaviervorträge, wodurch er wieder einmal zeigte, was ein Blinder in der Kunst zu erreichen vermag.

## Neuerscheinungen.

Der „Verein zur Förderung der Blindenbildung e. V., Hannover-Kirchrode“, teilt uns mit, daß er die Schwarzdruckausgabe und die Punktschriftausgabe von „Brailles Musikschriftsystem nach den Beschlüssen des zweiten Blindenwohlfahrtstages zu Königsberg i. Pr. 1927“ herausgegeben hat.

Den Druck der Schwarzdruckausgabe hat die bekannte und bewährte Notendruckeri Breitkopf & Härtel in Leipzig besorgt. Sie umfaßt unter bester Ausstattung drei Bogen 8°. Preis Mk. 1,50.

Die Punktschriftausgabe ist in der Vereinsdruckerei hergestellt. Druck: Großformat, Mitteldruck, Vollschrift-Zwischenpunkt-Schrift. Preis gebunden Mk. 3,30.

Des weiteren ist der erste Nachtrag zum Gesamtverzeichnis der in Punktschrift erschienenen Bücher und Zeitschriften erschienen. Derselbe ist kostenlos durch den „Verein zur Förderung der Blindenbildung e. V., Hannover-Kirchrode,“ zu beziehen. Der Preis des Gesamtkataloges beträgt Mk. 0,30.

# Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

## Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich, (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Post-scheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.



## Vorbildliche Drucksachen

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund

Fernruf 33, 65, 66, 1517

Königshof 23

# NACHRICHTEN

**WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 40

Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund

März 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der Arbeitsausschuß: Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bodum. Gerling, Soest. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lüthmann, Dortmund. Fräulein Stähler, Münster. Landesrat Schulte, Landesverwaltungsrat Sodemann, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn. Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



Kinderspielplatz der Provinzial-Blindenanstalt Paderborn.

# Einladung zur Provinzial-Ausschuß-Sitzung

am Sonntag, den 15. April 1928, zu Paderborn, Provinzial-Blindenanstalt.

Anmeldungen haben bis spätestens 1. April an unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, zu erfolgen, von wo aus auch die Fahrpreisermäßigungsscheine versandt werden. Beginn der Sitzung vormittags 11 Uhr.

## Tagesordnung.

1. Tätigkeits- und Kassenbericht (siehe Januar- und Februarnummer der „Nachrichten“).
2. Erledigung eingegangener Anträge
  - a) Antrag auf Satzungsänderung (siehe unten „Die Umorganisation unseres Vereins“).
3. Aufstellung eines Haushaltsplanes für das Jahr 1928.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Nachmittagsitzung, Beginn 3 Uhr:  
Das Blindenhandwerk.

Vortrag mit allgemeiner Aussprache.

## Die Umorganisation unseres Vereins.

Der A. A. unterbreitet dieses Mal dem P. A. in Paderborn einen Antrag betr. die Umorganisation unseres Vereins. Ein gleicher Antrag wurde im vorigen Jahr von der Soester Ortsgruppe gestellt und den Vertretern wird noch in lebhafter Erinnerung sein, wie hart man auf der letzten P. A.-Sitzung um diese Aufgabe kämpfte. Ohne näher auf die Gründe der derzeitigen Ablehnung einzugehen, sei betont, daß die Mehrzahl der Arbeits-Ausschuß-Mitglieder heute von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Umorganisation überzeugt ist.

1. Der Westfälische Blindenverein hat sich seit dem Tage seiner Gründung bis heute straff durchorganisiert. Über Westfalen und Lippe-Dehmold verbreiten sich insgesamt 27 Ortsgruppen, die teilweise noch recht schwach und wenig lebensfähig sind. Eine der größten Sorgen des A. A. muß es nun sein, das Leben in diesen kleinen Zellen unseres Vereins zu entfachen und sie zur Entwicklung zu bringen. Diese Aufgabe konnte aber bislang nicht gelöst werden, weil eine große Lücke zwischen den Ortsgruppen und dem A. A. klappte. Die Durchorganisation geschah wohl nach unten hin, um bildlich zu reden, aber nicht bis in die Spitze unseres Vereins. Über die Arbeiten und Bestrebungen des A. A. waren die Ortsgruppen bis zum vorigen Jahre kaum unterrichtet. Unser Nachrichtenblatt und einzelne Rundschreiben der Geschäftsstelle, die vielfach noch nicht einmal gelesen wurden, stellten die einzige Verbindung her. Es liegt in der Natur der Sache, daß nicht nur der Stamm des Baumes, sondern auch die Krone größer wird und sich besser entfaltet. Niemand unserer Mitglieder kann bestreiten, daß dem organischen Wachstum unseres Vereins der A. A. nicht gefolgt ist. Die Erweiterung des A. A. hätte eigentlich bei dem starken Anwachsen unserer Mitgliederzahl zwangsläufig geschehen müssen. Der wichtigste Faktor aber, der für die Umorganisation spricht, ist innerer, naturnotwendiger Art. Den kleinen Ortsgruppen muß Leben eingehaucht werden, ihre Vorsitzenden müssen teilnehmen an den A. A.-Sitzungen, nicht, um große Reden zu halten, sondern zunächst um zu lernen. Die Anregungen und Arbeiten leisten der Vorstand und die größeren Ortsgruppen, die über jahrelange Erfahrungen verfügen. Bei einer solchen Mitarbeit der kleinen Ortsgruppen werden die Vorsitzenden sich schnell über alle Fragen des Blindenwesens orientieren können und mehr wissen als die Mitglieder. Eine andere Schulung der Leiter von Ortsgruppen ist nicht denkbar. Sie muß aber erfolgen, soll die Ortsgruppe in die Höhe kommen.

2. Wer schon öfter als Vertreter der Ortsgruppen an den P. A.-Sitzungen teilnehmen konnte, wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß die Versammlungen in den letzten Jahren immer unerfreulicher wurden. Gerade die letzte P. A.-Sitzung in Soest trug einen wenig sympathischen Charakter. Das unparlamentarische Verhalten einzelner Vertreter und ihr unselbständiges Urteil ist unserer Sache kaum zweckdienlich gewesen. Um nun in Zukunft ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, soll eine P. A.-Sitzung abgebaut werden. Durch die größere Schulung der Ortsgruppenleiter erhoffen wir ferner, eine straffere und sachlichere Einstellung aller Vertreter der Ortsgruppen bei den Sitzungen erreichen zu können.

3. An die Stelle der wegfallenden einen P. A.-Sitzung treten 2 bis 3 A. A.-Sitzungen, die man auch Konferenzen der Ortsgruppenleiter nennen könnte. Diesem Ausschuß würde jede Ortsgruppe mit einem Vertreter angehören. Die Vertreter

der größeren Ortsgruppen mit über 50 Mitgliedern erhalten 2 Stimmen, aber auch nur einen Vertreter, um diesen Ausschuß nicht zu groß und schwerfällig zu gestalten. Diese Regelung bedeutet ohne Frage eine Bevorzugung der kleinen Gruppen, die auch berechtigt ist. Andere sehende Personen, wie Augenärzte, Verkehrsbeamte usw., die für das Blindenwesen bedeutend sind, sollen gelegentlich Sitz und Stimme erhalten. Die blinden Frauen und Mädchen, sowie die Einzelmitglieder bleiben nach wie vor vertreten. Bei der Zuteilung der Funktionen muß man dem neuen A. A. einen Teil der früheren Arbeiten des B. A. und des jetzigen A. A. zuweisen. Die laufenden Anträge und Arbeiten erledigt der geschäftsführende Vorstand. Eine der wichtigsten Aufgaben besteht in Zukunft darin, kleine Blindentage im Münsterland, Lippe, im Industriegebiet oder im Ravensberger- und Siegerland zu veranstalten. Getragen wird eine solche Veranstaltung von dem neuen A. A. unter Heranziehung der Fürsorgebeamten und aller sonstigen, am Blindenwesen interessierten Personen. Eine genaue Abgrenzung der Funktionen unserer Organe kann erst später durch Festsetzung einer Geschäfts- und Dienstsanweisung erfolgen. Vorerst gilt es, große Richtlinien aufzustellen und sie auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen.

4. Einzelne kleine Änderungen unserer Satzungen ergeben sich automatisch durch die vorgeschlagene Umorganisation und haben teilweise nur redaktionelle Bedeutung.

Sollte es in diesem Jahre gelingen, die lebensnotwendige Umorganisation unseres Vereins durchzuführen, so dürfen alle Mitglieder überzeugt sein, daß unserm Vorstand und vor allem unserer Geschäftsleitung neue und schwere Aufgaben aufgebürdet werden, die nur durch eine zielbewußte Leitung und durch disziplinierte und sachliche Mitarbeit aller Blinden gelöst werden können.

Gerling, Soest.

## Aus dem Reiche der 6 Punkte.

(Film des Rheinischen Fürsorgevereins.)

Gelegentlich eines Besuches der Provinzial-Blindenanstalt Dürren hatte ich Gelegenheit, diesen neuen Film abrollen zu sehen, und dieser Abend bedeutete für mich ein Erlebnis; denn dieses Lichtspiel will nicht nur belehren, wie die anderen Filme es tun, es bietet vielmehr die Lebensgeschichte eines Späterblindeten, der sein Schicksal innerlich überwindet und alsdann einem neuen Lebensziele zustrebt. Und das alles gelangt in so ergreifender Weise zur Darstellung, daß selbst der Fachmann nicht ohne innere Erregung bleibt. Wieviel mehr wird der Laie davon gepackt werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieses Spiel absichtlich auf Nährung eingestellt ist, es will nur das Mitgefühl wecken, das wir ohne Frage für unsere Zwecke notwendig brauchen. Und ich glaube, daß es ihm gelingt, die bloße Mitleidigkeit, welche die Mitwelt unsern Blinden gewöhnlich entgegenbringt, im Laufe des Spiels zu innerer Anteilnahme veredelt wird.

Hier kurz die Geschichte: Ein junger Techniker, den das Unglück der Erblindung trifft, wird von seiner jungen Braut auf dem schweren Gange zum Augenarzt begleitet und erlebt mit ihr den ergreifenden Augenblick, da der Arzt ihm Mitteilung von seiner völligen Erblindung machen muß. Der junge Mann löst das Verlöbniß, um seine Braut nicht länger an sein Schicksal zu fetten. Nach schwerem Entschluß tritt er in die Welt der 6 Punkte ein und nach harten inneren Kämpfen faßt er Mut, sich diese neue Welt mit ernstem Streben zu erobern. Er wird Korbmacher und lernt alle technischen Behelfe der Blinden kennen. In den fortgeschrittenen Anstalten der Anstalt treten ihm mutige, zielbewußte Charaktere entgegen, an denen er sich innerlich aufrichtet, bis er selbst neuen Lebenswillen und Lebensmut faßt.

Während dieser Zeit tritt seine Braut als Wärterin in die Klinik des Augenarztes ein, und hier fügen sich zwanglos Belehrungen des Arztes über Erblindungsurachen ein. So gehen Monate froher Arbeit dahin, und gerade durch sie gelangt er zu innerer Gesundheit und findet sein seelisches Gleichgewicht wieder.

Das Herz der Braut aber schlägt nach wie vor für ihren Verlobten, und als der Direktor der Anstalt die Zeit für gekommen hält, führt er gelegentlich eines Ausfluges die junge Dame wieder ihrem Bräutigam zu. Das Wiederfinden aber kann ihn seelisch nicht mehr erschüttern, sondern jetzt, da er weiß, daß er wieder ein tüchtiger Mensch, ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft wird, glaubt er sich berechtigt, seiner jungen Braut aufs neue die Hand fürs Leben zu reichen.

Das Spiel klingt aus in der erfreulichen Gewißheit, daß er in der Heimat als Handwerker und Geschäftsmann eine sichere Lebensstellung gefunden hat; es zeigt aber auch den Anteil, den die Frau als tüchtige Weggefährtin an der Gestaltung seines Lebensschicksales nimmt.

Es bleibt noch zu sagen, daß das ganze Spiel nicht bloße Phantasie, sondern ernste Wirklichkeit ist, und daß der junge blinde Techniker im Film seine eigene Lebensgeschichte spielt. Und gerade das macht den Film so wertvoll.

Auch einige Worte der Kritik sollen nicht verschwiegen werden. Bei der Aufzeichnung der Erblindungsursachen würden vielleicht die vergrößerten Darstellungen der erloschenen Augen mit ihren Mißbildungen zu erschütternd auf Laien wirken. Auch einige Szenen in der Klinik und beim Ausflug könnten wohl unbeschadet der Gesamtwirkung gestrichen werden, da sie z. T. unnötige Längen bedeuten.

Alles in allem haben wir hier aber einen Film, der die Zuschauer packt und der für unsere Zwecke wirkt. Möge er an der Bessergestaltung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage unserer blinden Mitbürger an seinem Teile mithelfen.

Grafemann-Soeft.

## Hauptprobleme der Blindenpsychologie.

Die Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins möchte nicht versäumen, die Leser der „Nachrichten“ auf eine im vorigen Herbst veröffentlichte Schrift des Privatdozenten Dr. Steinberg, Breslau, aufmerksam zu machen, die unter obigem Titel als 1. Ergänzungsheft zum Handbuch der Blindenwohlfahrtspflege im Verlag der erblindeten Akademiker zu Marburg a. d. L. erschien. Von den zahlreichen, in den letzten Jahren gedruckten blindenpsychologischen Abhandlungen hat keine einen so lauten Widerhall gefunden, wie die des genannten Autors. Auf 72 Seiten handelt Dr. Steinberg in volkstümlich-wissenschaftlicher Weise die wichtigsten Probleme des Blindseins und der Persönlichkeitserlebnisse ab. Den modernen psychologischen Strömungen der Gegenwart wird der Verfasser dadurch gerecht, daß er zwei Gesichtspunkte besonders berücksichtigt:

1. Die Psychologie der Gegenwart ist keine lebensfremde Wissenschaft; sie stellt sich vielmehr bewußt in den Dienst der Menschenkenntnis und der praktischen Kulturarbeit. Wir begrüßen es daher, wenn Dr. Steinberg hier und da die engeren Grenzen seiner Fachpsychologie überschreitet und bedeutame Ausblicke und Hinweise für die Pädagogen und Soziologen gibt.

2. Im Gegensatz zu der alten Sinnespsychologie kennt die moderne Psychologie selbständige Kräfte und Grunderscheinungen der Seele, die bei aller Ursprünglichkeit und spezifischen Struktur doch zu einer großen gemeinsamen psychischen Kraft zusammenfließen.

Es liegt nicht im Rahmen dieser Ausführungen, den Spuren der angedeuteten Gesichtspunkte in der Steinberg'schen Abhandlung nachzugehen. Wir begnügen uns damit, die Hauptprobleme des Blindseins und der Persönlichkeitserlebnisse unsern Lesern in übersichtlicher Weise darzustellen und vereinzelt kritische Bemerkungen einzustreuen.

Der 1. Teil des Buches, „Sinnlich-anschauliche Erlebnisse“, umfaßt drei Abschnitte: 1. Das Sinnesvifat, 2. die Raumvorstellungen Blindgeborener und 3. die reproduzierten Gesichtsvorstellungen Späterblindeter.

1. Das Sinnesvifat. Bei den Sensualisten galt der Satz: „Nichts ist im Verstand, was nicht in den Sinnen gewesen ist.“ Da bei den Blinden der Gesichtssinn fehlt, mußte man zunächst eine seelisch-geistige Minderwertigkeit annehmen oder eine Mehrleistung der restlichen Sinne erwarten. Lange Jahre hat man darauf verwandt, den experimentellen Beweis von der quantitativen Mehrleistung der verbleibenden Sinne zu erbringen, ohne jedoch zu einem einheitlichen und einwandfreien Ergebnis zu gelangen. Herr Dr. Steinberg und die heutige Blindenpsychologie haben das Problem besser erfaßt und nach der qualitativen Seite formuliert. Die Frage lautet also heute nicht mehr: Kann der Blinde besser tasten, hören usw. als der Sehende, sondern: Worauf achtet der Blinde beim Tasten, Hören usw., und wie bewertet er diese Eindrücke für sein Seelenleben?

Die Sehenden sind nicht gezwungen, auf all die vielen Kleinigkeiten und anscheinend belanglosen Nichtigkeiten der sinnlich-anschaulichen Erlebnisse der Lichtlosen zu achten, ihnen bietet vielmehr der Gesichtssinn die realen Dinge der Umwelt in lebensvoller und anschaulicher Form. Im Vergleich zu ihnen ist das sinnlich-anschauliche Erleben des Blinden wesentlich eingeschränkt und trägt einen durchaus fragmentarischen Charakter. Nichtsdestoweniger vermag der Lichtlose bei einer qualitativen Auswertung der nichtoptischen Gegebenheiten seine seelisch-geistigen Kräfte voll zur Entfaltung zu bringen. Von praktischer Bedeutung sind ferner die nichttaktilen Erlebnisse, einmal erleichtern sie die Orientierung und zum andern geben sie eine ungenaue und verschwommene Raumvorstellung. Der hohe oder tiefe Ton einer

Glocke sagt uns nicht nur die ungefähre Richtung und Schallquelle des Objekts, sondern vermittelt auch eine ungenaue Raumbvorstellung. Trotzdem die Blindenpsychologie über Ursprung und Wesen der Fernwahrnehmungen nichts Bestimmtes weiß, sind sie doch treue Weggenossen der Lichtlosen. Sie weisen den Blinden nicht nur darauf hin, daß hier oder dort ein großer und hoher Gegenstand anfängt und aufhört, sondern sie verhindern auch unliebsame Zusammenstöße und begünstigen die Orientierung.

Fortsetzung folgt!

Gerling-Soest.

## Einweihung des neuen Heims der Zentralbibliothek für Blinde in Hamburg.

Am Sonnabend, den 14. Januar, fand die Einweihung des in der Adolphstraße 46 belegenen neu erworbenen Hauses der Zentralbibliothek für Blinde statt, zu der außer dem zur Zeit regierenden Bürgermeister, Herrn Dr. Carl Petersen, Vertreter einer Anzahl von Behörden und Blindenorganisationen, sowie eine Reihe von Freunden der Bibliothek erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Präsident Roß, begrüßte die Gäste und gab sodann in großen Zügen einen Überblick über die Arbeit der Bibliothek, die, wie er betonte, nicht als eine Wohltätigkeitsanstalt anzusehen sei, sondern als ein Bildungsinstitut, von dem aus ein Strom geistigen Lebens durch die deutsche Blindenschaft hindurchflute. Er dankte dem Reich und dem Hamburger Staat für die großzügige Bewilligung von Geldmitteln, ohne welche die so notwendige Beschaffung neuer, größerer Räume nicht möglich gewesen wäre.

Herr Bürgermeister Dr. Petersen überbrachte die Glückwünsche des Hamburger Senats und fand warme Worte der Anerkennung für das Streben der Blinden, sich durch eigene Arbeit als nützliche Glieder der Gesellschaft zu betätigen. Er stellte die Unterstützung der Bibliothek, durch Senat und Bürgerschaft, soweit es die verfügbaren Mittel erlaubten, auch für die Zukunft in Aussicht.

Herr Direktor Peyer brachte als Vertreter der Hamburger Blindenanstalt und des Verbandes der Blindenanstalten und Fürsorgevereine die besten Wünsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Bücherei zum Ausdruck und teilte mit, daß der Vorstand der Hamburger Blindenanstalt sich zur Leistung eines jährlichen Beitrages von Mk. 100.— bereiterklärt habe.

Die Grüße des Reichsdeutschen Blindenverbandes überbrachte Herr Falius. Er hob hervor, daß bei der Gründung der Hamburger Zentralbibliothek von jeher das Bestreben vorgelegen habe, Blinden einen möglichst großen Einfluß in der Verwaltung der Bibliothek einzuräumen. Dies habe sich in all den Jahren aufs beste bewährt.

Herr Dr. Strehl, der die Glückwünsche der Blindenstudienanstalt in Marburg und des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands überbrachte, bezeichnete die Blindenbibliothek als einen Grundpfeiler des Blindenbildungswesens und betonte, daß man für die so notwendige Zusammenarbeit der einzelnen Büchereien gerade in Hamburg stets volles Verständnis und besten Willen bewiesen habe.

Nachdem noch Herr Direktor Geiger aus Hannover der Fortentwicklung der Bücherei im Namen des Vereins zur Förderung der Blindenbildung und des Blindenfürsorgevereins für die Provinz Hannover ein erspriehliches Gedeihen gewünscht hatte, dankte Herr Präsident Roß den verschiedenen Rednern und verlas die eingetroffenen Glückwunschschreiben und Telegramme. Hierauf nahm der Unterzeichnete zu einigen Ausführungen über die historische Entwicklung der Bibliothek und ihre Aufgaben das Wort. Er wies darauf hin, daß die ersten Anregungen zu ihrer Gründung von den Herren Falius-Hamburg, Dr. Papendieck-Freiburg und Schneider-Potsdam ausgegangen seien. Durch den ehemaligen Direktor der Hamburger Blindenanstalt, Herrn Merle, und Fräulein Marie Herz sei es dann gelungen, eine Anzahl von Freunden für den Plan zu gewinnen, so daß im Jahre 1901 ein vorbereitendes Komitee für die Gründung einer Blindenbibliothek in Hamburg gebildet werden konnte. Trotz eifrigster und vielseitigster Werbearbeit sollten aber noch vier Jahre vergehen, bis endlich unter dem Vorsitz von Frau Stephanie Nordheim, die stets ein besonders warmes Interesse für diese von den deutschen Blinden so langersehnte Gründung bekundet hatte, am 19. März 1905 die erste deutsche Blindenbücherei größeren Stils, die Zentralbibliothek für Blinde in Hamburg, eröffnet werden konnte. Seitdem sei beständig für eine möglichst große Bereicherung des Bücher- und Notenbestandes Sorge getragen worden, und die wachsende Inanspruchnahme der Bücherei habe bewiesen, einem wie dringenden Bedürfnis durch die Hamburger Gründung abgeholfen worden sei. Die Hamburger Zentralbibliothek stehe auch heute noch mit

einem Bestand von über 30 000 Bänden an der Spitze der deutschen Blindenbüchereien. Der Unterzeichnete gab weiter einige Aufklärungen über die Aufgaben und die Arbeit der Bibliothek und hob besonders hervor, daß von den vier Angestellten drei blind seien. Er schloß mit einem Dank für die zahlreichen Befundungen des Interesses und der Sympathie, welche als ein erfreulicher Beweis des Verständnisses anzusehen seien für die hohen kulturellen Aufgaben der Bücherei zum Wohle der deutschen Blinden. Möchte die Bibliothek immer bei Behörden wie bei privaten Gönnern die nötige Unterstützung finden, um den beständig wachsenden Anforderungen in immer größerem Umfange gerecht werden zu können!

Nach einem Schlußwort des Herrn Präsidenten Roß erfolgte ein Rundgang durch die Räume der Bibliothek, welcher Gelegenheit gab, die zweckmäßige Aufstellung der Bücher und sonstige besondere Einrichtungen, die die Bedienung der Bücherei durch blinde Angestellte ermöglichen, zu zeigen. Nach beendeter Besichtigung fanden sich die meisten der Gäste zu einem Tee in der sich im Obergeschoß des Hauses befindenden Wohnung des Unterzeichneten zusammen.

Richard Dreyer.

## Der Blinde auf dem Eise.

Von Dr. E. Claessens.

„Sie wollen Schlittschuhlaufen? Ja, das geht doch gar nicht!“ So begrüßt mich der erste Bekannte, der mich mit den Schlittschuhen auf dem Wege zur Eisbahn trifft. Das mutet mich etwa so an, wie die Frage eines Fremden, der mich neulich über eine Straße brachte: „Sie gehen ohne Begleitung und können nichts sehen? Das geht doch gar nicht!“ — Es geht, es geht sogar recht gut, sowohl das Alleingehen auf der Straße, als auch das Schlittschuhlaufen. Man muß es nur einmal versuchen! Vor langen Jahren allerdings, als mich auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine Schrapnellkugel beider Augen beraubte, dachte ich auch nicht daran, daß ich wieder wie einst die Schlittschuhe würde benutzen können. Zehn Jahre vergingen, bis ich den ersten Versuch machte. Und obwohl ich ihn mit ganz unzureichender Begleitung machen mußte, glückte er doch. Seitdem zieht es mich immer wieder aufs Eis, wenn der Winter sich einstellt und die Hallenbahn eröffnet ist, oder der Frost die Benutzung der Eisbahn im Freien gestattet. Zwar kann ich den alten Schlittschuh nicht benutzen. Der lange Bogen des Holländers oder die lange Spitze des Modells von ehemals sind zu gefährlich, nicht für mich, wohl aber für meinen Partner und das Publikum, zumal die Bahndisziplin heute sehr zu wünschen übrig läßt. Nur kurze Schlittschuhe mit stumpfer Spitze, wie sie heute vielfach benutzt werden, sind für den Blinden brauchbar, wenn er niemand gefährden will. Sie genügen auch vollkommen. Schnell sind sie angechnallt, bald, nach wenigen Bewegungen schon ist die alte Sicherheit wieder gewonnen und nun geht es vorwärts, je wie der Partner es kann, in langen oder kurzen Bogen, vorwärts oder rückwärts, ein Wiegen und Gleiten, ein voller Genuß, der nur dann gestört wird, wenn ein ungeschickter Mitmensch so in den Weg kommt, daß ein Ausweichen nicht mehr möglich ist. Doch das schadet nichts, geht es doch dem Sehenden nicht anders. Und kommt es einmal zu einem Fall, auch das ist nicht schlimm, es ist ja von früherer Jugend an geübt worden. Gelingt es einmal, eine kleine Fläche frei zu bekommen, dann kann wieder wie einst geübt werden. Eine Acht, kleine Figuren, ein Tanz vielleicht. Die Musik spielt und ladet dazu ein! Dann wieder vorwärts in flottem Bogen, bis die Zeit abgelaufen ist. Manchmal kommt zwar der Gedanke, wie schön es sein müßte, wieder wie einst ganz frei, ohne Bindung an einen Partner, über die Bahn fliegen zu können — aber solche Gedanken schnell zu verscheuchen sind wir gewöhnt! Im Vergleich zur sonstigen Bindung an gemeinsame Bewegungen ist die Freiheit, die der Schlittschuhlauf bringt, so groß, die kräftige Bewegung so gesund, die Ausübung gerade dieses Sportes in frischer Winterluft so wohlthuend, daß ich nur dringend jedem Blinden und jedem Erzieher von Blinden raten kann:

Pflegt den Schlittschuhlauf! Scheut die Mühe nicht, auch wenn die ersten Versuche nicht glücken sollten! Ausdauer wird durch Gelingen belohnt werden, und das Gelingen wird hohe Befriedigung gewähren. Körperliche Geschicklichkeit ist für jeden Sehenden wichtig, dem Blinden bedeutet sie ein durch nichts ersetzbares Gut, eine unermessliche Erleichterung seines schweren Schicksals.

## An ein gestorbenes blindes Mädchen.

Bei der Durchsicht vergilbter Papiere fand sich ein Gedicht, welches ich vor etwa 20 Jahren aus irgendeiner Zeitschrift aufgeschrieben habe, als ich noch im

Beizze meiner Sehkraft war. Der Verfasser ist mir nicht mehr bekannt. Vermutlich stand es im „Türmer“. Des stimmungsvollen Inhaltes wegen möchte ich es mitteilen.

Rektor H. K e s s l e r, Werdohl-Eveting.

Wir nannten blind dich — doch jetzt bist du sehend!  
Und wir sind jene, die im Dunkel harren,  
Das finstre Rätsel um Enthüllung sehend.

Wir klagten, daß dein Auge nicht mehr schaute  
Des Mondes Strahl, der Sterne selig Schimmern,  
Das Sonnengold, wenn rings der Himmel blaute!

Nun aber bist du selber eingegangen  
In Licht und Glanz, in ewige Strahlenreiche,  
In aller Sonnen und Planeten Prangen!

Wir waren es, die oft in stummem Weinen  
Beklagten deine bittere Not der Seele — —  
Jetzt darf sie sich mit Göttlichem vereinen —

In neuem, unerfaßbar neuem Leben  
Wirft du befreit die Sehnsuchtsvolle baden,  
Mit ihr in himmlischer Verjüngung schweben!

Jetzt bist du sehend — und wir sind die Blinden,  
Die tastend suchen in dem Weltenrätsel,  
Bis wir dich einst im Lichte wiederfinden.

## Aus unseren Ortsgruppen.

Aus den uns von den Ortsgruppen zugegangenen Tätigkeitsberichten des Jahres 1927 veröffentlichen wir nur das Wesentlichste und das, was als Anregung und zur Nachahmung für die übrigen Ortsgruppen von Wert ist. Die Kassenberichte unserer Ortsgruppen bringen wir erst später, da sie noch nicht alle eingegangen sind, in kurzer übersichtlicher Form in einem zusammenhängenden Bericht. Über den Verlauf der verschiedensten Veranstaltungen, Versammlungen, Ausflüge, Weihnachtsfeiern usw. können wir keine näheren Beschreibungen wiedergeben, da es sich hier doch nur in den meisten Fällen um die gleichen Mitteilungen handelt. Ebenso haben wir aus den Berichten die Änderungen innerhalb der Vorstände, Wechsel der Versammlungslokale usw. gestrichen. Dafür werden wir später wieder ein ausführliches Adressenverzeichnis unserer Ortsgruppen, wie wir es in der Oktobernummer unserer „Nachrichten“ im Vorjahre gebracht haben, veröffentlichen. Viele Fürsorgemaßnahmen allgemeiner Art, wie z. B. Fährhund, Rundfunk usw., können wir nicht mit veröffentlichen, da es sich hierbei um eine fortlaufende Wiederholung handeln würde. Leider ist es uns auch nicht möglich, über die Tätigkeit unserer Ortsgruppen in alphabetischer Reihenfolge zu berichten. Viele Ortsgruppen haben nichts Neues oder Wesentliches zu berichten und von vielen sind uns noch keine Mitteilungen zugegangen. Wir hoffen, in der Aprilnummer unserer „Nachrichten“ die Tätigkeit der übrigen Ortsgruppen schildern zu können.

### **Dortmund.**

Auch das verflossene Jahr war, wie die Vorjahre, ein überaus arbeitsreiches. Die Vereinsleitung ist nach jeder Richtung hin bemüht gewesen, allen Anforderungen gerecht zu werden. Der Verein zählte um die Jahreswende rund 200 Mitglieder. Durch den Tod verlor die Ortsgruppe 15 Mitglieder. Es wurden drei Haupt- und sechs Nebenversammlungen abgehalten. Zu den beiden Provinzial-Ausschuß-Sitzungen wurden mehrere Vertreter und zu einer bedeutsamen Fürsorgetagung in Hamburg der I. Vorsitzende und Frau Zabel entsandt. Drei Vertreter besuchten den Kongreß und Verbandsstag des Reichsdeutschen Blindenverbandes in Königsberg.

Im Laufe des Jahres fanden mehrere größere Konzerte statt, im Januar 1927 in Hörde durch Fräulein von Liebermann, und im März wurde ein Beethoven-Abend veranstaltet. Im Juli fand ein Lehrgesangsvereinskonzert zu Gunsten der Vereinskasse statt. Anfang Dezember hatte Herr Ushauer seinen Tivolipalast zur Verfügung gestellt, wo ebenfalls zu Gunsten der Ortsgruppe eine Kinovorführung stattfand.

Bei allen diesen Veranstaltungen haben die Mitglieder recht fleißig Karten verkauft. Es war der Ortsgruppe insofern überall ein großer Erfolg beschieden. Der Reinertrag aus diesen Veranstaltungen betrug rund 6400.— Mark.

Im Juli unternahm der Verein seinen Jahresausflug zur Hohenlyburg. Am 21. Dezember fand im großen Saale der Kronenburg die alljährliche Weihnachtsfeier statt, welche auch in diesem Jahre in großzügiger Weise und zur allgemeinen Zufriedenheit verlief. Am 28. Dezember folgten wiederum zirka 35 Mitglieder der Einladung des Herrn Direktors des Hotels Römischer Kaiser zu einem Festessen. Durch das Wohlfahrtsamt erhielten die meisten unserer Dortmunder Mitglieder mit Begleitung freie Straßenbahnfahrt in Form von Jahreskarten. Auch standen den Mitgliedern Freikarten für Konzerte und Theater in ausreichendem Maße zur Verfügung. Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß insgesamt 38 Freistellen für Blindenerholung vergeben wurden. Außerdem wurden Mk. 1000.— für eine Zimmereinrichtung für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede gestiftet.

Auch in fürsorgerischer Hinsicht ist sehr viel geleistet worden, und wir entnehmen dem Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe Dortmund noch folgendes: „Noch eins darf nicht unerwähnt bleiben, und das ist die unermüdete und aufopfernde Arbeit der Ehrenvorsitzenden, Frau Martha Zabel. Ihr sei an dieser Stelle ganz besonderer herzlichster Dank ausgesprochen. Wie vielen hat sie nicht in Notlagen und sonstigen Bedrängnissen geholfen! Wir können nur wünschen, daß die Genannte dem Verein noch recht lange erhalten bleibe. Auch der Mitarbeit von Fräulein von Liebermann wollen wir hier gedenken, und auch ihr sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.“

### Gelsenkirchen.

Durch gütiges Entgegenkommen des Fürsorgeamtes ist es der Ortsgruppe Gelsenkirchen im vergangenen Jahre möglich geworden, endlich gesunde muster-gültige Werkstättenräume zu erhalten. Die Werkstätten erstrecken sich über parterre und I. Etage eines städtischen Wohnhauses. Stuhlflechterei und Pecherei, sowie Bürsten- und Korbmacherei haben getrennte Räume. Anschließend daran sind Lager-räume für Rohmaterial sowie Fertigware und Verandaum. Ebenfalls konnte dort auch ein Büro eingerichtet werden. Der Friedensmietpreis von Mk. 1500.— wurde auf Mk. 500.— jährlich rebuziert. Das Ladenlokal wird der Ortsgruppe vor wie nach unentgeltlich überlassen. Außerdem erhält die Ortsgruppe noch einen besonderen Jahresbeitrag als wirtschaftliche Beihilfe und Aufträge für die Werkstätten von der Stadtverwaltung.

Der Umsatz in den Werkstätten und in der Verkaufsstelle betrug im vergangenen Jahre Mk. 88 600.—. An Stuhlfixen wurden 2060 Stück geflochten, dessen Ertrag den Mitgliedern, welche das Rohr auf eigene Rechnung durch die Werkstätte zum Selbstkostenpreis geliefert bekommen, abzüglich 10 % für Geschäftsunkosten, ganz zufließt. An die Handwerker einschl. Stuhlflechter wurden Mk. 12 937.— an Löhnen gezahlt. Zwei Mitglieder wurden in der Stuhlflechterei ausgebildet und eins in der Pecherei. Zwei Mitglieder wurden in der Korbflechterei in die Lehre genommen.

Eine Änderung ist insofern zu verzeichnen, daß die auswärtigen Mitglieder auschieden, und sich die Ortsgruppe nunmehr nur auf die Stadt Gelsenkirchen erstreckt.

Die unterstützende Fürsorge weist in der Ortsgruppe Gelsenkirchen, ähnlich wie bei der Berufsfürsorge, nachahmenswerte Tätigkeit auf. Vier Mitgliedern wurde eine dreiwöchentliche Erholung zugeteilt. Besondere Erwähnung verdient folgender Beschluß der Ortsgruppe, wonach jedem Mitglied nach fünfjähriger Mitgliedschaft bei Erreichung des 60. Lebensjahres bei Bedürftigkeit eine monatliche Beihilfe von Mk. 15.— gezahlt werden soll. In besonderen Fällen kann von der Altersgrenze Abstand genommen werden. Zu Ostern und Weihnachten erhielt jedes Mitglied ein besonderes Geschenk und zwar Mk. 50.— in bar, wozu Mk. 5000.— verwandt wurden. Im Herbst übernahm die Ortsgruppe den Einkauf von Einkellerungskartoffeln und Winteräpfeln. Jedem Mitglied stand es frei, seinen Jahresbedarf darin zu decken. Es wurden für Mk. 1720.— Kartoffeln und Äpfel eingekauft. Rückzahlung erfolgt von den Mitgliedern in 10 Monatsraten.

Die Ehrenvorsitzende Frau Direktor Rehling veranstaltete im vergangenen Sommer zwei Tagesausflüge und im Herbst einen gemüthlichen Abend, bei vollständig freier Verpflegung. Am 11. Dezember wurde ein Theaterabend veranstaltet, dessen Reinertrag von Mk. 436.— bei der Weihnachtsbecherung Verwendung fand, wo außerdem für mehrere tausend Mark praktische Geschenke, welche von der Ehrenvorsitzenden, Frau Reichsbankdirektor Rehling, zusammen geholt waren, verteilt wurden.

Es muß dankbar anerkannt werden, daß die Mitglieder im vergangenen Jahre auf ihr übliches Geburtstags- und Namenstagsgeschenk in Höhe von Mk. 12.— zu Gunsten der Stiftung für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meische in Höhe von Mk. 1000.— verzichteten.

### **Vielefeld.**

Die Werkstätte „Selbsthilfe“ konnte das Jahr 1927 mit einer verlustfreien Bilanz beschließen, um so mehr, als der drückende Mietvorschuß seitens der Stadt Vielefeld durch Magistratsbeschluß niederge schlagen wurde. Die schon früher geschilderte und nunmehr voll eingespielte Tätigkeit der Werkstätte hat auch im Berichtsjahre einer ganzen Reihe von Mitgliedern beiderlei Geschlechts Arbeit und Verdienst gebracht. Die Auftragsverbung, Buch- und Kassensführung, Mietpreis usw. erfuhren eine dem ganzen Unternehmen zugute kommende Beeinflussung und der Umsatz hob sich trotz mancher Wirtschaftskonjunkturen zufriedenstellend. Die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung zwecks Verkaufs der Werkstätte an die Westfalenleis-Gesellschaft sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Vielefeld, die zweitgrößte Ortsgruppe, hatte im vergangenen Jahr 7 Vereinsversammlungen, im Juni einen Ausflug nach Waterbör, am 2. Oktober eine Abschiedsfeier für die Begründerin und 1. Vorsitzende des Vereins, Fräulein Hedwig Brauns, welche ja bekanntlich als Leiterin unseres Heimes nach Meische gegangen ist, und im Dezember eine Weihnachtsfeier. Auch in Vielefeld gibt es für die Mitglieder Freikarten für das Theater. Belehrende Vorträge wurden gehalten. Allwöchentlich fanden gut besuchte Vorleseabende statt, welche früher von Fräulein Brauns und später von Fräulein Bree veranstaltet wurden.

Es erhielten 12 Mitglieder eine Freistelle für Blindenerholung. Mk. 1000.— wurden für eine Zimmereinrichtung im Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meische gestiftet. Zu Weihnachten wurden mehrere Wochenendfahrten zum Besuch des Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meische ausgeführt. Darlehen wurden verausgabt, und im Gegensatz zu anderen Ortsgruppen stellt Vielefeld fest, daß die Rückzahlung älterer Darlehen verhältnismäßig günstig ist.

Die Mitglieder erhalten Freifahrt auf allen Straßenbahnlinien des Stadt- und Landkreises Vielefeld durch das Wohlfahrtsamt.

Mit dem Einholen von Beiträgen von passiven und fördernden Mitgliedern ist ein zuverlässiger Sammler betraut. Zum Schluß geben wir noch den Dank der Ortsgruppe an die Helfer wieder: „Obgleich lebhaftes Bedenken gegen die Inanspruchnahme der privaten Wohltätigkeit durch Sammlung usw. bestanden und noch bestehen, können wir auf diese Methode der Geldbeschaffung leider nicht verzichten, möchten aber andererseits mit größter Dankbarkeit anerkennen, daß der Opfer Sinn unserer großen und kleinen Firmen, sowie der wohlhabenden Bürgerschaft uns auch im Berichtsjahre treu geblieben ist.“

### **Münster.**

„Das Jahr 1927 brachte unserer Ortsgruppe gar manchen Sturm — drinnen wie draußen —, der wohl auch häufig seinen Grund in der allgemeinen schlechten Geschäftslage hatte. Anderswo mag es nicht besser gewesen sein.“

So, nicht anders beginnt der etwas entmutigende Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe Münster. Die frühere Ortsgruppenwerkstätte wurde bereits Ende 1926 an die Stadt verkauft, woraus alsdann das großzügige Unternehmen „Westfalenleiswerkstätte Münster“ geschaffen wurde. Die durch den Verkauf erhaltenen Gelder wurden gut verzinslich von der Ortsgruppe angelegt und leider im verfloßenen Jahre zum größten Teil verbraucht, da durch die eingegangenen Spenden und Beiträge die laufenden Ausgaben nicht gedeckt werden konnten.

Im Herbst erhielten die Münsterischen Mitglieder Kartoffeln und Kohlen, die auswärtigen Mitglieder als Entschädigung eine Geldzuwendung. Mk. 300.— wurden für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meische gestiftet.

Die Ortsgruppe Münster ist räumlich unbedingt die größte, und es wird dringend eine Teilung im Interesse der auswärtigen Mitglieder gewünscht. Ortsgruppen in Coesfeld und Rheine zu schaffen, stößt noch auf Schwierigkeiten, da es an geeigneten Mitarbeitern fehlt.

### **Soest.**

Leider wird hier die Fürsorgearbeit durch die irrige Annahme der Bevölkerung, daß alle Blinden, auch die selbständigen, durch die Blindenanstalt versorgt würden, sehr erschwert. Die Ortsgruppe zählt 88 Mitglieder; hiervon werden jedoch neuerdings 27 gestrichen, da sie sich nur zur Ausbildung in der Anstalt befinden. Diese

Mitglieder sollen in Zukunft von der Ortsgruppe, wo sie heimatet sind, geführt werden, damit sie die Verbindung mit der Heimat aufrechterhalten und womöglich in den Ferien die Veranstaltungen und Versammlungen der Ortsgruppe besuchen können.

Die Versammlungen finden im Speisesaal der Blindenanstalt statt, den Herr Direktor Graßmann in dankenswerter Weise zur Verfügung stellt. Im März fanden drei Passionskonzerte unter Leitung des Herrn Blindenoberlehrer Spielhoff statt. Zahlreiche Vortragsabende wurden abgehalten, bei welchen die Herren Pastor Glarenbach-Borgeln, Studienrat Gieseler-Lippstadt und Lehrer Morgenrot-Welver mitwirkten. Die Weihnachtsfeier wurde auch in diesem Jahre wieder vorwiegend von Herrn und Frau Modrow in wohlgefügener Weise veranstaltet.

Erwähnung verdient noch, daß das Elektrizitätswerk die Akkumulatoren für die Rundfunkhörer kostenlos lädt. Ähnliches geschieht auch in anderen Städten.

### **Südenscheid.**

Die erfreulichste Mitteilung ist hier, daß von den 25 Mitgliedern zehn in der Industrie beschäftigt sind. Es haben im Jahre 1927 neun Vorstandssitzungen, vier ordentliche und eine außerordentliche Mitgliederversammlung, ein Unterhaltungsabend, ein Ausflug nach Dahl an der Volme und eine Weihnachtsfeier mit Besichtigung stattgefunden. Drei Mitgliedern wurde eine Freistelle zur Erholung gewährt. Die Autobusgesellschaft befördert Blinde und deren Begleiter zum halben Fahrpreis. Diese Vergünstigung gilt für alle Fahrten auf allen Linien und kommt auch für auswärtige Blinde in Betracht, da kein Ausweis erforderlich ist. Für Veranstaltungen der Kunstgemeinde und der Konzertgesellschaft wurden den Mitgliedern Freikarten zur Verfügung gestellt.

### **Hamn.**

Im Berichtsjahre wurden zwölf Monatsversammlungen abgehalten. Am 6. 4. fand die Osterfeier statt. Am dem am 14. Juli nach Refus, Wiesdorfhöfen, veranstalteten Familienausflug nahmen fast sämtliche Mitglieder teil. Die Weihnachtsfeier nahm wie in den Vorjahren einen feierlichen, stimmungsvollen Verlauf. Das am 11. Oktober von den blinden Künstlern Menn und Brüggemann ausgeführte Konzert zum Besten der Ortsgruppe hatte einen zufriedenstellenden Erfolg.

Den Mitgliedern wurden Unterstützungen, Darlehen und Beihilfen für Erholungskuren gewährt. Aus Wohlfahrtsmitteln erhalten ferner bedürftige Mitglieder der Stadt Hamn laufende monatliche Zuwendungen; außerdem haben diese Mitglieder freie ärztliche Behandlung und Arzneiversorgung.

Die Stimmung im Verein ist gut.

### **Unna.**

Der Anfang des Jahres stand im Zeichen der Arbeit für das Blindenheim in Meschede, und zwar erst im Verlauf der Lose, und dann wurde ein Konzert zugunsten des Heimes unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Arion“, Unna, Frau Direktor Höh, und Herrn Lehrer Wolff, Massen, veranstaltet. Der Erfolg war in jeder Beziehung zufriedenstellend. Es konnte ein Fonds von 400.— Mark für ein Zimmer gegründet werden. Die Stadt Unna schenkte gleichfalls 400.— Mark, und das Amt Unna-Kamen 100.— Mark. Den Gebern vielen Dank für die Mithilfe.

Am 14. August machte die Ortsgruppe einen gemeinsamen Ausflug nach Heeren. Am 19. Dezember fand eine schöne Weihnachtsfeier im Vereinslokal statt. Dank der Arbeit der Protektorin Frau von Mayr konnte auch in diesem Jahre ein schönes Weihnachtspaket mit allerlei Nützlichem überreicht werden. Ihr und der freigebigen Hand der Bürgerschaft vielen Dank. Zur Einkellerung erhielten die Mitglieder auch Beihilfen.

Zu den verschiedensten musikalischen Darbietungen von Musik- und Gesangvereinen sowie der Kurverwaltung Unna-Königsborn wurden den Mitgliedern Freikarten im Laufe des Jahres zur Verfügung gestellt. Insbesondere gedenkt die Ortsgruppe der Tätigkeit und des lebhaften Interesses, welches Herr Wittmann und der Polizeihundverein, Ortsgruppe Unna, dem Blindenwesen im verflossenen Jahre entgegengebracht haben.

## **Künstliche Augen für Blinde**

werden in Deutschland von einer geringen Zahl von Spezialisten in künstlerischer Vollendung hergestellt und bis weit ins Ausland zum Verkauf gebracht. In Deutschland werden die meisten künstlichen Augen von den Kriegsblinden bezogen. — Die

vereinigten Augenkünstler Deutschlands haben nun mit Genehmigung des Hauptverorgungsamtes Berlin die Preise der künstlichen Augen, die auch für alle Blinden von Bedeutung sind, ab 1. 12. 1927 wie folgt festgesetzt:

- a) für Reform- und Schalenaugen (Lageraugen) mit verschwommener Iris und aus Sammlungen entnommen bis 4,50 Mk. das Stück,
- b) für Sonderaugen jeglicher Art
1. einzelne Augen nach einzuzufühendem Muster oder nach der Natur hergestellt 10.— Mk. das Stück,
  2. die gleichen, sofern sie auf Reisen, also außerhalb des Sitzes der Firma, hergestellt werden müssen 12.— Mk. das Stück.

## Mehr Noten für blinde Musiker.

Die von den Spitzenverbänden der Blinden mit freundlicher Unterstützung durch die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen begründete Notenbeschaffungszentrale, welche seit dem 1. Okt. vorigen Jahres in Tätigkeit ist, kann bereits schöne Erfolge verzeichnen. Bisher wurden etwa tausend Noten und gegen 50 Textseiten handschriftlich in Punktchrift übertragen. Mit der Drucklegung der wichtigsten Werke ist bereits begonnen worden. Anfragen erbittet der Reichsdeutsche Blindenverband, Berlin, dessen Geschäftsräume sich jetzt in Berlin SW 61, Bellealliancestraße 33, Fernruf Bergmann 2388, befinden.

## Vogelbuch in Blindendruck.

Der Lenz hat wieder Einzug bei uns gehalten mit Vogelsang und Blütenduft. Da sei den Lesern der „Nachrichten“ unser „Vogelbuch“ ins Gedächtnis zurückgerufen, das vom Verein blinder Frauen Deutschlands in Blindenschrift übertragen zum Preise von Mk. 1,60 bei Fräulein E. Goldschmidt, Frankfurt-Main, Kettenhofweg 57, zu beziehen ist.

## Bericht über den zweiten Blinden-Wohlfahrts-Kongress in Königsberg.

Nachstehende Mitteilung ging uns von Herrn Direktor Redling, Königsberg, zu und wir empfehlen allen in der Blindenfürsorge tätigen Personen dringend, sich den Bericht über die Tagung in Königsberg zu bestellen.

Das Manuskript des Königsberger Kongressberichts liegt fertig vor. Bei der bisher vorliegenden geringen Bestellerzahl ist es uns trotz des Zuschusses, den wir vom Reichsarbeitsministerium erhalten haben, nicht möglich, das Manuskript in Druck zu geben, da der Verkaufspreis zu hoch werden müßte. Um einen einigermaßen annehmbaren Preis zu erzielen, ist es dringend erforderlich, daß uns noch schleunigst zahlreiche Bestellungen zugehen, die dann das Herausbringen auch ermöglichen werden.

Ich bitte um umgehende Bestellung!

Königsberg i. Pr.,  
Ostpr. Blindenunterrichtsanstalt  
Luisenallee 93—95.

## Preise für Stuhllechtröhre!

Zu nachstehenden Preisen wird Stuhllechtröhre an jungerer Mitglieder abgegeben:

Stuhllechtröhre: prima blauaband	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
	Mk. 4,10	3,70	3,50	3,45	3,35
mittel rosaband	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
	Mk. 3,40	3,—	2,80	2,75	2,65

Widellröhre: Mk. 0,30; 1,— pro Pfund.

Des weitern wird Korb- und Peddigröhre sowie sonstige Rohrorten geliefert. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4.

## Erholungsheim Meisehede.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Mitglieder, welche im kommenden Frühjahr oder Sommer zur Erholung unser Heim in Meisehede besuchen wollen, sich in ihrem eigenen Interesse möglichst bald anmelden müssen. Für Juli können nur noch Meldungen in den allerdringendsten Fällen angenommen werden; dagegen sind für Juni und insbesondere für Mai noch Plätze frei. Die Anmeldungen haben auf den vom Verein herausgegebenen Anmeldebogen zu erfolgen. Diese sind erhältlich bei den Ortsgruppenvorständen, durch die Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, und durch das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meisehede i. W., Rördeltstraße 33, Fernruf 315.

# Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

## Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für  
das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Post-scheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.



## Vorbildliche Drucksachen

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Fernruf 33, 65, 66, 1517

Königshof 23

# WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

Zentral-Organisation aller westfälischen Blinden. Geschäfts- und Auskunftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4, Fernruf 1478.



## ANTEILSCHEIN NR. \_\_\_\_\_

über Mk. \_\_\_\_\_

D. Herrn Fräulein  
Frau

in \_\_\_\_\_ wird hiermit bescheinigt,

dafs <sup>sie</sup> dem Westfälischen Blindenverein E. V., Dortmund, Kreuzstraße Nr. 4, den Betrag von Reichsmark  
<sub>er</sub> \_\_\_\_\_

darlehnsweise gegeben hat. Die Zurückzahlung des Darlehens erfolgt durch Auslosung der Anteil-Scheine.

Alljährlich wird ein Fünftel der ausgegebenen Anteilscheine ausgelost und zwar zu folgenden Terminen:

1. Ein Fünftel am 31. Dezember 1929
2. Ein Fünftel am 31. Dezember 1930
3. Ein Fünftel am 31. Dezember 1931
4. Ein Fünftel am 31. Dezember 1932
5. Das letzte Fünftel wird am 31. Dezember 1933 ausgezahlt.

Das Darlehen wird mit 6% verzinzt. Die Auszahlung der Zinsen erfolgt am Tage der Auslosung. Die Zinsen betragen am Tage der Auslosung:

1. 31. Dez. 1929 12 Mk. für je 100 Mk. Darlehen
2. 31. Dez. 1930 18 Mk. für je 100 Mk. Darlehen
3. 31. Dez. 1931 24 Mk. für je 100 Mk. Darlehen
4. 31. Dez. 1932 30 Mk. für je 100 Mk. Darlehen
5. 31. Dez. 1933 36 Mk. für je 100 Mk. Darlehen

Zinsezinsen werden nicht gewährt. Von der Auslosung ihrer Anteilscheine werden die Inhaber benachrichtigt. Zahlung erfolgt nur gegen Rückgabe des Anteilscheines durch die Geschäftsst. des Westf. Blindenvereins. Wird dieser Anteilschein auf dritte übertragen, so ist dem Westf. Blindenverein E.V. Dortmund, Kreuzstr. 4 hiervon Mitteilung zu machen.

DORTMUND, den \_\_\_\_\_

19 \_\_\_\_\_

DER GESCHÄFTSFÜHRER:

DER VORSITZENDE  
*Hubert*

# NACHRICHTEN

**WESTFALISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFALISCHEN BLINDEN.

Nummer 41

Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund

April 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund.** — Der Arbeitsausschuß: **Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Gerling, Soest. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund. Fräulein Stähler, Münster.** Landesrat **Schulte**, Landesverwaltungsrat **Sodemann, Münster**, Landesfürsorgeverband. **Schwester Salesia, Paderborn.** Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. **Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.**



Der Hund führt um ein auf dem Bürgersteig stehendes Hindernis (Handwagen) herum.



Der Hund oben und unten zeigt durch Sichsetzen das Hindernis (Treppe) dem Blinden an.

## An unsere Freunde und Gönner!

Für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede benötigen wir noch, um die restlichen Verpflichtungen zu begleichen, die noch erforderlichen Anschaffungen für den kommenden Sommerbetrieb und die Bewirtschaftung durchführen zu können, die Summe von Mk. 10 000. Die Vereinsmittel sind erschöpft, und es ist nicht möglich, die noch unbedingt notwendigen Gelder binnen kurzem hereinzubekommen. Aus diesem Grunde hat der Arbeits-Ausschuß unseres Vereins beschlossen, Anteilscheine zu je Mk. 100 und Mk. 50 herauszugeben.

Die Anteilscheine werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt und mit fortlaufenden Nummern versehen. Sie verzinsen sich mit 6% und werden schon in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgezahlt. Das erste Fünftel der herausgegebenen Anteilscheine wird bereits am 31. 12. 1929 ausgelöst und für je Mk. 100 Mk. 112 ausgezahlt; das zweite Fünftel am 31. 12. 1930, wobei für je Mk. 100 Mk. 118 zur Auszahlung gelangt, das dritte Fünftel am 31. 12. 1931, wobei für je Mk. 100 Mk. 124 zur Auszahlung gelangt; das vierte Fünftel am 31. 12. 1932, wobei für je Mk. 100 Mk. 130 zur Auszahlung gelangt; das restliche Fünftel wird am 31. 12. 1933 ausgezahlt, und zwar für je Mk. 100 Mk. 136. Bei Übertragung der Anteilscheine auf dritte ist die Geschäftsstelle davon in Kenntnis zu setzen.

Der Westfälische Blindenverein haftet mit seinem ganzen Vermögen für die verausgabten Anteilscheine, so daß in überaus großem Maße Sicherheit vorhanden ist. Wir verweisen hier nur auf den Kassenbericht 1927, welcher in Nummer 39 der „Nachrichten“ vom Februar veröffentlicht wurde. Der Arbeits-Ausschuß unseres Vereins hofft, durch die Mitarbeit der Ortsgruppen und Mitglieder sowie durch die Freunde und Gönner des Vereins, auf diese Weise die erforderliche Summe in Höhe von Mk. 10 000 aufbringen zu können, zumal die Gelder sicher angelegt sind, sich gut zu 6% verzinsen und schon in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgezahlt werden.

Deshalb ergeht an alle die herzlichste und dringende Bitte, bei Unterbringung der Anteilscheine, welche, wie bereits erwähnt, zu Mk. 50 und Mk. 100 herausgegeben werden, tatkräftig zu helfen. Wer nicht selbst in der Lage ist, Anteilscheine zu übernehmen, versuche, sie bei Bekannten und Freunden des Blindenwesens unterzubringen. Zeichnungsschluß am 15. Mai 1928.

Der Arbeits-Ausschuß  
des Westfälischen Blindenvereins e.V.

## Blinden-Erholungsheim in Meschede.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Meldungen für unser Heim in Meschede, welche bis zum 20. April nicht eingegangen sind, für die Monate Juni, Juli und August kaum noch Berücksichtigung finden werden, da nach dem genannten Zeitpunkt die zahlreichen Meldungen von Blinden außerhalb Westfalens angenommen werden. Um weitere Rückfragen zu vermeiden, bitten wir unsere Mitglieder, sich, wenn eben möglich, bei den Anmeldungen folgende Zeiten anzugeben. Für die erste Erholungsgruppe ist die Zeit vom 1. bis 22. Mai, für die zweite vom 22. Mai bis 12. Juni, für die dritte vom 12. Juni bis 3. Juli, für die vierte vom 3. Juli bis 24. Juli, für die fünfte vom 24. Juli bis 14. August, für die sechste vom 14. August bis 4. September festgelegt worden. Für die Monate September und Oktober können die Meldungen auch noch später eingereicht werden. Des großen Andranges wegen ist es leider nicht möglich, die Erholungszeit in den Monaten Juli und August über drei Wochen hinaus zu verlängern. Die Anmeldebogen sind, wie bereits früher erwähnt, bei den Ortsgruppenvorständen, bei unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstr. 4, oder im Blindenheim, Meschede, erhältlich. Der Preis beträgt bekanntlich für die Mitglieder Mk. 2,50 pro Tag einschließlich Verpflegung. Alles Nähere ist aus der Februartnummer unserer Nachrichten zu ersehen. Anmeldungen und Zuschriften haben direkt an unser Heim in Meschede, Rördeltstraße 33, zu erfolgen. Fernruf 315.

## Anträge zur Provinzial-Ausschußsitzung am 15. April 1928.

Der Arbeits-Ausschuß schlägt nachstehende Formulierung der beantragten Satzungsänderungen vor.

### § IV. Organe.

- a) Westfälischer Blindentag (geführt W. B. T.).
- b) Arbeits-Ausschuß (geführt A. A.).
- c) Geschäftsführender Vorstand (geführt G. V.).

a) Der Westfälische Blindentag, der die höchste Instanz des Vereins ist, wird jährlich einmal einberufen. Die Einladung hat mindestens vier Wochen vorher durch die Vereinszeitung „Nachrichten“ zu erfolgen. Der W. B. T. bestimmt die Höhe der Beiträge und stellt Grundsätze für die Verwendung des Vereinsvermögens und den Haushaltsplan auf, prüft den Geschäftsbericht und die Rechnungslage. Er wählt den Vorsitzenden, welcher Vereinsvertreter im Sinne des §. 6. B. ist, seinen Stellvertreter und einen Beisitzer für den G. V. Satzungsänderungen können nur von ihm beschlossen werden. Der W. B. T. setzt sich zusammen:

1. Aus den Mitgliedern des N. A. mit je einer Stimme.
2. Aus den Vertretern der Ortsgruppen. Diese erhalten für jede angefangenen 10 blinde Mitglieder eine Stimme. Stimmvereinigung oder Übertragung auf einen Vertreter ist statthaft.
3. Aus aktiven, passiven und fördernden Mitgliedern des Vereins. Diese haben jedoch nur Beratungsrecht.

b) Der Arbeits-Ausschuß erledigt alle laufenden Geschäfte des Vereins im Rahmen des Haushaltsplanes und beaufsichtigt die Tätigkeit des G. V. Seine Einberufung erfolgt nach Bedarf, jedoch mindestens jährlich zweimal. Über die Sitzungen, welche vom G. V. geleitet werden, ist Protokoll zu führen.

Der N. A. setzt sich zusammen:

1. Aus dem geschäftsführenden Vorstand.
2. Aus Vertretern der Ortsgruppen, Einzelmitglieder und der blinden Frauen. Jede Ortsgruppe erhält nur einen Vertreter, jedoch erhalten die Vertreter der größeren Ortsgruppen mit über 50 Mitgliedern zwei Stimmen. Der Vertreter der Einzelmitglieder wird vom N. A., die Vertreterin der blinden Frauen von den blinden Frauen gewählt.
3. Aus Personen, welche für die Blindenfürsorge besonders bedeutungsvoll sind. Ihre Wahl erfolgt durch den N. A.

c) Der geschäftsführende Vorstand führt die Geschäfte des Vereins im Auftrage des N. A. Er setzt sich zusammen:

1. Aus dem 1. Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und einem Beisitzer. Diese werden vom W. B. T. gewählt. Die Amtsdauer beträgt 2 Jahre. Wiederwahl ist zulässig.
2. Aus einem Vertreter der Provinzialverwaltung (Landeshauptmann) und den Leitern der Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest.
3. Aus dem Geschäftsführer, welcher vom N. A. vertraglich angestellt wird.

### **Frauengruppe innerhalb des W. B. V.**

Der N. A. schlägt dem P. A. die Bildung einer Frauengruppe innerhalb des W. B. V. vor. Die blinden Frauen sollen unter sich Versammlungen abhalten, einen Vorstand wählen und ihre Wünsche und Forderungen dem N. A. unterbreiten. Der N. A. verpflichtet sich durch die Bildung einer Frauengruppe eine wesentliche Förderung der Interessen blinder Frauen.

### **Das Blindenhandwerk.**

Der N. A. hat sich in seinen letzten Sitzungen wiederholt mit der Frage des Blindenhandwerks beschäftigt. Des weiteren haben Besprechungen mit der Provinzialverwaltung, Herrn Landeshauptmann, mit den Leitern der Blindenwerkstätten und mit den selbständigen Handwerkern stattgefunden. Die beteiligten Kreise sind sich darüber einig, daß diese Frage nicht vom gesamten Verein gelöst werden kann, weshalb der N. A. dem P. A. nachstehendes zur Beschlußfassung empfiehlt:

1. Der P. A. beauftragt den G. V., in Verbindung mit den Blindenwerkstätten, den blinden Handwerkern, der Blindenanstalt Soest, und wenn möglich auch mit andern gemeinnützigen Werkstätten Westfalens, zum Zwecke des gemeinsamen Betriebes von Blindenerzeugnissen eine Verkaufsgemeinschaft zu errichten.
2. Der P. A. erklärt sich damit einverstanden, daß die oben genannten beteiligten Kreise einen Ausschuß bilden, dem die Organisation der Verkaufsgemeinschaft und die Durchführung des gemeinschaftlichen Verkaufs obliegt. Die Verkaufsgemeinschaft soll berechtigt sein, unter dem Namen des W. B. V. zu arbeiten, jedoch darf dem W. B. V. keine geldliche Belastung entstehen. Der P. A. enthält sich jeder Einflußnahme auf die Verkaufsgemeinschaft.

## An unsere Führhundebesitzer !

Am Sonntag, dem 3. Juni, findet in Unna im Restaurant Witte, Tonhalle, gegenüber dem Bahnhof, Haltestellen der Straßenbahnlinien Dortmund und Kamen, eine Versammlung der Führhundebesitzer statt. Die Leitung dieser Veranstaltung hat die Ortsgruppe Unna übernommen. Herr Wittmann wird über nachfolgende Themen reden. Wir bitten alle Führhundebesitzer, auch alle Mitglieder, welche einen Führhund beantragt haben oder in nächster Zeit sich zulegen wollen, sowie alle Hundefreunde, sich rechtzeitig bei unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstr. 4, anzumelden. Die Versammlung beginnt vormittags kurz nach 11 Uhr, um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen, Preis Mk. 1,30. Für die Führhundebesitzer werden die Kosten für die Fahrt, sowie die Verpflegung wieder sehr wahrscheinlich wie im Vorjahre vom Landesfürsorgeverband übernommen.

1. Unterbringung des Hundes, deren Mängel und Vorteile;
2. a) Ausbildung des Führhundes,  
b) Ausbildung des Blinden mit seinem Führhund;
3. a) Führung durch den Hund,  
b) Weiterbilden des Führhundes durch den Blinden selbst,  
c) Vernachlässigung des Führhundes durch den Blinden und seine Umgebung.
4. Haut- und Haarpflege des Hundes unter Angabe der dazu nötigen Mittel;
5. Wurmkuren und deren praktische Durchführung, wie sie sein und nicht sein soll;
6. Hautkrankheiten und innere Krankheiten;
7. Ohrenkrankheiten und deren Verhütung;
8. Augenkrankheiten;
9. a) praktische Vorführung der Führhunde durch die Blinden,  
b) Vorführung eines nachdressierten Hundes durch Wittmann, Unna.

### Haftpflichtversicherung.

Nachstehendes Schreiben des Deutschen Polizeihundvereins, welches vom Landesfürsorgeverband lt. Rundschreiben Nr. 5 an die Bezirksfürsorgeverbände versandt worden ist, geben wir hiermit auch unsern Mitgliedern zur Kenntnis. Wir empfehlen allen unsern Führhundebesitzern, sich der Haftpflichtversicherung des Deutschen Polizeihundvereins anzuschließen.

Der Landeshauptmann  
der Provinz Westfalen,  
Landesfürsorgeverband,  
Schw. R. F. Nr. 1071.

Münster, den 3. Februar 1928.

### A b s c h r i f t !

An

den Deutschen Verein für Sanitätshunde e. V.

D i d e n b u r g i. D. !

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, wird gelegentlich der Blindenführhunde in Oldenburg und auch an anderen Stellen von Agenten versucht, die mit Führhunden ausgestatteten Blinden zum Abschluß einer Haftpflichtversicherung zu bewegen, deren jährliche Prämie sich auf etwa 12,— RM belaufen soll. Blinde, die eine derartige Versicherung abgeschlossen haben, haben sich später über die Höhe der Prämie beklagt und teilweise die Zahlung verweigert. Auch ich bin der Auffassung, daß die Höhe der Prämie nicht berechtigt ist und keineswegs den wirtschaftlichen Verhältnissen der meisten Blinden Rechnung trägt. Ich erlaube mir daher, darauf hinzuweisen, daß durch den Beitritt des 1. Deutschen Polizeihundverein zur Arbeitsgemeinschaft für die Beschaffung von Blindenführhunden den Blinden die Möglichkeit gegeben ist, durch Vermittlung des genannten Vereins eine Versicherung gegen Haftpflicht abzuschließen, deren Prämie sich jährlich auf nur 5,30 RM einschließlich der Versicherungssteuer beläuft. Ich bitte deshalb, gelegentlich der Einübungskurse die Blinden hierauf hinzuweisen und ihnen gegebenenfalls den Abschluß dieser Versicherung nahezu legen. Im Interesse der einheitlichen Behandlung aller Fragen auf dem Gebiete des Führhundewesens halte ich es für zweckmäßig, wenn sich die Blinden mit Führhunden im Bereiche der Provinz Westfalen dieser Versicherung anschließen. Die verhältnismäßig niedrige Prämie dürfte es den Bezirksfürsorgeverbänden und Wohlfahrtsämtern auch eher ermöglichen, die jährlichen Beiträge aus eigenen Mitteln zu übernehmen, wie dies bereits seitens einiger Fürsorgestellen

geschichte. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des 1. Deutschen Polizeihundvereins, Herr Polizeioberinspektor a. D. Hapte, Goslar, Marienbaderweg 31, entgegen, der auch gern bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

## Arbeitslosen-Unterstützung für Blinde.

Der Verband der deutschen Blindenanstalten und Fürsorgevereinigungen für Blinde versendet an die Mitglieder des Verbandes folgendes Rundschreiben:

Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung für Friedensblinde teilt uns der Reichsarbeitsminister nachstehenden Bescheid mit, den wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis bringen:

„Nach § 69 Ziffer 1—2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 ist — von einzelnen besonderen Ausnahmen abgesehen — für den Fall der Arbeitslosigkeit u. a. versichert:

1. Wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist,
2. wer auf Grund des Angestellten-Versicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deswegen nicht unterliegt, weil er die Verdientgrenze der Krankenversicherung überschritten hat.

Nach § 57 hat Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung:

1. wer arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist,
2. wer die Anwartschaftszeit (siehe § 95 ff.) erfüllt hat,
3. wer den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat.

Arbeitsfähig im Sinne des § 87 ist nach § 88 Abs. 1, wer imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.“

Die Frage, ob ein Blinder als arbeitsfähig im Sinne dieser Bestimmung anzusehen ist, wird in vielen Fällen zu bejahen sein; ihre Beantwortung kann im übrigen dahingestellt bleiben. Hat der Blinde in krank- oder angestelltenversicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden und die Anwartschaftszeit sowie die sonstigen Voraussetzungen erfüllt, so hat er Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nach der besonderen Bestimmung des § 88 Abs. 3. Dieser besagt etwa folgendes:

Sind für einen Arbeitnehmer während 26 Wochen Beiträge nach den Vorschriften des fünften Abschnittes des Gesetzes entrichtet worden, so darf er nur dann als arbeitsunfähig angesehen werden, wenn sich sein körperlicher oder geistiger Zustand nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung, während der die Beiträge entrichtet wurden, so verändert hat, daß die Voraussetzungen des § 88 Abs. 1 nicht mehr vorliegen. Hat sich demnach ein Blinder in den letzten zwölf Monaten vor der Arbeitslosmeldung 26 Wochen lang in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung befunden und während dieser Zeit die ihm obliegenden Beiträge entrichtet, so darf ihm, selbst wenn er damals an sich im Sinne des § 88 Abs. 1 „arbeitsunfähig“ war, bei späterer Arbeitslosigkeit die Arbeitslosenunterstützung nicht wegen Arbeitsunfähigkeit verweigert werden, sofern sich sein körperlicher oder geistiger Zustand inzwischen nicht weiter verschlechtert hat. Durch die vorstehend gekennzeichnete Regelung dürften die vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes vielfach aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Bewilligung von Erwerbslosenunterstützung an Blinde, die sich in einer krankensicherungs- oder angestelltenversicherungspflichtigen Beschäftigung befunden haben, endgültig behoben sein.

H a m b u r g, den 27. Januar 1928.

Dr. H. Bayer.

## Hauptprobleme der Blindenpsychologie.

(Fortsetzung)

### 2. Teil: Sinnlich-anschauliche Erlebnisse:

#### 2. Abschnitt: Die Raumborstellungen Jugendblinder.

Wie bei den Taubstummten die Zeit-, so sind bei den Blinden die Raumborstellungen von zentraler Bedeutung in ihrer Psychologie. Mit diesem Abschnitt beginnt daher Dr. Steinberg die Erörterung des schwierigsten Problems der Blindenpsychologie. Über das Erfassen der Oberflächenbeschaffenheit von Objekten hat Prof.

Kaß, Koftod, bei Sehenden umfangreiche Versuche angestellt. Die Frage, inwieweit die Ergebnisse auch für Blinde zutreffen, steht noch offen. Das Erfassen der realen Dinge nach ihren räumlichen Dimensionen ist in blindenpsychologischen Abhandlungen vielfach erörtert worden, nicht zuletzt in einem größeren Werk von Dr. Steinberg. In der vorliegenden Abhandlung werden die Ergebnisse Steinbergs ergänzt durch die reproduzierten Raumvorstellungen, wobei der Verfasser zwei Typen feststellt. Mit Heller unterscheidet er den engeren und weiteren Tastraum. In dem engeren Tastraum wird der Gegenstand im Augenblick beidhändig umschlossen und auch die Vorstellung simultan, d. h. nicht zeitlich gegliedert reproduziert. Wenn nach dem simultanen Tasten noch zeitlich gegliederte Tastaakte erfolgen, so erhöht das nur die Adäquatheit der Vorstellung, ist aber für die simultane Reproduktion nicht ausschlaggebend. Im weiteren Tastraum betätigt sich der Blinde mit ausgestreckten Armen durch zeitlich gegliederte Tastaakte, die man auch fußzeßiv nennt. So gewinnt er nach und nach eine Gesamtvorstellung, die später bei ihrer Reproduktion, auch wieder im Gegensatz zu dem 2. Typus der Blinden, fußzeßiv gegliedert ist. Bei dem Er tasten von Gegenständen, die über die Reichweite der ausgestreckten Arme hinausgehen, gewinnt der Lichtlose nur Teilvorstellungen, die niemals zu einer Gesamtvorstellung assoziiert werden und daher auch nicht als solche reproduziert werden können. Der 2. Typ der Blinden wird nochmals dadurch charakterisiert, daß er die im weiteren Tastraum gelegenen Objekte fußzeßiv ertastet und simultan reproduziert. Bemerkenswert ist ferner, daß vielfach auch Berührungs- und Bewegungserlebnisse mit reproduziert werden. Der Schreiber dieser Zeilen weiß sich genau zu erinnern, welche besagten Erlebnisse er vor zirka 11 Jahren beim Er tasten eines Halbröhrliefs empfunden hat. Die Beispiele 5—9 auf Seite 18—20 berichten von der simultanen Reproduktion einer Gesamtvorstellung, die in ihrer auf fälligen Gegebenheit über den weiteren Tastraum hinausreicht. Der vorliegende Fall ist deshalb möglich, weil das möblierte Zimmer im verjüngten Maßstab sinnlich gegeben und ertastet ist. Freilich bleibt die reproduzierte Vorstellung unklar und verschwommen. Genau so verhält es sich auch bei den mit Hilfe des Fernsinns gemachten Raumwahrnehmungen. Ein Vergleich zwischen Tast- und Gesichtssinn ist höchst lehrreich und zeigt manche Parallelen.

Der Träger des Tastsinns ist die Hand. Kleinere Objekte, die in den engeren Tastraum fallen, werden beidhändig umfaßt und simultan erkannt. Größere Gegenstände dagegen werden nur mit Hilfe eines Werkzeuges ertastet, das die gebeugten oder ausgestreckten Arme sind, die noch durch einen Stuhl oder eine Leiter eine größere Reichweite erlangen.

Der Träger des Gesichtssinnes ist das Auge. Es ist der Beherrscher des Raumes. Mit einem Blick überfliehet es eine weite Landschaft. Soll das Auge aber eine simultane Vorstellung von der Insel Vorkum vermitteln, so bedarf es gleichfalls eines Werkzeuges. Das ist der lebendige Körper, der das Auge auf eine Anhöhe oder auf einen Leuchtturm trägt. Wird das Gesichtsfeld noch mehr erweitert und dem Auge die Aufgabe gestellt, eine simultane Vorstellung von der Apenninhalbinsel zu vermitteln, so gelingt das nicht. Vom Flugzeug aus gewinnt der Beobachter vielmehr Teilvorstellungen, die sich zu einer unklaren und verschwommenen Gesamtvorstellung assoziieren können. Bei einer späteren Reproduktion der Stalienreise treten die Teilvorstellungen in einer zeitlich gegliederten Reihenfolge auf. Der Reisende denkt an die Ausfahrt aus dem St. Gotthard, an das herrliche Lugano, an die stolze Stadt der römischen Imperatoren, an den Vesuv, an Capri und die Meerenge von Messina. Die Enge unseres Bewußtseins verhindert ein gleichzeitiges Auftreten aller Teilvorstellungen.

Beim Tastsinne ist es nicht viel anders. Was simultan ertastet wird, erfährt auch eine simultane Reproduktion. Ein Stuhl, ein Schrank oder ein Klavier können nur fußzeßiv ertastet und später auch auf dieselbe Weise reproduziert werden. Das Gesamtbild ist stets unklar und verschwommen. Teilvorstellungen bedeuten eine bewußte Sonderleistung. Wie erklären sich nun die beiden Typen des Raumlebens? Die Seele der erwachsenen Blindgeborenen ist keine Tabula rasa —, vielmehr überlagern die neuen Vorstellungen frühere und ältere. Wie oft mögen wohl schon die in den Beispielen genannten Damen und Herren ein Zimmer ertastet haben, vielleicht auch eine Puppenstube und ein Zimmer im verjüngten Maßstabe? Im Unterbewußtsein spielen weit mehr Vorstellungen mit als wir ahnen. Die sinnlichanschaulichen Erlebnisse haben bei mehreren Personen einen verschiedenen Grad der Plastizität. Bei manchen Individuen mag die Gesamtvorstellung so deutlich sein, daß sie auch die Teilvorstellungen simultan zu besitzen glauben, während bei anderen Menschen die Einzelvorstellungen in einer zeitlich gegliederten Reihenfolge auftreten.

Für die Pädagogik wird noch einmal bestätigt, daß die natürlichen Objekte der Umwelt das größte Interesse wecken. Zur besseren räumlichen Veranschaulichung werden sie zweckmäßig dem engeren Rastraum angepaßt. Der persönliche Umgang mit den Dingen, das Erleben des Objekts mit Hilfe aller Sinne senkt Goldkörner in die Seele, während Erzählungen und Beschreibungen durch andere Personen in uns oberflächliche Vorstellungen wecken, die bald vom Winde wie ein dürres Blatt fortgeweht werden. Zum Schluß dieses Abschnittes nimmt Dr. Steinberg noch kritisch Stellung zu dem Fegeltischen Begriff der Simultanität.

### Die reproduzierten Gesichtsvorstellungen Spätererblindeter.

Das sinnlich-anschauliche Erleben der Spätererblindeten zeigt denselben fragmentarischen Charakter wie bei den Jugendblinden. Eine größere Anschaulichkeit und Plastik gewinnen ihre Vorstellungen aber dadurch, daß sie die in sehenden Tagen gewonnenen Vorstellungen reproduzieren. Die im Geist geschilderten Objekte treten nicht isoliert auf, sondern in der Umgebung, sie zeigen Licht, Farbe und Bewegung. Im Gegensatz zum Jugendblinden schaut der Spätererblindete die Dinge auch in der Perspektive. Im Gespräch mit anderen Menschen sieht der Lichtlose seinen Partner optisch vor sich. Ob die auftretende Gesichtsvorstellung der Wirklichkeit entspricht, ist für sein geistiges Leben von sekundärer Bedeutung. Die Unbekümmtheit für die Richtigkeit der Vorstellungen ist wohl bei den meisten Spätererblindeten typisch. Ein Spätererblindeter erklärt in seiner Schrift, daß er unoptisch dahin lebt. Diese Tatsache dürfte wohl nur vereinzelt vorkommen und nicht die Regel bilden. Erwähnt sei noch, daß im Laufe der Zeit manche Vorstellungen verblässen können und ihre ursprüngliche Anschaulichkeit einbüßen. Ein seit 7 Jahren erblindeter 40 jähriger Herr konnte sich keine Roggenähre und kein kleines lateinisches y mehr vorstellen.

Jugendblinde und Spätererblindete leben in polaren Welten dahin. Zwischen ihnen klafft eine große Kluft. Verdeckt und verschleiert aber wird dieser Gegensatz durch die allen gemeinsame Sprache, die ein zwischenmenschliches Verstehen ermöglicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gerling, Coest.

## Aus unseren Ortsgruppen.

### Bochum.

Dem Vorstand der Ortsgruppe wird die Arbeit durch die unerfreuliche Tatsache, daß in Bochum ein privater Blinden-Fürsorge-Verein besteht, wesentlich erschwert. Derselbe arbeitet mit der Organisation nicht zusammen und lehnt auch eine seitens der Ortsgruppe wiederholt angestrebte Zusammenarbeit ab. Es ist erklärlich, daß das Publikum die beiden Vereine vielfach nicht auseinanderhält, und die Ortsgruppe durch das Nebeneinanderarbeiten insbesondere in finanzieller Hinsicht vielfach benachteiligt wird. Erfreulich ist es jedoch, daß die städtische Fürsorge in gutem Einvernehmen mit der Ortsgruppe arbeitet. Für das Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede spendete die Stadtverwaltung 1000 Mk. In entgegenkommender Weise veröffentlichte auch die Presse die Vereinsnachrichten und die Adressen der Handwerker. Die Ortsgruppe hielt 6 Versammlungen und 2 Hauptversammlungen und vor jeder Versammlung eine Vorstandssitzung ab. Im Juli fand ein Ausflug statt.

Dank der GEFREUNDLICHKEIT der Bochumer Bürger und der gesamten Geschäftswelt war es möglich, eine Weihnachtsfeier zur Zufriedenheit der Mitglieder zu veranstalten.

### Buer.

Die Ortsgruppe hat im verflossenen Jahr die verschiedensten Arbeiten zum Wohle ihrer Mitglieder durchgeführt. Über die Ausstellung vom 26. März bis 3. April ist ja bereits ausführlich berichtet worden. Am 16. Juni fand eine Versammlung der drei verbliebenen Ortsgruppen zu einer Besprechung gemeinsam interessierender Fragen statt. Es wurde beschloffen, eine Eingabe bei den Westfälischen Kleinbahnen dahingehend einzubringen, freie Fahrt oder mindestens Fahrpreisermäßigung für Blinde zu erhalten. Herr Hamburg, Gladbeck, hatte die Ausarbeitung übernommen. Leider ist bis jetzt noch nichts nach dieser Richtung hin erzielt worden.

Finanziell steht sich die Ortsgruppe nicht sehr gut, es fehlt an geeigneten, sehenden Mitarbeitern. Die üblichen Veranstaltungen wurden auch hier abgehalten, und die Behörde hat großes Interesse für die Blindensache. Buer war die erste Stadt, die 1000 Mk. für eine Zimmereinrichtung für unser Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede stiftete.

## **Fferlohn.**

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Ob es ein Jahr des Erfolges gewesen ist? Diese Frage stellt sich die Ortsgruppe am Schluß des Jahres. Abgesehen von einigen kleineren Versammlungen, haben sich die Mitglieder viermal zu größeren Tagungen zusammengefunden, und zwar im Frühjahr in Hohenlimburg und Menden, und im Sommer und Spätherbst in Fferlohn, an denen die Vertreter der Wohlfahrtsbehörden regelmäßig teilgenommen haben. Leider verlor die Ortsgruppe durch den Tod den Dezernenten des Kreiswohlfahrtsamtes, Herrn Jarrenkothen. Die Ortsgruppe wird ihm auch in Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

An der Frühjahrstagung in Menden nahm auch Fräulein Stähler, Münster, teil, um die Mitglieder mit den Problemen der Blindenfürsorge für weibliche Blinde näher bekannt zu machen.

Als Tatsache muß noch erwähnt werden, daß die Ortsgruppe bei der ersten Ziehung unserer Verlosung 650 Lose unterbrachte, und es ihr gelang, bei der zweiten Ziehung die Zahl auf 976 zu erhöhen, wodurch sie prozentual die meisten Lose verkaufte.

Es konnte auch im vergangenen Jahr wieder mehreren Mitgliedern eine mehrwöchentliche Erholungskur gewährt werden. Mk. 1000 stiftete der Kreisausschuß des Landkreises Fferlohn und Mk. 300 das Wohlfahrtsamt der Stadt für unser Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede. Besonders ist noch zu erwähnen, daß die beiden Behörden die im Laufe des Jahres wiederholt gestellten Anträge mit einem Entgegenkommen bearbeitet haben, das dankbar anerkannt werden muß.

In Steuer-, Berufs- und ähnlichen Fragen wurden den Mitgliedern von seiten des Vorstandes und seiner Vertreter wiederholt Aufklärung gegeben und Anträgen dieser Art ist auch bei den Behörden entsprochen worden. Im Sommer fand eine gemütliche Zusammenkunft statt. Die Weihnachtsfeier wurde am 20. Dezember veranstaltet. Dankbar wird der Geschäftswelt gedacht, die zum Teil recht wertvolle Geschenke stiftete und somit zur Verschönerung der Feier beigetragen hat.

## **Hattingen.**

Die am 1. April 1926 ins Leben gerufene Ortsgruppe Hattingen hat sich im Jahre 1927 weiter gut entwickelt. 11 Blinden der Ortsgruppe wurden durch den Bezirksfürsorgeverband Hattingen Führhunde unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Futterkosten übernimmt die zuständige Gemeinde oder das industrielle Unternehmen, wo das Mitglied verunglückte. Außerdem wird vom Bezirksfürsorgeverband Hattingen die Haftpflichtversicherung gezahlt. Ferner konnten mit Hilfe des Bezirksfürsorgeverbandes zwei Mitglieder in der Industrie untergebracht werden.

Im verfloffenen Jahre unternahm die Ortsgruppe zwei Ausflüge. Am 15. Mai veranstaltete der Verein ein öffentliches Kirchenkonzert in Dahlhausen, das einen reichlichen Besuch aufweisen konnte. Eine Hausammlung im Kreise Hattingen brachte einen schönen Ertrag. Von den eingekommenen Geldern wurden in erster Linie die Kosten für das Weihnachtsfest bestritten, das am 17. Dezember unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder mit ihren Angehörigen einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf gezeitigt hat.

Es ist noch dankend zu erwähnen, daß die Ortsgruppen aus eigenen Kassenbeständen eine einmalige Geldspende von Mk. 500 bewilligte, die mit der Beihilfe des Kreises Hattingen — ebenfalls Mk. 500 — zur Beschaffung eines Zimmers im Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede Verwendung fand.

## **Lübbecke.**

Die am 26. November 1926 gegründete Ortsgruppe für Lübbecke und Umgegend sieht nun auf das erste Jahr ihres Bestehens zurück. Sie übernahm 12 im Kreise Lübbecke wohnende, bisher der Ortsgruppe Herford angeschlossene Mitglieder. Im Laufe des Jahres kamen noch 5 weitere hinzu, so daß die Ortsgruppe jetzt 17 Mitglieder zählt.

Die monatlichen Versammlungen wurden regelmäßig abgehalten, später nur alle zwei Monate, wodurch ein viel besserer Besuch derselben erreicht wurde. Die Weihnachtsfeier fand am 27. Dezember statt, zu welcher die Mitglieder ihre Familie mitbringen konnten. Die Kinder trugen durch ihre Gedichte und Aufführungen viel zur Unterhaltung bei.

Durch Vermittelung des Wohlfahrtsamtes wurde einem Mitglied, welches in seinem Beruf als Korbslechter nicht genügend Beschäftigung und Verdienst hatte, eine Anstellung in einer Zigarrenfabrik verschafft. Korbmachern und Stuhlflechtern wurden Bestellungen vermittelt. Durch geeignete kleine Artikel im Lübbeder Kreisblatt wurde die Allgemeinheit für die Ortsgruppe und ihre Ziele interessiert.

## **Detmold.**

41 Mitglieder. Darlehen und Unterstützungen wurden gewährt. Arbeit ist den Mitgliedern mehrfach zugewiesen worden. Eingaben bei Behörden wurden für mehrere Mitglieder gemacht, in ihrem Interesse auch der Beschwerdeweg beschritten.

In Detmold, Lemgo und Salzkufen waren regelmäßig Vorleseabende. Am 12. Juni hatte Herr Drake zum Sommerfest ins Krumme Haus bei Detmold geladen. Am 11. Dezember feierte der Verein im Arminiushotel in Detmold sein Weihnachtsfest. Der Weihnachtsmann brachte den Kindern Gaben, die Vereinsmitglieder erhielten Pakete, die erst zu Hause geöffnet werden durften.

Der Vorstand hielt im Laufe des Jahres drei Sitzungen ab und der Verein acht Versammlungen. Dem beratenden Teil der Versammlungen folgte meist ein unterhaltender, in dem Mitglieder und Freunde durch Musik, Gesang, Deklamationen und Vorträge die Anwesenden erfreuten.

## **Winden.**

Im verfloffenen Jahre wurde mit Ausnahme der Monate August und September monatlich eine ordentliche Versammlung abgehalten, denen je eine Vorstandssitzung einige Tage vorher vorausging. Die ausgeschiedenen Vorstandsglieder Frau Oberst Bade und Herr Professor Arnold wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt; ihnen zu Ehren wurde im Mai eine Abschiedsfeier veranstaltet. Den Gefeierten wurden Ehren diplome für ihre selbstlose Arbeit und Beihilfe zur Gründung der Ortsgruppe überreicht. Der gemeinschaftliche Sommerausflug fand am 20. Juni unter allseitiger Beteiligung statt. Es ging zur Porta und abends mit dem Motorschiff auf der Weser nach Minden zurück. Am 21. Dezember wurde die Weihnachtsfeier veranstaltet. Gesang, Deklamations- und Klavier vorträge wechselten. Geschenke wurden unter die Mitglieder verteilt. Das Fest, das alle Mitglieder vollzählig im Kreise ihrer Familienmitglieder vereinte, wird allen noch in froher Erinnerung bleiben.

## **Wanne-Cidel.**

Mitte September hat sich aus der Bürgerschaft heraus ein Verein „Freunde der Blinden“ gegründet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, sämtlichen Blinden der Stadt Wanne-Cidel Freund und Gönner zu sein und ihr schweres Los vor allem durch Beschaffung passender körperlicher oder geistiger Arbeit zu erleichtern. Die Provinzial-Ausschuß-Sitzung in Meschede hat sich bekanntlich schon mit dieser Gründung beschäftigt. In einer gemeinsamen Besprechung zwischen unserm Arbeits-Ausschuß, dem Verein der Blindenfreunde und der Ortsgruppe Wanne-Cidel erklärten sich die Herren des Vereins der Blindenfreunde, daß nach einem Zusammenarbeiten von etwa einem Jahre einer Verschmelzungsfrage näher getreten werden sollte. Rein äußerlich ist diesem Übereinkommen vor einiger Zeit dadurch Halt gegeben worden, daß das Vorstandsmitglied des Vereins „Freunde der Blinden“, Stadtverordneter Fritz Voßl, in den Vorstand des Blindenvereins trat.

Es fanden 12 Monatsversammlungen und 2 Sonderversammlungen statt. Bei der städtischen Wohlfahrtsverwaltung fand die Ortsgruppe stets ein williges Ohr. Es sei hier nur erinnert an die kostenlose Belieferung von Winterkartoffeln, die Ueberlassung von Futterkartoffeln für die Führlunde, die freie Badegelegenheit, die Schutzhaftpflicht der Führlunde, die Zurverfügungstellung von Freikarten für Veranstaltungen des Volksbildungsverbandes usw. Es muß noch erwähnt werden, daß die Stadtverwaltung und städtischen Beamte sich auch den Mitgliedern gegenüber hilfreich zeigten. Mt. 500 stiftete die Stadt für unser Heim in Meschede. Aber auch andere Vereine und Einzelpersonen haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Die weiblichen Blinden wurden jeden zweiten Monat vom Waterländischen Frauenverein zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Der Gesangverein „Lokomotive“ hat die Mitglieder wiederholt durch gesangliche Vorträge erfreut. Die Vorleseabende des Herrn Pfarrers Bunte sind stets gut besucht worden. Die hiesigen Zeitungsverleger lieferten die Tageszeitungen an die Mitglieder zum halben Preis. Mehrere Mitglieder gehören dem Polizeihundverein an. Am 2. September wurde der Vorsitzende des Vereins „Freunde der Blinden“, Kaufmann G. Seidel, in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Im Laufe des Jahres haben noch eine ganze Reihe Veranstaltungen stattgefunden, das Stiftungsfest am 28. Juni, im Juli ein Konzert des Schützenbundes „Zell“, am 1. August Bürgerhüttenfest, am 6. Dezember eine Nikolausfeier und am 30. Dezember die Weihnachtsfeier. In dieser Feier hatte der Verein „Freunde der Blinden“ besonderen Anteil. Sie verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Stadtverwaltung stellte Autos zum Abholen und Nachhausebringen der Mitglieder, sogar der Gäste der Ortsgruppe Gelsenkirchen, zur Verfügung. Zwei Mitgliedern konnte

kostenlos Kuraufenthalt gewährt werden. Ein Mitglied konnte eine Werkstatt und eine Verkaufsstelle für Bürsten- und Korbwaren einrichten, wodurch auch weitere Mitglieder die Möglichkeit haben, das Blindenhandwerk zu erlernen. Am 16. November fand eine Versammlung der benachbarten Ortsgruppen: Bochum, Buer, Gladbeck, Hattingen, Herne, Redlinghausen und Gelsenkirchen statt. Der Zweck dieses losen Zusammenschlusses ist, allgemeine strittige Fragen leichter auszugleichen und gegebenenfalls vor den zuständigen Behörden mit mehr Nachdruck vertreten zu können.

#### **Redlinghausen.**

Es fanden im verfloffenen Jahre 9 Vorstandssitzungen, eine Haupt- und 5 Mitgliederversammlungen statt. Den Bemühungen des Vereins ist es gelungen, für 5 seiner Mitglieder Erholungskuren zu erwirken. Drei bedürftige Mitglieder konnten mit einer Unterstützung bedacht werden. Ebenso erhielten die in der Blindenwerkstätte tätigen Mitglieder ihre Fahrtauslagen auf Antrag hin von der Fürsorge vergütet. Vom städtischen Konzertverein wurden den Mitgliedern Freikarten zum Besuch der Konzerte überlassen.

Am 29. August fand ein Ausflug sämtlicher Mitglieder mit ihren Angehörigen nach Tögingmühle statt. Die Weihnachtsfeier wurde am 17. Dezember veranstaltet. Durch die äußerst rege Sammelthätigkeit vieler Mitglieder und die Gefebfreudigkeit der Behörden war es dem Vorstand möglich, jedem Mitgliede ein Geldgeschenk sowie ein Weihnachtspaket und den Kindern der Mitglieder ein passendes Geschenk zu verabsorgen.

#### **Herne.**

Die Ortsgruppe ist im Laufe des zweiten Geschäftsjahres von 29 auf 35 Mitglieder angewachsen. Mit dem städtischen Wohlfahrtsamt steht die Ortsgruppe in Arbeitsgemeinschaft. Das Zusammenarbeiten mit den amtlichen Stellen hat schon manchen Erfolg gezeitigt. Unter anderem wurde auch von der Stadt Herne Mk. 1000 für eine Zimmereinrichtung in unserm Heim in Meschede bewilligt. Die Miete für den Versammlungssaal wird vom Fürsorgeamt gezahlt.

In diesem Jahre fanden 12 Versammlungen und 3 Vorstandssitzungen statt. Am 15. Mai wurde ein Kirchenkonzert veranstaltet. Freikarten für die städtischen Konzerte stehen den Mitgliedern zur Verfügung. Seit Bestehen der Ortsgruppe wurde am 9. August der erste Ausflug nach Sinsen in die Haard unternommen, der allen Teilnehmern viel Freude machte. Durch Zuwendungen der Industrie und durch Werbung von Blindenfreunden, die durch Rundschreiben erfolgten, gingen Mittel ein, die auch in diesem Jahre die Veranstaltung der Weihnachtsfeier in schöner und großzügiger Weise ermöglichten.

#### **Gladbeck.**

Im Berichtsjahre fanden außer der Generalversammlung 6 Vollversammlungen und 5 Vorstandsbesprechungen statt. Am 4. Mai veranstaltete die Ortsgruppe ein Künstler-Konzert unter Mitwirkung des Städtischen Musikvereins. Die Vorarbeiten wurden in dankenswerter Weise durch den Bezirksfürsorgeverband Osterfeld und Osterfelder Freunde geleitet.

Am 11. September vereinigten sich die Mitglieder zu einem Ausfluge nach Gladbeck-Zweifel zur Wirtschaft Klopries.

Die Stadt Gladbeck stiftete für die Errichtung unseres Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede Mk. 1000 und Osterfeld Mk. 200.

Am 10. Dezember wurde eine Verkaufsstelle, welche von der Stadt Gladbeck eingerichtet worden war, eröffnet. Neuerdings hat sich hier auch eine Westfalenfleisch-Gesellschaft gebildet.

Die Weihnachtsfeier, mit der die Ortsgruppe das Jahr beschloß, hatte einen schönen Verlauf.

#### **Serford.**

Der Besuch der Versammlungen wird durchschnittlich als gut bezeichnet, obgleich viele der Mitglieder auswärts wohnen und lange Wege und Bahnfahrten zurückzulegen haben. Mit Rücksicht auf die Beschränkungen wurde beschlossen, den auswärtigen Mitgliedern viermal im Jahre für eine Person den Fahrpreis aus der Vereinsklasse zu vergüten. Zwei Mitglieder erhielten Freistellen für Blindenerholung. Im Oktober hielt Herr Oberlehrer Gerling, Soest, in der Versammlung einen interessanten Vortrag über „Die moderne Blindenbewegung“. Auf Antrag hin haben sich die Bielefelder und Serforder Kleinbahnen bereit erklärt, die Fahrpreisermäßigung für berufstätige Blinde, wie bei der Reichseisenbahn, zu gewähren.

Die am 18. Dezember stattgefundene Weihnachtsfeier wurde von den Mitgliedern fast vollzählig besucht. Es gab Geld- und Warengeschenke aller Art. Eine wertvolle

Hilfe hat die Ortsgruppe in Frau Oberlehrer Nolte gefunden, auch Herr Pfarrer Höpfer ist unermülich tätig.

#### **Arnsberg-Meschede.**

Die Ortsgruppe Arnsberg-Meschede kann sich nicht so zusammenfinden, wie dies bei den andern Ortsgruppen der Fall ist. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß die Mitglieder zu zerstreut wohnen. Wohnen doch kaum 2, 3 Mitglieder an einem und demselben Ort. Die Versammlungen werden im Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede abgehalten. Die Weihnachtsfeier fand am 1. Januar 1928 in Meschede statt. Außer den bekannten fürsorgerischen Arbeiten ist von dieser Ortsgruppe nichts Wesentliches zu berichten. Dank der rührigen Tätigkeit des neugewonnenen sehenden Beistandes, Herrn Vermessungsrat Franke, Meschede, entwickelt sich die Ortsgruppe günstig. Die Versammlungen werden nunmehr regelmäßig abgehalten, wodurch es möglich ist, die Wünsche und Interessen der einzelnen Mitglieder kennen zu lernen.

#### **Paderborn.**

Die Ortsgruppe hat sich im verflossenen Jahr wesentlich verkleinert und die auswärtigen Mitglieder, welche hier verhältnismäßig weit weg wohnen, aus ihrer Mitgliederliste gestrichen, diese werden als Einzelmitglieder geführt. Für die Mitglieder aus dem Kreise Höpfer wurde im Dezember eine eigene Ortsgruppe gegründet, des weiteren ist dies für die Mitglieder aus dem Kreise Warburg geplant, jedoch fehlt es hier noch an Mitarbeitern. Die Ortsgruppe erstreckt sich nunmehr nur noch auf den Kreis Paderborn, und die meisten Mitglieder befinden sich in der Anstalt. Die Fürsorgetätigkeit hat sich nicht über das übliche Maß hinaus erstreckt.

#### **Witten, Hagen und Siegen.**

Von diesen Ortsgruppen liegen nur Kassenberichte vor.

#### **Upe.**

Selbst der Kassenbericht fehlt.

#### **Höpfer**

soll der Vollständigkeit halber auch erwähnt werden. Die Ortsgruppe wurde bekanntlich erst im Dezember vorigen Jahres gegründet.

#### **Einzelmitglieder.**

Ihre Zahl ist wesentlich gestiegen, schon weil verschiedene Ortsgruppen die weit vom Versammlungsort wohnenden Mitglieder gestrichen haben. Ihre Betreuung erfolgt durch die Geschäftsstelle unseres Vereins. Ebenso werden die blinden Insassen des Kranken- und Pflegehauses in Geselschaft von uns als Mitglieder geführt und, soweit es notwendig ist, unterstützt.

Zum Schluß wollen wir nochmals all den vielen Helfern in unsern Ortsgruppen im Namen unserer westfälischen Blinden für die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit herzlichst danken.

**Gestorben** sind in den Monaten Januar, Februar und März: Josefina Kober, Ehefrau des Mitgliedes Fritz Kober, Herford; Karoline Buschmann, Ehefrau des Mitgliedes Julius Buschmann, Bochum; Frau Elisabeth Lüke, Herne; Hermann Mattenlodt, Dortmund; Rudolf Dahlhoff, Bochum; Wolf Dietrich, Ehegatte des Mitgliedes Berta Dietrich, Münster; Frau Ernst Zrle, Mchen Kr. Siegen; Josefina Koch, Mutter des Mitgliedes Heinrich Koch, Münster; Georg Bängel, Sohn des Mitgliedes Gallien, Münster; Heinrich Schierenberg, Detmold.

### **Berichtigung.**

Wir werden gebeten, nachstehendes zu veröffentlichen.

Leipzig, den 21. März 1928.

In Nr. 40 der „Nachrichten“ S. 29 steht zu lesen, „daß am 19. März 1905 in Hamburg die erste deutsche Blindenbücherei gegründet worden ist.“

In Rücksicht auf historisch einwandfreie Angaben in bezug auf die Entwicklungsgeschichte des deutschen Blindenbüchereiwesens, ist zu berichtigen, daß die erste Blindenbücherei Deutschlands am 12. November 1894 in Leipzig auf Anregung des derzeitigen Direktors der kgl. Blindenanstalt in Dresden, Hofrat Büttner, gegründet worden ist.

Die „Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig“ als wissenschaftliche Bücherei, Volks- und Musikalienbücherei ist statistisch nachweisbar bei höchster Leserschaft die prozentual gelesenste Blindenbücherei Deutschlands. Seit 1921 internationale Blindenleihbibliothek.

Marie Domnitz-Klamroth,  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.

Restaurant  
**„TONHALLE“**

G. WITTE, UNNA  
Fernruf 691  
gegenüber dem Bahnhof

Tagungsort der Blindenführhundbesitzertagung am 3. Juni d. J.

**Aug. Gottschalk**  
UNNA

Flügelstr. Fernruf 239

Anfertigung von Blindenführhund-Geschirren- und Schutzvorrichtungen,

System Wittmann  
Lieferant des W. B. V.

**Das Vogelbuch in  
Blindendruck**

sei den Lesern unserer Nachrichten nochmals wärmstens empfohlen. Es ist zu beziehen bei Fräulein E. Goldschmidt, FRANKFURT/MAIN, Kettenhofweg 57, zum Preise von Mk. 1,60.

**Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig**

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

**Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei**

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich, (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.



**Vorbildliche  
Drucksachen**

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Fernruf 33, 65, 66, 1517

Königshof 23

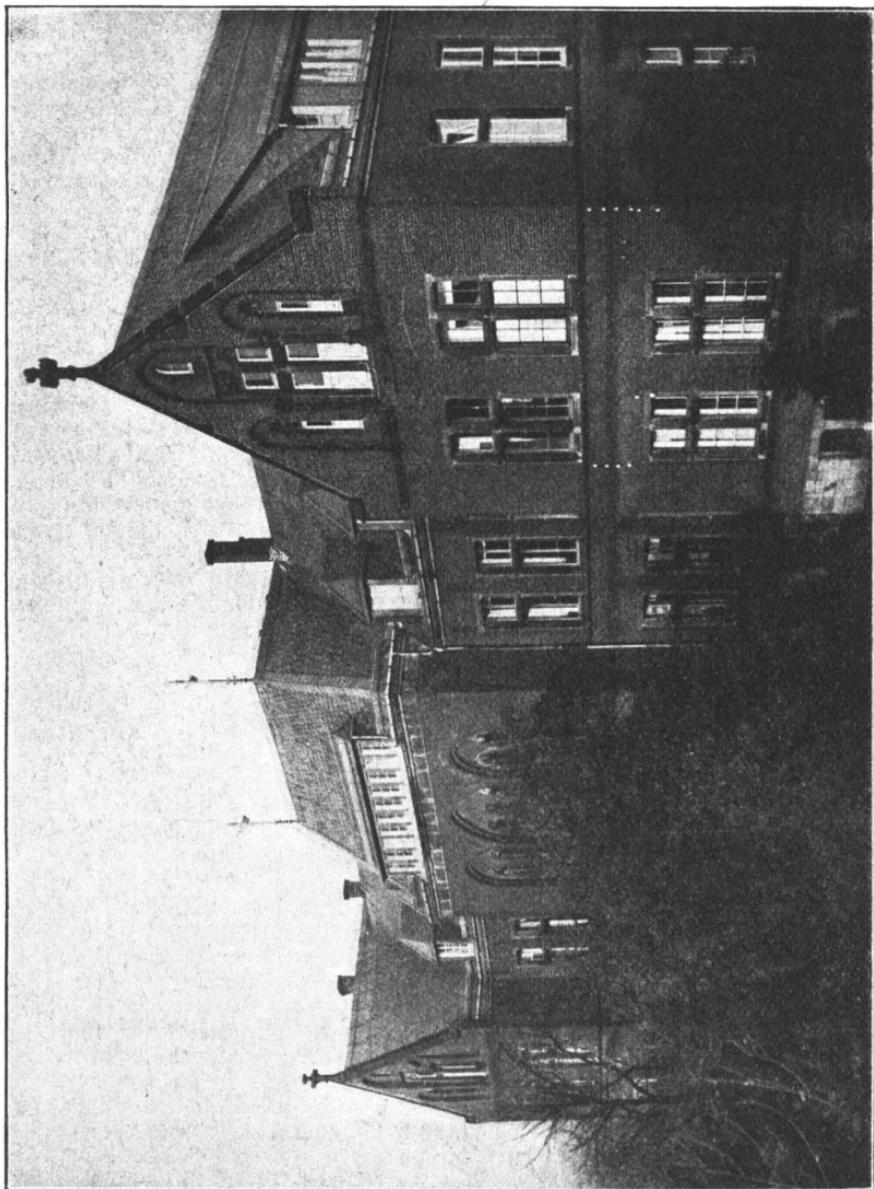
# NACHRICHTEN

**WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 42 || Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund || Mai 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478.** Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der geschäftsführende Vorstand: **Meurer**, Dortmund. **Kuhweide**, Bochum. **Seydel**, Bielefeld. **Wittwer**, Buer. **Lühmann**, Dortmund. Landesrat **Schulte**, Landesverwaltungsrat **Sodemann**, Münster, Landesfürsorgeverband. **Schwester Salesia**, Paderborn. Oberin der Provinzial-Blindenanstalt **Grasemann**, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



Hauptgebäude der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

# Bericht über die Provinzialausschuß-Sitzung am Sonntag, 15. April 1928, zu Paderborn, Provinzial-Blindenanstalt.

Herr Kuhweide eröffnete die Sitzung gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags und begrüßte die Erzhienenen.

Anwesend waren 37 Vertreter von 25 Ortsgruppen sowie der gesamte Arbeits-Ausschuß mit insgesamt 99 Stimmen.

Das Protokoll der Provinzial-Ausschuß-Sitzung vom 23. Oktober 1927 zu Meschede wurde verlesen und angenommen.

**Punkt I. Tätigkeits- und Massenbericht:** Da diese bereits in der Januar- und Februarnummer der „Nachrichten“ veröffentlicht wurden, verzichtete man auf eine nochmalige Verlesung derselben. Der Prüfungsbericht des Bücherrevisors wurde verlesen. Dem Geschäftsführer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

**Punkt II. Erledigung eingegangener Anträge:**

a) **Satzungsänderungen:** Die vom Arbeitsausschuß vorgeschlagenen, in der Aprilnummer veröffentlichten Satzungsänderungen wurden einstimmig mit nachfolgenden Ergänzungen angenommen: Statt eine sollen drei Vertreterinnen der weiblichen Blinden dem Arbeits-Ausschuß angehören. Ihre Wahl soll von der zu bildenden Frauengruppe erfolgen. Zu dem G. B. sollen zwei statt ein Beisitzer gewählt werden. (Nach erfolgter gerichtlicher Eintragung der neuen Satzungen werden diese den Mitgliedern als Sonderbeilage zu den „Nachrichten“ zugestellt werden).

b) **Antrag der Ortsgruppe Hattingen betr. Aufnahme von Führhunden im Heim in Meschede.** Von Seiten des Arbeits-Ausschusses wurde auf die hierüber gemachten Veröffentlichungen hingewiesen. Nach kurzer Aussprache zog die Ortsgruppe Hattingen ihren Antrag zurück. Die Versammlung der Führhundbesitzer am 3. Juni in Unna soll sich noch mit dieser Frage beschäftigen.

**Punkt III. Vorschlag für den Haushaltsplan für das Jahr 1928.** Der vom Arbeits-Ausschuß aufgestellte Haushaltsplan wurde verlesen und nach einigen Erklärungen einstimmig angenommen.

**Punkt IV. Wahlen:** Der Geschäftsführer, Herr Meurer, Dortmund, und der erste Vorsitzende, Herr Kuhweide, Bochum, wurden einstimmig wiedergewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Seydel, Bielefeld, und als Beisitzer die Herren Lühmann, Dortmund, und Wittwer, Buer, gewählt.

**Punkt V. Das Blindenhandwerk:** Die vom Arbeits-Ausschuß vorgeschlagene Regelung (siehe Aprilnummer der „Nachrichten“), wonach der G. B. beauftragt wird, mit den beteiligten Kreisen — Blindenwerkstätten, Handwerkern und Blindenanstalt Soest — eine Organisation zum gemeinsamen Verkauf der Erzeugnisse von Blinden zu schaffen, wurde angenommen.

**Punkt VI. Verschiedenes:** Es wurden noch einige Anfragen erledigt. Herr Kuhweide dankte der Provinzial-Blindenanstalt Paderborn, Schwester Salefia mit ihren Helferinnen, für die gastfreundliche Aufnahme und schloß die Sitzung gegen 5 $\frac{1}{4}$  Uhr.

## Haupprobleme der Blindenpsychologie.

(Fortsetzung.)

### 2. Teil: Persönlichkeitserlebnisse.

**Einleitung:** Von den Persönlichkeitserlebnissen hebt Dr. Steinberg das seelische Anderssein, die Einstellung der Blinden zu ihrem Gebrechen, das unkritische Streben nach Angleichung, die Gemeinschaft mit Sehenden und das Naturleben hervor. Die Persönlichkeitserlebnisse bilden nur insoweit ein Problem, als sie durch den Ausfall der optischen Wahrnehmungen bedingt oder doch wenigstens mitbestimmt werden. Es ist daher klar, daß in erster Linie nur Jugendblinde zu den in Rede stehenden Themen Beziehung haben. Bei den Spätererblindeten spielen optische Erinnerungsvorstellungen eine vorherrschende Rolle. Ihre Erlebnisse gleichen denen der Sehenden am meisten. Die Frage, welchen Einfluß die Persönlichkeitserlebnisse auf das Seelenleben der Lichtlosen ausüben, beantwortet Dr. Steinberg dahin, daß er den Blinden besonders typische und mehr oder weniger charakteristische Merkmale zuschreibt. Die typischen Merkmale sind die erhöhte äußere Abhängigkeit und die daraus resultierende seelische Spannung, ferner die Grundhaltung der Blinden betreffs ihrer Eingliederung in die Gesellschaft der Sehenden. Die mehr oder minder charakteristischen Merkmale können durch die Blindheit begünstigt werden, sind aber

nicht ihre Folgen, sondern vielmehr auch Sehenden gemein. Dr. Steinberg stützt seine Darlegungen auf die Selbstbeobachtungen von etwa 30 Damen und Herren, die dazu in den Zeitschriften der Blinden 1925 aufgefordert wurden. Während Blindenoberlehrer Voß, Kiel, über das Beobachtungsmaterial ein vernichtendes Urteil fällt, spricht Direktor Fürsten, Wien, von den — guten Selbstbeobachtungen — der Blinden. Bei der Erlangung des sachlichen Materials hat der Verfasser der Spontaneität seiner Versuchspersonen den weitesten Spielraum gelassen, wenn auch hier und da durch Rückfragen bestimmte Hinweise gegeben wurden. Ob die Ausdeutung der schriftlichen Mitteilungen immer in der richtigen Weise geschehen ist, kann nur von Fall zu Fall beurteilt werden. Im allgemeinen aber hat der Autor doch wohl die richtigen Konsequenzen gezogen. Besonders sind die nachfolgenden Darlegungen des Verfassers in dem Abschnitt über das seelische Anderssein dazu angetan, bei allen Leidensgefährten ein beglückendes Gefühl zu erwecken. Dr. Steinberg macht so feinsinnige und tiefsehende Ausführungen über das sinnliche und nicht-sinnliche Erleben des Blinden, daß wir uns in Ehrfurcht beugen vor der wunderbaren und weisen Einrichtung der menschlichen Seele. Wir sind zweierlei zugleich: Geschöpf und Schöpfer!

### 1. Abschnitt: Das seelische Anderssein.

Die Frage nach dem seelischen Anderssein wird vielfach von Leidensgefährten in verneinendem Sinne beantwortet, obwohl sie bei der Erörterung von Persönlichkeitserlebnissen gewisse Zugeständnisse machen müssen. Dr. Steinberg unterscheidet zwei Formen des seelischen Andersseins. Infolge der äußeren erhöhten Hemmung werden bei dem Lichtlosen seelische Züge und Merkmale entwickelt, die ihm ausschließlich eigentümlich sind, andererseits begünstigt die Blindheit mehr oder minder die Entfaltung von allgemeinen menschlichen Wesensanlagen, die auch bei Sehenden vorkommen. Die Auswirkung der beiden genannten Formen auf die Eingliederung in die Gesellschaft ist grundsätzlich verschieden. Während die den Blinden ausschließlich zu eigen gehörenden Merkmale seine Sonderstellung und Isolierung bedingen, befürworten die andern mehr oder minder charakteristischen Züge die Wesensverwandtschaft mit den Sehenden.

Die sinnlich-anschaulichen Erlebnisse der Jugendblinden vollziehen sich in einer bei Vollsinnigen niemals vorkommenden Weise, indem die optischen Inhalte ausfallen und die nichtvisuellen Inhalte deren Funktionen soweit als möglich übernehmen. Die extremen Sensualisten weisen den Lichtlosen in konsequenter Weise ein anderes Seelenleben zu, das im Vergleich zu den Sehenden durch eine große Verarmung charakterisiert wird. Ähnliches behauptet auch Mach, wenn er die Gefühle, Affekte und Stimmungen lediglich als Komplexe in geringerem Grade analysierter Empfindungen hinstellt. Die Gefühle sind den Empfindungen gegenüber Erlebnisse von gleicher Ursprünglichkeit. Hätte Mach recht, so müßte das Gemütsleben Jugendblinder grundsätzlich anders sein als das der Vollsinnigen. Beispielsweise wären die ästhetischen Erlebnisse bei einem Musikstück dieselben, bei einem poetischen Werke aber nicht, da infolge des fehlenden Augenlichts die sinnlichen Voraussetzungen verschiedene sind. In Wahrheit sind die sinnlichen Gegebenheiten nicht die einzigen ursprünglichen psychischen Momente. Nicht jede Erlebnisform ist aus sinnlichen Wahrnehmungen ableitbar. Die Seele besitzt auch selbständige Kräfte und Fähigkeiten, die den Menschen befähigen, den Sinn der logischen Prinzipien und den Wertcharakter der ethischen, ästhetischen und religiösen Erlebnisse zu erkennen. Das Fehlen der optischen Vorstellungen führt nicht zu einem seelischen Anderssein, vielmehr erst die Folge des Blindseins. Das sinnlich-anschauliche Erleben ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil das zwischenmenschliche Verstehen an die Wahrnehmung sinnlicher Zeichen und Ausdrucksphänomene gebunden ist. Bei Neuaufnahmen von Zöglingen in der Anstalt haben wir oft Gelegenheit, blinde Kinder in körperlich und geistig vernachlässigter Weise anzutreffen. Der Grund dafür ist aber nicht in dem fehlenden Augenlicht zu suchen, sondern in der unsachgemäßen Behandlung und den besonders schwierigen persönlichen Verhältnissen der betreffenden Familie. Wahrhaft verständlich wird dieser Sachverhalt durch die fundamentale Einsicht der Phänomenologie. Der Begriff der sinnlichen Anschauung wird bedeutend erweitert und erfährt einen neuen Inhalt.

Trotz der starken Einengung der sinnlich-anschaulichen Erlebnisse ist es dem Blinden möglich, ein geistig vollwertiger Mensch zu sein. Der glänzendste Beweis für die von Dr. Steinberg geschilderten Tatsachen sind die des öfteren angeführten Beispiele der Taubstummen. In der Regel kommen ja die Taubstummen bei aller äußeren Veranschaulichung in rein begrifflicher Beziehung nicht über elementare Kenntnisse hinaus. Gerade umgekehrt liegen die Verhältnisse bei den Blinden. Trotz der

fragmentarischen Gewinnung von sinnlichen Wahrnehmungen ist es ihm doch möglich, seelische Vollwertigkeit und ein hohes Maß von geistiger Aktivität zu gewinnen. In dieser Tatsache liegt sicherlich ein Moment dafür, vielleicht das wichtigste, das den Blinden die Taubheit als ein weit größeres Unglück erscheinen läßt. Hinzu kommt ferner noch, daß das Bewußtsein der inneren Lebendigkeit und des inneren Reichtums die Schwere des Schicksals leichter tragen hilft. An dieser Stelle mögen auch die Gedanken Goethes erwähnt sein, der einmal so treffend das Verhältnis der sinnlichen und nichtsinnllichen Funktionen dadurch charakterisierte, indem er sagte, daß das Tier durch seine Sinne belehrt werde, der Mensch aber außerdem noch die hohe Gabe besitze, sie in e Sinne zu belehren. Es muß Herrn Dr. Steinberg hoch angerechnet werden, daß er mit diesen Ausführungen einen wichtigen psychologischen Beitrag zur Begründung der Blindenpädagogik gegeben hat. Im weiteren Verlauf der Abhandlung folgen dann Auseinandersetzungen über den pädagogischen Wert der Anschauung für das Geistesleben der Blinden. Die extremen und entgegengesetzten Meinungen Hirschmanns und Pöbelts finden eine richtige Beurteilung. Die verschiedenartige Einwirkung der Blindheit auf das Gefühls- und Willensleben der Blinden hat wohl noch niemals eine so klare und feinsinnige Beurteilung gefunden wie von Dr. Steinberg. Die negativen und positiven Einflüsse sind unverhohlen zum Ausdruck gebracht, so daß alles in allem gerade dieser Abschnitt den Höhepunkt des Buches bildet und in hohem Maße geeignet ist, den Leidensgefährten Aufschluß über sich selbst zu geben.

## 2. Abschnitt: Die Einstellung der Blinden zu ihrem Gebrechen.

Eine Reihe von echt typischen Merkmalen finden sich bei der Einstellung der Blinden zu ihrem Gebrechen. Wohl fast alle Lichtlosen empfinden die Schwere ihres Leidens in der äußeren Abhängigkeit, die im krassen Gegensatz zu der inneren Lebendigkeit steht. Das sich daraus ergebende Gefühl der Spannung findet seine glückliche Lösung in der Berufsarbeit der Blinden. Damit ist der Kardinalpunkt für die Ausöhnung mit dem Gebrechen angedeutet. Bei der Einstellung in den ökonomischen Betrieb aber haben die Blinden oft mit großen Schwierigkeiten zu rechnen, die oftmals eine starke Verbitterung erzeugen. Auftretende Minderwertigkeitsgefühle schwinden in der Gesellschaft von Leidensgefährten und durch die vollwertige Eingliederung in das Berufsleben. Die Anstalten müssen ihre Tinsassen von Anfang an mit dem stutenden Leben in Verbindung bringen und jedes Zusammensein mit Sehenden ermöglichen. Der Umgang mit anderen Leidensgefährten ist von besonderer Wichtigkeit und kann eine gebeugte Seele aufrichten. Eine große Kraftquelle für die Ausöhnung der Blinden mit ihrem Gebrechen ist auch die Religion.

Wir haben in diesen Blättern schon öfter auf die Umstellung der Spätererblindeten und die Ausöhnung mit ihrem Schicksal hingewiesen. Die s. Zt. gemachten Ausführungen ergänzen noch in einigen Punkten die Darlegungen Steinbergs.

Fortsetzung folgt.

Gerling, Soest.

## Der Glockengeist.

Ein Verspiel zu Ehren der alten zerisprungenen Glocke in der Provinzial-Blindenanstalt Soest von A. Sawatzki.

### Vorbemerkung.

Viele Leser der „Nachrichten“ werden sich der alten zerisprungenen Glocke im unteren Flur der Blindenanstalt Soest erinnern, die so manchen Besucher mit ihrem unschönen, schrillen und rassellenden Klange erschreckte, daß er sich die Ohren zuhielt und sich eilends aus ihrer Nähe entfernte.

Seit Oktober vorigen Jahres hat diese Glocke einem modernen elektrischen Läutewerk Platz gemacht. Aber Nichtachtung, Spott und Unmut, die sie besonders in den letzten Jahren erdulden mußte, ließen sie zunächst nicht ausruhen von ihrer treuen jahrzehntelangen Arbeit. Sie grämte sich.

Als im November die Anstaltsgemeinde zu einem humoristischen Abend versammelt war, erschien zum Schluß der Glockengeist, und was sich bei dieser Gelegenheit zugetragen hat, berichtet das folgende Verspiel, das von Herrn Blindenoberlehrer Sawatzki verfaßt worden ist.

Wir hoffen, daß vor allem die alten Soester an dieser kleinen Dichtung Gefallen finden und daß alte Erinnerungen durch sie wieder aufgefriecht werden.

Gr.

## Personen:

Glockengeist = ein großes Mädchen in langem, weißem Gewand, grauer, langer Perücke, den alten Glockenstrid und eine flappernde Gledde in der Hand; ein Knabe, der polternd spricht;

15 Glöckchen, und zwar 10 Knaben und 5 Mädchen; sie tragen verschieden klingende Glöckchen um die Fußgelenke, die Mädchen eine Cfeurante im Haar, außerdem hat jedes Glöckchen sein „amtliches Symbol“ um den Hals gehängt, nämlich

1. Glöckchen = Waschlappen und Seife,
2. " = Strumpf, Borten Schuh,
3. " = Kartenspiel, Mundharmonika,
4. " = Kamm, Niesfläschchen,
5. " = Pfeife, Zigaretenschachtel,
6. " = Wollwidel, Stridband um die Stirn,
7. " = Kohlblatt, Kartoffel, Knackwürstchen,
8. " = Hofbesen,
9. " = Zigarrenschachtel,
10. " = Tabakpäckchen, halblange Pfeife,
11. " = Bierglas,
12. " = H. Spazierstock, Hündchen aus Gummi,
13. " = Kaffeekanne und Kuchenstück,
14. " = Borstenbündel, Pechstück,
15. " = Weidenbündelchen, Bügelförbchen;

ein Mädchen als Tischglocke, mit der zunächst durch eine weiße Schürze verdeckten Tischglocke um den Hals;

die alte zerprungene Glocke im Hintergrund mit Cfeugerant durch eine Tede fürs erste verhüllt.

Erklärung der Abkürzungen: G. = Glockengeist,

Gl. = Glöckchen,

Kn. = Knabe,

M. = Mädchen.

- G.: „Das Alte stürzt; es ändert sich die Zeit,  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“  
Ihr sagt wohl: „Das ist gut!“ Ich aber trage Leid;  
Ihr hört's an meiner Stimme, seht's an meinen Mienen.
- Kn.: Was ist denn das für'n klapperndes Gespenst?!
- G.: Wer bist du? Willst du uns're Freude stören?!
- G.: Ich glaub' es dir schon, Junge, daß du mich nicht kennst;  
Wer ich wohl bin, fragst du? Das sollt ihr alle hören:  
Ich bin der Geist der alten Glocke! (Lachen bei den Zuhörern.)
- Kn.: Wer bist du?  
Du bist das klägliche Gebammel und Gebimmel,  
Vor dem wir immer hielten uns're Ohren zu? (Lacht.)  
'n schöner Geist! (Lacht.) Bleib' nur in deinem Glockenhimmel!
- G.: Ja, lacht nur — höhnt! Habt oft ja nur gezerrt  
An meinem Strid, als ich im Dienst gesprungen,  
Und nur den frankten Ton dann spottend nachgeplärrt;  
Ich kenn' euch alle wohl, ihr Mädchen und ihr Jungen!
- Kn.: Nun ist's genug! Gleich pack' ich dich beim G'nick,  
Wenn du uns die Leviten hier willst lesen!
- G.: Ich fürchte nichts, ich hau dich durch mit meinem Strid!
- Kn.: Laß sein! Ich bin am Sitzfleisch immer kizelig gewesen.  
Tu', was du willst, du altes Inventar! (Setzt sich polternd.)
- G.: „Du altes Inventar!“ Ist das das Neue,  
Dem nach ihr jagt? Das solche Kurzsicht euch gebar?  
Gemach, die Einsicht kommt, und mit ihr kommt die Neue! —  
Auch ich war einmal jung und schön wie ihr  
Und hab' mit froher Stimme stets gerufen;  
Ich sehe all' die vielen Hundert noch, die hier  
An mir vorbeigestiegen sind die Treppenstufen.  
Ich sehe jeden, wie er kam und ging,  
Und hab' die Stunden pünktlich ihm gemessen  
Von morgens früh, bis müde ihn die Nacht umsing,  
Zur Arbeit und zum Spiel, zur Ruhe und zum Essen.

Ich war die Dienerin der Zeit, und nie  
Ward mürrisch oder müde ich gefunden;  
Für mich galt's weder Ferien noch Urlaub, wie  
Ihr alle habt gehabt; ich ward oft recht geschunden.

Doch hin und wieder hatt' ich meine Lust,  
Und heller ist's dann von mir hergeklungen,  
Wenn frische Knaben oder liebe Mäd'el pflichtbewußt  
Und heitern Sinnes sind an meinen Strick gesprungen.

Nicht jedem von euch hab' ich es zu Dank gemacht;  
Das können auch die Schwestern nicht auf Gottes Türmen.  
Ich durst' auf Eigenwünsche nehmen nicht Bedacht,  
Auch nicht auf Sonne, Wolken, Regnen, Frieren, Stürmen. —

So ging's Jahrzehnte, und ich fühlte keinen Tag  
Vor Pflicht und Eifer, daß ich grau und alt geworden;  
Da rührte mich — ich trag' den Schmerz noch heut' — der Schlag!  
Mir war's, als wollt' er nächstens grausam mich ermorden!

Ich wehrte mich, und es gelang ihm nicht!  
Sprang auch mein Leib — ich wurde nicht zerschlagen!  
Doch als dann Klang mein Ruf beim frühen Morgenlicht,  
Erschraf ich selbst: es war ein sterbenswundes Klagen.

Ihr kamt zu mir, ihr saht und — habt gelacht,  
Und bitter waren eure losen Späße;  
So mancher hätte gern mir den Garaus gemacht  
Und wünschte mir, daß mich der Teufel gänzlich fräße.

Ihr habt's erreicht, seid mich für immer los;  
Was schert's euch, daß ich mit der Todeswunde  
Gedient noch hab' euch manch ein Jahr! Wißt ihr doch bloß,  
Dank, Pietät zu üben billig mit dem Munde.

Macht mir's erst nach! Seid pünktlich! Seid getreu!  
Und quält euch unverdrossen spät und frühe,  
Und werdet krank und grau, und spürt dann täglich neu,  
Wie euch der Spott vergällt die ganze Lebensmühe!

Doch eh' ich gehe, wüßte ich zu gern,  
Wer jetzt die Stunden ruft durch diese Räume;  
Ich höre viele junge Stimmen, nah und fern,  
Herunterschwirren bis in meines Kummers Träume.

15 Gl. (tänzelnd und schellend einen Kreis um den Geist bildend):  
Wir sind es, deren Klang gehört du hast;  
Wir haben deine Arbeit übernommen.

Gl.: Ihr alle?

Gl.: Ja!

Gl.: Ihr teilt euch meine Arbeitslast?!

Da wird das Tagwerk sicher besser euch bekommen!

Gl.: Wir haben just soviel zu tun wie du!

Gl.: Na, seid nur still, das ist ja fast zum Lachen!

Gl.: Es wuchs das Haus, die Arbeit — und die Ruh',  
Die du gekannt, ist hin.

Gl.: Was schwächt ihr da für Sachen?!

Ihr lautes, übermüt'ges Volk, ihr habt

Ja nicht mal einen Strick! Wer kann da läuten?

Gl.: Und doch sind wir mit lust'gem Schwung und Klang begabt!

Gl.: Da bin ich sprachlos fast, das müßt ihr mir erst deuten!

Gl.: Wie wissen's ja selber dir gar nicht zu sagen,  
Was über uns kommt, was uns immer so schwingt;  
Denn kaum hat vom Kirchtum die Stunde geschlagen,

Da zittert's von ferne heran — und es bringt  
 Ein seltsames Krabbeln und Kitzeln und Glühen  
 Von irgendwo mit, und dann sind wir wie toll,  
 Als ob uns schelmische Flämmchen versprühen,  
 Daß keines von uns so recht weiß, was es soll;  
 Und dann treibt's uns, zu schütteln die blinkenden Köstchen  
 Mit tanzendem, wirbelndem, närrischem Fuß,  
 Und dann schwirren die Stimmen von unseren Glöckchen,  
 Und das ist der Stunden froh schallender Gruß;  
 Dann müssen wir läuten und ging's ans Verenden. —  
 Als neulich ein Kluger mich tüchtig umspät  
 Und geprüft mich allseitig mit Augen und Händen,  
 Da hörte dies Wort ich: „Elektrizität.“

G.: Elektrizität? Elektrische Glocken? Du schaut einmal an!  
 Nun will ich euch mit keinem Wort mehr schelten,  
 Steht ihr doch unter jenes Stromes Zauberbann,  
 Der stark durchströmt die Bahnen aller Welten.  
 O Gott sei Dank! Nun ist mir wieder gut!  
 Wir wollen Frieden miteinander schließen!  
 Jetzt weiß ich jeden Stundenschlag in bester Hut,  
 Und nichts soll mich in meiner Ruhe mehr verdrießen.

Doch eins will mir durchaus nicht in den Sinn —  
 Seh' eure Schar ich, bin ich fast erschrocken —:  
 Den Posten, auf dem ich allein gestanden bin,  
 Hat man bequem verteilt auf 15 — 15! — Glocken?!

Gl.: Schau' nur genau uns an, denn siehst du's selber wohl,  
 Wo wir dem Rad der Zeit durchzählen alle Speichen:  
 Wir tragen jeder unser amtliches Symbol,  
 Und das ist unser Standort's Erkennungszeichen.

1. Kn.: Ich läute an der Kinderstation,  
 Wo Fräulein Emmi wirkt mit Händeringen.
1. M.: Ich bin das „Klosterglöcklein“<sup>1)</sup>, muß mit meinem Ton  
 Die flücht'ge Zeit den „Mönchlein“ zum Bewußtsein bringen.
2. Kn.: Ich bin Herrn Kirstein<sup>2)</sup> droben zugeteilt  
 Und seinen kraft- und stimmbegabten Knaben.
2. M.: Ich bin dort, wo die Schar vernünft'ger Mädchen weilt,  
 Die — Gott sei Dank! — noch keine Bubliköpfe haben.
- Zuf.: Wir vier sind noch vereint im Nebenamt  
 Die Stundenmesser für die vielen Klassen;  
 Das bringt Verdruß: manch Bürschlein hat uns schon verdammt,  
 Weil wir das Nichtstun und den Eigenwillen haben.
3. Kn.: Ich darf bei unsern Jungherren als Hochhinaus  
 In luft'gen Tabakwolken heimlich schweben;
3. M.: Und ich hab' vis-a-vis den schönsten Augenschmaus:  
 Jungmägdelein, der Ruh', den Träumen hingegeben.
- Zuf.: Und dennoch ist uns beiden nicht recht wohl:  
 Man kennt uns nur als Schlaf- und Ruhestörer;  
 Und oft bei Kamm und Bürste, Zahnpuß, Kufirol  
 Troßt mancher unserm Ruf, als wär's ein tauber Hörer.
4. M.: Ich bin die Küchenglocke; hei, ich kann  
 Die schönsten Speisedüste täglich kosten;
4. Kn.: Und auf mich hört in weitem Umkreis jedermann:  
 Ich bin bedienstet mit dem Haushofmeisterposten.

1) Handarbeitsraum. 2) Wärter.

M.: Das wäre so das Wichtigste; doch nebenbei  
Da müssen wir auch ändern noch die Stunden sagen:  
Den Herren im Büro, der fleiß'gen Schneiderei,  
Dem Blümchen<sup>1)</sup> unterm Dach. — Wir müssen uns recht plagen.

G.: Ihr Armen, ja, ihr scheint bedrückt mir sehr,  
Und was für schöne Plätzchen ihr gefunden!  
An meinem zugigen und kalten Plaze wär'  
Euch eure Munterkeit und Jugend bald verschwunden.

Nun gut — doch ihr?

5.—8. K.: Vom Männerheim bin ich —  
Ich auch — ich auch — ich auch. Wir viere haben  
Dort, wo sonst lautlos Stund' um Stunde stets verstrich.  
Mit unserm Bierklang alle Sonderheit begraben.

5. M.: Ich bin vom Heimerinnenflur. Allein  
Bin ich dort, wo die „Heimchen“ freundlich hausen,  
Und es gefällt mir gut; nur das macht stets mir Pein,  
Daß ich sie stören muß beim Kaffee und beim Kuchenischmausen.

9. K.: Ich bin die Glocke aus der Bürstenmacherei —

10.: K.: Und ich die Glocke bei den Korbmachern daneben;  
Wir sehen viele Hände schaffen frant und frei,  
Wir helfen tüchtig machen für den spätrn Kampf im Leben. —

G.: Na, endlich ist die Reihe um! Ihr seid  
Ein gar geschwägig Böcklein, will mir scheinen;  
Mir schwirt der Kopf. — Ja, ja, die gute alte Zeit —  
Das merk' ich schon — ist gründlich hin; fast ist's zum Weinen!

G.: Nein, freue dich, wenn neues Leben kommt!  
Wir schäzen dich: du dienstest treu dem alten;  
Doch Stillstand keinem einz'gen Menschenwerke frommt,  
Es müssen hurtig immer neue Kräfte walten.

G.: Genug! Noch einen Abschied von der Uhr,  
Der treu bewährten Freundin, will ich nehmen,  
Die neben mir getickt da unten auf dem Flur;  
Wie mag der Trennungsschmerz die Einsame wohl lähmen!

G.: Nein, geh' noch nicht! Ein Weilchen nur noch bleib',  
Ein letzter Strahl von Freude soll dir glänzen.  
(Die Hülle fällt von der alten Glocke.)  
Sieh, freundlich haben wir dir deinen kranken Leib  
Umflochten, ehrfurchtsvoll mit immergrünen Kränzen.

G.: Ich dank' euch, — Kommt! — Ihr habt euch auch ums[kaar  
Des Alten Schmuck, das Efeuergrün, gewunden;  
Das paßt zu mir, ich bin ja „altes Inventar“,  
Bin als a. D. von alter lieber Pflicht entbunden.

(Zu den Zuhörern gewandt:)

Und ihr? Noch baut ihr alle euern Kohl;  
Ich wünsche euch viel arbeitsfrohe Jahre!  
Nun stör' ich euch nicht mehr! Ich sag' euch Lebewohl,  
Zugleich: Auf Wiedersehen denn — beim „alten Inventare“!

(Alle ab.)

Die Tischglocke (ist stumm und kopfschüttelnd um den Kreis gegangen und hat sich  
die Sprecher spöttlich und ärgerlich betrachtet, bleibt allein zurück):

O diese Quasselmäuler! Wenn man hört,  
Was die sich dünken, was die alles schaffen,  
Wie jedes da nur auf sein Pöstchen schwört —!  
Gut, daß ihr draußen seid, ihr Wunderaffen!

<sup>1)</sup> Frä. Blume, die Kleider- und Wäscheverwalterin.

Zum Plagen ist's!] Ich dabe dies, ich das,  
Ich jen's zu tun! — Doch auch an mich zu denken,  
Fiel das wohl einer einz'gen ein?! Ach was,  
Mich soll die Aufgeblasenheit nicht kränken!

Ich bin die beste doch! Da — hört mal hin!  
Erkennt ihr mich? Mein Klang wird's gleich euch sagen.  
(schellt — Rufe: „Die Tischglocke!“)  
Na, seht ihr wohl! Wenn ich auch nicht elektrisch bin —  
Ich läut' euch was Reelles in den Magen.

Bei mir wird schlicht hier nur am Knopf gedreht;  
In mir ist kein geheimnisvolles Surren;  
Doch sagt, was hilft euch die Elektrizität,  
Wenn euch nach Brot und Fleisch die Magen knurren?

Wenn ich geklungen — nicht, wenn's jene tun —  
Beginnet ihr vergnüglich an zu lauen,  
Und kann's auch nicht sein ein gebrat'nes Huhn,  
Es schmeckt doch gut und läßt sich gut verdauen.

Wenn ich erklinge, hört ihr's immer gern;  
Das kann von keiner jener Fünfzehn gelten,  
Und darauf bin ich stolz; ob unmodern —  
Ob nicht, ihr werdet nimmer auf mich schelten. —

Ade! Und sollt es hin und wieder sein,  
Daß Rottkohl, Blutwurst, Speck euch nicht will munden,  
Ich bin nicht schuld! Die Schuld hat — Fräulein Klein<sup>1)</sup>!  
Drum bleibt in Freundschaft immer mir verbunden!

## Aus der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Am 29. März d. J. fand die Jahreschlußfeier unserer Anstalt statt. Aus dem vom Direktor erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

Zu Anfang des Jahres zählte die Anstalt 140 Insassen, es fanden 36 Aufnahmen und 17 Entlassungen statt, so daß am Schlusse des Jahres der Bestand 159 betrug. Unter den Entlassenen seien nur die genannt, welche längere Jahre in der Anstalt gelebt haben. Es sind dies: die Kinder Herbert Schäfer und Heinrich Lanferfiek und die Erwachsenen Amandus Höpfken und Karl Woop (nach Düren veretzt), Paul Altenhenne (besucht die Studienanstalt zu Marburg), Wilhelm Breden, Willy Kraa, Fritz Bremer, Ida Asbrock, Johanna Niehaus und Elisabeth Deis.

Zu Anfang des Jahres trat Fräulein Beyer als technische Lehrerin und im Laufe des Jahres trat Herr Landesobersekretär Schmidt ein, Herr Verwaltungsassistent Kampeter aber aus, der durch eine Hilfskraft ersetzt wurde.

Aus dem Schulbetrieb ist die Beschaffung eines arbeitskundlichen Lehrzimmers zu erwähen. Die Lehrlinge: K. Bokämper, W. Hitzke und G. Jost bestanden die Bürstenmachergesellenprüfung vor der Prüfungskommission der Innung.

Unser Werkstättenumsatz blieb bedeutend hinter dem vorjährigen zurück, eine Folge der Schwierigkeiten, die unserm Absatz bereitet wurden. Unsere Strickerei hat sich gut entwickelt: wir konnten auch einen geschmackvollen Katalog unserer Strickwaren herausbringen, der kostenlos von uns zu beziehen ist.

Es wurden sodann feierlich entlassen: der Zögling W. Ventrop, dessen Augenlicht sich im Laufe der Zeit so gebessert hat, daß sein Aufenthalt in unserer Anstalt nicht mehr erforderlich ist, Fräulein Beyer, die gänzlich zur Taubstummenanstalt übergeht und der Hospitant Köddermann, der zum Blindenlehrausbildungskursus an die Staatliche Blindenanstalt in Steglitz geht. Es wurde ihnen vom Anstaltschor das „Comitat“ gesungen.

Am Schlusse der Feier wurde das vom Westfälischen Blindenverein beschaffte Bild des verstorbenen Landesrats Hobrecker in der Aula unter folgenden Worten aufgehängt:

<sup>1)</sup> Die Kochkünstlerin.

Du starker Baum, gefällt in voller Blüte,  
Wir denken heut in ernster Andacht dein.  
Du deutscher Mann, voll Kraft und doch voll Güte,  
O, mög dein Geist für immer bei uns sein.

Im Mai d. J. sind 50 Jahre vergangen, daß das jetzige Hauptgebäude unserer Anstalt bezogen wurde. Vorausichtlich wird aus diesem Grunde eine interne Feier stattfinden, zu der wir die Veteranen einladen möchten, die s. Zt. den Umzug mitgemacht haben. Damit wir niemanden vergessen, bitten wir um Meldungen der in Betracht kommenden früheren Zöglinge. Besonders dankbar wären wir, wenn wir von diesen noch alte Erinnerungen aus dieser Zeit und Angaben über den genauen Zeitpunkt des Umzuges erhalten könnten. Gr.

#### **Werkmeister i. R. Franz Kustige †**

Am 19. d. M. ist er in Herford, wo er seinen Lebensabend zu beschließen gedachte, zur letzten Ruhe bestattet worden. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein plötzliches Ziel gesetzt. In langjähriger Tätigkeit (1887—1924) als Werkmeister der Prov.-Blindenanstalt Soest ist er vielen Bürstenmachern ein getreuer Lehrmeister gewesen. Er ruhe in Frieden! Ep.

Am 19. April starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Frau Emma Ruthenbürger, geb. Rufeger. Sie wird unseren Entlassenen von ihrer Tätigkeit als Wärterin noch in guter Erinnerung sein. Auch als Ehefrau hat sie besonders unseren größeren Mädchen stets die größte Hilfsbereitschaft bewiesen. Die Anstalt und sicher auch unsere früheren Zöglinge werden ihr gern ein ehrendes Andenken bewahren.

### **Ortsgruppe Bielefeld.**

Die seit Monaten behandelte Frage betr. Westfalenfleisch gelangte durch einen Beschluß zur Erledigung, wonach der Laden nebst Werkstätte „Selbsthilfe“ durch die Westfalenfleisch-G. m. b. H., Bielefeld, übernommen wird. Bezüglich des hiesigen Werkstattleiters sind besondere Vereinbarungen vorgeesehen.

Es ist beabsichtigt, Blindenvoll- und Kurzschriftkurse einzuführen. Interessenten hierfür wollen sich in der Geschäftsstelle melden, um festzustellen, ob genügend Interesse für solche Kurse vorhanden ist.

### **Verwaltungsrats = Sitzung des Reichsdeutschen Blindenverbandes.**

Vom 11. bis 13. April hielt der R. B. V. in unserm Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meisebde seine diesjährige Verwaltungsrats-Sitzung ab. Einschließlich Begleiter und Gäste nahmen insgesamt 58 Personen hieran teil. Als Vertreter der Regierung nahmen die Herren Regierungsrat Dr. Bernslein und Ministerialrat Wittelschöfer an der Tagung teil. Donnerstags abends, den 12., fanden sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Abend im Hotel Waxmann ein, wobei sie auch von der Stadtverwaltung Meisebde herzlich begrüßt wurden. Ein Bericht über die Sitzung wird in der Blindenwelt, Organ des R. B. V., veröffentlicht.

### **Handbuch für das Blindengewerbe.**

Jahrgang 1928—30, herausgegeben im Auftrage des „Reichsdeutschen Blindenverbandes“ von K. Anspach, Heilbronn a. N.

Zum zweitenmal erscheint das Handbuch für das Blindengewerbe. Es ist kostenlos durch unsere Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, zu beziehen. Ebenso wie das erste Handbuch ist es für Handwerker von großem Wert. Nachstehend bringen wir das Inhaltsverzeichnis: Kalender für 1928—1930. — Übersicht über den Inhalt der Zeitschrift „Das Blindenhandwerk“. — Beiträge zur Invalidenversicherung. — Beiträge zur Angestelltenversicherung. — Darstellung der Lohnberechnung und der Verkaufspreise für Korbwaren. — Multiplikationstabelle für die Ausrechnung von Korblöhnen. — Detailpreislifte der gangbarsten Korbwaren. — Wie können dem Blindengewerbe die erforderlichen Absatzmöglichkeiten erschlossen werden? — Übersicht der Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren. — Personen- und Güterverkehr. — Inserate. — Branchenverzeichnis für das Blindengewerbe. — Blindenunterrichts-, beschäftigungsanstalten-, werksstätten und -heime.

## Rundfunk für Blinde.

Es ist beabsichtigt, das Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender gemeinsam mit den rheinischen Blinden in Blindendruck erscheinen zu lassen, vorausgesetzt, daß sich genügend Interessenten melden. Der Preis kann erst später, wenn die Zahl der Abonnenten bekannt ist, festgelegt werden. Doch ist mit einem Preise von 10 Pfg. pro Stück, also pro Vierteljahr Mk. 1,30, zu rechnen. Wir bitten unsere Ortsgruppen, in ihren Versammlungen darauf hinzuweisen und unsere Punktschriftleser, welche beabsichtigen, das Programm in Blindendruck zu beziehen, in unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, anzumelden. Vor Drucklegung wird den Interessenten der Preis mitgeteilt.

### Hinweis auf eine zeitgemäße Neuerscheinung.

**3. Wahng, Der Rundfunk, eine volkstümliche Einführung für Blinde.** Düren 1928.

Die Darbietungen des Rundfunk sind den Lichtlosen geradezu Lebensnotwendigkeit geworden. Tausende besitzen heute ihr Gerät und lauschen dem geheimnisvollen Wirken verborgener Kräfte, die aus dem Weltenraum an unsere elektrisches Ohr dringen. Geheimnisse sind im Rundfunk beschloffen, deren physikalische Aufhellung geradezu Forderung für jeden Gebildeten ist.

Der Rhein. Blindenfürsorgeverein läßt in Kürze eine gemeinverständliche Arbeit in Punktdruck erscheinen, die sich zum Ziele setzt, i n d a s W e s e n d e s R u n d f u n k e i n z u f ü h r e n. Dadurch soll auch dem einfachsten Menschen die Möglichkeit geboten werden, mit Verständnis und sicherer Einfühlung seinen Apparat zu bedienen. Die Arbeit bedient sich zur Erläuterung der Reliefzeichnung und weist in naheliegenden Vergleichen mit Dingen des Alltags auf die Gestaltung solcher Dinge in der Apparatur hin, die sich sonst der Untersuchung durch den tastenden Finger entziehen.

Der Verfasser sucht mit dieser Arbeit in volkstümlicher Weise, gestützt auf Erfahrungen im Rundfunklehrgang der Fortbildungsschule der Dürener Blindenanstalt, in die Geheimnisse des Rundfunk einzuführen. **V e r w e r t u n g a u c h a l s S a c h l e s e h e f t i m S c h u l u n t e r r i c h t.**

Das Heft erscheint in einfacher Ausstattung und wird im Preise so niedrig gehalten, daß eine Beschaffung leicht möglich ist. Anfragen und Vorausbestellungen durch den Rhein. Blindenfürsorgeverein.

### An unsere Punktschriftleser.

Wir werden nunmehr fortlaufend die Neuerscheinungen in den deutschen Blindenbüchereien als Sonderbeilage zu unsern „Nachrichten“ den Punktschriftlesern zustellen. Dieser Nummer der „Nachrichten“ liegt ein Verzeichnis der bekanntesten öffentlichen Blinden-Leihbüchereien, »Druckereien und »Verlagsanstalten im In- und Auslande, sowie das Blindenbörsenblatt, monatliche Veröffentlichungen neu eingestellter Werke der deutschen öffentlichen Blindenleihbüchereien (Nachtrag zu dem im Druck befindlichen Gesamtkatalog) Jahrgang 1928, bei.

### Blindendruckbücher für unser Heim in Meschede.

Von der Blindenanstalt Paderborn, einer Ortsgruppe sowie von einigen blinden Mitgliedern sind uns bereits in dankenswerter Weise Blindendruckbücher und »zeitschriften für unser Heim in Meschede kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Da der Bedarf an Blindenschriftliteratur in unserem Heim zeitweise sehr rege ist, beabsichtigen wir, den Bestand unserer Bücher zu vermehren, und wir bitten unsere Ortsgruppen und Punktschriftleser, Bücher und Zeitschriften soweit sie dieselben nicht mehr gebrauchen, und sie noch in gutem Zustand sind, unserem Heim zur Verfügung zu stellen.

Für alle Zusendungen danken wir im voraus im Namen unserer punktschrift lesenden Blinden. Anschrift: Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede i. W. Blindenschriftsendungen kosten bis zu 5 kg 3 Pfg.

## Versammlung der Föhrhundbesitzer

am Sonntag, den 3. Juni zu Anna, Restaurant „Tonhalle“.

Beginn vormittags 11 Uhr.

Näheres ist aus der Aprilnummer Seite 40 zu erfahren. Anmeldungen haben direkt an den Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Anna, Herrn Karl Gerkrath, Anna, K6nigsstraÙe 12, Fernsprecher Nr. 260 zu erfolgen.

## AUG. GOTTSCHALK \* UNNA

Fernsprecher 239

FlügelstraÙe

Anfertigung von Blindenführhund-Geschirren- und Schutzvorrichtungen, System Wittmann  
Lieferant des Westfälischen Blindenvereins.

Werden am 3. Juni während der Versammlung der Föhrhundbesitzer ausgestellt.

## Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, HospitalstraÙe 11, Portal II

### Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für  
das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.



## Vorbildliche Drucksachen

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

Fr. Wilh. Ruhfus • Dortmund

Fernruf 33, 65, 66, 1517

Königshof 23

# NACHRICHTEN

**WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

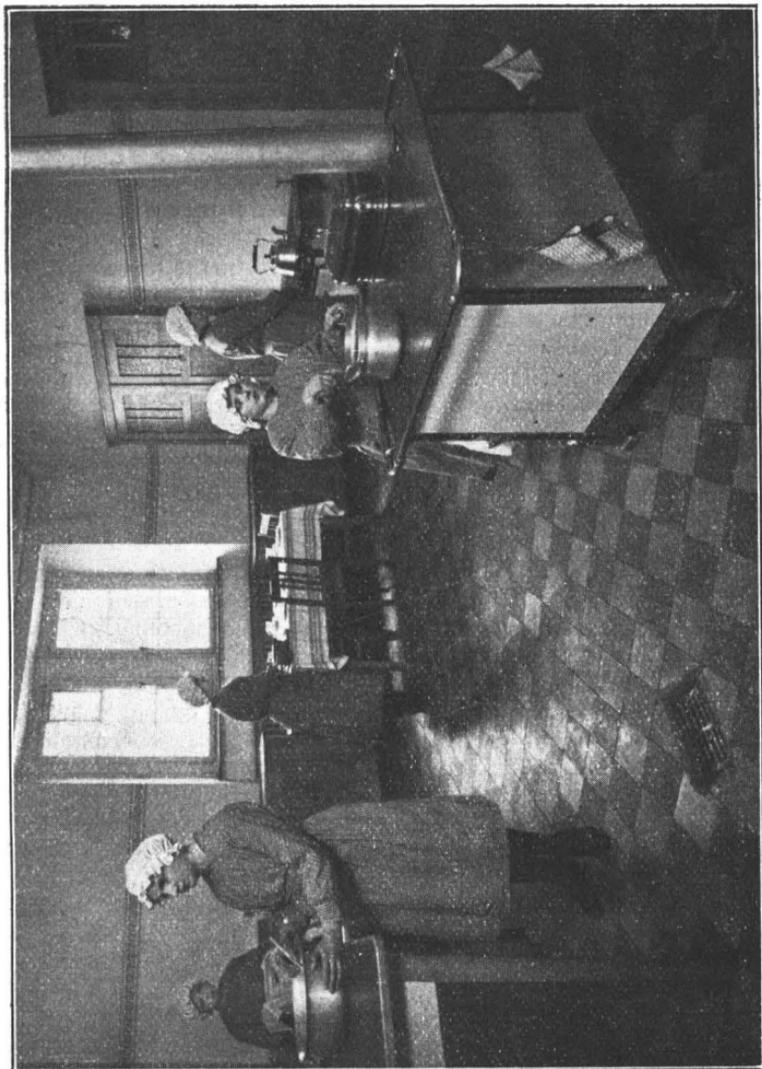
SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 43

Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund

Juni 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der geschäftsführende Vorstand: Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund. Landesrat Schulte, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



Schulküche der Provinzial-Blindenanstalt zu Paderborn (i. Seite 64).



## Landesverwaltungsrat Sodemann

### Ehrenmitglied des Westfälischen Blindenvereins.

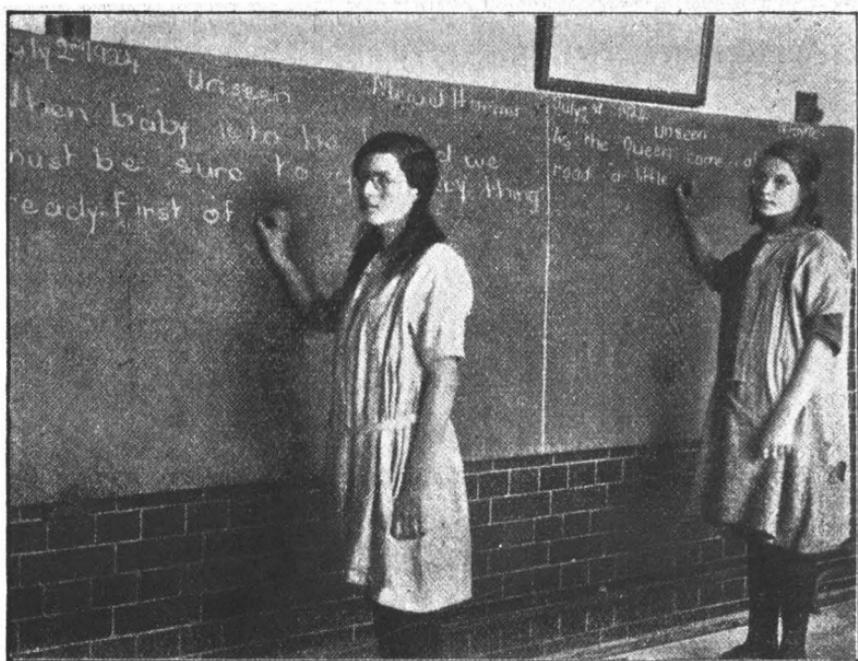
Unser langjähriger Mitarbeiter, Herr Landesverwaltungsrat Sodemann, ist durch einen Dezernatswechsel im Landesfürsorgeverband aus unserem Vorstand ausgeschieden. An seine Stelle ist Herr Landesrat Schmidt getreten. Wenn wir uns auch freuen, Herrn Landesrat Schmidt, den wir bereits aus seiner früheren Tätigkeit in Lüdenscheid kennen, wo er auch schon in tatkräftiger Weise in der Blindenfürsorge geholfen hat, als Mitarbeiter in unserer Mitte begrüßen zu können, so bedauern wir es doch aufrichtig, Herrn Landesverwaltungsrat Sodemann, welcher bereits seit drei Jahren fast jeder unserer Sitzungen beigewohnt hat, als Berater und Helfer zu verlieren. Den meisten unserer Mitglieder wird Herr Landesverwaltungsrat Sodemann von unseren Tagungen und Versammlungen her bekannt sein, und vor allen Dingen werden unsere Ortsgruppenvorstände sich seiner gern erinnern. Hat er doch in vorbildlicher Weise für die Belange der Blinden innerhalb des Landesfürsorgeverbandes gesorgt. Gleichzeitig hat Herr Landesverwaltungsrat Sodemann es verstanden, auch die Bezirksfürsorgeverbände in erhöhtem Maße für die Blindenfürsorge zu interessieren. Wenn wir heute ein so großes Verständnis bei den Bezirksfürsorgeverbänden, Fürsorge- und Wohlfahrtsämtern finden, so verdanken wir dies zum Teil der Tätigkeit des Herrn Landesverwaltungsrats Sodemann. Von den verschiedensten Arbeiten, welche Herr Landesverwaltungsrat Sodemann zum Wohl unserer westfälischen Blinden durchführte, wollen wir hier nur die wichtigsten erwähnen: Wirtschaftliche Förderung der berufstätigen Blinden durch Beschaffung von Darlehen, Umschulung und Berufsausbildung sowie Stellenvermittlung durch die Berufsberatung der Provinz auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes, Beschaffung und Betreuung der Blindenführhunde, Durchführung der Rundfunkempfangsanlagen für Blinde. Auch an der Schaffung der Westfalenleib- Werkstätten hat Herr Landesverwaltungsrat Sodemann großen Anteil. Des weiteren wollen wir auch noch dankbar der überaus rührigen Tätigkeit des Herrn Landesverwaltungsrats Sodemann bei der Errichtung unseres Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede gedenken. Als Mitglied des Bauausschusses hat Herr Landesverwaltungsrat Sodemann unermüdet mitgearbeitet und im wesentlichen für die Finanzierung des Heimes gesorgt. In Anerkennung der überaus großen Verdienste wurde denn auch Herr Landesverwaltungsrat Sodemann anlässlich der Eröffnung unseres Blinden-Alters- und Erholungsheimes am 22. Oktober 1927 zum Ehrenmitgliede ernannt.

Herrn Landesverwaltungsrat Sodemann lernten wir als aufrichtigen Helfer und treuen Mitarbeiter schätzen, und wir sind überzeugt, daß Herr Landesverwaltungsrat Sodemann, wenn er auch beruflich nichts mehr mit der Blindenfürsorge zu tun hat, sein einmal gesprochenes Wort, daß er stets ein Freund der Blinden bleiben werde, halten wird.

# Der sprechende Brief, das sprechende Buch, die sprechende Bibliothek!

Die Blindenkorrespondenz, der Pressedienst der Arbeitsgemeinschaft der Blindenverbände Deutschlands, hatte schon vor einigen Monaten darauf aufmerksam gemacht, daß die Technik dabei ist, zwei Erfindungen zur Herstellung sprechender, insbesondere für Blinde nutzbarer Bibliotheken zu verwerten. Es handelt sich einerseits um die Benutzung leichter, aus Zellulose hergestellter Platten zur Aufnahme und Wiedergabe des gesprochenen Wortes auf elektro-mechanischem Wege — ähnlich dem Verfahren mit Grammophonplatten —, andererseits um die photographische Übertragung des gesprochenen Wortes auf Filmbänder nach dem Tri-Ergen-Verfahren, wie sie heute schon bei Bildfilmen teilweise üblich ist. — Die Vertreter des letzteren Systems machten in der Presse bereits darauf aufmerksam (vgl. Dr. Gg. Victor Mendel in der B. Z. vom 20. 1. 28), daß dieses Verfahren noch sehr teuer sei. — Inzwischen ist das andere erstgenannte Verfahren soweit gediehen, daß es bei der Firma Siemens u. Halske seiner Vollendung entgegen geht. Ein Laboratoriumsapparat konnte bereits am 11. Mai d. J. in den vom Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellten Räumen einem kleinen Kreise interessierter Persönlichkeiten, den Mitgliedern des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands e. V., Marburg-Lahn, vorgeführt werden. Der Apparat, welcher seiner Größe nach etwa einem guten Grammophon entspricht und den Namen „Litteraphon“ erhalten soll, dient sowohl zur Aufnahme des Tönen jeder Art, als auch zur Wiedergabe derselben. Und zwar mit ein und derselben Aufnahme- und Abnahmehöhle, deren Wirkung durch die Einschaltung eines Verstärkers zwischen sie und das der Aufnahme dienende Mikrophon bzw. dem zur Wiedergabe benutzten Lautsprecher vervielfacht wird. Die Aufnahme erfolgt durch die Einwirkung eines fein geschliffenen Diamanten auf eine unter ihm rotierende „Cellith“-Platte, welche etwa die Stärke eines guten Altendekels hat, oder auf ein über eine Rolle laufendes Band aus dem gleichen Stoff. — Die normale Platte, deren Kreisdurchmesser 21½ cm beträgt, kann auf beiden Seiten besprochen werden. Jede Seite vermag ein etwa 10 Minuten langes Gespräch aufzunehmen. Das normale Band von 2 Meter Länge genügt für den Inhalt von 8 Reclamsseiten. Aus diesen Zahlen ergibt sich, mit welcher ungeheueren Feinheit die Übertragung durch den Diamant ausgeführt wird. Davon, daß trotz dieser Feinheit der einzelnen Einbrüche auf der Platte die Aufnahme und Wiedergabe heute schon in fast vollendeter Form möglich ist, konnten sich die blinden Akademiker und ihre Begleiter dadurch überzeugen, daß in ihrer Gegenwart mehrere Platten von einem entlegenen Zimmer aus per Telephon besprochen und dann sofort ihr Inhalt vermittelt eines Lautsprechers wiedergegeben wurde. Ebenso wurde eine Platte durch ein Grammophon mit einem Musikstück beschildet und auch sie sofort zur Wiedergabe des Musikstückes benutzt. Der Eindruck war ein ganz gewaltiger. Stimme und Musik wurden klar und deutlich wiedergegeben, ähnlich wie durch den Lautsprecher des Radio. Die vorführenden Ingenieure der Firma Siemens u. Halske versicherten aber, daß der zur Vorführung benutzte Laboratoriumsapparat noch unvollkommen sei und Verbesserungen erhalten werde, die voraussichtlich in wenigen Monaten erreicht sein dürften. — Der Fortschritt, den dieser Apparat nicht nur den Blinden, sondern einer unübersehbaren Zahl anderer bringen kann, ist ganz ungeheuer. Wird man doch z. B. statt einen Brief zu schreiben, diesen auf ein oder mehrere „Cellith“-Platten“ sprechen und dem Adressaten per Post zusenden können, der ihn sich dann, so oft er will, von seinem Apparat vorlesen lassen kann. Die Übertragung eines Buches auf „Cellithbänder“ wird nur soviel Zeit in Anspruch nehmen, als das schnelle Vorlesen eines Buches erfordert. So wird es ein Leichtes sein, Bibliotheken aus Cellithplatten oder -bändern herzustellen, die sehr viel weniger Raum erfordern, als die heutigen Blindenbibliotheken, leichter, schneller und billiger herzustellen sind und dieselben Verleihmöglichkeiten bieten, wie jene. Dabei soll das Material „Cellith“ eine sehr häufige Wiedergabe gestatten. Die zur Aufnahme und Wiedergabe notwendigen Maschinen sollen voraussichtlich den Preis eines guten Grammophons nicht übersteigen. So eröffnet die neue Erfindung die weitesten Perspektiven im Interesse der Blinden und vieler anderer. Es ist zu wünschen, daß es der Firma Siemens u. Halske gelingt, die vollendete Konstruktion zu erreichen, die sie sich zum Ziel gesetzt hat. — Den heute bestehenden Blindenbüchereien wird die Erfindung wenig Abbruch tun. Denn es wird immer genügend Blinde geben, die nicht ganz darauf verzichten wollen, ein unterhaltendes oder ein belehrendes Buch in der gleichen stillen Weise zu genießen, wie der Sehende. —

(Dr. E. Claessenz, Berlin.)



Schreibübungen in der Sehschwachenschule, ohne das Sehen zu benutzen.

## Eröffnung der Sehschwachenschule in Dortmund.

Am 1. Mai wurde durch Herrn Stadtschulrat K r e m e r die erste Sehschwachenschule Westdeutschlands, die z. Zt. in der Klosterschule in drei Klassen an der Karlstraße untergebracht ist, eröffnet. In seiner Ansprache an die Eltern sehgeschwacher Kinder wies Schulrat Kremer auf den Zweck und die Ziele hin, die diese neue Schule verfolgt. Sie will allen geistig normalen, aber an Augenfehlern leidenden Kindern helfen, das Bildungsziel der Normalschule unter Berücksichtigung größter Schonung der Augen soweit zu erreichen, daß die Kinder für das Leben geistig gerüstet sind. Stadtschulrat Kremer erwähnte die besondern unterrichtlichen Hilfsmittel, die seit vielen Jahren in den Sehschwachenschulen von Berlin, Hamburg und Wien sich bewährt haben. Die Eltern hatten Gelegenheit, Einsicht in die besondern Schreibhefte zu nehmen, die den Altersstufen und der Augenschwäche der Kinder angepaßt sind, und sie dahin bringen sollen, in schöner Schrift ohne Linien zu schreiben. Die Kinder stehen unter fachärztlicher Aufsicht und werden nötigenfalls der Behandlung des Privatarztes zugewiesen.

Bei der Führung durch die eigens für den Zweck hergerichteten Klassenzimmer berührten die in mattgelber Tönung gehaltenen Räume sehr angenehm. Ausgedehnte Wandflächen geben den Kindern Gelegenheit, nach Herzenslust zu schreiben und zu malen. Indirektes elektrisches Licht sorgt an trüben Tagen für eine gute Beleuchtung. Zum Schlusse betonte Stadtschulrat Kremer, daß für die religiöse Erziehung durch die Lehrpersonen der entsprechenden Konfessionen Sorge getragen ist.

So wünschen wir der Schule, die unter Mitwirkung von Prof. Dr. Bartels, Chefarzt der augenärztlichen Abteilung der Städtischen Krankenanstalten, des Stadtarztes Dr. Casar, ferner der Stadtschulräte Kremer und Woermann und der übrigen Schulverwaltung ins Leben gerufen ist, eine gesegnete Arbeit zum Wohle unserer sehgeschwachen Jugend Groß-Dortmunds.

## Schulküche der Provinzial-Blindenanstalt zu Paderborn.

Abbildung siehe Seite 61.

Seit Ostern 1927 werden schulentlassene blinde Mädchen in der Blindenanstalt zu Paderborn im Kochen und in den verschiedensten Zweigen des Haushaltes:

Waschen, Bügeln usw. unterwiesen. Dieser Unterricht erfreut sich eines ganz besonderen Interesses der Jugend und scheint schöne Erfolge zu zeitigen, die man anfangs kaum zu erhoffen wagte. Er wird mancher Schwachsichtigen und mancher geschickten Blinden Gelegenheit geben, sich daheim im Familienkreise unter Leitung oder Beistand der Mütter oder Schwester nützlich zu machen und Freistunden angenehm auszufüllen. Für manches Mädchen, das auf den Verdienst nicht angewiesen ist, hat er deshalb besonderen Wert. Allen bietet er ein bereichertes Wissen, einen Einblick in das Schaffen und Sorgen der sehenden Frau und vielseitigere Kenntnis des Lebens, neuen Ansporn zu Ordnungssinn und Arbeitsamkeit und vor allem die Freude, sich auch echt weiblich andern nützlich machen zu können.

## **Fahrpreisermäßigung auf Postautos für Blinde.**

Wie die Blindenwohlfahrtskammer, Berlin, mitteilt, hatte sie beim Reichspostministerium beantragt, daß Blinden bei Benutzung von Postautos die Fahrpreisermäßigung gewährt werden möge, wie sie bei der Reichseisenbahn seit dem Beginn des Jahres erreicht ist. In Nr. 37 des Amtsblatts des Reichspostministeriums vom 24. 4. 28 ist nun folgende Verfügung erschienen: „Das Fahrgeld für blinde Reisende, die nachweisen, daß sie einen Beruf ausüben und zwecks Ausübung des Berufs die Kraftpost benutzen müssen, wird allgemein auf die Hälfte des tarifmäßigen Satzes ermäßigt. Die Begleitpersonen der Blinden haben den vollen Fahrpreis zu entrichten. Führhunde sind wie bisher gebührenfrei zu befördern.“ — Eine weitergehende Berücksichtigung der Blinden ist, wie der Reichspostminister mitteilt, nach Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse leider nicht durchführbar.

Hiernach haben alle berufstätigen Blinden, welche den Fahrpreisermäßigungsausweis der Eisenbahn besitzen, bei Vorzeigung dieses Ausweises halbe Fahrtvergütung auf den Postautos.

## **Hauptprobleme der Blindenpsychologie.**

### **3. Fortsetzung (Schluß).**

#### **2. Teil: Die Persönlichkeitserlebnisse.**

##### **3. Abschnitt: Das unkritische Streben nach Angleichung.**

Der Verlust des Augenlichtes bedeutet für den Menschen eine starke Beeinträchtigung seiner äußeren Freiheit, schließt jedoch die innere Beweglichkeit und geistige Vollwertigkeit nicht aus. Das sich daraus ergebende fundamentale Gefühl der Spannung charakterisiert die geistige Struktur des Blinden und beeinflusst auch zugleich seine Persönlichkeitserlebnisse. Die bei jungen und älteren Lichtlosen oft auftretenden Minderwertigkeitsgefühle beruhen auf einem Vergleich der äußeren Abhängigkeit und Hilflosigkeit mit der ungebundenen Freiheit bei Sehenden. Blinde Kinder werden zur Vermeidung sich einstellender Minderwertigkeitsgefühle und infolge des psychischen Andersseins daher am besten mit Schicksalsgefährten erzogen, um unter gleichen Voraussetzungen und Bedingungen die Kräfte zu messen. Spätererblindete handeln klug, wenn sie in den ersten Monaten ihres Unglücks die Gesellschaft mit anderen Leidensgefährten suchen, sei es in einer Blindenanstalt oder in einem Blindenerholungsheim. Am nachhaltigsten wird das Minderwertigkeitsgefühl dadurch unterdrückt, daß der Blinde möglichst früh nach einem, seinen Kräften angemessenen Lebensberuf strebt. Nur die volle Eingliederung in den ökonomischen Betrieb stärkt in ihm das Bewußtsein seiner inneren und geistigen Vollwertigkeit. In vielen Fällen tragen auch unsere sehenden Mitmenschen dazu bei, die Minderwertigkeitsgefühle zu steigern, besonders, wenn sie in unachtsamer Weise immer und immer wieder die äußere Abhängigkeit und Hilflosigkeit hervorheben. Umgekehrt gibt es nicht wenige Blinde, die die gesteckten Grenzen der Blindheit durchaus verkennen und in unkritischer Weise stets danach streben, es allemal den Sehenden in äußeren Dingen gleich zu tun. Erinnerung sei nur an das Essen, Kleiden, Wohnen und an die Ausübung von Höflichkeitsformen. Gewiß fordert das praktische Leben von uns eine hinreichende Beachtung all dieser äußeren Belange, wird aber für die Erreichung solcher Ziele zuviel Zeit und Kraft aufgewandt, so müssen wir dieses Streben unkritisch nennen.

##### **4. Abschnitt: Gemeinschaft mit Sehenden.**

In diesem Abschnitt erörtert Dr. Steinberg drei wichtige Probleme: a) Die Eingliederung in die Gesellschaft und die Gemeinschaftsgesinnung, b) das Eheproblem und c) das wechselseitige Verstehen Blinden und Sehender.

a) Die Eingliederung in die Gesellschaft erreicht der Blinde zunächst durch die Einstellung in den wirtschaftlichen Betrieb, durch eine befriedigende Berufsarbeit. Werden dabei echte Gemeinschaftsgefühle zur Entfaltung gebracht, so wird die Eingliederung eine vollwertige. Lichtlose, die in Verkennung der wahren Sachlage nach äußerer Angleichung streben, nutzen in übermäßiger Weise die Hilfsbereitschaft ihrer Assistenten aus und verhindern dadurch gerade die Eingliederung.

b) Die Ehe eines blinden Mannes mit einer sehenden Frau wird in der Regel nur dann glücklich sein, wenn die Frau dem Manne opferfreudig und hilfsreich zur Seite steht, Interesse für seinen Beruf und seine besondere Lage bekundet. Der blinde Mann ist dabei nicht der einseitig Empfangende, vielmehr vermag auch er seiner Frau manche Anregungen zu geben. Die Ehen von blinden Mädchen mit Sehenden und von Blinden untereinander sind oft falsch beurteilt worden, besonders von älteren Blindenpädagogen. Dr. Steinberg weiß auch diesen Fragen die rechte Würdigung zu geben.

c) Das wechselseitige Verstehen Blinden und Sehender ist an die Wahrnehmung der willkürlichen und unwillkürlichen Ausdrucksphänomene gebunden. Die Möglichkeit des Verstehens wird ohne weiteres bejaht. Die Frage, in welcher Weise das geschieht, erfährt von dem Verfasser eine gründliche Erörterung und mag besonders zum Nachlesen empfohlen werden.

### 5. Abschnitt: Das Naturerleben.

Über das Naturerleben Blinden ist schon viel geredet und geschrieben. Die Meinungen gehen vielfach ins Extreme. Sehende Blindenpädagogen, genannt ist Brandstätter, Königsberg, sprechen den Blinden jegliches Naturerleben ab. Lichtlose selbst glauben vielfach dieselbe Freude und einen uneingeschränkten Naturgenuß wie die Sehenden zu empfinden. Richtig ist, daß eine allgemeine Formel für das Naturerleben nie zu finden ist. Genau so wie unter unseren sehenden Mitmenschen nicht wenige mit verschleierte Augen durch die Natur gehen und nichts genießen als frische Luft und Bewegung, so dürften auch unter den Leidensgefährten Menschen sein, die für sich daselbe in Anspruch nehmen und sich auch damit begnügen. Ästhetische Genüsse, die sich auf den Charakter der Landschaft und ihre Beleuchtung stützen, gehen den Blinden verloren. Gruppenbilder und alle Bewegungen im Raum sind ihrem Getaßt schlechterdings nicht zugänglich. Bei bescheidener Resignation reichen jedoch die fragmentarischen Eindrücke der Resonanz bei weitem aus, um aus dem überschäumenden Becher der Freude, den Mutter Natur nun einmal spendet, auch einen guten Zug zu tun.

Mit diesem Abschnitt schließt Dr. Steinberg seine wertvollen Ausführungen für die Blindenpsychologie. Möge ein weiter Kreis von Interessenten aus dieser kleinen Schrift wichtige Ratschläge für die Betreuung und den Umgang mit Blinden finden. Die Leidensgefährten selbst zollen dem Verfasser Dank und Anerkennung. Wir wünschen dem Buch die weiteste Verbreitung.

Gerling, Coest.

## Blinde in Romanen.

Kappuz, Die lebenden Vierzehn. (Roman, 441 Seiten, Berlin 1918, Ullstein.) Auf geheimnisvolle Weise ist alles Leben in der Welt erloschen. Nur 14 Menschen überleben die Katastrophe. Bankdirektor, Arzt, Gelehrter, Schauspieler, Kofette, Koch, Diener — jeder findet das Schicksal, das in seinem Wesen begründet ist. Nur 4 der Überlebenden sind wert, ein neues Geschlecht zu zeugen: die blinde Tochter des Bankdirektors, ein Raubmörder und ein einfaches, mit der Scholle verwachsenes Bauern-Ehepaar. Das Innenleben der Blinden ist nicht vom Wurm einer zerrütteten Zeit angefressen. Innerhalb einer entarteten, nur auf Genuß und Außerlichkeit gerichteten Gesellschaft hat sie allein, bedingt durch ihre Blindheit, eine reine Seele behalten. Darum kann das Kind, das der Verbindung ihres rein Seelischen mit der robusten Körperkraft des Raubmörders entspringt, mit dem Kinde der Bauerleute den Ausgangspunkt eines neuen, gesunden Menschengeschlechtes bilden. — Die Blinde ist es, die einen Winkel in der Seele des Vaters weich erhält. Die ersten Vorstellungen von Farbe und Form, in früher Kindheit aufgenommen, bewahrt sie wie ein Heiligtum. Ihre Einbildungskraft tut später soviel hinzu, daß sie enttäuscht worden wäre, wenn sie plötzlich wieder gesehen hätte. Sie fühlt mit Händen, Wangen und Lippen. Es ist dann, als halte sie Zwiesprache mit den Dingen. Der Riez unter den Sohlen dient zur Orientierung; sie fühlt erst Sand, dann körnige Steinchen, auch klingt der Schritt anders. Über ihr Lesen heißt es: „Wie von selbst schoben sich die Fingerspitzen beider Hände gegeneinander und liefen die gestochenen

Zeilen entlang.“ Sie befühlte eine marmorne Laokoongruppe. „Ihre Finger waren in weitem Bogen in die unruhigen Linien des Gebildes verstreut.“ Den Verlust der Millionen Menschen empfindet sie kaum, mehr das Verstummen der Grille und Lerche, das Fehlen der Mücken, die um ihr Angesicht schwirren. — Die Stellen des Romans, die kurz auf die Eigenart der Blinden hindeuten, sind nicht mit herkömmlichen Redensarten, die nur an der Oberfläche haften, ausgefüllt, sondern geben anschauliche Einzelzüge, die im allgemeinen richtiger Beobachtung entstammen.

Gerade das Gegenteil läßt sich von der Darstellung des Blinden in dem Roman von Lisa Wenger, *Der Vogel im Käfig* (Leipzig u. Zürich, Grethlein u. Co. 1922, 353 S.) sagen. Hier fehlen charakteristische Einzelzüge. Die Darstellung bleibt bei allgemeinen Äußerungen stehen, die wir immer wieder in Erzählungen, Romanen usw. finden. Die Mängel und Fehler der Blindendarstellung L. Wengers hat R. Bosphart im „Schweizerischen Blindenboten“ (Zg. 14 Nr. 10, Jan. 1928) ausführlich nachgewiesen. Man kann dieser Kritik B. nur zustimmen. Wenn ich trotzdem einige Einwendungen mache, so sollen diese dem Wert der Besprechung keinen Abbruch tun. B. spricht gleich am Anfang von dem „zum Hauptproblem erhobenen Gedanken: die Schilderung des Lebens eines Blinden“. Der leitende Gedanke des Romans ist doch der Kampf Rahel Brechts, die zu fest in alten Familienanschauungen verankert ist und nicht die Kraft findet, sich zu befreien. Als sie sich doch eines Tages zu sich selbst durchgerungen hat und sagen kann: „Ich fürchte mich nicht mehr,“ ist der Weg ihrer Entwicklung beendet. Auf diesem Wege ist der Blinde und ihre Ehe mit ihm nur eine Stufe. Der Blinde ist nicht um seiner selbst willen dargestellt, er ist nur Mittel zum Zweck. B. sagt ja selbst, daß die Verfasserin ihre Geschichte ebenso gut hätte zu Ende führen können, ohne Darstellung eines Blinden. In die Reihe der Dichtungen, die ein durch die Blindheit bedingtes Problem herausstellen (z. B. Schnigler, *Der Blinde* Geronimo und sein Bruder; Kung, *Die lange Nacht*; Lilienfein, *Die große Stille*) gehört darum dieser Roman nicht. Erst recht ist der blinde Johannes Attinger nicht als typisch anzusprechen. Ich glaube nicht, daß die Verfasserin die Absicht gehabt hat, ihren Blinden als Typus eines Blinden darzustellen. Jedenfalls bietet der Roman nirgends eine Handhabe dafür. Das rechtfertigt allerdings keineswegs die Leichtfertigkeit, mit der die Verfasserin vorgegangen ist. Im Blindenwesen unorientierte Leser, und das sind doch die meisten, werden ja leider verallgemeinern. Genau genommen, liegt die Schuld für solche falsche Verallgemeinerung aber nicht auf seiten der Verfasserin, sondern auf seiten des Lesers. Aber gerade weil der Leser geneigt ist, Züge eines Einzelwesens auf die Gattung zu übertragen, ergibt sich für Blindenpädagogen und -Fürsoraer, und vor allem für die Blinden selbst die Forderung, im Interesse der in schwerem Erwerbskampf stehenden Blinden dichterische Darstellung Blinden zu vermeiden, die geeignet sind, falsche Vorstellungen von der sozialen Stellung des Blinden zu erwecken.

Symbolisch ist die Blindheit der Großmutter in Ernst Wicherts, *Der Totenwolf* (Regensburg u. Leipzig 1924, Hebbel u. Neumann, 257 S.) aufzufassen. Der sichtbaren Welt entrückt, kann sie sich erst ganz ihrer großen und einzigen Lebensaufgabe widmen, das Kind zu erziehen und zu bilden, das einst die deutsche Seele erlösen soll.

Das gleiche Erleuchtungsmotiv in Hermann Stegemanns *Wandlung* (Berlin 1927, Scherl, 268 S.). Läubelin, Vater Olga genannt, hat bei einem Brande das Augenlicht verloren. Die Giebelhäuser des Schwabendorfes in der Kirgisensteppe und das weiße Licht der unendlichen Ferne sind die letzten Bilder, die seine schmerzenden Augen aufgenommen haben. „Die Sehkraft kehrt nicht mehr zurück. Aber glauben Sie mir, ich habe zuweilen das Gefühl, als sei ich erst als Blinder lebend geworden.“ „Voll und licht, stärker als Wirklichkeit erlebe ich, was ich nicht mehr sehe.“ So schwebt er nun als guter und beratender Geist über dem Hause des Stosinger, der ihm gleichzeitig die Erziehung seines Enkels anvertraut. Aus dem Zwispalt der Nachkriegszeit weist der Blinde den Weg. „Wir müssen den Krieg aus der Entwicklung begreifen und mit seinem Gedächtnis leben. Erst dann werden wir ihn überwinden und zugleich den Glauben behalten daß alles nur Wandlung und Verwandlung war.“

Werner Schmidt, Berlin-Stegl. Aus *Blindenfreund* Nr. 3, März 1928.

## Blind.

Von Friedrich P a g a , Bochum.

Unser Mitglied P a g a bietet durch seine schlichte Darstellung einen Blick in das See erleben der Blinden. Er will nicht von Grauen und Dunkel künden, sondern von den Lichtstrahlen mancher Freuden, die innerlich erleuchten.

Jene, die sich der edlen Himmelsgabe des Augenlichts erfreuen, verbinden mit dem kurzen Worte „blind“ Begriffe furchtbarer Schrecknis, uferloser Verzweiflung oder stumpfen, dumpfen Grauens. Gewiß ist das Verußtsein, nicht mehr sehen zu können, entsetzlich. Abgesehen davon, daß sich einem die Schönheitsfülle von Licht und Farbe der Umwelt verschlossen hat, ist es die nervenzitternde Angst der Unsicherheit und das Wissen um dauernde persönliche Gefährdung, die uns unser Los schmerzvoll empfinden lassen. Aber mählich geht eine Wandlung in uns vor. Körper und Seele passen sich den veränderten Verhältnissen an. Freilich gestaltet sich solche Anpassung vollkommen subjektiv. Ich spreche nur von mir und habe festgestellt, daß sich mein Taftgefühl in ungemeiner Weise entwickelt hat, so daß nach und nach die Unsicherheit schwand. Wenn ich mit meinem guten Führhund durch die Stadt, selbst zur Zeit regsten Verkehrs, gehe, fühle ich mich kaum gefährdet.

Wenn mich auch tiefes Dunkel umhüllte, so vollzog sich eine stetige *E r l e u c h t u n g* i m *S n n e r n*, in meiner *G e i s t i g k e i t*, in meiner *S e e l e*. Vor allem strahlt mir ein fern-ferner sternheller Punkt — das ist die *H o p f n u n g*, die große Hoffnung, die wohl in die Verzweiflungsfinsternisse aller Menschen ihren Lichtschein wirft. Und aus diesem Hoffen erwächst mir die Kraft zum Leben, die Lust zur Arbeit, die *F r e u d e a m D a s e i n*.

Einer gewaltigen technischen Errungenschaft sei noch gedacht, die allen Blinden stets eine Quelle neuer Freude und neuen Mutes ist: das ist der *K u n d s u n k*. Nicht in Worte vermag ich das zu fassen, was jene geheimnisvollen Herzchen Wellen, die durch den Ather schwingen, mir und allen Blinden geschenkt haben. Wundersam durchgleiten mich, wie stärkende Ströme, die Harmonien von Konzert und Gesang. Vorträge künden von Fortschritt und Wissenschaft, Humor läßt erlösendes Lachen, meist tiefinneres ertönen. Ohne Marconis Wunderkasten faun ich mir mein Dasein kaum noch denken.

Und von noch einer großen, stillen Freude will ich sprechen: Von der *L i e b e v o l l e n* *H i l f s b e r e i t s c h a f t* der Menschen, die sich jedes Blinden in Mitgefühl annehmen und so eine Gemeinschaft bilden, die jenseits von Hader, Bosheit und Raffsucht steht. So ist mir wieder der Glaube an den Menschen erwachsen, jener Glaube, den ich, als ich noch sehend war, zutiefst verschüttet wähnte . . .

## Bemerkenswerte Erfolge Blinden.

Der blinde Musikdirektor Ulrich Hildebrandt, der schon seit vielen Jahren an der Schloßkirche zu Stettin im Amte steht, ist von der Universität in Greifswald in Anerkennung seiner Verdienste um die evangelische Kirchenmusik zum Ehren doktor promoviert worden.

Dem blinden Herrn Emil Oppermann, Berlin-Pankow, Rissingenstr. 3, wurde auf Grund hervorragender künstlerischer Leistungen im September 1927 die staatliche Anerkennung als Musiklehrer zuteil.

Herr Max Zobykow, ein im 30. Lebensjahr stehender Dichter, der in einer Kritik als „echtes Talent von einer ganz visionären Weite und Kraft des Gefühls“ bezeichnet wird, wurde am 16. Januar durch Frau Johanna Meyer im grünen Saal des Meisterfaals zu Berlin einem größeren Publikum bekannt gemacht. Seine Dichtungen ernteten großen Beifall.

Am 2. Februar 1928 konnte die von dem blinden Herrn Johannes Pionczyk zu Hindenburg (Oberschlesien) 1917 gegründete Musikschule auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Trotz der wirtschaftlichen Krisis, welche die Inflationszeit mit sich brachte, ist es Herrn Pionczyk gelungen, seine Musiklehranstalt nicht nur in jener Zeit aufrechtzuerhalten, sondern sie hat sich seither auch zu einer der hervorragendsten Musikschulen Oberschlesiens entwickelt. In Anerkennung der vorzüglichen Leistungen, welche die Musiklehranstalt unter Leitung des Herrn Pionczyk erzielte, hat die Regierung zu Oppeln durch Verfügung vom 2. Februar 1928 staatlicherseits die Musikschule des Herrn Pionczyk als „Konservatorium“ anerkannt und ihr die Befugnis erteilt, die Bezeichnung „Pionczyk'sches Konservatorium der Musik“ zu führen.

Im „Westfälischen Volksblatt“ lesen wir in einer Besprechung des letzten Konzerts des Paderborner Musikvereins die folgenden anerkanntenswerten Worte über unsern heimischen Tonkünstler Ernst Brüggemann:

Herr Brüggemann hat sich in den vielen Jahren tief in Beethovens Größe eingearbeitet. Das ist das größte Lob, das die Kritik ihm geben kann, daß sein Spiel

so verinnerlicht, so schlicht und wahr ist. Da ist Ton für Ton in Granit gehauen, ganz abgesehen von seiner fabelhaften Technik, die nie versagt und den höchsten Ansprüchen vollauf genügt.

## 50 jähriges Hausjubiläum der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Am Samstag, den 19. Mai, feierte die Prov.-Blindenanstalt zu Soest ihr 50-jähriges Hausjubiläum. Eine kleine Zahl von blinden Damen und Herren, die f. Zt. den Umzug miterlebt hatten, waren der Einladung der Anstalt gefolgt und zur Jubelfeier erschienen. Unter den Festgästen befanden sich auch Herr Direktor Maas und einige Angehörige der Familie des Schulrats Lesche. Vormittags um 11 Uhr fand in der Aula der Anstalt eine würdige und ernste Feier statt, an der alle Insassen, Angestellten und Beamten der Anstalt teilnahmen. Herr Dir. Grasemann hatte die große Freude, folgende blinde Damen und Herren aus der Provinz begrüßen zu können: Peter Huvendick, Bielefeld; Fritz Witthoff, Gütersloh; Fr. M. Pohlmann, Bethel b. Bielefeld; Fr. A. Siggemann, Bethel b. Bielefeld; Wilh. Beckmann, Borgeln b. Soest; Fr. Potthast, Herford; Auguste Pelzing, Merklinde; Wilh. Södebier, Massen; Marie Gottschalk, Hattingen; Wilh. Overhage, Dortmund; Adolf Mühlenweg, Bielefeld.

In längeren Ausführungen ging Herr Dir. Grasemann sodann auf die geschichtliche Entwicklung unserer Anstalt ein und charakterisierte die einzelnen Entwicklungsperioden durch einige kurze und markante Worte. Besonders rühmend hervorgehoben wurde die Tätigkeit des Blindenvaters und Schulrats Lesche und des Herrn Direktors Maas. Verschönert wurde die Feier durch musikalische und deklamatorische Darbietungen. Ein wohl gelungenes photographisches Bild, das nachmittags im Freien aufgenommen wurde, wird manchem Teilnehmer eine angenehme Erinnerung sein. Während Herr Blindenoberlehrer Lingenberg sich des Nachmittags besonders der Kleinen annahm, ihnen Unterhaltung und manch lustige Überraschung bot, arrangierte Herr Blindenoberlehrer Spielhoff einen gemütlichen Abend für die Erwachsenen. Bei Bier, Kaffee und Kuchen kam bald eine vergnügte Stimmung auf. Das in der vorigen Nummer dieses Blattes abgedruckte „Glöckenspiel“ wußte noch einmal die Aufmerksamkeit aller Hörer zu fesseln. In bunter Reihenfolge folgten dann frohe und heitere Darbietungen. Höhepunkte waren es, als Herr Blindenoberlehrer Max Lesche aus der Jugendzeit erzählte und später auch noch einige blinde Damen und Herren aus dem Schatz ihrer Erinnerung goldene Perlen ausgruben. Herr Potthast, Herr Mühlenweg und Fr. Goldschalk konnten ihren jungen Leidensgefährten selbstverfaßte Gedichte und Anstaltslebnisse bieten. Die Glanznummer der Feier gipfelte in dem Verlesen der Windenheimer Zeitung, die von den Herren Altenhenne, Bokämper und Schmier redigiert war. Erwähnt sei auch noch ein von Fräulein Luise Wagner verfaßtes Gedicht: Die Uhr. Zu später Stunde beschloß ein gemütliches Tänzchen die schöne Feier, die allen Teilnehmern noch recht lange in der Erinnerung bleiben wird.

Gerling, Soest.

## Blindenerholungsheim zu Meschede.

Am 10. Mai feierte man in dem schon vollbesetzten Heim den Geburtstag der Heimleiterin, Schwester Hedwig Brauns. Sämtliche Räume des Erdgeschosses waren frühlingmäßig geschmückt, denn fast alle Gäste hatten dazu beigetragen, die Leiterin durch schöne Blumenpenden zu erfreuen. Nach dem gemeinsamen Gesang „Lobe den Herrn“ hielt Herr G. Zenzl, Gelsenkirchen, ein Gast des Hauses, eine Ansprache und erfreute Schwester Hedwig durch ein selbstverfaßtes Gedicht. Schwester Hedwig war sichtlich gerührt und dankte für soviel Liebe, die man ihr entgegenbrachte. Dann trat der gewohnte Tageslauf in seine Rechte und nach dem Abendessen nahm die Feier ihren Fortgang. Der oben genannte Gast nahm nochmals Gelegenheit, in poetischer Weise die Vorzüge der Schwester und die Liebe zu ihren Schutzbefohlenen hervorzuheben. Drei jugendliche Erholungsgäste aus der Soester Blindenanstalt brachten sehr hübsche Gedichte zum Vortrag. Es fehlte auch nicht an Musik, Gesangsvorträgen und humoristischen Einlagen. Schwester Hedwig bewirtete die Gäste mit einem Gläschen Wein, wodurch die Stimmung noch erhöht wurde. Auch wurde der Schwester im Laufe des Abends ein begeistertes Hoch dargebracht. Das Fest wird in den Herzen der Gäste eine ständige liebe Erinnerung bleiben.

## Muttertag im Blindenheim.

Wie das ganze deutsche Vaterland, so hat auch unser Blinden-Erholungsheim am 13. Mai durch eine Feier am festlich geschmückten Frühstückstisch den anwesenden blinden und sehenden Müttern seiner Mutterverehrung beredten Ausdruck gegeben. Ein Chorgesang, von blinden Lehrlingen aus Soest begleitet, vereinte alle in gemeinsamem Dank. Schwester Hedwig sagte all das, was das Herz an diesem Muttertag bewegte, in einer kleinen Ansprache zusammen. Ein blinder Soester Schüler trug das Gedicht „Der Kinderhimmel“ des Arbeiterdichters Fritz Woicke vor; eine Schilderung der Freude der Mutter über ihre Kinder am Sonntagmorgen. Ferner wurde das ergreifende Gedicht „Was wir brauchen über ihre Kinder“ vorgetragen. Nach dem Musikvortrag „Beethovens Mondscheinsonate“ von Fräulein Göhler schloß die Feier mit dem Lied „Wenn Du noch eine Mutter hast“, vorgetragen von Herrn Volte. Jede Mutter fand an ihrem Platz einen Vergißmeinnichtstrauß und ein kleines Bildchen mit dem Gedicht „Mutter“. Es soll auch ferner durch kleine gemütliche Feiern versucht werden, das schöne Zusammenleben im Heim zu fördern, um das Band des innigen Miteinandertragens und Sichfreuens stets fester zu knüpfen.

M. L.

## Aus der Ortsgruppe Dortmund.

Daß wir seit dem Jahre 1920 eine Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt haben, dürfte allgemein bekannt sein. Die Zahl unserer Handwerker und Handwerkerinnen ist im Laufe der Jahre auf ca. 20 gestiegen, wozu noch eine Anzahl Heimarbeiter kommt. Schon vor Jahren machte sich ein erheblicher Platzmangel fühlbar. Trotz eifriger Bemühungen wollte es uns nicht gelingen, anderweitig größere Räume zu erhalten. Erst Ende 1927 wurden uns vom Fiskus freigewordene Räume im hiesigen Landgericht, wo sich auch die alten Arbeitsräume befinden, angeboten. Wir griffen selbstverständlich mit beiden Händen zu und sind der Behörde dankbar, daß wir die neuen Räume zu einem verhältnismäßig billigen Mietspreise bekommen haben. Wir wurden dabei allerdings vor eine ziemlich schwere Aufgabe gestellt, denn die Räume mußten neu hergerichtet, mit Zentralheizung, elektrischem Licht und Toilettenanlagen versehen werden. Verhandlungen mit der Stadt zwecks Übernahme der Kosten führten zu keinem Ergebnis. So blieb uns denn nichts anderes übrig, als auch diesmal die Angelegenheit wieder selbst in die Hand zu nehmen. Wenn die Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit unserer Ehrenvorsitzenden, Frau Martha Zabel, weit über Dortmunds Grenzen hinaus bekannt ist, so hat die Genannte wohl hier allem bisherigen die Krone aufgesetzt. Die zwingende Notwendigkeit ließ sie nicht ruhen, und so wurden durch sie eine ganze Reihe Dortmunder Firmen gewonnen, die in überaus dankenswerter Weise die neuen Räume wundervoll und ideal eingerichtet haben. Begonnen wurde mit der Zentralheizung, welche an die bereits im Landgericht bestehende Anlage angeschlossen wurde. Alle weiteren Arbeiten nahmen ihren schnellsten Fortgang, und so konnten wir schon am 16. März 1928 in die neuen Räume einziehen. Jeder, der die Räume besichtigt hat, war voll des Lobes über das, was hier geleistet worden ist. Da ist zu nennen der Steinholzfußboden nach dem neuesten Verfahren, der Anstrich der Wände in den herrlichsten Farben, die breiten und praktisch eingerichteten Arbeitsbänke, die Zwinger für Unterbringung der Führerhunde, das Büro unseres ehrenamtlichen Kassierers, wo er ungestört seine Arbeitslast bewältigen kann. Die für Männer und Frauen getrennten Arbeitsräume, hell, luftig und sonnig, sind einfach ideal zu nennen. So war denn auch der 16. März ein ereignisreicher Tag, der überaus festlich begangen wurde. Mittags gegen 1 Uhr zogen unsere Handwerker, mit der Vereinsleitung an der Spitze, in die neuen Räume ein. Die Festtafel war mit Blumen geschmückt, und Herr Ulmer, der Dortmunder Bahnhofswirt, war liebenswürdigerweise bereit, ein wundervolles Festessen zu stiften. Aus den Weinkellern verschiedener Blindenfreunde standen wertvolle, alte Weine zur Verfügung. Es währte nicht lange und man war in frohster Stimmung. Frau Hett Butenuth hatte einen Prolog verfaßt, in welchem all der Firmen gedacht wurde, die hier in uneigennütziger Weise für unsere Dortmunder Blinden so Großes und Schönes geleistet haben. Der bekannte Sänger zur Laute Hans Reinhardt sorgte für weitere Unterhaltung. So gab es denn bis in die späten Abendstunden ein unvergeßlich schönes Beisammensein, bei dem selbst der Tanz nicht fehlte.

Die Kosten der Einrichtung unserer neuen Arbeitsräume belaufen sich auf RM 8000.—. Wenn hiezu eine ganze Reihe Dortmunder Firmen beteiligt sind, so mag das beweisen, welches Interesse man der Blindensache in Dortmund entgegenbringt.

Mit Dank und Stolz blicken wir auf unsere Ehrenvoritzende Frau Martha Zabel, welche ganz und allein dieses große Werk vollbrachte. Sie ging von Firma zu Firma und stritt für ihre blinden Handwerker. Ihr, der Bürgerschaft und Industrie sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Mögen nun unsere fleißigen Handwerker in den neuen Räumen Arbeit, Zufriedenheit und Brot finden. Nur in der Arbeit liegt Segen. Schaffen und Streben nach Anerkennung soll über alles hinweg und uns wieder zur Freude am Dasein verhelfen! Arbeit für unsere Blinden ist schon seit Jahren unser Hauptfürsorgezweig, und so rufen wir auch an dieser Stelle unsern Mitbürgern zu:

„Gebt den Blinden Arbeit und helft Sonnenschein in ihr schweres Dasein tragen!“

E. Lühmann.

## Zentralbibliothek für Blinde in Hamburg.

Die Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21, Adolfsstr. 46, bleibt in diesem Jahre während des Monats Juli geschlossen. Letzte Bücherausgabe am Donnerstag, den 28. Juni. Die Bibliotheks-Leitung wird, wie in den früheren Jahren, bemüht sein, die Leser für die Zeit der Ferien möglichst reichhaltig mit Lektüre zu versehen. Um hierzu in der Lage zu sein, bittet sie um recht frühzeitige Einsendung der Bestellung.

### Zur Klarstellung.

Bezugnehmend auf die von Frau Marie Lomnitz-Mamroth in der Aprilnummer der „Nachrichten“ S. 47 veröffentlichte Berichtigung bemerke ich, daß ich in meinem Bericht über die Einweihung unseres Hauses in der Märznummer der „Nachrichten“ S. 29 nicht gesagt habe, daß die Hamburger Zentralbibliothek für Blinde die erste deutsche Blindenbücherei überhaupt, sondern die erste deutsche Blindenbücherei „größeren Stils“ sei. Diese Worte habe ich auch in meiner Ansprache bei unserer Feier gebraucht. Jeder mit der Geschichte des Blindenbüchereiwesens Vertraute wird mir darin recht geben, daß diese Behauptung keineswegs eine Fälschung historischer Tatsachen bedeutet.

Als Begründung führe ich an, daß, als die Hamburger Bücherei eröffnet wurde, die Leipziger Bücherei noch in ganz bescheidenen Anfängen steckte und mit ihrem Bücherbestand und ihrer Ausleihe weit hinter der Hamburger Bücherei, die schon im Jahre 1905 einen Bestand von 5435 Bänden aufwies, zurückblieb. Die Leipziger Bücherei, deren Bücherausgabe und Versand 21 Jahre hindurch, bis 1915, nebenamtlich von dem Küster der Nordkirche bedient wurde, und die im Jahre 1901, also 7 Jahre nach ihrer Gründung, einen Bestand von nur 346 Bänden aufwies, konnte damals nicht den Anspruch erheben, eine Blindenbücherei größeren Stils genannt zu werden. Sie umfaßte 1913 erst 3387 Bände, zu einer Zeit, wo der Hamburger Bestand bereits auf 16 795 Bände angewachsen war. Die Leistungen der Leipziger Bibliothek, die seit dem Weltkrieg einen beträchtlichen Aufschwung genommen hat, und insbesondere die Verdienste der Frau Lomnitz werden von uns durchaus gewürdigt. Trotzdem muß aber doch anerkannt werden, daß die Hamburger Zentralbibliothek für Blinde, von vornherein auf einer breiteren Basis aufgebaut, schon im ersten Jahre ihres Bestehens als eine Blindenbücherei größeren Stils gewertet werden konnte. Das bedeutet durchaus keine Geringschätzung der Leipziger Bibliothek, sondern lediglich eine Feststellung der Tatsachen.

Richard Dreyer.

## Leiterin für die Handarbeitszentrale der blinden Frauen gesucht.

Die Handarbeitszentrale des Vereins der blinden Frauen Deutschlands hat die Aufgabe, den blinden Frauen und Mädchen lohnende Beschäftigung durch Handarbeiten der verschiedensten Art zu verschaffen. Zurzeit wird für diese Zentrale eine womöglich blinde Leiterin gesucht, die gleichzeitig die Schriftleitung der Zeitschrift „Die blinde Handarbeiterin“ übernehmen kann. Die Betreffende muß mit den für Blinde in Frage kommenden

Handarbeitszweigen voll vertraut und beweglich genug sein, um sich dem durch die Mode bedingten Wechsel der Handarbeiten leicht anpassen zu können. Auch muß sie die Fähigkeit besitzen, die Ausführung von Handarbeiten in klarer, leicht faßlicher Weise zu beschreiben. — Kaufmännische Veranlagung ist erwünscht. — Die Zentrale, die sich zurzeit in München-Gladbach befindet, soll nach Berlin verlegt werden. Angebote mit Gehaltsansprüchen nimmt die Geschäftsstelle des Reichsdeutschen Blindenverbandes Berlin SW. 61, Bellealliancestraße 33, entgegen.

Die **Punktleser** erhalten mit dieser Nummer der „Nachrichten“ Nr. 3 und 4 des Blindenbörsenblattes, Nachtrag zum Gesamtkatalog der neu eingestellten Werke der deutschen öffentlichen Blindenleihbüchereien. Herausgegeben von der Blindenhochschulbücherei Marburg-Lahn.

## Herr Prediger Paul Reiner †

1. Vorsitzender des Reichsdeutschen Blindenverbandes am 30. Mai verstorben. Die schmerzliche Mitteilung können wir unseren Mitgliedern noch bekanntgeben. Einen Nachruf werden wir in der nächsten Nummer der „Nachrichten“ veröffentlichen.

## Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

### Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.

# Blindenpunktschrift

## Positiv — Maschinenschrift — und Leseseite

Grundform  $\begin{matrix} 1 \\ 2 \\ 3 \end{matrix}$   $\begin{matrix} 4 \\ 5 \\ 6 \end{matrix}$  System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

a      b      c      d      e      f      g      h      i      j

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

k      l      m      n      o      p      q      r      s      t

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

u      v      x      \* y      z                      ß, ss      st

Gruppe IV. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

au      eu      ei      ch      sch                      ü      ö      w

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV sowie Hilfszeichen

äu      ä      ie, §      Zahlen-      Apo-      Akzent-      Trennungs-      Hilfs-      Majuskel-      Sperr-  
   zeichen      stroph      zeichen      strich      zeichen      zeichen      druckz.

Gruppe VI. Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntergesetzt

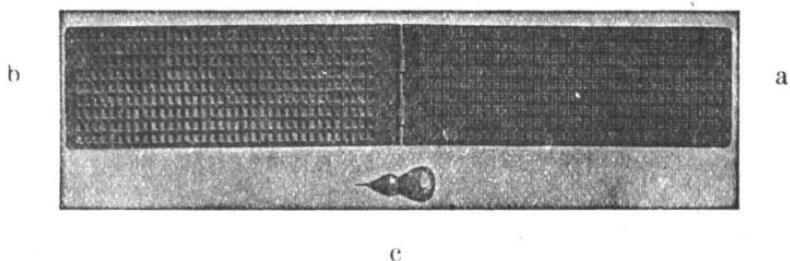
,      ;      :      .      ?      !      ( )      „      \*      “

1                      2                      3                      4                      5                      6

7                      8                      9                      0                      1 9 2 8

„Was es auch Großes und  
 Unsterbliches zu erstre-  
 ben gibt: Den Mitmen-  
 schen Freude zu machen ist  
 doch das Beste, was man  
 auf der Welt tun kann.“

P. K. Rosegger.



### Menzeltafel!

Zwischen eine Metallplatte mit Grübchen (rechts) a und das Gitter (links) b wird ein dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel c von rechts nach links schreibend durchstochen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ geschriebenen Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts.

Westfälischer Blindenverein e. V.,  
 Zentralorganisation aller westfälischen Blinden.  
 Dortmund, Kreuzstraße 4.

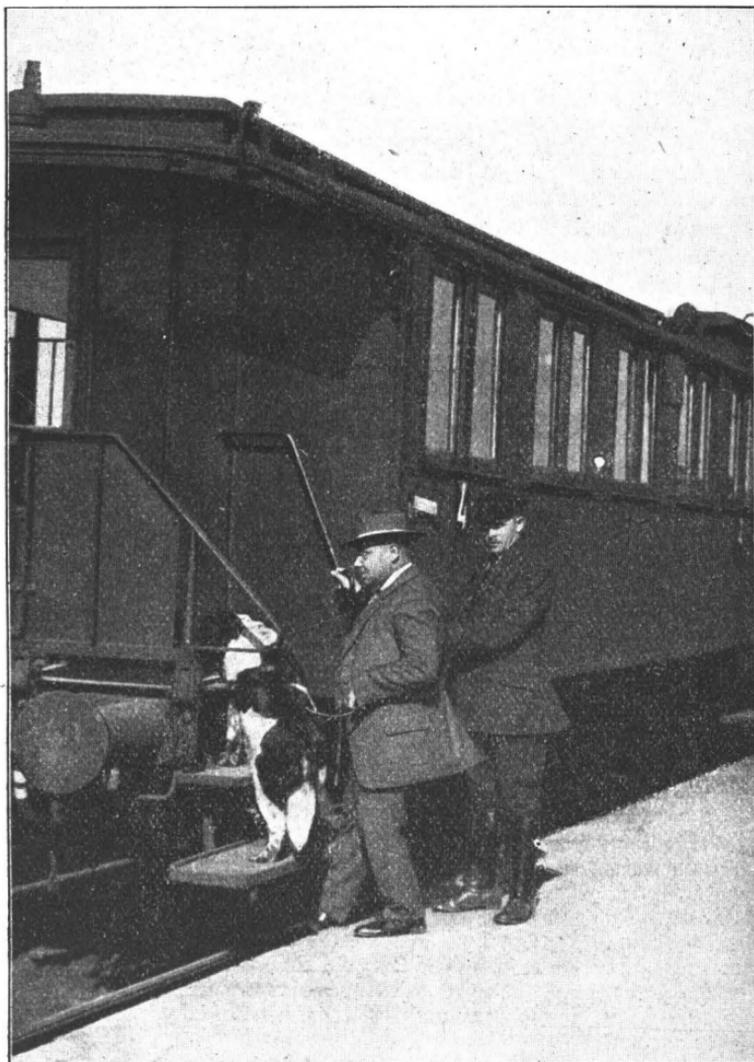
# NACHRICHTEN

**WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.**

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 44 || Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund || Juli/Aug. 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund.** — Der geschäftsführende Vorstand: **Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bodum. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund. Landesrat Schulte, Landesrat Schmidt, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.**



Das Zufassen des Beamten ist falsch, weil dadurch der Hund die Führung aufgibt und den Blinden verwirrt. (Siehe Seite 76.)

# Bericht über die Versammlung der Führhundbesitzer am 3. Juni in Unna.

Am 3. Juni fand in Unna, Restaurant Witte, Tonhalle, die Versammlung der Führhundbesitzer statt. Herr Meurer, Dortmund, eröffnete die Versammlung gegen 11 $\frac{1}{4}$  Uhr und hieß die etwa 130 Teilnehmer herzlich willkommen. Zunächst machte Herr Meurer die traurige Mitteilung, daß der 1. Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr Prediger Keiner, gestorben sei, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen ehrte. Als Vertreter des RW. war Herr Dr. Gäbler, Berlin, vom Landesfürsorgeverband Herr Landesverwaltungsrat Sodemann, sowie einige Vertreter der Bezirksfürsorgeverbände, von der Prov. Blindenanstalt Soest Herr Dir. Grafemann, von der Stadt Unna eine Anzahl Magistrats- und Stadtverordnetenmitglieder und zwei Vertreter der Presse erschienen. Herr Schmidt begrüßte die Anwesenden im Namen der Ortsgruppe Unna. Nach Ansprachen des Herrn Landesverwaltungsrates Sodemann, der die großen Erfolge des Herrn Wittmann hervorhob, und Dr. Gäblers, der den Vorschlag machte, eine Fachgruppe der Führhundbesitzer innerhalb des RW. zu bilden, hielt Herr Ing. Wittmann, Unna, einen mehrstündigen Vortrag, welcher durch anregende Aussprachen unterbrochen wurde. Herr Meurer dankte Herrn Wittmann für seine rührige Tätigkeit und seinen für die Führhundbesitzer so wertvollen Vortrag, und der Ortsgruppe Unna, insbesondere Herrn Gerkrath, für die Vorbereitung der Veranstaltung. Herr Wittwer, Buer, regte an, daß die Versorgung der Führhunde durch die Knappschaftsberufsgenossenschaft der Einheitlichkeit wegen vom Landesfürsorgeverband mit übernommen und geleitet werden sollte. Des weiteren wurde einstimmig beschlossen, Herrn Wittmann als Vertreter der Führhundhalter in den erweiterten N. A. zu wählen.

Im Anschluß an die Versammlung, die gegen 6 Uhr zu Ende war, fanden noch einige praktische Vorführungen von Führhunden durch Herrn Wittmann statt.

## Der Führhund.

Vortrag des Herrn Ingenieur Wittmann, Unna, gehalten am Sonntag, den 3. Juni 1928, in Unna, Restaurant Witte, Tonhalle.

### Behandlung und Ausbildung.

#### 1. Unterbringung des Hundes.

Zur Erhaltung einer guten Führfähigkeit des Führhundes gehört auch eine gute Unterbringung. Man vergleiche nicht die Unterbringung des auszubildenden Führhundes mit der des Hundes im eigenen Heim. Der Hund liebt genau so ein gutes Lager wie der Mensch ein gutes Bett, auch ist der Hund gern unter Menschen, am allerliebsten in unmittelbarer Nähe seines Herrn oder seiner Herrin. Wer diese Eigenschaften beim Hunde noch nicht wahrgenommen, hat nicht das richtige Verständnis für das Empfinden des Hundes. Es gibt ja auch Personen, welche nicht einmal ihre Mitmenschen verstehen. Wohl dem, der sich vollster Gesundheit erfreut. Man sollte nicht nur Mitgefühl mit den Menschen, sondern auch Achtung und Verständnis für das Tier haben, das seine Pflicht tut. Gerade der Hund ist der treueste Begleiter und Beschützer des Menschen, dieses aber auch nur dann, wenn er entsprechend behandelt wird.

Ein altes Sprichwort sagt: Wenn du einen guten Hund willst han, sieh ihn als deinen Bruder an.

Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Hund in der Wohnung und in der Werkstätte einen Korb oder eine Kiste als Lager erhält. Im allgemeinen dürften folgende Abmessungen genügen: 80 cm lang, 55 cm breit und 30 cm hoch. (Hundekörbe können von der Prov. Blindenanstalt Soest bezogen werden.) Als Einlage verwerde man einen Sack, der etwa 10 cm stark mit Farnkraut ausgepolstert ist. Wo Farnkraut nicht zu haben ist, nehme man statt dessen Holzwolle. Auf einer solchen Unterlage befindet sich der Hund wohl und wird von Ungeziefer nur in den seltensten Fällen geplagt. Da Wolldecken die gegebenenfalls Brutstätten für Ungeziefer sind, sollte man diese niemals verwenden.

Erwähnt werden muß noch, daß es um den Blinden mit seinem Hunde schlecht bestellt ist, wenn die sehende Umgebung des Blinden, Angehörige oder sonstige Personen, die sich der Unterstützung des Blinden annehmen wollen, große Gegner von Hunden sind.

Als grundsätzlichs muß man es bezeichnen, wenn bei Werkstätten Zwingeranlagen hergerichtet werden, in welchen die Hunde während der Arbeitszeit bleiben sollen. Diejenigen Hunde, die von ihrem Herrn nicht so gut behandelt werden und solche, die die Ruhe und Einsamkeit lieben, werden sich ziemlich ruhig verhalten. Dagegen werden aber die sehr treuen und anhänglichen Hunde stets unruhig sein, heulen und alles versuchen, sich aus ihrem Kerker zu befreien. Die Führung geht bei solchen Hunden sehr zurück, wenn sie nicht sogar in Frage gestellt wird. Ferner besteht die Gefahr, daß, wenn der Blinde seinen Hund aus diesem Kerker holt, er ihn vor Freude bei der Führung anfangs gegen Gegenstände usw. laufen läßt, ja es kann die Möglichkeit eintreten, daß der Hund ihn in verkehrsreicher Straße in große Gefahr bringt.

## 2. a) Ausbildung des Führhundes.

Von dem Abrichter muß verlangt werden, daß er ein ruhiges, sicheres Wesen hat. Wenn dieser aufgereggt ist, kann er niemals einen wirklich zuverlässigen, sicheren Führhund heranbilden. Ist der Hund von seinem bisherigen Besitzer nicht einwandfrei behandelt worden, so ist es Aufgabe des Abrichters, den Hund zu Ruhe und Aufmerksamkeit zu erziehen. Man macht den Hund zu einem ruhigen und sicheren Führer, wenn man ihn ständig lobt und streichelt und vor allem viel mit ihm spricht. Der Abrichter muß dem Hunde alle erforderlichen Kommandoworte so einschärfen, daß sie ihm in Fleisch und Blut übergehen. Es genügt nicht nur, daß der Hund die Hindernisse anzeigt, er muß noch viel mehr können. Folgende Kommandoworte muß er unbedingt kennen: rechts Vord, links Vord, geradeaus zum Vord, rechts Weg, links Weg, rechts such Weg, links such Weg, rechts zur Treppe, links zur Treppe, geradeaus zur Treppe, rechts such Tür, links such Tür, geradeaus such Tür usw.

Durch häufiges Wechseln der Straßen und Hindernisse können dem Tiere die Kommandoworte besser eingeschärft werden, als durch Begehen weiter und gerader Wege. Auch wird durch richtige sachkundige Einwirkung auf den Hund erreicht, daß dieser sich nicht an fremde Hunde oder sonstige Tiere stört oder sich durch diese beeinflussen läßt.

## b) Ausbildung des Blinden mit seinem Hunde.

Die Kommandoworte müssen laut und deutlich gegeben werden, besonders da, wo Menschenansammlungen oder starke Geräusche hörbar sind. Der Blinde soll seinen Hund niemals selbständig arbeiten lassen, dieser gewöhnt sich zu schnell an einzelne Wege, und wenn der Blinde einen andern Weg gehen will, kommt es vor, daß der Hund nicht mitmacht und weitergehen will. Falsch ist es, alsdann herumzuzerren, dadurch verliert der Blinde die Richtung und wird womöglich hilflos. Es muß darauf geachtet werden, daß der Blinde die Kommandoworte kennt, und daß diese ihm täglich erklärt werden. Der Blinde soll mit seinem Hunde möglichst selbständig und allein gehen, der Ausbilder ihm nur die Wege und Richtungen sagen und sich nicht in unmittelbarer Nähe des Blinden aufhalten. Ferner muß dem Blinden gesagt werden, daß er sich unterwegs nicht zu oft mit Bekannten unterhält, denn dadurch wird vielfach der beste Hund verdorben. Wenn der Hund mal einen Fehler macht, darf er nicht mit dem Stock geschlagen werden, es genügt ein scharfes Wort, und wenn das nichts nützt, ein Ruck mit dem Stachelhalsband, was niemals seine Wirkung verfehlt. Unterwegs soll der Blinde viel mit dem Hund sprechen, außer der Dienstzeit ist es ratsam, auch mit ihm ein wenig zu spielen, soweit ihm dieses möglich ist, es darf aber niemals geschehen, wenn der Hund im Geschirr ist. Kinder können in der Wohnung ebenfalls mit dem Hunde spielen, dürfen ihn aber nicht auf der Straße mit ihren Spielgefährten umhertollen lassen. Es darf aus dem Hunde kein Straßenbummler gemacht werden, weil hierdurch auch das beste Tier verdorben wird.

## 3. a) Führung durch den Hund.

Die richtige Führung durch den Hund ist nur dann möglich, wenn der Blinde seinen Führhund liebevoll behandelt, ihn stets in unmittelbarer Nähe hat, und wenn er fortgeht und den Hund nicht mitnehmen kann, ihn an seinem gewohnten Platz läßt. Ist er sehr unruhig, muß er ihn mit einer leichten Kette festlegen, aber so, daß er durch Umherarbeiten keinen Schaden anrichten oder sich womöglich sogar aufhängen kann.

Das Führen auf der Straße muß mit der größten Ruhe erfolgen. Ein zu schnelles Gehen ist nicht nur schädlich, sondern auch gefährlich, und der Blinde kann dadurch sich und andere in Gefahr bringen. Bei zu schnellem Gehen kann er auch über das Ziel seines Weges garnicht richtig nachdenken, und der Hund gewöhnt sich zu leicht das Ziehen an, welches die Armmuskel und das ganze Nervensystem anstrengt, der Blinde wird müde und die Nerven übermäßig aufgereggt, sodaß er die Sicherheit

verlieren muß. Der Blinde muß seine Kopfnerven ohnehin schon sehr anstrengen, namentlich beim Gehen auf Straßen mit starkem Verkehr. Auf wenig verkehrsreichen Landstraßen kann der Blinde oft stundenlang nicht nach dem Wege fragen. Bei Kreuzungen und Abbiegungen vom Hauptwege muß er besonders achtgeben, denn der Hund kann diese Wege nur auf Befehl suchen und finden und ist nicht in der Lage, die Gedanken des Blinden zu erraten. Diese Anstrengungen kennt der Großstädter nicht. Der Blinde auf dem Lande, besonders wenn er Berufshändler ist, muß die Landkarte oder das Straßenbild im Kopf haben, weshalb er ruhig und langsam gehen muß.

Überhaupt soll und darf der Blinde nicht gedankenlos einhergehen, stets muß er an seine zu gehenden Wege und an die Zeit denken. Er muß auf die Gangart und Bewegung seines Hundes achten. Ist der Hund dann wirklich einen falschen Weg gegangen, oder ist er sonst mal unaufmerksam gewesen, dann soll man ihn nicht schlagen, hat doch in den meisten Fällen der Blinde und nicht der Hund die Schuld.

#### b) Weiterbildung des Führhundes durch den Blinden.

Der Blinde ist und muß in der Lage sein, seinen Hund weiter auszubilden, einmal nach den gegebenen Richtlinien und dann nach seiner Veranlagung. Niemals darf er aber von der Grunddressur abweichen, denn sonst wird der Hund verwirrt.

Zunächst muß der Blinde dafür sorgen, daß der Hund das, was er gelernt hat, auch ausführt. Es beruht auf einem Irrtum, daß der Hund das nicht kann. Auch hier ist in den meisten Fällen der Blinde der Schuldige, weil er den Hund nicht zu den erforderlichen Arbeiten anhält. Der Blinde muß mit Ruhe und Besonnenheit wieder von vorne anfangen, mit seinem Hunde die Übungen vorzunehmen, aber stets ruhig und sachlich, denn der Hund wird viel eher verdorben, als daß er etwas hinzulernt, es sei denn, daß er zu irgendeiner Arbeit ganz besondere Lust bekommt.

Mit dem Auffuchen und Bringen von Gegenständen muß der Blinde ganz von vorn anfangen, sodaß er dem Hunde zuerst den Arm und dann den Stock oder einen nicht zu schweren Gegenstand zum Festhalten gibt. Hält der Hund erst mal die Gegenstände fest, kann er sie auch binnen kurzem tragen.

Nur durch richtige Kommandoworte kann und muß man die guten Angewohnheiten fördern und die schlechten unterdrücken.

Jeder Blinde kann seinem Hund noch Verschiedenes beibringen. Hier einige kleinere Angaben:

Jetzt gehen wir zum Bruder Fritz — jetzt gehen wir zur Schwester Frieda — jetzt gehen wir zum Metzger — jetzt gehen wir zum Bäcker — usw. Beim Gehen wiederhole man diese Worte des öfteren, und ist man dann an der betr. Stelle angekommen, so gibt man dem Hunde einen Leckerbissen und sagt zu ihm: „Wenn Du mich jetzt zum Bruder Fritz führst, bekommst Du auch immer etwas Gutes.“ Bei einigen Gängen zu einer bestimmten Person oder an einen bestimmten Ort wird der Hund sich dieses genau merken, und so erzieht man ihn auf diese Art zu größerer Selbständigkeit.

#### c) Vernachlässigung des Führhundes durch den Blinden und seine Umgebung.

Der Hund wird sehr leicht verdorben:

a) Wenn der Blinde sich von sehenden Personen über Straßen usw. führen läßt, wird der Hund in der Führung sehr nachlässig, und es kann soweit kommen, daß er überhaupt versagt;

b) wenn sehende Personen den Blinden am Arm fassen und an einem Hindernis vorbeiführen wollen. Hierbei kann es leicht vorkommen, daß der Hund seinen Herrn beschützen will und beißt;

c) wenn sehende Personen dem Blinden beim Einsteigen in Eisenbahnwagen durch Anfassen helfen wollen (siehe Abbildung Seite 73).

Das Bild zeigt, wie ein Sehender einem Blinden beim Einsteigen in einen Eisenbahnwagen helfen will. Durch das Fassen am Arm und das Helfen beim Einsteigen ist es dem Blinden nicht möglich, mit seinem Stock genau abzutasten, wie die Beschaffenheit des Trittbrettes und die der Bordsteinfante ist. Der Führhund springt auf die Trittsufen, zieht den Blinden vorwärts, und dieser kommt hierbei zwischen Trittbrett und Bordsteinfante. Er würde unzweifelhaft zu Fall kommen und den Fuß brechen, wenn sein Führhund ein sehr flottes und kräftiges Tier wäre. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß, sobald dem Blinden von sehenden Personen durch Anfassen am Arm Hilfe geleistet wird, der Hund die Führung aufgibt und dadurch Unfälle aller Art entstehen können. Außerdem wird der Hund dadurch verdorben, weil er alsdann in der Führung nachläßt.

## Pflege und Krankheiten.

### 4. Pflege des Hundes.

Der Haut- und Haarpflege ist ganz besondere Beachtung zu schenken. Es ist ein dringendes Bedürfnis, den Hund alle vier Wochen zu baden; denn Reinlichkeit ist für die Gesunderhaltung des Hundes von außerordentlicher Bedeutung.

Das Baden wird zweckmäßig wie folgt ausgeführt:

In eine Wanne gießt man, je nach Größe des Hundes, 1 bis 1½ Eimer warmes Wasser von 20 bis 25°. Dem Badewasser gibt man etwa für 10 Pfennig Schwefelleber bei, welche man vorher in kochendem Wasser auflöst. Nachdem das Wasser gut gerührt ist, stellt man den Hund hinein, seift ihn mit Kernseife, wäscht ihn tüchtig mit einer Wurzelbürste und spült ihn gut mit dem Badewasser ab.

Nach dem Baden läßt man den Hund auf einer Unterlage, im Winter in der Nähe des Ofens, im Sommer in der Sonne, trocknen. Ist das Haar des Hundes halb trocken geworden, so kämmt man ihn gehörig, dadurch wird erreicht, daß das lose Haar ausfällt und etwaige Flöhe entfernt werden. Dem Schwefelleberbade kann man, wenn nötig, 20—30 Tropfen „Arolin“ zusetzen. Dieses ist nötig, wenn der Hund noch anderes Ungeziefer außer Flöhen hat.

Wer gegen das vierwöchentliche Baden des Hundes ist, hat nicht die erforderlichen Kenntnisse der Hundepflege. Es muß bedacht werden, daß der feine Staub, der sich auf die Haut setzt, den größten Juckreiz verursacht. Die Folge davon ist, die Tiere kratzen sich, erhalten wundete Stellen, und es dauert in der Regel nicht lange, dann ist die Räude da.

Das Innere des Hundehohres ist alle zwei Tage mit lauwarmem Wasser gut auszuwaschen. Durch diese innere Ohrenwaschung wird Schmutz und Ohrenschmalz ferngehalten, und es werden höchst selten Ohrenkrankheiten auftreten.

### 5. Wurmkuren.

Hunde, namentlich junge Hunde, werden von Würmern sehr oft geplagt. Diesen Plagegeistern muß man scharf zu Leibe gehen. Es werden sehr viele Mittel für alle Arten von Wurmkrankheiten angepriesen und in den Handel gebracht. Ich kann zu diesen viel empfohlenen Wurmkuren nicht raten, denn sie helfen in den meisten Fällen nichts und schädigen höchstens den Hund namentlich in der Verdauung.

Alle halben Jahre soll eine Wurmkur vorgenommen werden.

Meiner Ansicht nach sind die wirksamsten die kombinierten Wurmtabletten von Apotheker Reichert in Cannstadt, Generalvertreter Walter Schröder in Dortmund, Stahlhaus, die ich schon seit Jahren anwende. Man bestellt dieselben am zweckmäßigsten bei einem am Orte des Hundehalters nächstgelegenen Apotheker oder Drogeristen, oder es lassen sich mehrere Hundebesitzer zusammen diese Tabletten direkt vom Hersteller kommen. Einer jeden Schachtel ist eine Beschreibung beigegeben. Diese zu beachten, ist aber nicht ratsam. Wenn man guten Erfolg haben will, verfährt man folgendermaßen: 36 Stunden vor der Kur bekommt das Tier kein Futter. Nach Verlauf dieser angegebenen Zeit gibt man dem Hunde einen abgewaschenen — nicht etwa gewässerten — Salzhering. Etwa eine Stunde später erhält er 5—6 Tabletten. Kurze Zeit darauf gibt man ihm nochmals einen halben abgewaschenen Salzhering.

Die Tabletteneingabe erfolgt am zweckmäßigsten in folgender Weise: Mit der linken Hand faßt man die Oberlippe des Fanges, drückt diese gegen die Fangzähne und hält den Fang geöffnet fest, mit der rechten Hand nimmt man die Tabletten d. h. eine nach der anderen, und steckt sie tief in den Hals hinein, so, daß der Hund schlucken muß. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß er nicht zum Kauen der Tabletten kommt; denn hat er erst eine zerkaut, dann ist es ganz ausgeschlossen, daß er die übrigen noch nimmt.

Die Wirkung tritt nach  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Stunde ein. Es kann aber bis über eine Stunde dauern und zwar dann, wenn der Hund einen Bandwurm oder sehr viel Peitschenwürmer hat. Es ist zu beobachten, ob nach der Pilleneingabe Erbrechen eintritt. Stellt es sich ein, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Hund einen Bandwurm oder zahlreiche Peitschenwürmer hat. Stellt sich Erbrechen ein, so tut man gut, den Hund an die Leine zu nehmen und auf und ab zu laufen; dadurch wird oft das Erbrechen aufhören. Bricht der Hund dennoch, so gebe man ihm nach dem Erbrechen sofort die nächsten 5 oder 6 Tabletten ein, und nun gehen die Würmer bestimmt ab.

Sind der Bandwurm oder Peitschenwürmer abgegangen, so wiederhole man dieselbe Kur nach 3 bis 4 Wochen noch einmal, dieses hat den Zweck, noch etwa zurückgebliebene Würmer abzutreiben. Danach kann man  $\frac{1}{2}$  Jahr die Wurmkur unterlassen.

## 6. Krankheiten des Hundes.

Eine sehr häufig auftretende Krankheit ist die Wurmplage, die ich schon in dem Vorhergehenden ausführlich behandelte. Viele Krankheiten werden vermieden, wenn man dem Hunde die richtige Pflege angedeihen läßt, denn Reinlichkeit, vorschriftsmäßige Fütterung und ordentliche Unterbringung sind die drei Grundbedingungen, die jeder Hundebesitzer kennen muß. Wer das unter 1., 4. und 5. Gesagte beachtet, wird höchst selten mit Krankheiten zu kämpfen haben. Alle Arten von Hundekrankheiten hier zu erwähnen, ist unmöglich, und deshalb rate ich jedem Blinden, wenn eine Krankheit trotz der sorgfältigsten Pflege eintritt, den Tierarzt zu Räte zu ziehen.

Als Nichtfachmann, d. h. nicht Tierarzt, will ich auf wichtige Punkte hinweisen, die ich als Hundeliebhaber von Jugend auf und als Dressieur und Führer seit mehr als 20 Jahren kennen gelernt und beachtet habe.

Wer ein jüngeres Tier hat, das sich noch im Wachstum befindet, sei in erster Linie mit der Fütterung vorsichtig. Man füttere nicht einmal am Tage, sondern dreimal, morgens und abends je eine kleine und mittags die Hauptportion. Durch dreimaliges Füttern wird der Magen nicht überladen und die Verdauung ist regelmäßig. Ältere, ausgewachsene und gut ausgefütterte Hunde fressen in der Regel am Tage von selbst nur einmal oder höchstens zweimal. Bei jüngeren Tieren vergesse man niemals täglich etwas Lebertran — am besten Viehlebertran — zu geben. Dieser reinigt das Blut und ist sehr gut für die Knochenbildung.

Knochen gebe man dem Hunde nicht zuviel auf einmal in unzerkleinertem Zustand, denn dadurch tritt leicht Verstopfung ein.

Am zweckmäßigsten ist es, die Knochen auf einer Knochenmühle zu mahlen und dann dem Futter beizugeben. Im gemahlenen Zustand werden die Knochen vom Tierkörper besser ausgenutzt.

Bei jeder Fütterung gebe man aber täglich acht auf die Beschaffenheit des Kotes. Ist er regelmäßig breiig fest, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Hund gesund ist. Ist der Kot hart und von verschiedener Färbemischung, braun, gelb, schwarz und womöglich noch mit eitrigen Schleimmassen vermischt, dann mache man sofort eine Wurmfur, wie beschrieben, und 2 bis 3 Stunden später gebe man dem Hunde 2 Schnapsgläser voll Weinbrand mit Eigelb verührt.

Bei Durchfall verfare man genau so, gebe aber statt des Weinbrand Rotwein mit Eigelb und nehme außerdem noch etwas Zimmet hinzu. Der Rotwein ist in diesem Fall recht warm zu geben.

Zu verwerfen sind Einspritzungen. Diese können höchstens dann in Frage kommen, wenn alles versagt und nur noch Gewaltmittel in Anwendung gebracht werden müssen.

Auch achte man täglich auf seine Lebensfreudigkeit, ob er lustig umherspringt oder lässig geht. Wie das Auge beschaffen ist, ob es klar ist oder getrübt. Kurzum, die ganze Bewegung des Hundes muß richtig beachtet und erkannt werden.

Ist das Auge des Hundes trübe oder geht er schleichend umher, so muß man daraus schließen, daß ihm etwas fehlt. Aber das Richtige zu erkennen, ist sehr schwer. Man sorge vor allen Dingen dafür, daß keine Verstopfung eintritt, mache zur rechten Zeit eine Wurmfur, damit Magen und Eingeweide gereinigt werden. Bei Fieber mache man kalte Umschläge. Die kalten Packungen dürfen nur in einem gut geheizten Raum vorgenommen werden.

Die Packungen werden wie folgt vorgenommen:

Zuerst legt man auf den Fußboden eine Wolldecke (alte Pferdebedecke), darauf einen dicht gewebten Leinensack und auf diesen ein Leinenstück, welches vorher in kaltes Wasser getaucht und ausgewrungen sein muß. Hierauf wird der Hund gelegt und fest eingepackt. Sobald es dem Hunde in diesem Umschlag zu warm wird, versucht er aufzustehen, tut er dieses, muß die Packung erneuert werden. Diese sind bei den meisten innerlichen Krankheiten anwendbar.

## Hautkrankheiten.

Diese treten in den verschiedensten Arten auf. Am häufigsten ist es das Ekzem, eine altbekannte Krankheit. Aber viele andere Hautkrankheiten werden von Nichtfachleuten auch als Ekzem angesprochen. Ekzem entsteht größtenteils durch Vernachlässigung in der Haar- und Hautpflege und daher muß ich nochmals auf mein unter 4 gefagtes Waschen in einem Schwefelleberbade hinweisen.

Ekzem entsteht meistens durch Juckreiz. Dieser wird hervorgerufen durch Unsauberkeit der Haut. Der feine Staub ist durch Bürsten und Kämmen nicht zu be-

seitigen, im Gegenteil, bei Anwendung desselben bringt der feine Staub auf die Haut und verursacht hier den Juckreiz. Ist der Hund noch dazu mit Flöhen oder gar noch mit Läusen behaftet, dann kratzt er sich die Haut auf, und die Hautkrankheiten nehmen ihren Anfang.

Wo durch Kratzen sich eitrige Stellen zeigen, schere man in erster Linie die Haare ab, so daß die wunden Stellen mit einem größeren Rande vollständig frei von den Haaren sind, bade die Wunde mit einem warmen Schwefelleberbade, lasse sie trocken werden und reibe sie mit Vaseline ein. Hat man Vaseline nicht zur Hand, so bereite man sich selber eine Salbe aus ungesalzenem Schweine- und Rinderfett je zur Hälfte.

Von den Käudekrankheiten ist die Sarkoptesräude die meist verbreitetste. Sie ist sehr ansteckend und kann sogar auf den Menschen übergreifen, wenn er nicht für genügende Desinfektion sorgt. Bei dieser Krankheit rate ich, den Hund in einem ziemlich starken Schwefelleberbade zu baden, und nachdem derselbe trocken geworden ist, mit „Diffine's Käudecreme“ gut einzureiben. Ich möchte aber dringend empfehlen, bei dieser Krankheit einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, der von Hundekrankheiten Kenntnisse besitzt.

Selten auftretend, aber viel schwieriger zu heilen ist die Acarusräude. Auch bei dieser Krankheit ist das Baden mit Schwefelleber und das Einreiben der kranken Stellen mit „Tierarzt Diffine's Ernolin“ sehr am Platze. Zu dieser Art der Behandlung kann ich dringend raten, da ich vor einigen Jahren auf diese Weise von drei durch Acarusräude erkrankten Hunden zwei geheilt habe. Der dritte bekam Lungenentzündung und ging ein.—

Bemerken muß ich allerdings, daß diese Behandlung sehr schwierig ist. Ebenfalls ist es sehr schwer für den Nichtgeübten, diese Krankheit zu erkennen. Dazu ist schon eine langjährige Erfahrung erforderlich, und diese erlangt man nur, wenn man in die unangenehme Lage kommt, viele fremde Hunde zu dressieren, die irgendeine Krankheit mitbringen. Kenner merken schon an dem sonderlichen Geruch, was für eine Räude der Hund haben könnte.

Zweckmäßig ist es, unverzüglich einen fachkundigen Tierarzt zu Rate zu ziehen und dann die Behandlung streng durchzuführen. Wird die Behandlung nicht streng und vorschriftsmäßig ausgeführt, ist alle Mühe vergebens.

### **Ohrenkrankheiten.**

Die Ohrenkrankheiten sind zum größten Teil die Folgen der Unsauberkeit. Man soll beim Hunde die Ohren täglich auswaschen, zum allerwenigsten aber jeden 2. Tag, wie unter 4. beschrieben, dann werden Ohrenkrankheiten vermieden. Treten sie dennoch auf, z. B. Ohrwurm, Ausfluß usw., so rate ich, sofort einen Tierarzt zu fragen. Ganz falsch ist es, erst herumzudoktern und dann zum Arzt zu gehen, wenn es womöglich schon zu spät ist.

### **Augenkrankheiten.**

Augenkrankheiten treten gewöhnlich vor, aber noch häufiger nach der Staupe auf. Sie können auch infolge von Zugluft und Erkältung entstehen. Die am meisten auftretende Krankheit ist die Entzündung der Bindehaut. Diese Krankheit ist leicht zu erkennen. Sobald die Bindehaut etwas gerötet ist, tut man gut, sofort zur Behandlung zu schreiten, indem man am zweckmäßigsten das Augenwasser von „Tierarzt Diffine“ anwendet, 2% Bor säure und 0,7% Zinksulfat. Nach meiner Erfahrung hatte ich mit diesem Augenwasser in höchstens 8 Tagen vollen Erfolg, indem ich 2 Tropfen von demselben in einen Teelöffel goß, dem Hunde das Augenlid öffnete, die Tropfen in das Auge einträufelte und dann das Augenlid auf- und zumachte. Durch das Auf- und Zumachen des Augenlides mit den Fingern wird erreicht, daß das Wasser auch wirklich bis zur Bindehaut gelangt und das Unreine, was sich sonst im Auge befindet, mit ausgewaschen wird.

Das Auswaschen des Auges mit diesem Augenwasser halte ich für zwecklos, weil dabei das Wasser doch nur bis in die Lidhaare des Auges kommt.

Alle Krankheiten hier aufzuführen, ist unmöglich, würde auch zu weit führen und diejenigen, die bis jetzt wenig oder gar nichts mit Hunden zu tun hatten, verwirren.

Treten ernsthafteste Krankheiten auf, so ist es für den Unkundigen immer angebracht, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Wenn späterhin noch irgendwie Fragen zu stellen sind, so gebe ich gern, soweit mir dieses möglich ist, bei meinen Besuchen oder auch auf schriftliche Anfragen zu jeder Zeit Auskunft.



### **Prediger Paul Reiner**

geb. 22. Januar 1875 — gest. 30. Mai 1928

## **Paul Reiner †**

Die unerwartete Kunde von dem Tode des 1. Vorsitzenden des Reichsdeutschen Blinden-Verbandes hat auch in den Reihen der westfälischen Blinden großen Schmerz und tiefe Trauer ausgelöst. Wir können es kaum glauben, daß dieser Mann, der noch bei der Einweihung unseres Alters- und Erholungsheimes in Meschede in rüstiger Kraft vor uns stand, der noch vor wenigen Wochen die Verwaltungsratsitzung des R. B. V. wie immer mit großem Geschick und unverwüßlichem Humor leitete, nicht mehr unter den Lebenden weilen soll.

Wir wissen, daß der Verband seinen großen, vorbildlichen Führer verloren hat, hoffen aber, daß sein Geist auch über das Grab hinaus wirken möge. Wir danken ihm heute für das Lob, das er in der Öffentlichkeit wiederholt unserer westfälischen Organisation gezollt hat, es soll uns ein Ansporn sein, in seinem Sinne unermüßlich an unserer guten Sache weiter zu schaffen und seine Ideen in die Tat umzusetzen.

Er ruhe in Frieden.

## Abschiedsgruß eines Blinden, an den verewigten Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Paul Reiner.

Was ist der Sinn des Menschenlebens,  
Wenn ihm des Auges Licht verfaßt,  
Daß an der Wiege schon vergebens  
In tiefem Gram die Mutter klagt.

Wenn ihm die bunte Welt der Erde  
Ein dunkler Schleier stets verhüllt,  
Und niemals ihm das Wort: „Es werde!“  
Die Sehnsucht nach dem Lichte stillt!

Auch Dir war solches Leid beschieden,  
Den wir nun in das Grab gelegt! — — —  
Du aber suchtest Deinen Frieden  
Bei dem, der Seelen aufwärts trägt.

Bei dem, der alles Leid zunichte,  
Der alle Not zur Freude macht  
Und der zu ewighellem Lichte  
Emporführt aus des Lebens Nacht!

Dir war ein heller Geist gegeben,  
Ein starker Glaube, fest und klar.  
So ging denn aufwärts all Dein Streben,  
Und Deines Lebens Inhalt war

Die treue Arbeit an den Deinen,  
Die gleicher Glaube Dir verband;  
Du gabst den Großen und den Kleinen  
Treu sorgend Deine Freundeshand!

Und doppelt fühltest Du verbunden  
Dich dem, der gleiches Schicksal trug!  
Sie alle haben es empfunden,  
Wie warm Dein Herz zu ihnen schlug!

Du warst ihr Freund! Gedenkend ihrer  
In treuer Arbeit Tag und Nacht,  
Hast Du den Blinden als ihr Führer  
Zum Opfer selber Dich gebracht!

Wer fragt noch nach dem Sinn des Lebens,  
Das so von Segen ausgefüllt? — —  
Du gingst! Doch immer war vergebens  
Dein Leben! Und Dein hehres Bild,

Ob wir es niemals auch gesehen,  
Es steht vor uns, es wirkt und lebt,  
Bis einst zu Deinen lichten Höhen  
Auch unsre Seele aufwärts schwebt! — — —

Eugen Claessens, Berlin.

## Die Blindenrente.

Am 7. Mai 1928 fand sich der Rentenausschuß in Schwetzingen bei Heidelberg zusammen. Es wurde dort beschlossen, den Rentengesekzentwurf den Mitgliedern des Reichstages zuzustellen und in der breiten Öffentlichkeit für die Blindenrente zu werben. Ein eingehender Bericht über die Sitzung befindet sich in der Juni-nummer der Blindenwelt. Auch sind die Vereinsvorstände über die Beschlüsse verständigt worden. In einem Rundschreiben des Reichsdeutschen Blindenverbandes heißt es weiter, daß die Vereine noch zu gegebener Zeit eine Abschrift der Eingabe an den Reichstag sowie entsprechendes Material zugestellt bekommen.

Der Geschäftsführende Vorstand des Westfälischen Blindenvereins hat sich in seiner letzten Sitzung ebenfalls mit der Frage Blindenrente beschäftigt und die gemachten Vorschläge gutgeheißen. Wir bitten deshalb unsere Ortsgruppen, sich nach Erhalt des vom Reichsdeutschen Blindenverband in Aussicht gestellten Materials in einer der nächsten Versammlungen eingehend mit dieser Frage zu befassen, und wenn möglich die sehenden Freunde und Gönner des Vereins zu dieser Versammlung einzuladen, und eine entsprechende Mitteilung an die örtliche Tagespresse zu senden. Auch sollte man versuchen, einflußreiche Persönlichkeiten für die Sache zu interessieren. Der Geschäftsführende Vorstand unseres Vereins glaubt jedoch, die Schlusskundgebung in Berlin in Form eines Umzuges am Vorabend der Entscheidung nicht empfehlen zu können. Man mag über die Blindenrente denken wie man will, eines steht fest, daß viele, sehr viele Blinde in Not und Elend leben und durch eine Rente vor dem Schlimmsten bewahrt werden.

## Aus unseren Ortsgruppen.

### Castrop-Mangel:

Die Blinden von Castrop-Mangel haben beschlossen, eine eigene Ortsgruppe zu gründen. Sie gehörten bisher unserer Ortsgruppe Herne an. Als Vorsitzender wurde Herr Otto Hupfer, Castrop-Mangel, Bodelschwingher Str. 84, gewählt.

### Münster:

Die Ortsgruppe beabsichtigt, vom 27. Oktober bis 4. November eine Werbeausstellung für das Blindenwesen zu veranstalten. Näheres wird noch bekanntgegeben. Blinde, welche Waren zu dieser Ausstellung liefern wollen, wenden sich vorerst an unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4.

### Herne:

Herr Hubert Gerke teilt uns mit, daß am 23. 6. ein Kegelnabend im Vereinslokal Jäger, Herne-Stamm, stattgefunden hat. Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, scheinen dort die Mitglieder regelmäßig fleißig zu kegeln. Selbst ein Preiskegeln wurde veranstaltet mit einem Pfefferpotthastessen und gemütlichem Beisammensein. Das Kegeln wird auch den übrigen Ortsgruppen auf das wärmste empfohlen.

### Meschede:

Am Donnerstag, den 12. Juli, fand abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Böhmerschen Saalbau ein Konzert zugunsten unseres Heimes statt. Es wirkten mit: die beiden Gesangsvereine Sauerlandia und der Mescheder Gesangsverein, sowie unsere Mitglieder Kurt Emmerich, Soest, Klavier, und Ernst Brüggemann, Münster, Geige; die Begleitung hatte Herr Direktor Hilt, Meschede, übernommen. Allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

**Gestorben** sind in den Monaten April, Mai und Juni: Frau Franziska Freude, Sölde; Karl Schmitz, Gelsenkirchen; Frau Margarete Brück, Siegen; Anna Hemmer, Gladbeck; Gerhard Völter, Neuenkirchen; Frau Maria Brunzel, Ehefrau des Mitgliedes Friedrich Brunzel, Lüdenscheid; August Stamm, Dortmund; Elisabeth Grünenberg, Münster; Daniel Dohle, Laer; Frau Hedwig Kümmler, Dortmund; Ludwig Roth, Laasphe; Eduard Hein, Sodingen; Wilhelm Breden, Dortmund; Michael Stodzinka, Königstele; Anna Steinker, Brackwede.

### Auszahlung von Beihilfen in Sterbefällen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Geschäftsführende Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, daß Sterbefälle innerhalb zwei Monaten der Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4, zu melden sind. Bei späteren Meldungen besteht kein Anrecht mehr auf Sterbegeld. Bekanntlich wird Sterbegeld erst nach einjähriger Mitgliedschaft gezahlt.

## Freistellen für Blindenerholung.

Die Ortsgruppen unseres Vereins haben in diesem Jahre in erhöhtem Maße ihren erholungsbedürftigen Mitgliedern eine Freistelle gewähren können. Die Mittel hierfür wurden durch die Fürsorge- oder Wohlfahrtsämter aufgebracht, oder von Freunden und Gönnern unserer Ortsgruppen gespendet.

Für die Einzelmitglieder unseres Vereins und für die auf dem Lande zerstreut wohnenden Blinden ist aber noch nicht ausreichend gesorgt worden, weshalb wir allen erholungsbedürftigen Blinden anheim stellen, sich mit unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, zw. eines Erholungsaufenthaltes in unserm Heim in Meschede in Verbindung zu setzen. Auch bitten wir unsere Mitglieder, uns auf besonders erholungsbedürftige Blinde aufmerksam zu machen. Wir haben noch einige Mittel hierzu zur Verfügung und hoffen, daß es uns möglich sein wird, in Verbindung mit den Fürsorge- oder Wohlfahrtsämtern die erforderlichen Mittel aufzubringen.

## Wichtig für blinde Frauen.

Die Wahl der drei Vertreterinnen für den erweiterten Arbeits-Ausschuß unseres Vereins soll durch Abstimmung erfolgen. Die blinden Frauen erhalten mit dieser Nummer der „Nachrichten“ eine Karte, worauf die vorgeschlagenen weiblichen Blinden stehen. Von diesen Namen müssen drei als Vertreterinnen für den erweiterten Arbeits-Ausschuß gewählt werden. Die Karte selbst ist mit der Adresse der Leiterin der Prov. Blindenanstalt Paderborn, Schwester Salefia, versehen. Schwester Salefia übernimmt es in dankenswerter Weise, die Wahleingänge zu ordnen und zu zählen. Die Karten müssen bis spätestens zum 1. September 1928 abgesandt werden. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden. Wir haben den Zeitpunkt so spät gesetzt, damit es den weiblichen Mitgliedern noch möglich ist, sich untereinander über die zu wählenden Vertreterinnen zu verständigen. Das Wahlergebnis wird in unsern „Nachrichten“ veröffentlicht. Fräulein Stähler, Münster, bittet uns noch unter andern nachstehendes zu veröffentlichen:

Auf ein und demselben Stimmszettel 2 Kandidatinnen zu wählen, welche der gleichen Ortsgruppe angehören oder doch in direkt benachbarten Ortschaften wohnen, wäre unzweckmäßig. Tunlichst sollten alle drei in entsprechender Entfernung voneinander wohnen, damit sie sich gegenseitig nicht einengen und ziemlich gleiche Arbeitsgebiete erhalten. Niemand von unseren Frauen und Mädchen darf bei dieser Wahl fehlen! Sonst zweifelten ja unsere Schicksalsgenossen mit Recht daran, daß wir Frauen Interesse für die Sache haben.

## Einladung.

Die Ortsgruppe Gladbeck ladet die blinden Frauen und Mädchen der benachbarten Ortsgruppen (Gelsenkirchen, Buer, Recklinghausen, Wanne-Eickel) zu einem geselligen Zusammensein ein für Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, im oberen Saal des kath. Gesellenhauses, Gladbeck, Rolpingstraße. Wir möchten den Frauen und Mädchen gern Gelegenheit geben, sich untereinander etwas näher kennen zu lernen und hoffen, daß sich recht viele einfinden werden, um ein paar fröhliche Stunden miteinander zu erleben. Wer aus Versehen keine persönliche Einladung erhalten hat, möge diese als solche ansehen. — Wegen des beschränkten Raumes bitten wir jedes Mitglied, nicht mehr als eine Begleitperson mitzubringen.

Baldige Anmeldung (spätestens bis zum 26. Juli) erbeten an Schwester Annetta Cauer, Gladbeck, Bismarckstraße 34.

## Rundfunkprogramm in Blindendruck.

Wir teilten bereits mit, daß die Provinzial-Blindenanstalt Düren die Absicht hat, das Programm der westdeutschen Sender in Punktdruck herauszugeben. Eine Probenummer ist auch bereits hergestellt und an die Interessenten verandt worden. Leider haben sich bis heute erst etwas über 50 Abnehmer gemeldet, so daß sich die Herstellung nicht lohnt. Wir bitten deshalb nochmals unsere punktschriftlesenden Blinden, welche das Programm der westdeutschen Sender in Punktdruck wünschen, sich umgehend bei der Provinzial-Blindenanstalt Düren zu melden. Der Preis soll Mk. 5,— pro Jahr bei wöchentlicher freier Zustellung betragen.

Die **Punktschriftleser** erhalten mit dieser Nummer der „Nachrichten“ Nr. 5 des Blindenbörsenblattes, Nachtrag zum Gesamtkatalog der neu eingestellten Werke der deutschen öffentlichen Blindenleihbüchereien. Herausgegeben von der Blindenhochschulbücherei Marburg-Lahn.

**Wertvolle Neuerscheinung in Blindendruck:** Das von Herrn Blindenoberlehrer Kretschmer, Breslau, herausgegebene Buch „Geschichte des Blindenwesens vom Altertum bis zum Beginn der allgemeinen Blindenbildung“, welches auch schon früher in unsern „Nachrichten“ eingehend besprochen wurde, ist vom Reichsdeutschen Blindenverband, Berlin SW 61, Belle-Alliancestraße 33, in Punktdruck herausgegeben worden und zum Preise von RM. 9,— dafelbst zu beziehen.

## Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Wir möchten gern 4 Kinder, die keine Angehörigen haben, in den Ferien, also vom 1. August bis 11. September, oder einen Teil dieser Zeit in geeigneten Familien unterbringen. Es sind 3 Knaben im Alter von 12—14 Jahren und 1 Mädchen von 8 Jahren. Drei davon haben noch guten Sehrest. Als Entschädigung könnten wir täglich Mk. 1,— pro Kind zahlen. Wir bitten um möglichst umgehende Meldungen und danken schon im voraus recht herzlich.

Prov.-Blindenanstalt Soest i. W.

## Verein zur Förderung der Blindenbildung, Hannover-Kirchrode.

**Neuerschienen:** 1. Nachtrag zum Gesamtverzeichnis der in Punktdruck gedruckten Musikalien. Der Nachtrag wird unentgeltlich abgegeben. Das dazugehörige Hauptverzeichnis kostet Mk. —,50.

Brandstaeter u. Czuchy, Musikschriftfibel zu Brailles Musikschriftsystem nach den Beschlüssen des 2. Blinden-Wohlfahrtstages zu Königsberg i. Pr. 1927. Preis gebunden Mk. 2,20.

## Dr. Willi Windau. †

Am 12. Juli 1928 verunglückte unser langjähriges Mitglied und treuer Mitarbeiter Herr Dr. Willi Windau auf seinem Hofe in Bockhorst, Teutoburger Wald, tödlich durch Herabstürzen vom Balken.

Herr Dr. Windau stand im 39. Lebensjahre. Er war Schüler der Soester Blindenanstalt, studierte Philologie und machte seinen Doktor in Mathematik. Vielen unserer Mitglieder wird Herr Dr. Windau von den Versammlungen und Tagungen her bekannt sein. Er war Vertreter unserer Einzelmitglieder sowie Bezirksvertreter für Rheinland und Westfalen vom Verein blinder Akademiker Deutschlands, des weiteren gehörte er der deutschen Blindennotenkommision an. Auch sonst war er auf allen Gebiet:n des Blindenwesens ein treuer Berater und Mitarbeiter. Allzufrüh ist er dahingegangen, denn noch viele Hoffnungen verbanden wir mit dem Namen Windau. Gibt es doch wenige Blinde, welche so aufrichtig zäh und unermülich arbeiten, wie unser Freund, dem wir am Sonntag, den 15. d. M., das letzte Geleit gaben. Auch in seiner Gemeinde hat er rege für Neuerungen und Verbesserungen gearbeitet. Noch vor einigen Jahren hat er die Elektrifizierung seines Dorfes durchgeführt. Auch war er Mitglied des Kirchenvorstandes. Mehrere hundert Personen gaben ihm das letzte Geleit. Der Reichsdeutsche Blindenverband, der Verein blinder Akademiker Deutschlands und der Westfälische Blindenverein legten als letzten Gruß Kränze am Grabe nieder.

Er ruhe in Frieden.

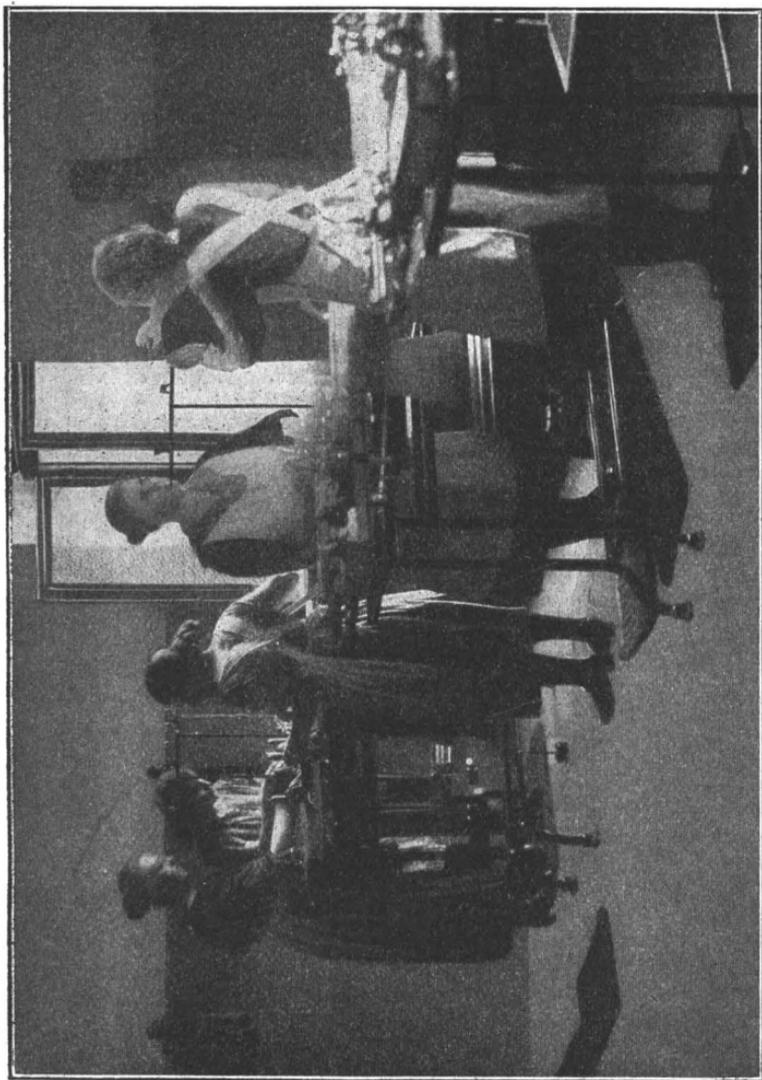
# NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 45 || Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund || Sept. 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund.** — Der geschäftsführende Vorstand: **Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund.** Landesrat **Schulte, Landesrat Schmidt, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasmann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.**



## Maschinenstrickraum der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Die beiden Provinzial-Blindenanstalten zu Paderborn und Soest haben die Maschinenstrickerei als neuen Erwerbsgang für Mädchen aufgenommen. Sehr geschickte blinde Mädchen können erfahrungsgemäß eine solche Maschine ohne jede Hilfe bedienen, weniger geschickte bedürfen zeitweilig eines Lehrenden Beistandes. Es ist beachtenswert, für die aus den Anstalten entlassenen Mädchen in unserem Heimat in Weichsel im kommenden Winter einen sehr guten Winterstricken abzuhalten. (Siehe Seite 92.)

# Massage und Heilgymnastik — Blindenberuf?

Von Dr. med. Erich Lau ff.

Über die Bedeutung der Massage und Heilgymnastik sind in Laienkreisen häufig sehr sonderbare Vorstellungen vertreten. Viele glauben, die Massage sei ein Allheilmittel und wollen alles durch diese behandelt wissen; andere dagegen unterschätzen ihren Wert, indem sie ihr durch ein rasches, abfälliges Urteil jede Bedeutung absprechen. Dies sind meist diejenigen, die von der ganzen „Medizin- und Heilkunst“ überhaupt nichts wissen wollen, aber gerne von der medizinischen Kunst und evtl. auch von der Anwendung der Massage Gebrauch zu machen pflegen, wenn sie selbst einmal ernstlich krank sind. Ein Patient, der sich infolge eines bösen Zufalls einen Knöchelbruch, einen Bruch des Unterarmes oder einen Bruch an irgend einem anderen Knochenteil zugezogen hat, wird es sicher sehr zu schätzen wissen, wenn durch rechtzeitigen Gebrauch von Massage und Heilgymnastik die dem Bruche benachbarten Gelenke wieder vollständig funktionsfähig werden, so daß er späterhin seinem Berufe wieder ganz nachgehen kann.

Aber nicht nur bei der Behandlung der Knochenbrüche spielen Massage und Heilgymnastik eine hervorragende Rolle. Es sei hier angedeutet das große Gebiet der Orthopädie, wo die Massage und die wohlbedachte orthopädische Heilgymnastik, Widerstandsübungen, Kriechübungen usw. die besten Erfolge gezeitigt haben.

Ebenso wichtig wie die Anwendung der Massage und Heilgymnastik im Dienste der Chirurgie (besonders Unfallchirurgie) und Orthopädie geworden ist, ist sie es auch für die innere Medizin. Wenn auch hier die Anwendung von Heilbädern der verschiedensten Art, die Behandlung mit dem elektrischen Strome, mit ultraviolettem Licht (künstliche Höhensonne), anderen Lichtarten, Packungen usw. eine ganz hervorragende Bedeutung gewonnen haben, so tritt die Massage keineswegs als Heilfaktor zurück.

Es muß an dieser Stelle genügen, wenn wir das große Anwendungsgebiet und die Bedeutung der Massage und Heilgymnastik hier ganz kurz gestreift haben. Es soll vielmehr die Frage erörtert werden, ob sich der Blinde für den Massageberuf eignet: Gewiß entstehen bei der Erlernung der Massagetechnik große Schwierigkeiten für den Blinden, weil er nicht imstande ist, mit den Augen zu verfolgen, wie der Lehrer die einzelnen Massagegriffe vornimmt. Jedoch weiß ich aus Erfahrung, daß bei besonderem Interesse des Lehrers und vor allem bei großer Energie und bei Lust und Liebe des blinden Massagelehrlings die technischen Schwierigkeiten allmählich überwunden werden. Vor allem muß immer wieder von dem blinden Massagelehrling der zähe Fleiß vorausgesetzt werden. Es handelt sich doch später darum, daß Kranke behandelt werden sollen, an denen nicht herumgepfuscht werden darf. Ebenso wichtig wie die Erlernung der Technik ist für den Masseur die theoretische Ausbildung. Vor allem kommt es darauf an, daß er den Bau des menschlichen Körpers auf das genaueste kennen lernt und eine gute Vorstellung über die natürlichen Lebensvorgänge gewinnt. Große Schwierigkeiten wird es für den Blinden wieder beim Studium dieser theoretischen Grundlage für den späteren Beruf zu überwinden geben. Gute Modelle, die den Bau, die Anatomie des Menschen demonstrieren, können dem Blinden durch Betasten wohl am besten beim theoretischen Unterricht gute Dienste erweisen. Auch das Aufsuchen der Muskelgruppen beim Patienten muß von vornherein von dem Blinden geübt werden. Am lebenden Körper kann er sich ebenfalls die Mechanik der Gelenke und die Funktion der Muskeln ganz gut klarmachen. Immer wieder muß aber große Lust und Liebe für den Massageberuf vorhanden sein; größte Aufmerksamkeit beim Unterricht und zäher Fleiß sind auch bei dem Studium der theoretischen Grundlagen Voraussetzung. Erst wenn Theorie und Technik gut beherrscht werden, kommt die eigentliche praktische Ausbildung am Patienten. Hier lernt der Masseur nie aus, wenn er stets der Bedeutung seines Berufes eingedenk ist.

Im Unterricht wird der Massagelehrling immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß er ein Helfer des Arztes sein soll. In jedem einzelnen Falle darf er nur dann massieren, wenn die Massage vom Arzte verordnet worden ist. Ein eigenmächtiges Handeln wird oft für den Patienten eine große Gefahr bedeuten. Auf diese Gefahren wird im Unterrichte oft hingewiesen. Massage ist eben kein Allheilmittel und darf deshalb auch nicht in jedem Falle Anwendung finden. Eine bösartige Geschwulst in der Schultergelenkgegend z. B. kann einen Gelenkheumatismus vortäuschen, der Masseur würde bei eigenmächtiger Behandlung eines solchen Patienten eine unverantwortliche, mindestens aber eine fahrlässige Handlung begehen. Leider aber wird allzu häufig fahrlässig von Masseuren gehandelt, und sie entwickeln sich

deshalb nicht selten zu gefährlichen Kurpfuschern. Wer aber seinen Massageberuf ernst genug auffaßt und das nicht vergißt, was er während seiner Ausbildung gelernt hat, wird stets, auch als Blinder, ein willkommener Gehilfe des Arztes sein und wird sich bald großes Vertrauen in Patientenkreisen erwerben.

Für den blinden Masseur eignet sich am besten die Betätigung in einem größeren Krankenhause. Wenn hier die Unterbringung nicht möglich sein sollte, so ist es ratsam, daß sich die blinden Masseure mit den Ärzten ihres Wohnortes oder ihrer näheren Umgebung in Verbindung setzen und sie um Überweisung von Patienten bitten, Unter Umständen läßt sich auch gleichzeitig noch ein Vertrag mit einer Krankenkasse abschließen oder dort sogar eine Anstellung ermöglichen. Auch Sportvereine sind unter Umständen vielleicht in der Lage, einen eigenen Masseur anzustellen oder ihm wenigstens zeitweise Beschäftigung zu geben. Sich mit einem Spezialgebiet der Massage zu beschäftigen, dürfte im allgemeinen nicht die Aufgabe eines guten Masseurs sein, vielmehr wird er ein größeres Betätigungsfeld bei der Behandlung von ihm ärztlicherseits zugewiesenen Kranken finden.

Sich glaube, daß bei der kurzen Behandlung des Themas die Bedeutung der Massage und Heilgymnastik in großem Umfange deutlich zu erkennen ist. Andererseits wird auch deutlich genug zu erkennen sein, daß der Anwendung der Massage scharfe Grenzen gesetzt sind. Massage und Heilgymnastik dürfen nur auf besondere Verordnung des Arztes ausgeführt werden. Erlernung der Massage und Heilgymnastik ist für den Blinden bei Fleiß und Ausdauer in vollem Umfange möglich und als Blindenberuf zu empfehlen.

Anmerkung. Aus dem „Blindenfreund“ Nr. 7 Juli 1928 veröffentlichten wir nachstehendes betr. Ausbildung:

**Die Berliner Lehranstalt für Massage und Heilgymnastik** (Staatlich anerkannte Massagechule unter Leitung von Dr. med. Fr. Kirchberg) legt ihren Prospekt vor, den ich den Anstalten zur Durchsicht empfehlen möchte. Dr. Kirchberg hat dem „Verbande der Deutschen Blindenanstalten und Fürsorgevereinigungen für Blinde“ dazu geschrieben: „Im Laufe meiner jetzt über 20jährigen Lehrtätigkeit in der Massage habe ich eine ganze Reihe von Blinden beiderlei Geschlechts ausgebildet. Im allgemeinen waren die Erfolge gut, besser bei den Männern als den Frauen. Schwierigkeiten macht die Unterbringung in Anstalten. Es ist am besten, die Blinden entweder an ihrem Heimatsort, wo sie Beziehungen zu Ärzten haben, unterzubringen, oder in einem anderen Ort, wo einige Ärzte sind, die für sie interessiert werden könnten, sie in der Privatarbeit zu beschäftigen. Es hat keine Schwierigkeiten gemacht, die Zulassung zur Staatsprüfung zu erreichen, mehrere meiner blinden Schüler haben dieselbe hier mit sehr gut bestanden.“

## Der Blinde im Rechtsverkehr.

Von Dr. W. B e d e r, Rechtsanwalt, Wiesbaden.

Einer Anregung aus Blindenkreisen folgend, will ich nachstehend versuchen, Aufklärung über verschiedene die Blinden interessierende Fragen zu geben.

Zunächst als Hauptgrundsatz: Der Blinde ist geschäftsfähig, erhält also wegen seiner Blindheit, wenn er volljährig ist, nie einen Vormund. Nach § 1910 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann er, wenn er infolge seiner Blindheit außerstande ist, seine Angelegenheiten zu regeln, einen Pfleger erhalten. Bei Anwendung dieser Vorschrift, wird je nach Lage des einzelnen Falles zu entscheiden sein und wird sie hauptsächlich da Anwendung finden, wo neben der Blindheit noch andere Gebrechen vorliegen, die die Blindheit doppelt hinderlich erscheinen lassen. In Frage kommen für eine ev. Pfllegschaft also nur die Blinden, die außer dem Augenlicht auch etwa Sprache oder Gehör verloren haben.

Grundsätzlich ist der Blinde zufolge seiner vollen Geschäftsfähigkeit zu allen Rechtsgeschäften befähigt. Man teilt nun die Rechtsgeschäfte ein in formfreie und solche, die einer bestimmten Form bedürfen.

I. Formfrei sind die meisten der im gewöhnlichen Leben vorkommenden Rechtsgeschäfte, z. B. Kauf von beweglichen Sachen, Tausch, Leihe, Auftrag usw., wobei es hier nicht Aufgabe sein kann, bei den einzelnen Kategorien irgendwie vollständige Aufzählungen zu geben.

II. Die formbedürftigen Rechtsgeschäfte unterscheiden sich wieder in 1) solche, die der Schriftform bedürfen, insbesondere Miete und Pacht auf über ein Jahr hinaus, Bürgschaft und andere mehr, 2) solche, die der öffentlichen Beglaubigung

bedürfen, z. B. Anmeldungen zu den verschiedenen Registern, Abtretungserklärungen, wenn es vom anderen Teil verlangt wird und wenn sie bestimmte Rechtsfolgen haben sollen u. a. m., 3) gerichtlich oder notariell zu beurkundende Rechtsgeschäfte, in der Hauptsache bei Grundstückskäufen und Verkäufen.

Bezügl. der zu I genannten Geschäfte ist nichts besonderes zu sagen, der Blinde steht hier dem Sehenden völlig gleich. Von den unter II genannten Formen gibt es auch für die Schriftform und die öffentliche Beglaubigung für die Blinden keine Besonderheiten. Also genügt für die Schriftform die einfache Unterschrift, und wenn einer des Schreibens unkundig ist, ein beglaubigtes Handzeichen als Unterschrift, denn nach § 126 BGB. heißt Schriftform nichts anderes, als daß eine geschriebene, also auch von einem anderen vorgeschriebene, mit Schreibmaschine, zwischen zwei Blinden auch wohl in Punctschrift hergestellte Erklärung mit der eigenhändigen Unterschrift oder einem beglaubigten Handzeichen versehen wird. Der Blinde kann also, sofern er schreiben kann, jede Unterschrift rechtswirksam erteilen und braucht, wenn er nicht schreiben kann, nur sein Handzeichen, etwa drei Kreuze beglaubigen zu lassen. Zur Beglaubigung sind befugt Gerichte, Notare, Polizei, Bezirksvorsteher, wie überhaupt alle zur Führung eines Amtssiegels berechtigten Stellen. Wo die öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben ist (siehe oben unter II 2), ist auch nur die Unterschrift oder das Handzeichen als Unterschrift zu beglaubigen. § 129 BGB.

Besondere Vorschriften bestehen nur für die gerichtliche oder notarielle Beurkundung, und zwar finden sich diese Vorschriften in den §§ 169, 177 des Reichs- und § 41 des Preuß. Freiwilligen Gerichtsbarkeitgesetzes. Wo beim gewöhnlichen Sterblichen ein Richter oder Notar die Beurkundung vornehmen kann, ist beim Blinden vom Richter ein Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen, vom Notar ein zweiter Notar oder zwei Zeugen zuzuziehen. Das ist das wesentliche. Auch dem Blinden muß das Protokoll vorgelesen werden, auch er muß es unterschreiben und, wenn er nicht schreiben kann, muß er dies erklären, und diese Erklärung ist in das Protokoll aufzunehmen. Die besonderen Fälle für taube, stumme oder taubstumme Blinde interessieren kaum, da diese selten in die Lage kommen, Rechtsgeschäfte zu tätigen und meist einen Pfleger haben werden.

Besonderes ist noch zu sagen über einige Rechtsgeschäfte, für die besonders, nicht mit den obigen Formen erschöpfte Formvorschriften gelten, insbesondere für die Eheschließung und das Testament. Die Eheschließung setzt sich zusammen aus mündlichen und schriftlichen Erklärungen vor dem Standesbeamten, die der Blinde ohne jede Besonderheit ableisten kann. Ist er taub, stumm oder taubstumm, so müssen ein Dolmetscher und die oben erwähnten Zeugen zugezogen werden. Für das Testament gilt folgendes: Man unterscheidet außer den nicht interessierenden Formen des Militärtestamentes usw. in der Hauptsache zwei Formen, nämlich vor einem Richter oder einem Notar, § 2231 Nr. 1, oder durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung § 2231 Nr. 2. Die letzte Form, die mehr als die oben erwähnte Schriftform ist, weil sie eigenhändige Schrift und Unterschrift verlangt, ist für den Blinden gemäß § 2247 BGB., weil er Geschriebenes nicht lesen kann, nach der herrschenden Meinung, die in diesem Sinne die Punctschrift nicht für Geschriebenes hält, unzugänglich. Der Blinde kann also nur in der ersten Form ein Testament errichten, und er kann wie jeder Sehende entweder seinen letzten Willen zu Protokoll des Richters oder Notars geben, wobei die gesetzlich vorgeschriebene Formvorschrift der Zuziehung eines Gerichtsschreibers oder zweier Zeugen, beim Notar eines zweiten Notars oder zweier Zeugen für Blinde wie für Sehende in gleicher Weise gilt, oder durch Einreichung einer verschlossenen Schrift bei Gericht oder Notar mit der Aufschrift „Mein Testament“ mit einer entsprechenden Erklärung. Das letztere ist bestritten, weil der Blinde das, was er geschrieben und als sein Testament bezeichnet habe, nicht lesen könne. Ich halte diese Ansicht auch für richtig, andere aber meinen, der Blinde, der der Blindenschrift mächtig sei, könne die verschlossene Urkunde in dieser Schrift gültig überreichen. Ich würde zur Vermeidung ungültiger Testamente raten, stets dem Richter oder Notar mündlich den letzten Willen zu Protokoll zu geben. Es ist nicht teurer aber sicherer, außerdem bekommt man dabei sachmännischen Rat umsonst. Es bestehen für die Testamentserrichtung keinerlei Zuständigkeitsvorschriften wie bei der Eheschließung, also kann man sein Testament, wenn man nicht gern in dem Ort, in dem man bekannt ist, seine Verhältnisse klarlegen will, an jedem beliebigen Ort errichten. Das Gesagte gilt sowohl für das einfache Testament wie für das gemeinschaftliche Testament unter Eheleuten.

Als Zeuge bei der Beurkundung mit einem Blinden, s. oben, kann ein Blinder nach richtiger Auffassung nicht mitwirken, ebensowenig bei der Testamentserrichtung, weil er gerade das, was er bezeugen soll, die ordnungsgemäße Beobachtung der Formen, nicht wahrnehmen kann. Es kann also zu dem Zweck niemand einen Blinden mitnehmen. In anderen Sachen kann der Blinde als Zeuge vernommen werden wie jeder andere, sofern er das, was er bezeugen soll, auch wahrnehmen konnte. Das Reichsgericht steht neuerdings auf dem Standpunkt, daß der Blinde nicht Richter sein könne, weil er den Vorgängen in der Verhandlung nicht zu folgen vermöge, eine Ansicht, über die sich sehr streiten läßt.

Die zivilrechtliche Stellung des Blinden ist nach dem Gesagten also kaum von der des Sehenden verschieden, daher ist der Blinde auch in den maßgebenden Gesetzen kaum erwähnt; auch in den wenigen Vorschriften, die es für ihn gibt, ist die Blindheit zumeist umschrieben mit den Worten, wer Geschriebenes nicht lesen, oder wer des Lesens nicht kundig ist. Auf das Nichtlesenkönnen kommt es also an, so daß in dieser Richtung auch der stark schwachsichtige als blind gilt. Entscheidend ist die Überzeugung des Richters oder Notars.

## Die Bedeutung des Schachspiels für die Blinden.

Von W. Philipp, Marburg a. L.

Nicht allzuweit von Halberstadt liegt das Pfarrdorf Ströbeck, dessen Bewohner seit altersher eifrig das Schachspiel pflegen. Der Schachunterricht ist dort obligatorisches Schulfach, und alt und jung messen ihre Spielstärke in regelmäßig wiederkehrenden Turnieren. Dr. T a r r a s ch forderte sogar einmal, daß der Mathematikunterricht an den Schulen überhaupt durch eine gründliche Unterweisung in der Kunst des edlen Spiels ersetzt werde, weil das Schachspiel folgerichtiges logisches Denken ebenso wecke und fördere, wie die ganz abstrakte und deshalb vielen Kindern unverständliche oder gar verhaßte Mathematik. Für solche überspannten Forderungen zugunsten des Schachspiels wird sich wohl kaum jemals eine genügende Mehrheit finden lassen, aber den Kern wird man deswegen doch nicht verlernen dürfen. Dreizehn Jahrhunderte einer stetigen Entwicklung haben das Schachspiel zu einem feinen Werkzeug geschliffen, durch das rasche Fassungsgabe, Kombinationsvermögen, sachtliches Abwägen und ruhige Überlegung herangebildet werden können. Ist doch der Zufall niemals ein entscheidendes Moment in einer Schachpartie, sondern allein die tiefere Einsicht in die Zusammenhänge und die weiter ausschauende Berechnung geben hier den Ausschlag zugunsten des einen der beiden Spieler. Alle diese mitunter sehr verwickelten Kombinationen müssen die Spieler, nach den strengen und genau einzuhaltenden Spielgesetzen, ausschließlich im Geiste durchrechnen, was dazu zwingt, sich künftige Positionen der Figuren genau vorzustellen und abzuschätzen, ob die Stellung günstig und daher erstrebenswert sein würde.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Beschäftigung mit dem Schachspiel auch auf den Blinden alle die vorteilhaften Einflüsse ausüben wird, die ich oben schon kurz zusammenfaßte, und denen sich noch eine ganze Reihe anderer mühelos würde hinzuzählen lassen. Freilich müssen gewisse Regeln fallen gelassen werden, die für sehende Schachspieler ihre volle Berechtigung haben, deren Beobachtung aber dem Blinden nicht möglich ist. Als ein festes Spielgesetz gilt es, daß eine Schachfigur nur dann berührt wird, wenn sie auch gezogen werden soll, „*pièce touchée, pièce jouée*“ heißt es kurz und bündig, aber der Sehende hat ja auch als festen Ausgangspunkt seiner Vorabrechnungen die augenblickliche Spielstellung, die er mit den Augen wahrnimmt, während der Blinde sich nur durch Tasten, also durch Berühren, ein Bild der Stellung machen kann; dagegen bleibt das Verbot des Zurücknehmens eines einmal geschenehen Zuges auch für den Blinden voll in Geltung, und niemand, der nicht ein Stümper im Reich der 64 Felder bleiben will, kann diese Regel ungestraft außer acht lassen. Außerdem empfiehlt es sich stets, daß der Blinde und sein Partner auf zwei getrennten Brettern spielen, denn spielen zwei Blinde miteinander Schach, dann stören sie sich beim Abtasten der Stellung gegenseitig, und ist ein Sehender der Partner eines Blinden, dann wird der Sehende an der Betrachtung der Position sehr behindert und außerdem durch die besondere Konstruktion des Schachspiels und das ihm im allgemeinen ungewohnte Verhalten des Blinden von dem eigentlichen Gegenstande seiner Überlegung abgelenkt. Hat aber jeder der Spieler ein besonderes Schachbrett vor sich, so sagen sie sich gegenseitig ihre Züge an, wobei der Sehende so gut wie unbefähigt bleibt. Auf diese Weise habe ich oftmals mit mir bis dahin gänzlich fremden sehenden Personen Schach gespielt, so daß ich auch an einem Klubturnier habe teilnehmen können,

nachdem die übliche Zeit des kopfschüttelnden Staunens erst vorüber war. Wie das gegenseitige Ansagen der Züge zu geschehen habe, kann hier im einzelnen nicht näher erklärt werden; die übliche deutsche Notationsmethode habe ich stets als durchaus zuverlässig gefunden.

Wie oft werde ich von Fremden gefragt: „Was treiben Sie eigentlich, wenn Sie allein sind?“, und auf meine Antwort: „Ich spiele oft Schach“, kommt regelmäßig die höchst verwunderte Frage: „Ganz allein, ja, geht denn das?“ Aber natürlich geht das! Das ist es ja eben, was das Schachspiel uns Blinden besonders nahebringen sollte, denn wir sind häufiger auf uns allein angewiesen, wenigstens was Unterhaltung und Zerstreuung anbelangt, als unsere sehenden Mitmenschen, denen das Auffuchen von Vergnügensstätten viel leichter über einsame Stunden hinweghilft. Es bietet z. B. einen eigenen Reiz, mit sich selber eine Partie Schach zu spielen, wobei man ganz objektiv, ganz nach dem Grade der eigenen Einsicht und Kombinationskraft die einzelnen Züge gegeneinander abwägt, ohne für Weiß oder Schwarz irgendwie Partei zu ergreifen. Man wird dabei bald feststellen, daß dadurch die Spielstärke wesentlich gehoben wird. Ferner ist es möglich, eigene selbständige theoretische Untersuchungen über irgendeine der unzähligen Varianten der Eröffnungsstrategie oder des Endspiels anzustellen, oder man bemüht sich um die Auflösung von Schachproblemen oder versucht gar, selbst solche Probleme zu erfinden. Welchen Genuß das Schachspielen einer von Schachmeistern gespielten Partie zu gewähren vermag, wird nur der ernste Schachfreund voll ermessen können. Das Nachgehen der Gedankenbahnen zweier Schachheroen, die mit größter Sorgfalt alle einzelnen Möglichkeiten vorausberechneten, ist immer von größtem Nutzen für den Schachspielenden, der an Hand der erläuternden Anmerkungen die verschiedenen Phasen des Angriffes und der Verteidigung mit durchlebt.

Dem Sehenden steht eine außerordentlich reichhaltige Fachliteratur für alle diese Zweige der Schachkunst mit Anregung zu eingehendem Studium oder lediglich unterhaltendem Zeitvertreib zur Verfügung. Periodisch erscheinende Schachzeitschriften unterrichten über alle Begebnisse von Bedeutung auf dem Gebiete des Schachwesens und wecken, beleben und vertiefen das Interesse für praktisches und theoretisches Schach, für Schachaufgaben und -studien. Auch fast alle großen Tageszeitungen haben in der richtigen Erkenntnis von der Bedeutung des Schachspiels „Schachspalten“ eingerichtet, die, wenngleich sie auch öfters von Schachmeistern geleitet werden, aus Raummangel doch das nicht bieten können, was die Fachzeitungen ihren Lesern zukommen lassen. Immerhin erkennt man, daß dem Schachspiel überall gern die größtmögliche Pflege und Förderung zuteil wird, und daß fast jeder Sehende recht nachdrücklich auf das Schachspiel hingewiesen wird, so daß er, wenn er nur die geringste Lust verspürt, sich mit dem edlen Spiel etwas näher zu befassen, auch die Möglichkeit hat, sich eingehendere Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erwerben. Ganz anders steht es leider für den Blinden. Derjenige, der sich mit den Grundregeln des Schachspiels vertraut machen will, ist bis heute allein auf das Büchlein Emil K u I I angewiesen, das sicherlich wertvolle Dienste im Interesse der Verbreitung des Schachspiels unter den Blinden hat, das aber nun als veraltet bezeichnet werden muß, besonders weil es noch in alter Kurzschrift gedruckt ist, so daß es Schwierigkeiten bereitet, sich nur in den erklärenden Text hineinzulesen. Die in der internationalen Hilfssprache Esperanto erscheinende Zeitschrift „*Esperanta ligilo*“ beginnt die zweite Reihe ihrer Schachbeilage, nachdem die erste im Jahre 1922 abgebrochen wurde, mit einer Einführung in das Schachspiel; bei dem notwendig begrenzten Raume aber und den zweimonatlichen Zwischenräumen, in denen die neue Schachbeilage erscheinen soll, wird die vollständige Darstellung aller Regeln doch recht lange Zeit in Anspruch nehmen, so daß mir dieser Weg einer Einführung in die Grundregeln des Schachspiels nicht recht gefallen will, zumal da das Interesse des Anfängers leicht erlahmt, wenn er bei der Erlernung der Anfangsgründe allein viele Monate aufgehalten wird. Die Blindenhochschulbücherei Marburg-Lahn hat sich daher freundlicher Weise bereit erklärt, einen Leitfaden zur Erlernung des Schachspiels zu drucken und zu verlegen, falls sich für ein solches Werk mindestens vierzig Abnehmer finden sollen. Der Preis des Leitfadens wird etwa 3 Mark betragen, wird sich aber bei größerer Abnehmerzahl verbilligen lassen. Unter den vielen in Schwarzdruck erschienenen großen und kleinen Lehrbüchern und Anleitungen zur Erlernung des Schachspiels habe ich aber keinen gefunden, der in idealer Weise für unsere Zwecke in Betracht käme; ich habe mich daher entschlossen, selbst einen Leitfaden zu schreiben, der neben den Grundregeln auch die Hauptzüge der Eröffnungs- und Endspielbehandlung enthalten soll; ich hoffe dabei, unter Zugrundelegung der Erfahrungen, die ich selbst während langer Jahre als

blinder Schachspieler gesammelt habe, diesen so ausgestalten zu können, daß er den gerechtfertigten Wünschen der blinden Leser genügen dürfte. Weit verbreitet ist leider die Meinung, daß man sich die Grundzüge des Schachspiels in wenigen Stunden aneignen oder gar von einem Freunde so im Vorübergehen mal zeigen lassen könnte. So einfach liegen die Dinge denn doch nicht! Über die Gesetze der Rochade oder der Bauernumwandlung herrschen oft die eigentümlichsten Verwirrungen, und von dem sog. En-passant-Schlagen haben viele gar keine Ahnung, die sich für gute Schachspieler halten. Die genaue Kenntnis dieser Regeln ist aber ein unbedingtes Erfordernis und gehört zu dem selbstverständlichen Rüstzeug eines Schachspielers. Während dieser kurze, aber erschöpfende Leitfaden den festen Grundstein legen soll, auf dem dann weiterzubauen die Aufgabe jedes einzelnen sein muß, soll die Übertragung eines guten Schachlehrbuches in Punktdruck die Möglichkeit geben, in die Theorie und Praxis des Schachspiels tiefer einzudringen. Das Werk, das sich für diesen Zweck am meisten empfiehlt, ist dasjenige von dem früheren Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker, dessen Lehrbuch des Schachspiels gerade als „Schachbibel“ bezeichnet wird. Es ist im Jahre 1926 erschienen und hat schon deshalb einen großen Vorprung vor den anderen Hand- und Lehrbüchern des Schachspiels voraus, die meist viel älter sind, ein Nachteil, der bei der raschen Entwicklung der gesamten Theorie in den letzten Jahren sich sehr unangenehm bemerkbar macht. Alle Schachspieler, die über die Anfangsschwierigkeiten hinaus sind, werden ein solches Werk sicherlich mit großem Vorteil benutzen können. Freilich hängt auch hier die Verwirklichung der geplanten Übertragung wieder von der Voraussetzung ab, daß mindestens vierzig Bestellungen darauf vorliegen. Das Werk wird in Punktdruck etwa drei Bände umfassen, über den Preis kann ich leider noch keine mutmaßlichen Zahlen angeben.

Im Januar 1926 räumte die Direktion der „Beiträge zum Blindenbildungswesen“ in liebenswürdiger Weise in der vierten Beilage dieses Blattes, der „Umschau in Wissenschaft, Kunst und Literatur“, dem Schachspiel einen Platz ein. Zunächst leiteten Herr Brandt-Krejsfeld und der Verfasser dieser Zeilen gemeinsam die Schachspalte. Nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung im Frühjahr und Sommer 1927 übernahm der Unterzeichnete wieder die Redaktion der Schachbeilage, die nunmehr im vergrößertem Umfang und selbstständig vom Oktober 1927 ab regelmäßig erscheint; es werden darin Meisterpartien mit erläuternden Anmerkungen, Schachaufgaben und Nachrichten aus der Schachwelt gebracht. Den Beziehern der „Umschau in Wissenschaft, Kunst und Literatur“ wird die Schachbeilage unentgeltlich geliefert, allen anderen soll sie nunmehr gegen das mäßige Jahresabonnement von 1 Mark geliefert werden können. Die Zuschriften aus dem Leserkreise beweisen mir, daß die nicht immer ganz leichte Arbeit und das ehrliche Bemühen um die Hebung des Interesses für das edle Spiel unter meinen Schicksalsgenossen nicht vergeblich ist. Wenn dieser Artikel das seine zur Erreichung dieses Zieles beigetragen hat und veranlassen sollte, daß sich die genügende Zahl von Abnehmern bei der „Hochschulbücherei für blinde Studierende“, Marburg-Lahn, Wörthstraße 9—11, melden, dann hat er seine Aufgabe voll erfüllt.

## Don der Reichseisenbahn.

**Ausweise für Blinde zwecks Fahrpreismäßigung.** Wie die Blindenwohlfahrtskammer, Berlin, mitteilt, hat sie von der Reichsbahndirektion Berlin folgendes Schreiben erhalten:

**B. B. K. Reichsbahndirektion Berlin.** An die Blindenwohlfahrtskammer, Berlin SO 26. Unsere Zeichen 9 V 6 Tpeb. 19. Juni 1928. Auf das Schreiben vom 15. Februar 1928 an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Es ist in Aussicht genommen, die Tarifbestimmungen über Fahrpreismäßigungen für Blinde zu Berufsreisen dahin zu ergänzen, daß auch die sogenannten praktisch Blinden, also die im gleichen Grade wie die völlig Blinden hilflosen Personen, in die Fahrpreismäßigung einbezogen werden. Bei den Anträgen auf Ausstellung der Bescheinigung zur Erlangung der Ermäßigung werden künftig von der Eisenbahnverwaltung folgende Unterlagen verlangt:

- a) das Zeugnis eines beamteten Arztes über die Blindheit oder darüber, daß der Antragsteller auf kleinem Auge mehr als  $\frac{1}{25}$  der normalen Sehschärfe hat und wie ein völlig Blinder hilflos ist;
- b) eine Bescheinigung der Gemeinde-(Ortspolizei-) Behörde darüber, welchen Beruf der Blinde ausübt und daß er dazu die Eisen-

bahn benutzt (Anmerkung: Neuerdings sollen diese Bescheinigungen von den Wohlfahrtsämtern ausgestellt werden; siehe unten!);

c) das Lichtbild des Blinden.

Da für den Begriff „praktisch blind“ keine einheitliche Auslegung besteht, mußte zur Vermeidung einer verschiedenartigen Beurteilung ein bestimmtes Begriffsmerkmal aufgestellt werden dahingehend, daß die mit gewöhnlichen Hilfsmitteln zu erreichende Sehschärfe auf keinem Auge mehr als  $\frac{1}{25}$  des Normalen betragen darf. Ein solcher Grad der Sehverminderung kann nach fachärztlicher Auskunft im allgemeinen zur praktischen Blindheit gerechnet werden.

Die Tarifergänzung wird voraussichtlich am 1. Oktober 1928 durchgeführt werden. Etwaige Anträge der Blinden werden aber schon in der Zwischenzeit von den Reichsbahndirektionen entgegenkommend behandelt werden.

gez. Paetzolt.

Beglaubigt

gez. Radestock, Kb.-Insp.

### **Betr. Fahrpreisermäßigung für Blinde.**

In den Tarifbestimmungen über Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsreisen war bisher vorgesehen, daß der Eisenbahnverwaltung eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber vorzulegen ist, welchen Beruf der Blinde ausübt und daß er dazu die Eisenbahn benutzt. Künftig wird die Bestimmung dahin lauten, daß die Bescheinigung der Gemeinde-(Ortspolizei-)behörde vorzulegen ist. Die Änderung ist notwendig geworden, weil sich die Polizeibehörden vielfach geweigert haben, mangels Kenntnis der persönlichen Verhältnisse der Blinden die Bescheinigung auszustellen. Im allgemeinen sind die Verhältnisse der Blinden bei den Gemeindebehörden (Wohlfahrtsämtern) eher bekannt. Wir bitten daher, den Blinden von der Änderung Kenntnis zu geben und insbesondere den Blinden in Gr.-Berlin zu empfehlen, sich zur Vermeidung zweckloser Gänge nicht an die Polizeireviere, sondern an die Wohlfahrtsämter zu wenden.

### **Benutzung der Eisenbahnabteile für Schwerbeschädigte durch Friedensblinde.**

Im Freistaat Sachsen dürfen Friedensblinde und andere gebrechliche Personen bereits seit längerer Zeit die besonderen Abteile für Schwerkriegsbeschädigte benutzen. Neuerdings werden den Friedensblinden durch die Abteilung für Schwerbeschädigtenfürsorge bei den Kreishauptmannschaften Ausweise ausgestellt, durch welche sie sich den Eisenbahnbeamten gegenüber als berechtigt zur Benutzung der Schwerbeschädigtenabteile legitimieren können.

## **Kurse in unserem Blindenheim in Meschede.**

In unserem Heim in Meschede sollen im kommenden Winter die verschiedensten Kurse abgehalten werden. Späterblindete sollen hier die Möglichkeit haben, die Blindenschrift — Voll- und Kurzschrift — zu erlernen und sich mit den verschiedensten Hilfsmitteln vertraut zu machen. An eine berufliche Ausbildung im Korb- und Wirstenmachen ist nicht gedacht, jedoch soll die Stuhllechtere auf Wunsch gelehrt werden. Früherblindete können die Schrift der Sehenden erlernen. Ein Kursus in Maschinenschriften soll ebenfalls abgehalten werden. Für die weiblichen Blinden sind Kurse zur Erlernung der verschiedensten Handarbeiten sowie der Handarbeitschrift in Blindendruck vorgesehen. Auch soll das Maschinenstricken, falls sich drei bis vier Interessenten melden, gelehrt werden.

Mitglieder, welche die Absicht haben, das eine oder andere zu erlernen, wollen sich umgehend mit unserer Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, zwecks Aufbringung der Kosten in Verbindung setzen.

## **Aus unseren Ortsgruppen.**

### **Berford.**

Die Ortsgruppe feierte am 29. Juli ihr 5jähriges Bestehen unter reger Beteiligung der Mitglieder. Die Darbietungen des Orchesters des Vereins christlicher junger Männer sowie die verschiedenen Vorträge von Mitgliedern fanden reichlichen Beifall.

### **Siegen.**

Am 11. Juli unternahm die Ortsgruppe ihren diesjährigen wohlvorbereiteten Ausflug nach Rödgen. Frau H. Gontermann und Frau Landrat Goedekes hatten es ausgezeichnet verstanden, liebe Menschen zu tatkräftiger Mitarbeit zu gewinnen. Ein Autobus des Kreises Siegen, welcher auch die Teilnehmer nach Rödgen befördert

hatte, stand den Mitgliedern den ganzen Nachmittag zur freien Verfügung. Die Kreisbäckerinnung hatte es sich nicht nehmen lassen, reichlich Kuchen zu spenden.

Die kurze Ansprache des Vorsitzenden klang aus in dem kraftvollen, gemeinsam gesungenen Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Frau Pfarrer Krampen erfreute die Anwesenden mit einigen Liedern. Mehrere Blinde brachten gutgespielte Musikstücke zu Gehör. Herr Pfarrer Krampen aus Wilnsdorf hielt einen fein ausgearbeiteten Vortrag. Frohen und dankbaren Herzens traten die Mitglieder die Heimfahrt an; allen wird dieser Tag eine schöne Erinnerung bleiben.

**Straßenbahn- und Kraftwagenvergünstigungen.** Die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn Siegen-Kreuztal hat sich bereit erklärt, für die Folge den Begleiter eines Blinden frei zu befördern. Es muß also für den Blinden immer ein Fahrchein gelöst werden. Eine Vergünstigung im gleichen Sinne besteht auch auf den Omnibuslinien Siegen-Freudenberg und Siegen-Wilnsdorf.

### **Castrop-Rauzel.**

Die offizielle Gründungsversammlung der neuen Ortsgruppe fand am Samstag, den 18. August, in der Wirtschaft Köllmann am Markt statt. Der Vorsitzende, Herr Hupfer, begrüßte die Anwesenden. Die Herner Mitglieder waren fast vollzählig erschienen, um nochmals mit ihren Vereinstameraben gemeinsam zu feiern. Nachdem der Geschäftsführer Herr Meurer einen Vortrag über das Blindenwesen gehalten hatte, begrüßte Herr Stadtrat Hermes die Anwesenden und versprach, von seiten des Wohlfahrtsamtes alles für die Blinden von Castrop-Rauzel zu tun, was in seinen Kräften stände. Unter anderem begrüßte er die Schaffung einer Ortsgruppe für Castrop-Rauzel, da hierdurch für die Blinden besser gesorgt werden könne. Nachdem Herr Wienholt, der Vorsitzende der Ortsgruppe Herne, der neuen Ortsgruppe noch einige gute Ratschläge mit auf den Weg gegeben, und Herr Pastor Nelle, Castrop-Rauzel, sich bereit erklärt hatte, für die junge Ortsgruppe mitzuarbeiten, schloß Herr Hupfer mit warmen Dankesworten die Versammlung. Die vorbereitenden Arbeiten hatte Herr Inspektor Grewe übernommen. Auch Frau Kehl, sehender Beistand, hat sich schon größere Verdienste um die Blinden von Castrop-Rauzel erworben.

### **Glabbeek, Versammlung der blinden Frauen.**

Über die Tagung, welche am 29. Juli in Glabbeek stattfand und von Schwester Annemarie Cauer in anerkennenswerter Weise vorbereitet worden war, bringen wir nachstehenden Bericht aus der Glabbecker Zeitung vom 12. August.

#### **Ein Frauentag der Blinden in Glabbeek.**

„Gibt's das denn auch?“ höre ich manchen erstaunt fragen. Steht man doch vielfach noch dem Blinden nur mit einem Gefühl von Scheu, Bewunderung und Mitleid gegenüber und läßt sich dadurch abhalten, in ihm die vollwertige Persönlichkeit zu sehen. Am wenigsten aber traut man den blinden Frauen den Willen und die Fähigkeit zu, ihr Schicksal selbst zu gestalten, durch geregelte Arbeit zum stolzen Bewußtsein eines Lebenszweckes zu kommen und dann auch die Stunden der Muße freudig zu genießen.

Solchen Zweiflern hätte ich wünschen mögen, daß sie bei dem Frauentag hätten zugegen sein können, zu dem die Ortsgruppe Glabbeek des Westf. Blindenvereins die blinden Frauen und Mädchen der benachbarten Ortsgruppen (Gelsenkirchen, Buer, Recklinghausen, Wanne) eingeladen hatte. Der Gedanke, der dieser Zusammenkunft zugrunde lag, sei kurz mit einigen Worten aus der Begrüßungsansprache von Frä. Gertrud Gloger wiedergegeben: „Wir Frauen sind ja in den einzelnen Ortsgruppen immer nur eine kleine Zahl. Und wenn es auch wichtig ist, daß wir uns an dem allgemeinen Vereinsleben recht rege beteiligen, so werden wir doch alle häufig das Gefühl haben, daß manche Fragen, die uns gerade am nächsten liegen, dort nicht zu ihrem Recht kommen. Das kann ja auch gar nicht anders sein, denn wir Frauen haben eben z. T. andere Bedürfnisse und andere Schwierigkeiten und auch andere Aufgaben. Deshalb müssen wir ab und zu Gelegenheit haben, uns darüber auszutauschen, Anregungen zu empfangen und Anregungen weiterzugeben.“

Das hübsche Vereinszimmer des kath. Gesellenhauses war Tagungsort. Recht festlich war die Hufeisentafel geschmückt mit prachtvollen Blumen, die aus dem Küster'schen Garten dazu freundlich gespendet waren. Sage doch keiner: „Davon hatten die Blinden ja doch nichts.“ Die sehenden Begleiter sorgten schon schnell genug dafür, daß die Blinden sich von ihrer neuen Umgebung eine Vorstellung machen konnten und wer will da bezweifeln, daß durch solch freundliche Eindrücke, auch wenn

der deutschen öffentlichen Blindenleihbüchereien. Herausgegeben von der Blinden-  
hochschulbücherei Marburg-Lahn. — Bücherliste Esperanto-Kataloge 1928 der „Deut-  
schen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig“, Hospitalstraße 11 Buchhändlerhaus,  
Portal II.

# Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

## Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für  
das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. —  
Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und  
Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und  
Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr.  
Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) —  
Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung,  
gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und  
Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in  
Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-  
Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große  
Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Post-  
scheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.

## Vorbildliche Drucksachen

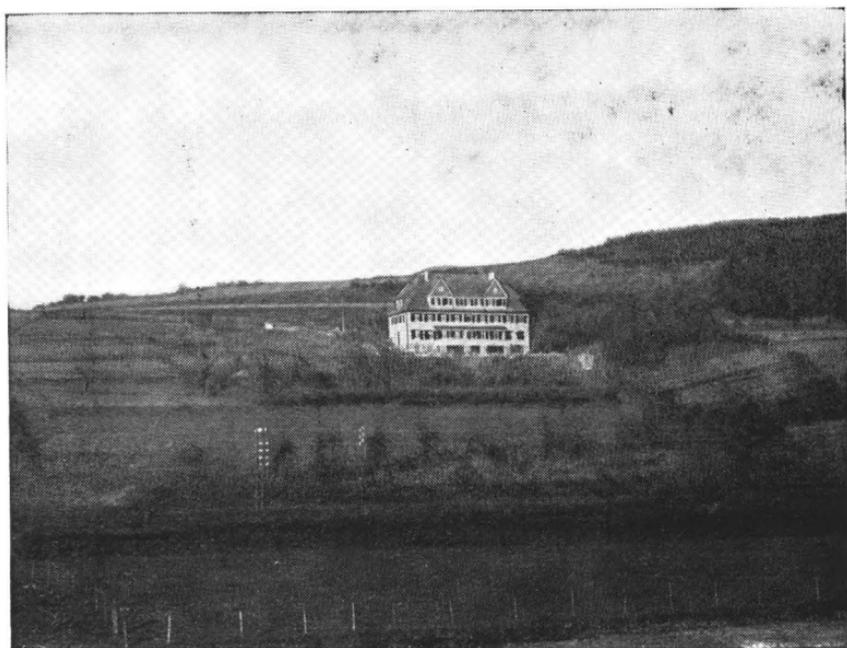


Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Fernruf 33, 65, 66, 1517

Königshof 23



Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede Phot. B. Schulte



Südwestansicht

Phot. B. Schulte

# NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

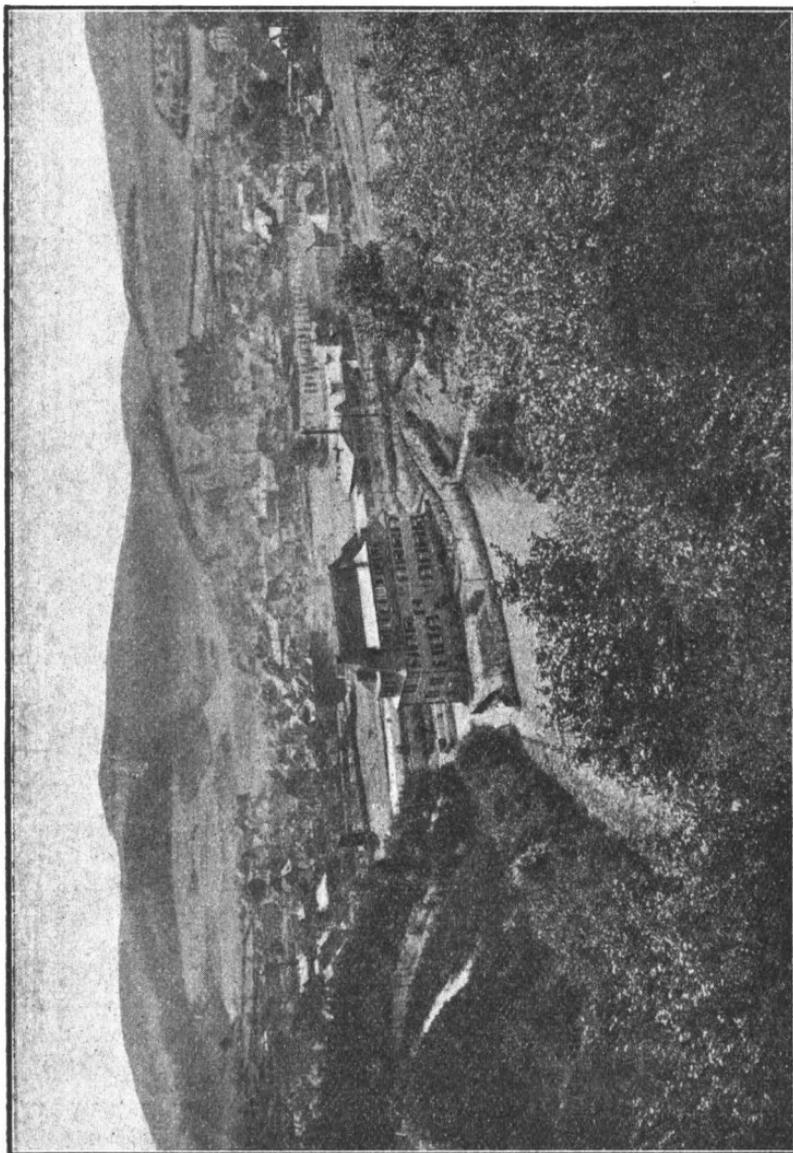
SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 46

Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund

Oktober 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund.** — Der geschäftsführende Vorstand: **Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund. Landesrat Schulte, Landesrat Schmidt, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.**



## Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede, Nordfette.

Die Abbildung zeigt die Rückansicht unseres Heims mit der Talmulde, den neuangelegten Promenadenwegen und dem angrenzenden Tannenwäldchen, im Hintergrunde Meschede mit der Ruhr und den benachbarten Höhenzügen.

## Kalender für Blindenfreunde.

Wie in den Vorjahren, so gibt auch in diesem Jahre der Reichsdeutsche Blindenverband wiederum einen Kalender für Blindenfreunde heraus. Der Kalender für 1929 ist 112 Seiten stark. Er enthält ein ausführliches Kalendarium, wertvolle Beiträge von den bekannten Schriftstellern Hermann Hesse, Wilhelm Schäfer, Anna Schieber, Helene Christaller usw., wertvolle Berichte aus anderen Ländern, belehrende Aufsätze sowie Lebenserinnerungen mit allerlei hygienischen und praktischen Hinweisen, auch Gedichte und Anekdoten, Sprüche und Aphorismen. Ferner enthält er die verschiedensten Artikel über Erziehung und Ausbildung sowie über Berufsmöglichkeiten, Arbeit und Gemütsleben der Blinden. Zahlreiche künstlerisch ausgestattete Bilder beleben den Kalender vorteilhaft.

Der Preis des Kalenders beträgt Mk. 1.—, und ist durch die Ortsgruppen des Westfälischen Blindenvereins sowie durch unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4, zu beziehen. Die Leser unserer „Nachrichten“ erhalten mit gleicher Nummer eine Zahlkarte. Bei Einfindung von Mk. 1.— erfolgt portofreie Zusendung des Kalenders. Bei Mehrabnahme beträgt der Bezugspreis Mk. —.80. Wir bitten unsere Freunde und Mitglieder, sich nach Möglichkeit an dem Vertrieb des Kalenders zu beteiligen. Der Reingewinn fließt dem Reichsdeutschen Blindenverband zu.

Nachstehend bringen wir einige Proben aus dem Inhalt des Kalenders.

### Die Blinde.

Sie steigt die alte Treppe still hernieder,  
Steinstufen, bröckelnd schon, zwei, drei und vier,  
Und am Geländer tastet ihre Hand.  
Sie weiß: hier, dicht am Kiesweg, grün der Rasen,  
Hier soviel bunte Beete, die sie goß,  
Mit Krokus, Veilchen, Nelken und Reseda.  
Dort aber, links, woher ein süßer Duft  
Um Haus und Garten weiche Schleier webt,  
Die Rosenstöcke, einst ihr ganzes Glück!  
Kastanienkerzen gießen rotes Licht,  
Die Linde, ach die liebe Linde rauscht,  
Und Falter spielen in dem Sonnenmorgen!  
Die Blinde  
Atmet nun tief, sie trinkt den Frühling ein  
Und segnet wortlos, doch mit heißem Herzen  
Das Leben, all das heilige Leben rings...  
Dann zum Geländer tastet ihre Hand;  
Steinstufen, bröckelnd schon, zwei, drei und vier,  
Steigt sie hinauf, und atmet einmal noch  
Tief, selig tief die Gotteswunder ein.

Franz Lütke.

### Dom Glück der Blinden.

Ein Mann, der jüngst von einer Reise kam,  
Erzählte seinem Freund, was er gesehen.  
„Ja, in Berlin!“ begann er, „ach, man wird fast lahm,  
Will man nur durch die schönsten Straßen gehn;  
Doch draußen vor dem Tor, umrahmt von Park und Au,  
Ragt auf aus Glas und Erz ein Hallenbau.  
Dort standen tausende von Bildern aufgereiht  
Von Künstlern aller Völker unserer Zeit.  
Was kann davon wohl im Gedächtnis bleiben?  
Doch hör', das Schönste will ich dir beschreiben.  
— Ein heißer Sommertag, der auf der Erde glüht, —  
— Ein weites Feld. — Was blühen kann, das blüht. —  
Noch schläft in ihrem grünen Halm die Ahre,  
Doch gleicht der Acker einem Blumenmeere;  
Denn roter Mohn sproßt auf wie hingeseht  
Und übergießt mit Purpur jedes Beet. —  
Und mitten durch den Feuerzauber wallt  
Im grauen Kleide eines Weibs Gestalt.  
Doch ragt ihr Haupt, gesenkt sind ihre Lider,

Denn auf ihr Auge sank die Nacht hernieder.  
 Am Stabe tastet sie den Pfad sich ab,  
 Einsam auf weiter Flur, fern den Genossen,  
 Und was der Sonnengott der Erde gab,  
 Das blieb auf ewig ihrem Sinn verschlossen. —  
 So wie auf diesem Bild mit ihren Qualen,  
 So muß der Maler uns die Blindheit malen!“  
 „Du irrst, mein Freund,“ warf drauf der andre ein,  
 „Das, was der Maler gab, war nur der Schein,  
 Wie sich des Blinden Los der Hause denkt,  
 Der nie sich in des Blinden Geist versenkt.  
 Komm mit, ich führ' dich in ein großes Haus  
 Und zeige dir, wie's sieht bei Blinden aus. — —  
 Im Hofe, wenn geöffnet du die Pforte,  
 Tönt's dir entgegen wie Kommandoworte,  
 Am Reck und Barren turnt der Knaben Schar,  
 Im Laufe ziehn sie Kreise wunderbar,  
 Sie stehn soldatisch stramm, sie exerzieren,  
 Und keiner wird in Reih' und Glied sich rühren.  
 Und weiter führ' ich dich zum Arbeitsaal.  
 Wie merkst du da, daß fehlt des Auges Strahl?  
 Die Hände regen sich ohn' Unterlaß,  
 Hier wächst ein Korb — ein Strohgeflecht wird das,  
 Zu festen Seilen wird der Hanf gesponnen,  
 Aus Holz und Haar die Bürste dort gewonnen. —  
 Die Mädchen aber sitzen still im Kreise  
 Und nähn und stricken nach der Frauen Weise. —  
 Jetzt geht's zum Unterricht! Des Lehrers Worte,  
 Sie drängen mächtig an des Ohres Pforte.  
 Da wird der Sinn nicht müßig abgelenkt,  
 Die Seele an des Meisters Seele hängt.  
 Und wo das Wort nicht reicht, da hilft der Finger nach.  
 Er tastet auf der Karte Berg und Bach,  
 Er schreibt und liest die Schrift der Blinden  
 Und hilft den Weg zum Heile finden. —  
 Doch horch! jetzt tönt Musik dir in das Ohr.  
 Tritt näher, Freund, es ist der Blinden Chor.  
 Denn auf die Arbeit darf die Kunst nicht fehlen.  
 Hör', wie im Takt die Töne sich vermählen!  
 Wie klingt so frisch das traute, deutsche Lied!  
 Wie voll und rein es durch die Hallen zieht! — —  
 Du merkst nun wohl, mit anderen, heiteren Bildern  
 Muß heut' der Maler unsere Blinden schildern.  
 Doch wenn er dieses Segenshaus einst malt,  
 Stellt er hinein des Heilands Huldgestalt,  
 Wie er zu den Beladnen tröstend spricht:  
 Kommt alle her zu mir, ich bin das Licht!  
 Denn nur die Christenliebe, sie allein,  
 Kann auch die Blinden von der Not befrein!“  
 So sprach der Mann. — Wer Recht hat von den beiden,  
 Das magst du, lieber Leser, nun entscheiden.

Dr. Baer.

### Über Taubstummblinde.

Auf den ersten Blick erscheinen uns sicher die von Geburt Taubblinden am bemitleidenswertesten, weil sie doch ganz und gar nur auf die Anschauungen beschränkt bleiben, die sie durch die drei gebliebenen Sinne erwerben können, während die später ertaubten und erblindeten Kinder doch noch Erinnerungsbilder haben. Sehen wir aber genauer hin, so ergeben sich für die letzteren Nachteile, die sie den von Geburt Taubblinden im Unglück mindestens gleichstellen. Bei den später ertaubten und erblindeten Kindern tritt bei Beginn des Leidens eine Zeit des Benommenseins oder der Desorientierung ein, die sie längere oder kürzere Zeit unzugänglich macht und auch auf die geistige Entwicklung oft nicht ohne Einfluß bleibt. Aber die Hauptsache ist, daß sich Taubblinde, die im vierten oder fünften Jahre die beiden höheren Sinne

verlieren, oft förmlich vergraben in dem, was sie früher erlebt und erschaut haben, und davon schwer loszureißen sind. Sie stehen förmlich im Banne des Sinnlichen. Hier liegt ein Vorteil für Taubblinde von Geburt. Sicher ist der Anfang des Unterrichts bei von Geburt Taubstummlinden schwerer als bei den später ertaubten und erblindeten Kindern, aber wenn die ersteren einmal auf eine gewisse Bahn der geistigen Entwicklung gebracht sind, so steuert ihre Seele freier, gleichsam mit weniger Ballast, weiter.

Daß die ganze seelische Entwicklung beim taubstummlinden Kinde eine andere sein muß als beim vollsinnigen, ist leicht einzusehen. Wenn beim vollsinnigen Kinde das Sehen zum Schauen, das Hören zum Horchen wird, so bleibt für diese Kinder nur übrig, daß sich das Fühlen zum Tasten erhebt. Auch dieses Tasten bedarf dann noch der rechten Anregung, Anleitung und Pflege.

Tritt ein kleines taubblindes Kind in die Anstalt ein, das vor Beginn des Leidens noch keine Sprache hatte, so gilt es zunächst, den Tastsinn zu pflegen. Man verwendet dazu z. B. eine Anzahl Brettchen, in die Ausschnitte gesägt sind, welche durch passende Figuren ausgefüllt werden können. Es folgen dann Übungsbrettchen, deren Füllung aus zwei oder mehr Teilen besteht. Vorweg wird immer der Gegenstand selbst, welchen der Ausschnitt darstellt, berührt und dann das Einlegen besorgt. Dabei wird dem Kinde auch der Name des Gegenstandes im Fingeralphabet in die Hand buchstabiert. Weil nun aber für manche Kinder das Erfassen des ganzen Wortes im Fingeralphabet oft Schwierigkeiten bereitet, so geht nebenher eine andere Übung. Man legt zwei Gegenstände, z. B. einen Apfel und eine Nuß, auf einen Teller und läßt auf das Fingerzeichen des „a“ den Apfel und auf das Zeichen „n“ die Nuß herausnehmen. Ist der Schüler dahinter gekommen, was ihm vorgelegt wird, so legt man einen dritten Gegenstand hinzu usw. Wie kommt nun aber der Schüler zum ersten vollen Wort im Fingeralphabet? Nun, genau auf dieselbe Weise, wie das vollsinnige Kind zu seinem ersten gesprochenen Wort. Wie man diesem immer wieder sagt: „Sage doch mal Papa!“ ebenso buchstabiert man dem taubstummlinden Kinde ein volles Wort solange im Fingeralphabet in die Hand, bis es selbst die Fingerchen so stellt und legt, wie man es ihm vorgemacht hat. Tritt dieses ein, so ist der wichtigste Schritt getan; das Kind lernt mit dem Gegenstande ein im Fingeralphabet gefühltes Wort verbinden. Bald kommt zum ersten Wort ein zweites usw. Nachdem eine Reihe Einzelwörter geübt sind, fingert man kleine Sätzchen. Wenn das Kind so eine Anzahl von Sätzchen im Fingeralphabet versteht und selbst fragen kann, so beginnt die Artikulation. Die Lautsprache erlernt das taubstummlinde Kind ähnlich wie das taubstumme, nur daß bei dem ersteren auch noch die Wahrnehmung der Laute durch das Gesicht ausgeschlossen und das Kind nur auf das Abfühlen angewiesen ist. Das Kind legt eine Hand an den Mund des Lehrers und die andere an den eigenen Mund; so fühlt es die Bildung des „p“ und bildet dieses nach einiger Übung auch nach. Bei „a“ ist die Sache schon schwieriger. Das Kind muß am Kehlkopf des Lehrers die Stimme fühlen und diese dann nachbilden, indem es an seinem Kehlkopf dieselbe Gefühlswahrnehmung macht wie an dem des Lehrers. Zugleich muß es die rechte Mund- und Zungenstellung beim Lehrer fühlen und dann nachahmen. Der Lehrer muß, wenn die Zungen- und Mundstellung nicht sofort glückt, durch praktische Eingriffe nachhelfen. Die Zusammensetzung von „pa“ und „Papa“ ist dann unschwer zu erreichen. Die Aussprache des völlig taubblinden Kindes wird immer monoton bleiben; die Aussprache des Taubstummlinden ist immerhin nicht schlechter, als die der gleichbegabten Taubstummen.

Mit der Artikulation verbindet man am besten die Einführung der Punktsschrift. Auf die Abolvierung der Artikulationsgrundlage folgt ein regelrechter Anschauungsunterricht, der das Kind mit den Dingen der näheren Umgebung genauer bekannt macht. Dann werden gelegentlich auch kleine Erzählungen eingestreut, durch welche die Vergangenheit der Zeitwörter eingeführt wird. Natürlich muß der weitere Weg der geistigen Ausbildung dreisinniger mit der gleichen methodischen Zielsicherheit begangen werden, wie er Grundbedingung des Gelingens aller Anfänge ist. Wir müssen uns aber hier mit diesen kurzen Hinweisen begnügen.

Die Taubstummlinden werden auch in Turnen und Handarbeiten unterrichtet. Später lernen sie gewöhnlich einen Blindenberuf.

Die erste Taubstummlinde, von der wir Genaueres wissen, war Laura Bridgman, eine Amerikanerin. Sie wurde im Perkins-Blinden-Institut in Boston durch Dr. Howe mit vollem Erfolg ausgebildet. Sie starb 1889 im Alter von 60 Jahren.

Bekannt ist besonders die taubblinde Amerikanerin Helen Keller, von welcher so oft die Rede ist.

Es gibt sechs Sonderanstalten für Taubstummblinde:

Boston in Amerika seit 1832, Harnay bei Poitiers in Frankreich seit 1860, Newyork in Amerika seit 1874, Wenersborg in Schweden seit 1886, Edinburg in Schottland seit 1901, Rowawes bei Berlin in Deutschland seit 1906.

Ein Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen Literatur möge diese kurzen Ausführungen schließen:

G. Riemann: Taubstumm und blind zugleich. Berlin, 1895. Wiegandt & Griepen. Psychologische Studien an Taubstummblinden. Berlin, 1907. Th. Fröhlich, Verlag. Die Taubstummblinden. Vortrag. Langensalza, 1907. S. Weyer & Söhne.

Die Arbeit an den Taubstummblinden. Vortrag, 1909.

D. Danger: Dreifünfige. Langensalza, S. Weyer & Söhne. Verschiedene Abhandlungen in der Zeitschrift „Der Blindenfreund“, Düren-Rheinland, seit 1881. Kunz: Taubstummblinde. Geschichte der Blindenanstalt Blazach-Mülhausen. Leipzig 1907.

D. Th. Schaefer: Das Taubstummblindenheim in Rowawes. Jahrbuch der Krüppelfürsorge für 1907. Hamburg 1908.

Schriften von Helen Keller: „Die Geschichte meines Lebens“, „Optimismus“, „Meine Welt“, „Dunkelheit“, „Briefe meiner Werdezeit“. Stuttgart. Verlag Robert Lutz.

Rud. Brohmer: „Wie soll man über Helen Keller denken?“ Berlin. Verlagsgesellschaft Harmonie.

Elisabeth Anrep-Nordin: Bericht über 25 Jahre des Drottning Sofias Stiftelse für Taubstummblinde und idiotische Blinde. Göteborg 1911.

Hoppe, Pastor, Direktor des Oberlinhauses zu Rowawes-Potsdam:

1. Berichte über das Taubstummenblindenheim zu Rowawes.
2. Die Taubstummblinden. Verlag des Oberlinhauses zu Rowawes, 1910.
3. Die Taubstummblinden in Wort und Bild. Potsdam, 1913. Stiftungsverlag.

## Der Blinde als selbständiger Kaufmann.

Über die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Aussichten des selbständigen Kaufmannsberufes zu schreiben, ist eine wenig versprechende Aufgabe. Allgemeingültige Regeln oder Richtlinien lassen sich überhaupt nicht aufstellen, weil alles zu sehr persönlich bedingt ist.

Die bestehenden und bekannten Verhältnisse blinder Kaufleute können auch nicht zu Vergleichen herangezogen werden, und das Aufzählen von einzelnen Fällen hat keinen praktischen Wert zur Beurteilung des Kaufmannsberufes im allgemeinen, denn der Personenkreis ist viel zu klein und zu verschieden geartet.

Wie in allen anderen Berufen, so ist auch hier der Blinde dem Sehenden gegenüber oft im Nachteil und die Überwindung von Schwierigkeiten, die es im Kaufmannsberuf immer gibt, wird stets mit größerem Aufwand erfolgen müssen; aber trotz allem sind die Aussichten für den blinden Kaufmann ebenso wie für den sehenden unbegrenzt und die Möglichkeiten mannigfaltig, wenn die Voraussetzungen gegeben sind. —

In allen selbständigen Berufen ist die Persönlichkeit ausschlaggebend; im Kaufmannsberuf ist sie Voraussetzung. Gewandtes und bestimmtes Auftreten, einwandfreies und sicheres Benehmen, Beherrschung des Gegenstandes usw. sind Selbstverständlichkeiten bei persönlichem Verkehr. Das Büromessen mit seinen vielen Einrichtungen muß der Blinde ebenfalls kennen, auch wenn er die Bücher, Maschinen und Einrichtungen nicht selbst benutzt. Eine geordnete Buchführung und ein pünktlicher und zuverlässiger Briefwechsel ist auch für den kleinsten Kaufmann unerlässlich. Ob und in wie weit Kenntnisse in der Handelsgesetzgebung, in Sozial- und Steuerfragen sowie in den verschiedensten Wirtschaftszweigen erforderlich sind, hängt von der Größe und der Art des Betriebes ab. Vieles kann auch durch geeignete Hilfskräfte ausgeglichen werden.

Eine ständige, unbedingt zuverlässige Hilfskraft ist neben persönlicher Befähigung des Blinden die wichtigste Voraussetzung für den selbständigen blinden Kaufmann. Er muß aber bei der Übertragung von Arbeiten an seine Hilfskräfte sowie bei der Ausbreitung seines Geschäftes vorsichtig zu Werke gehen, da der Blinde hierbei zu leicht seine Selbständigkeit verliert (dieses kommt auch bei Sehenden vor) und er als Chef nur noch der Form nach gefragt wird; der Blinde ist alsdann nur noch Nutznießer seines Geschäftes.

Bevor die Möglichkeiten erwähnt werden, ist es notwendig, zuerst die verschiedenen Arten von selbständigen Kaufleuten zu erwähnen. Kaufmännisch betätigt

sich heute der kleine Handwerker, der Fabrikant, der Händler und, wenn man will, sogar der Hausierer; auch nennen sich die Vertreter, Reisende sowie die verschiedensten Büroarbeiter Kaufmann. Sie haben auch mehr oder weniger eine selbständige Stellung als Einkäufer, Verkaufsorganisator usw. Ursprünglich verstand man unter Kaufmann nur solche Personen, die Rohstoffe, Waren oder Erzeugnisse einkauften und wieder verkauften; mit der Gewinnung und Herstellung haben diese Kaufleute nichts zu tun, wohl aber mit dem Transport und mit der Lagerung der Waren. Sie stehen im Gegensatz zu den anderen Kaufleuten in keinem festen (abhängigen) Verhältnis zu ihren Lieferanten oder Kunden; sie arbeiten vollständig frei, also selbständig. Man unterscheidet den Kleinverkäufer (Detaillist) und den Großverkäufer (Grossist); oft findet man auch beide vereint.

Abgesehen von einigen Branchen, bei denen das Auge unbedingt erforderlich ist, stehen dem Blinden alle Möglichkeiten offen. Allerdings gibt es eine Menge Artikel, die für Blinde mehr oder weniger nicht geeignet sind; man kann aber auch hier den Standpunkt vertreten, daß ein tüchtiger Kaufmann alles umsetzen können muß. Für den blinden Kaufmann ist dieses aber sehr viel schwieriger, da er sich nicht so schnell orientieren kann und lange nicht so beweglich ist, wie der sehende Kaufmann. Außerdem fehlt in den meisten Fällen die Gelegenheit, und dies ist auch der Hauptgrund, weshalb so wenige trotz persönlicher Eignung Kaufmann sind. Die theoretische Ausbildung ist zum Teil durch die Schule und zum Teil durch das Büro möglich. Dagegen ist die praktische Ausbildung dem Blinden fast ganz verschlossen; wird doch kaum ein sehender Kaufmann Zeit und Mühe aufwenden, um einen Blinden entsprechend einzuführen. Wenn das auch sehr bedauerlich ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß auch der sehende Kaufmann in erster Linie selbst seine Erfahrungen sammeln muß, denn zum Kaufmannsberuf gehört nun einmal in ganz besonderem Maße persönliche Veranlagung, die nicht erworben werden kann.

Nun noch Einiges über die Wahl der Branche. Ein planmäßiges und systematisches Vorgehen ist unbedingt erforderlich. Wenn nicht irgend welche Kenntnisse oder Beziehungen vorhanden sind, muß man sich mit der sehenden Hilfskraft hierüber verständigen; wenn überhaupt keine Anknüpfungspunkte vorhanden sind, ist äußerste Vorsicht geboten. Der selbständige Kaufmann entwickelt sich am meisten und wohl auch am besten aus einem früher erlernten Beruf heraus. So gibt es z. B. eine Menge von blinden Handwerkern, die die Herstellung von Waren längst eingestellt haben und durch den Vertrieb von Bürsten-, Korb- und Kurzwaren aller Art ein gutes Auskommen haben. Ehemalige Musiklehrer und Stimmer betreiben einen schwunghaften Musikalienhandel; Büroarbeiter verkaufen Bürobearbeitungsartikel sowie Maschinen, Möbel usw.; auch Bücher werden gern als Handelsartikel gewählt. Die Textilbranche gehört ebenfalls zu den bevorzugten; hier ist aber die sehende Hilfskraft schon von großer Bedeutung. Bei Genuß- und Lebensmitteln ist ganz besondere Sachkenntnis erforderlich, und eine Spezialisierung ist zu empfehlen. Schokolade, Wein, Zigarren, Liköre usw. sind sehr dankbar, wenn man gute Firmen (Marken) bekommen kann. Es würde zu weit führen, alle Artikel aufzuzählen, welche für Blinde in Betracht kommen, zumal sich jeder selbst an Hand eines Adreßbuches (Branchenverzeichnis) von der Mannigfaltigkeit überzeugen kann.

Jrgend welche Branchen als für Blinde besonders geeignet und günstig zu bezeichnen ist nicht möglich. Auch kann man den Großhandel nicht in erster Linie empfehlen, obschon er von Blinden bevorzugt wird. Nach dem Vorausgesagten dürfte es aber jedem klar sein, daß die persönliche Befähigung und bei Blinden auch die sehende Hilfskraft ausschlaggebend ist. Daß das zur Verfügung stehende Kapital eine sehr große Rolle spielt, braucht eigentlich nicht erst erwähnt zu werden. — Notwendig ist, sich langsam emporzuarbeiten, einzuleben und sich im Anfang mit geringem Gewinn zufriedenzugeben, bis man die Marktlage beherrscht. — Ein bescheidener Versuch ist unbedingt zu empfehlen. Der Blinde hat als Kaufmann mancherlei Arbeitsgelegenheit, und die selbständige Tätigkeit befriedigt weit mehr. — Die Aussichten, Entwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten sind im allgemeinen gut.

B. Th. M.

## **Blinde Kameraden, achtet auf Euch selbst!**

Nachstehend rufe ich Euch einige Ratschläge zu, die sich auf jahrelange Beobachtungen und Erfahrungen stützen:

Seid nach Möglichkeit im täglichen Leben selbständig, lehnt unnötige fremde Hilfe höflich dankend ab: wer einem Blinden behilflich sein will, aus sich heraus, der fragt ihn nicht, sondern greift zu, eine solche Hilfe darf nicht abgelehnt werden.

Wacht Euch von Eurer Umgebung unabhängig. Führhund oder Alleingehen, dadurch wird mancher Arger eripart. Immer langsam gehen, verkehrreiche Dämme nie allein überschreiten, gelbe Binde mit drei schwarzen Punkten als Schutzzeichen nicht vergessen.

Wenn Ihr mit jemand spricht, immer Euer Gesicht ihm zuwenden, möglichst nicht still und ruhig sitzen, sondern Bewegungen, Gesten machen; dadurch kommt dem sehenden Gegenüber nicht immer zum Bewußtsein, daß er mit einem Blinden spricht. Unser Leiden brauchen wir nicht zu verheimlichen, aber doch auch nicht unnütz zu zeigen, denn, merkt es Euch, die Menschen sind äußerlich, nur der Grad ist verschieden.

Beim Gehen in Begleitung ist der Stock unter den Arm zu nehmen, damit ein unnütziges, unwillkürliches Tasten vermieden wird.

Hört viel Radio, es unterhält und bildet; letzteres ist zu betonen, denn der Blinde muß in der Lage sein, sich an Unterhaltungen rege zu beteiligen. Auch die Tagesnachrichten im Radio ersetzen manche Bitte um Vorlesen der Zeitung.

Benutzt die Punktchrift-Büchereien; eine große Auswahl von Büchern aller Art steht gebührenfrei zur Verfügung.

Ehegatten, nehmt Rücksicht auf Eure Ehehälften, vergeßt nie, daß sie ein Opfer gebracht haben, darum verlangt auch nicht zuviel.

Haltet Euch bei politischen Gesprächen möglichst zurück, d. h. gewiß, jeder hat seinen Standpunkt, laßt Euch jedoch nicht auf große Debatten ein, der Partehader schafft Feinde, und vergeßt doch eines nicht: Wirtschaftlich haben wir doch alle, wir 35 000 deutsche Blinde, ein Ziel, denn wir fordern von den Sehenden, von dem Staat: Schutz der Person, ausreichende Rente für Arbeitsunfähige und standardgemäß bezahlte Arbeit für die Arbeitsfähigen, und keine Almosen, denn wir Blinde sind keine Arbeitskrüppel! Das Vorurteil der Sehenden gegenüber der Leistungsfähigkeit der Blinden ist unser größter Feind, in Wort und Schrift wollen wir es bekämpfen!

Curt S. Wolf, Berlin-Charlottenburg. Aus „Blindenwelt“ Nr. 9.

## Kurse in unserem Blindenheim in Meschede.

In unserem Heim in Meschede sollen im kommenden Winter die verschiedensten Kurse abgehalten werden. Späterblindete sollen hier die Möglichkeit haben, die Blindenschrift — Voll- und Kurzschrift — zu erlernen und sich mit den verschiedensten Hilfsmitteln vertraut zu machen. An eine berufliche Ausbildung im Korb- und Bürstenmachen ist nicht gedacht, jedoch soll die Stuhlslechtere auf Wunsch gelehrt werden. Früherblindete können die Schrift der Sehenden erlernen. Ein Kursus in Maschinenschriften soll ebenfalls abgehalten werden. Für die weiblichen Blinden sind Kurse zur Erlernung der verschiedensten Handarbeiten sowie der Handarbeitschrift in Blindendruck vorgesehen. Auch soll das Maschinenstricken, falls sich drei bis vier Interessenten melden, gelehrt werden.

Die Ortsgruppenvorstände werden gebeten, in den Versammlungen auf die abzuhaltenden Kurse besonders hinzuweisen.

Mitglieder, welche die Absicht haben, das eine oder andere zu erlernen, wollen sich umgehend mit unserer Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, zwecks Aufbringung der Kosten in Verbindung setzen.

## Aus unseren Ortsgruppen.

### Münster.

Die Werbeausstellung für das Blindenwesen findet nicht, wie in der Septembernummer der „Nachrichten“ bekanntgegeben wurde, vom 27. Oktober bis 4. November im alten Rathausaal zu Münster statt, sondern vom 1. bis 8. November in der Stadthalle zu Münster.

### Sterlohn.

Die Ortsgruppe hatte ihre Freunde am Sonntag, den 12. August, zu ihrer zweiten Jahreshauptversammlung nach Menden eingeladen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Stein, Sterlohn, konnte unter den erschienenen Ehrengästen als Vertreter der Behörden Herrn Kreisausschuß-Obersekretär Wienter als Vertreter des Herrn Landrats Loos und Herrn Stadtobersekretär Schroer als Vertreter des Herrn Bürgermeisters Nau von Menden begrüßen. Außerdem beehrte auch der hochw. Herr Prälat Boeddicker, Menden, die Tagung mit seinem Besuch.

Die Herren Wienfer und Schroer überbrachten Grüße des Herrn Landrates und des Herrn Bürgermeisters. Herr Wienfer wies besonders auf das gute Einvernehmen hin, das bisher in vorbildlicher Weise zwischen der Kreiswohlfahrtsbehörde und dem Verein geherrscht habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses gute Verhältnis auch in Zukunft bei der Lösung der vielen und großen Aufgaben des Vereins bestehen möge.

Zur Durchführung der großen finanziellen Aufgaben des Vereins wurde ähnlich wie im Vorjahre eine großzügige Werbung von fördernden Mitgliedern in die Wege geleitet.

Um ihren Handwerkern Arbeit zu verschaffen, hat die Ortsgruppe vor einiger Zeit eine Blindenwerkstätte mit Verkaufsstelle in Sierlohn eingerichtet. Um den dort beschäftigten Mitgliedern genügend Arbeit zuzuführen, wurde aus der Versammlung heraus an die sehenden Freunde, besonders aber auch an die Industrie und die Landwirtschaft sowie an die Behörden die herzliche Bitte gerichtet, die Bestrebungen des Vereins nach dieser Richtung hin zu unterstützen.

Sodann wurden noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen. Zum Schluß sprach der hochw. Herr Prälat Boedicker der Versammlung seine besten Wünsche für ein weiteres Blühen und Wachsen aus.

### **Redlinghausen.**

Die Ortsgruppe hielt am 23. September ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die stellvertretende Vorsitzende, Herr Willig, begrüßte die Erschienenen und hielt einen Bericht über die Besprechung der Interessengemeinschaft der Ortsgruppen des Industriegebietes. Herr Stadinspektor Troche hielt den Tätigkeitsbericht und Fräulein Seblak den Kassenbericht. Nach erfolgter Entlastung wurde der Vorstand neu gewählt. Erster Vorsitzender wurde Herr Willig, Datteln. Als Vereinsanschrift wurde die Geschäftsstelle, Münsterstraße 20, Fernruf 1945, festgelegt. Der Geschäftsführer der Werkstatt, Herr Schroer, wurde auch als Schriftführer gewählt.

Anschließend fand noch eine Bekanntgabe über die zu veranstaltende Ausstellung vom 17. bis 25. November statt. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Mitglieder sich an dem Loseverkauf beteiligen sollen.

### **Herne.**

Bericht über die Zusammenkunft der Interessengemeinschaft (gekürzt) der Ortsgruppen Bochum, Gelsenkirchen, Witten, Hattingen, Buer, Gladbeck, Redlinghausen, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Herne des Westfälischen Blindenvereins am Samstag, den 8. Sept. 1928, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus zu Herne. Es fehlten die Ortsgruppen Gladbeck und Witten.

Die Sitzung wurde durch ein Musikstück — ausgeführt von den Herren Grißner und Gerke — eingeleitet. Der Vorsitzende, Herr Wienholt, eröffnete die Sitzung und führte etwa aus:

„Was zur Bildung dieser Interessengemeinschaft geführt hat, wird ihnen allen bekannt sein. Ich möchte aber nochmals erwähnen, daß diese Gründung nicht eine besondere neue Organisation darstellen soll, sondern sie soll lediglich bezwecken, daß auf den größeren Tagungen (Kongressen und Provinzial-Ausschuß-Sitzungen) die aufgestellte Tagesordnung schneller erledigt und unnötige Reden vermieden werden. Die in dieser Gemeinschaft tätigen Kräfte sollen sich möglichst über die in Frage kommenden Gesichtspunkte verständigen, um ein Nebeneinanderarbeiten und eine Verzettelung der Kräfte zu vermeiden. Ich darf daher dem aufrichtigen Wünsche Ausdruck geben, daß es uns vergönnt sein möge, eine mehr ersprießliche Zusammenarbeit zu leisten und auf diesem Wege zum Wohle unserer Schicksalsgefährten zu arbeiten. In diesem Sinne heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Besonders begrüße ich den Vertreter der Ortsgruppe Dortmund, Herrn Hegenberg, und hoffe, daß auch diese Ortsgruppe sich möglichst bald unserer Interessengemeinschaft anschließt. Bevor wir jedoch in die Tagesordnung eintreten, bitte ich die Frage des Vorsitzes bei der Zusammenkunft dieser Interessengemeinschaft zu klären.“

Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Vorsitzende der Ortsgruppe des Tagungsortes bzw. sein Vertreter den Vorsitz führt, die Einladungen an die einzelnen Ortsgruppen frühzeitig vornimmt und die Tagesordnung aufzustellen hat. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Es folgte die Aussprache über das Heim in Meschede und die Wahl eines Heimleiters. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Winkler, Hillebrandt, Nordmann, Wittwer, Schroer, Wienholt, Massenberg und Hupfer. Eingehend wurde die Heimleiterfrage besprochen und folgender Beschluß einstimmig angenommen:

Die jetzige Heimleiterin, Schwester Hedwig Brauns, soll mit der weiteren Leitung des Erholungsheimes in Meschede beauftragt werden.

Des weiteren wurde beschlossen, in der erweiterten Arbeits-Ausschuß-Sitzung am 21. Oktober zu beantragen:

Im nächsten Jahre für den Transport des Gepäcks Nr. 1.— dem Pensionspreis hinzuzusetzen.

Die im Erdgeschoß befindlichen Bedürfnisanlagen für Herren entsprechend umzubauen.

Die Terrasse mit Glas zu überdachen und mit Schiebefenstern zu versehen.

Des weiteren äußerte man sich noch über die Gartenanlagen und Promenadenwege. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Landesfürsorgeverband auch hierfür wieder einen Zuschuß bewilligt habe.

Herr Wienholt wies nochmals auf die im kommenden Winter abzuhaltenden Kurse hin. (Siehe Seite 103).

Herr Gupfer brachte nochmals die Mitnahme des Hundes nach Meschede zur Erörterung und betonte, daß mancher Blinde nicht in der Lage sei, seinen Hund während seines Aufenthaltes in Meschede anderweitig unterzubringen. Vielleicht ließe sich durch den Bau eines Zwingers die Möglichkeit zur Mitnahme des Hundes erreichen. Herr Hillebrand, Hegenberg, Nordmann und Wittwer sprachen sich gegen die Mitnahme des Hundes aus. Herr Hillebrand erklärte, daß der Hund gerade zu dieser Jahreszeit sehr haare und dadurch sehr unsauber sei. Die Unterbringung in einem Zwinger sei auch nicht ratsam, da die Hunde dann durch ständiges Heulen die ganze Nachbarschaft im Schlafe stören würden. Herr Nordmann, der seinen Hund mit nach Driburg genommen hatte, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß er den Hund in Zukunft nicht wieder mitnehmen werde; der Hund sei ihm oft lästig gewesen. Vor allen Dingen sei sämtliche Kleidung, die der Hund streife, mit Haaren beschmutzt worden. Herr Wittwer sagte unter anderem, daß, wenn ein Hundebesitzer den Hund nicht unterbringen könne, man sich nur an Herrn Wittmann in Anna zu wenden brauche, da dieser für die Unterbringung Sorge tragen werde. Man sah daher von der Einbringung eines Antrages zwecks Mitbringen von Hunden ab.

Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde die Freifahrt der Blinden auf allen Straßenbahnlinien besprochen. Fast alle Ortsgruppenvertreter beteiligten sich an dieser Aussprache. Es wurde festgestellt, daß von den Blinden der vertretenen Ortsgruppen nur die Blinden der Ortsgruppe Dortmund in dem Genuß von Freifahrtscheinen sind. Die Kosten trägt das Wohlfahrtsamt. Die Vergünstigung wurde vor etwa drei Jahren den Schwerverkriegsbeschädigten, Doppelamputierten, Invaliden und Blinden gewährt. Auf Antrag des Herrn Wienholt und Herrn Wittwer wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

Die Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins soll gebeten werden, einen entsprechenden Antrag zur Erledigung bei der Vereinigung der Bezirksfürsorgeverbände der Provinz Westfalen einzureichen.

Herr Winkler rollte die Frage des Blindenhandwerks wieder auf und betonte, daß doch jederzeit beschlossen worden sei, einen gemeinsamen Verkauf der Erzeugnisse von Blinden zu schaffen. Herr Wittwer gab hierüber einige Erklärungen, unter anderem, daß sich die Angelegenheit durch den Dezernatwechsel bei der Provinzialverwaltung verzögere. Trotzdem wurde aber darauf hingewiesen, daß in der Provinzial-Ausschuß-Sitzung vom 15. 4. 1928 in Baderborn beschlossen worden sei, daß der Geschäftsführende Vorstand mit den beteiligten Kreisen — Blindenwerkstätten, Handwerkern und Blindenanstalt Soest — eine Organisation zum gemeinsamen Verkauf der Erzeugnisse Blinden schaffen solle und zum Schluß wurde einstimmig beschlossen, nachstehende Anfrage an den Geschäftsführenden Vorstand zu richten:

Wir bitten um Aufklärung, wie weit die Handwerkerfrage gediehen ist. Die Angelegenheit wurde doch laut Beschluß der Provinzial-Ausschuß-Sitzung vom 15. 4. 1928 auf Vorschlag des Arbeits-Ausschusses dem Geschäftsführenden Vorstand zur weiteren Erledigung übertragen.

Herr Gupfer wandte sich gegen die Zahlung der Hauszinssteuer und bat, daß sich alle Ortsgruppen dafür einsetzen müßten, daß auch die Blinden von der Zahlung dieser Steuer befreit würden, da ja verschiedene freie Berufe, wie Geistliche, Ärzte usw., keine Hauszinssteuer zahlen brauchten. Nachdem noch die Herren Wienholt, Wittwer, Nordmann und Hillebrand über diesen Punkt gesprochen hatten, wurde beschlossen, dem Geschäftsführenden Vorstand nachstehenden Beschluß zur weiteren Erledigung zu unterbreiten:

Wir bitten, an maßgebender Stelle zu beantragen, daß Blinde betr. Befreiung

von der Hauszinssteuer den freien Berufen, wie Ärzte, Geistliche usw., gleichgestellt werden.

Eine längere Aussprache rief der Aufruf des Blindenvereins Hamburg an sämtliche Ortsgruppen hervor, der dem verstorbenen Vorstandsvorsitzenden, Herrn Paul Reiner, aus Dankbarkeit und Verehrung ein Denkmal errichten will. Fast alle Ortsgruppenvertreter äußerten sich dahin, den Geschäftsführenden Vorstand zu bitten, bei dem Ortsverein Hamburg anzufragen, wie hoch sich die Kosten für den Grabstein stellen und in welcher Form der Grabstein gedacht sei.

Es folgte noch eine Anfrage, ob die Mitglieder, welche die „Werag“ zum ermäßigten Preise von Mk. 0,65 pro Monat erhalten, auch gegen Blitschäden versichert seien (Anmerkung: Alle Bezieher der „Werag“ sind gegen Blitschäden versichert, falls sie acht Wochen Bezieher der Zeitung sind.)

Nachdem dann noch beschlossen wurde, daß die nächste Sitzung in Gelsenkirchen stattfinden soll, schloß der Vorsitzende um 19,15 Uhr die anregend verlaufene Sitzung. Protokollführer Stadtinspektor Hoppe.

## Wahl der drei Vertreterinnen für den erweiterten Arbeits-Ausschuß.

Von den 368 versandten Wahlkarten an die weiblichen Mitglieder unseres Vereins gingen 154 Karten ein. Von den vorgeschlagenen Mitgliedern wurden als Vertreterinnen Fräulein Boelzke, Bad Salzuflen, mit 84 Stimmen, Fräulein Miebach, Dortmund, mit 72 Stimmen und Fräulein Sieger, Gelsenkirchen, mit 56 Stimmen gewählt. Des weiteren erhielten Fräulein Rademacher, Wetter, 35, Fräulein Schäfer, Menden, 27, Fräulein Calbwey, Hamm, 26, Fräulein Gloger, Gladbeck, 24, Frau Fabricius, Herne 22, Fräulein Hermann, Bochum 21, Fräulein Knipping, Diestedde 18, Fräulein Dudlick, Hagen 14, und Fräulein Neugrodka, Gelsenkirchen, 9 Stimmen bei 63 Stimmenthaltungen oder nicht ausgefüllt. Hiernach haben 214 Mitglieder gleich 642 Stimmen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht.

Gestorben sind in den Monaten Juli, August und September: Dr. Willy Windau, Bochorst; Heinrich Hülsmeier, Ehegatte des Mitgliedes Barbara Hülsmeier, Herne; Caspar Lapper, Dortmund; Maria Baumgarten, Ehefrau des Mitgliedes Richard Baumgarten, Hagen; Christian Bornemann, Bielefeld.

## Der Rezitator.

Wem nicht unbekannt ist, wie gerne viele unserer Schicksalsgenossen Dichtungen und Prosa vortragen, und wer beobachtet hat, wie sehr solche Vorträge in unseren Kreisen sowie in den Kreisen der Sehenden ansprechen, der wird die Absicht unseres Vereins, eine Folge von Lieferungen rezitationsfähiger Stücke in Blindendruck erscheinen zu lassen, aufs Wärmste begrüßen, zumal eine literarisch hochwertige Veröffentlichung dieser Art in Blindendruck noch nicht erschienen ist. Auch unsere Berufsrezitatoren und Rezitatorinnen werden ein derartiges Werk als Annehmlichkeit empfinden. Soll es ihnen doch ein Rüstzeug für ihren Beruf sein.

Wir werden vom Guten nur das Beste bringen, jeder literarisch wertvollen Richtung Rechnung tragen und uns fernhalten von einseitiger Geschmacksbeeinflussung. Humor und Ernst werden in gleicher Weise zu ihrem Rechte kommen. Wir werden uns frei halten von jeglicher Prüderie und jede Flachheit und Einseitigkeit vermeiden. Die besten Schwarzdruckveröffentlichungen auf dem Gebiete der Vortragskunst sollen für den „Rezitator“ herangezogen werden, so daß etwas wirklich Wertvolles geschaffen wird.

Die Lieferungen sollen in zweimonatlicher Folge erscheinen, und zwar in einem Umfang von 80 Seiten in  $\frac{2}{3}$  Format der „Blindenwelt“ sowie der meisten anderen Blindenzeitschriften.

Jede Lieferung wird mit einem starken Umschlag versehen. Der Druck erfolgt in Kurzschrift mit normalem Zwischenpunktgroßdruck.

Der Preis der einzelnen Lieferungen richtet sich nach der Beteiligung. Wir hoffen, das Lieferwerk unter dem Selbstkostenpreis abgeben zu können, sofern es uns, wie wir hoffen, gelingt, eine Zuwendung für diesen besonderen Zweck zu erhalten. Sofern Sie sich an dem Bezug des „Rezitators“ beteiligen wollen, erbitten wir Ihre diesbezüglichen Mitteilungen unter Angabe der benötigten Exemplare.

Da wir zunächst feststellen wollen, ob unsere Annahme einer guten Aufnahme dieser Punktdruckveröffentlichung zutrifft und da wir für die Preisbemessung die ungefähre Höhe der Auflage kennen müssen, sehen wir die eingehenden Meldungen noch nicht als Bestellung an, sondern werden den Interessenten vor der Erteilung des eigentlichen Lieferauftrages einen bindenden Preis mitteilen. Je mehr Bezieser sich unserem neuen Druckunternehmen anschließen, um so preiswerter vermögen wir die einzelnen Lieferungen abzugeben und um so eher wird es uns gelingen, den in Frage stehenden Druckbeitrag zu erhalten.

Wir erwarten Ihre tunlich baldige Meldung und zeichnen

Württ. Blindenverein E. V.  
Heilbronn a. N. — Achtungstraße 29.

### **Haushälterin gesucht.**

Alleinstehender Blinder auf dem Lande, Anfang 50, sucht eine mit ländlichen Verhältnissen vertraute Haushälterin nicht unter 30 Jahren.

Zuschriften an unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4.

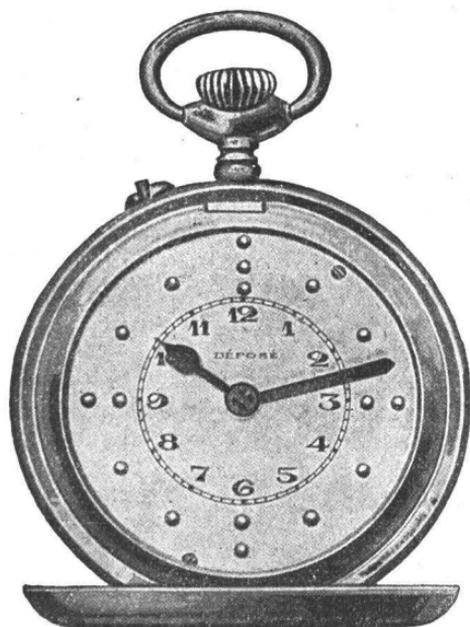
### **Preise für Stuhlflechtröhr.**

Zu nachstehenden Preisen wird Stuhlflechtröhr an unsere Mitglieder abgegeben:

Flechtröhr: prima blauband	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
	Mk. 4.10	3.70	3.50	3.45	3.35
mittel rosaband	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
	Mk. 3.40	3.—	2.80	2.75	2.65

Wickelröhr: Mk 0.30; 1.— pro Pfund.

Des weitern werden Korb- und Peddigröhr sowie sonstige Röhrsorten geliefert. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4.



Taschenuhren für Blinde  
zum Fühlen der Zeit.

Schweizer Ankeruhr, Sprungdeckel,  
Nidelgehäuse mit silbernem Ziffer-  
blatt.

Diese sind für Damen und Herren  
zum Preise von Mark 14,— durch  
die Geschäftsstelle des W. B. V.  
Dortmund, Kreuzstr. 4, zu beziehen.

Die **Punktchriftleser** erhalten mit dieser Nummer der „Nachrichten“ Nr. 8 des Blindenbörsenblattes, Nachtrag zum Gesamtkatalog der neuangestellten Werke der deutschen öffentlichen Blindenleihbüchereien. Herausgegeben von der Blinden-  
hochschulbücherei Marburg-Lahn.

## Blinden-Alters- u. Erholungsheim in Meschede

Das Heim bleibt auch im Winter geöffnet. — Zentralheizung — Fließendes Wasser — auf Wunsch Einzelzimmer — ärztliche Beratung — Höhensonne — Bäder — 8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt — Pensionspreis für Blinde und Begleiter Mk. 2,50 pro Tag einschließlich Bedienung. Soweit Platz vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache zum Preise von Mk. 3,50 pro Tag einschließlich Bedienung aufgenommen.

Anmeldungen und Zuschriften sind zu richten an die Leitung des  
**Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede i. W.**

Nördelt 33 Fernruf Meschede 315.

## Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

### Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für  
das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunftsteilen. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschullehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**

Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.



## Vorbildliche Drucksachen

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Fernruf: Sammel-Nr. Norden 30111 Königshof 23

# NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 47 || Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund || Novemb. 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der geschäftsführende Vorstand: Meurer, Dortmund, Kuhweide, Bochum. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lüthmann, Dortmund. Landesrat Schulte, Landesrat Schmidt, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



## Wandergruppe der Provinzial-Blindenanstalt Soest auf der Fahrt Evingfen, Kreis Altena.

Manchen, der diese Worte hört oder liest, sehe ich den Kopf schütteln oder doch fragen: „Hat denn eine Blindenanstalt eine Wandergruppe? — Hat der Lichtloje überhaupt Gewinn und Freude an Wanderungen?“

Weil man diesen und ähnlichen Erwägungen immer wieder begegnet, seien dazu einige Worte gestattet.

Die Berechtigung der Pflege körperlicher Betätigung bei Blinden muß jeder ohne weiteres anerkennen, weil alle typischen Blindenberufe mehr oder weniger zu ruhender oder sitzender Tätigkeit verurteilen und auch die berufsfreie Zeit wegen der eingeengten Bewegungsfreiheit diesen Mangel nicht ausgleicht. So soll denn Turnen, Wandern, Schwimmen das Versäumte nachholen, den Körper gründlich durchlüften, erfrischen, stählen und abhärten. Nicht weniger hoch ist der seelische Wert einer Wanderung anzuschlagen. Ob sie Freude bereitet, fragt man! — Das liegt an allen, die sie mitmachen. Erlebnisse und Musik mit Gesang sind nach meiner Erfahrung die Hauptquellen der Freude. Ich könnte mir keine Fahrt ohne sie denken. Sollte das Wort Langeweile fallen, so stimmt's irgendwo nicht: „Freude sei auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall!“ Sie ist es, die wieder zufrieden macht, mit dem Schicksal ausföhnt und Lust gibt zu neuer Arbeit. Woher aber Freude nehmen, kann doch das herrlichste Landschaftsbild nicht durch Schilderung der Seele des Blinden nahe gebracht werden. Da gilt es, die Momente zu erfassen und festzuhalten, die auch dem blinden Wanderer Genuß bieten. Ich nenne einige: die anbetungsvolle Stille des Hochwaldes, das ernste Flüstern der Nadelwälder, das lustige Echo des Wiesentales, der erwachende Gesang der gesiederten Sängler, der taufrische Duft der Erdscholle, das feierliche Abendglockenläuten auf einsamer Bergeshöhe.

Natürlich läßt sich bei frohem Zusammensein auch mancher Spatzvogel unter der Jugend hören und zerrt die Lachmuskeln der Zuhörer. Bei Rast und Herbergsabend gibts dann Buntes: Schnäke (spatzhafte Erzählungen), Vorträge, auch einmal Wit oder Tanz. Es braucht nicht betont zu werden, daß alles im Rahmen guten Benehmens bleibt. Im Gegenteil, auf guten Ton wird streng gehalten, und ich erachte die Wanderungen mit ihrem ungezwungenen Zusammensein als eine gute Anwendung und Übung der Umgangsformen.

Nicht weniger wichtig ist die Aufklärung der Gesellschaft über Können, Tun und Treiben der Lichtlosen; begegnet man trotz der verdienstvollen Werbearbeit der Ortsgruppen noch immer ungläublichen Vorstellungen und Auffassungen vom Blindenleben, die empören müßten, wüßte man nicht, daß sie sich auf Unkenntnis gründen.

Nun noch etwas zu der Wanderung selbst!

Diese, unsere letzte größere Wanderung dieses Jahres, stand bei mir von vornherein nicht unter einem günstigen Stern, einmal, weil sie allerhand Geld kosten würde und zum andern, weil die Zeit knapp bemessen war. Jedoch wuchs meine Stimmung, als ich die Kolonne am Bahnhof frisch und froh empfing. Das Dampfroß trug uns durchs herrliche Hönnetal, das wir in seiner romantischen Enge, mit seinen Steilhängen und kleineren Höhlen viel lieber durchwandert hätten, nach Neuenrade. Die Mädels zulezt, die Jungen voran, denn aus einem ihrer Rucksäcke duftete herrliches Bohnenkaffeemehl, so ging's mit Singsang durchs Städtchen nach Kemmelshagen. Was den Blinden hier durch den Tiefblick ins Lennetal verloren ging, dursteten sie durch den steilen, steinig'n Abstieg im Gänsemarsch auf schmalem Waldpfade an Spaß nachholen, diese Fuchzer der Mädels und Lachen der Jungen bei Stolpern und Stolpern höre ich noch. Der Abend wurde uns zu kurz. In überaus gastlicher Weise haben der Gastwirt und viele liebe Freunde des Ortes'n Drefel im Lennetal uns herrlich bewirtet und beherbergt. Der Gesangverein „Erholung“ erfreute uns durch schöne Gesangsvorträge. In schöner Einfühlung schlossen sich die Herbergseltern und die jungen Leute einander an, und werden gewiß alle gern des Abends gedenken. Am Sonntag Mittag mußte geschieden sein. Bei frühem Herbstwind ging's wieder die Berge hinan nach Nettenscheid und weiter über Evingen nach Iserlohn. Berge und Täler wurden genommen unter Vorantritt der tapferen Spielschar. Wie gut uns der Wettergott gesinnt war, merkten wir erst nach dem Marsch in Iserlohn, wo er tüchtig geschüttelt hatte, während er uns nur einmal für kaum fünf Minuten durch sein „Niesen“ unter die Tannen jagte. Ein kleiner Wermutstropfen durfte nicht ausbleiben. Fast hätten wir durstigen Seelen ohne einen Schluck warmen Kaffee in den Zug einsteigen müssen, da der Bahnhofswirt in Iserlohn sich weigerte, uns zum Ausbrühen des Bohnenmehls heißes Wasser zu verkaufen. Ein Bahnbeamter hatte mehr Verständnis und so ging alles gut. Auch die gedrängte Fülle der Eisenbahn konnte unserer guten Laune nichts anhaben, zumal uns da noch eine Überraschung aus einem unerforschten Rucksack in Gestalt eines gebratenen Kotelettes zuteil wurde.

Ich möchte den hören, der sagte, die Wanderung sei nicht schön gewesen.

Lingenberg-Soefft.

## Kurse in Maschinenstricken.

Wichtig für unsere blinden Frauen und Mädchen! Außer den bereits in den vorigen Nummern unserer Nachrichten bekanntgegebenen Kursen in Blindenschrift, Schrift der Sehenden, Maschinenschreiben, Stuhlflechten, Handarbeiten usw. wird in unserem Blindenheim in Meschede ab 1. Dezember dieses Jahres ein Kursus zur Erlernung der Maschinenstrickerei beginnen. Eine tüchtige blinde Lehrerin ist bereits verpflichtet, und die erforderlichen Maschinen für den Anfangsunterricht sind vorhanden. An diesem Kursus können auch nichtwestfälische Blinde teilnehmen. Für diese betragen die Kosten an Verpflegung pro Tag Mk. 3,—; als Lehrgeld wird eine Gebühr von Mk. 10,— monatlich erhoben. Für die Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins wird auf den Pensionspreis von Mk. 3,— ein Zuschuß von Mk. 0,50 pro Tag von seiten des Vereins geleistet. Wir bitten um zahlreiche Meldungen an unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4.

# Bericht über die Arbeits-Ausschuß-Sitzung

des Westfälischen Blindenvereins am Sonntag, den 21. Oktober 1928, zu Meschede, Blindenheim.

Anwesend waren als Vertreter der Ortsgruppen die Herren Puppe, Reheim; Arronge, Bielefeld; Winkler, Bochum; Massenberg, Buer; Puffer, Castrop-Rauzel; Begemann, Detmold; Hegenberg, Dortmund; Hillebrand, Gelsenkirchen; Alfes, Gladbeck; Baumgarten, Hagen; Walkenhorst, Hattingen; Stipp, Herford; Wienholt, Herne; Depenbrock, Hörter; Stein, Iserlohn; Hülbrock, Lüdenscheid; Heinrichsmeier, Minden; Brüggemann, Münster; Keimer, Olpe; Willig, Reddinghausen; Geißler, Siegen; Dölling, Soest; Schmidt, Unna; Gatenbröker, Wanne-Eidel; Döppner, Witten; — als Vertreter der blinden Frauen: Fräulein Voelzke, Bad Salzhausen; Fräulein Niebach, Dortmund und Fräulein Sieger, Gelsenkirchen; — vom Geschäftsführenden Vorstand die Herren Landesrat Schmidt, Münster; Direktor Grafemann, Soest; Kuhweide, Bochum; Seydel, Bielefeld; Wittwer, Buer; Lühmann, Dortmund und Meurer, Dortmund; — außerdem vom Bauausschuß Herr Landesbaurat Gonsjer, Münster.

Herr Kuhweide eröffnete die Sitzung kurz nach 11 Uhr. Er begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es das erste Mal sei, daß der Westfälische Blindenverein eine so große Tagung im eigenen Hause abhalten könne.

Hierauf ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen 1. Vorsitzenden des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herrn Prediger Paul Keiner, und des langjährigen Mitarbeiters des Westfälischen Blindenvereins, Herrn Dr. Willy Windau, Bochhorst, durch Erheben von den Plätzen.

Die Anwesenheitsliste ergab 36 Vertreter mit insgesamt 42 Stimmen. Herr Landesbaurat Gonsjer wurde als Ehrenmitglied des Vereins und als Bauberater Stimmrecht im Arbeits-Ausschuß erteilt.

## Punkt 1. Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede.

Der Geschäftsführer Herr Meurer hielt einen längeren ausführlichen Bericht über das erste Verwaltungsjahr sowie über die geplanten Ergänzungen und Erweiterungen des Heimes. Nachstehend geben wir den Bericht auszugsweise mit den dazu gefaßten Beschlüssen wieder.

### a) K a s s e n ü b e r s i c h t:

Im ersten Halbjahr von Oktober 1927 bis 31. März 1928 wurden insgesamt verausgabt

	1927 bis 31. März 1928 wurden insgesamt
	Mk. 9 115.14
vereinmahmt	Mk. 5 485.48
Zuschuß	Mk. 3 629.66

vom 1. April bis 30. September wurden

verausgabt	Mk. 18 953.21
vereinmahmt	Mk. 18 325.05
Zuschuß	Mk. 628.16

an Spenden und Konzertüberschuß

	545.—
	Mk. 83.16

### b) Das erste Jahr in unserem Heim in Meschede ist vorüber.

Wie aus der Kassenübersicht zu ersehen, ist ein Zuschuß von rund Mk. 4200.— für das erste Jahr erforderlich gewesen; während das Winterhalbjahr einen Zuschuß von Mk. 3 629.66 erforderte, ist im Sommerhalbjahr ein Zuschuß von Mk. 628.16 erforderlich gewesen. Die Zahl der Verpflegungstage betrug rund 8000, so daß ein Zuschuß von rund 50 Pfg. pro Person und Tag erforderlich gewesen ist. Der hohe Zuschuß des Winterhalbjahres wird sich voraussichtlich im kommenden Winter durch bessere Belegung verringern. Die Hauptunkosten fallen auf Verwaltung. Die Verpflegungskosten (nur an Lebensmitteln, ohne Verwaltung) betragen durchschnittlich nicht ganz Mk. 1.50 pro Tag und Person. Eine ausführliche Statistik, von wem das Heim besucht worden ist, liegt nicht vor; wird aber in der nächsten Nummer der „Nachrichten“ veröffentlicht werden. Es haben aber eine ganze Reihe von auswärtigen Blinden das Heim besucht. Da die Zuschüsse nur von dem Westfälischen Blindenverein geleistet werden, wurde folgende Regelung vorgeschlagen: den Pensionspreis im allgemeinen auf Mk. 3.— zu erhöhen und den Mitgliedern unseres Vereins sowie deren Begleitern einen täglichen Zuschuß von 50 Pfg. zu gewähren. Es wurde gewünscht, für den Transport des Gepäcks eine einheitliche Summe mit dem Pensions-

preis zu erheben. Diese Frage wird wohl am besten von der Heimleitung von Fall zu Fall geregelt. — Über die im Winterhalbjahr abzuhaltenden Kurse wurde bereits in den „Nachrichten“ berichtet.

In der Aussprache wurde von mehreren Rednern die Erhöhung des Pensionspreises auf Mk. 3.— gutgeheißen. Man hielt es für richtig, daß der Verein dem Heim für seine Mitglieder nebst Begleitern einen Zuschuß von 50 Pfg. pro Tag gewähre. Diese Regelung wurde einstimmig als Beschluß angenommen. Noch einige kleinere Anfragen in bezug auf das erste Verwaltungsjahr wurden gestellt und von dem Geschäftsführer beantwortet.

#### c) Heimleitung.

Schwester Hedwig Brauns hat das verflossene Verwaltungsjahr zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt. Herr Reß, welcher von der Heimleiterkommission als Heimleiter in Aussicht genommen war, ist drei Wochen zur Probe in Meschede gewesen, jedoch hat er zugunsten von Schwester Hedwig Brauns auf die Heimleiterstelle verzichtet, weil auch Herr Schlemper, welcher ebenfalls als Heimleiter in Frage kam, wegen Krankheit auf die Stelle verzichtete. Inzwischen ist ein Antrag von der Ortsgruppe Gelsenkirchen eingegangen, Schwester Hedwig Brauns als Heimleiterin zu belassen. Dieser Antrag ist auch von der Interessengemeinschaft der Ortsgruppen des Industriegebietes unterstützt worden.

Von vielen Seiten wurde in der Aussprache auf die hohen Verdienste, welche sich Schwester Hedwig Brauns während des ersten Verwaltungsjahres erworben hat, hingewiesen. Es wurde einmütig die Anstellung von Fräulein Brauns gewünscht. Nachdem auch noch die Frage geklärt wurde, ob der erweiterte Arbeits-Ausschuß das Recht habe, den früheren Beschluß des Provinzial-Ausschusses aufzuheben, wurde einstimmig beschlossen: Der Geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, Schwester Hedwig Brauns als Heimleiterin vertraglich anzustellen.

d) In bezug auf bauliche Ergänzungen sind die verschiedensten Arbeiten noch gemacht worden, — Garten- und Wegeanlagen. In Aussicht genommen sind noch folgende Arbeiten: Umbau der Toilette im Erdgeschoß, Ausbau des Bodens, zwei Mädchenkammern, wodurch für den Sommer vier Betten für Gäste frei werden; Einrichtung eines Arztzimmers, wo auch die Höhensonne aufstellung finden soll. Des weiteren ist geplant, an der Ostseite des Hauses in Verbindung mit dem Eßzimmer und Wintergarten einen größeren Raum 6 m × 10,30 m in Form eines Wintergartens zu schaffen. Gleichzeitig soll hiermit eine von dem 1. Stockwerk zugängliche Terrasse, welche teilweise überdeckt und als Liegehalle zu verwenden ist, gebaut werden. Im Erdgeschoß erhält man hierdurch vier weitere Vorrats- und Lagerräume. Auch ist die Pflasterung des Auffahrtweges (rechts) und hinter dem Hause vorgesehen. In diesen Ergänzungsvorschlägen sind alle Wünsche der Ortsgruppen und der erholungsuchenden Blinden berücksichtigt worden. Vorerst fehlen hierzu die notwendigen Mittel. Man hofft jedoch die erforderliche Summe in Höhe von Mk. 25 000.— durch die Provinzialverwaltung beschaffen zu können.

In der Aussprache teilte Herr Landesrat Schmidt unter anderem mit, daß er bereits den Herrn Landeshauptmann von den Plänen in Kenntnis gesetzt habe, und daß er einen entsprechenden Antrag des Vereins wärmstens empfehlen werde. Zum Schluß gab er auch noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Heim allgemeinen Anklang gefunden und sich schon im ersten Jahre als zu klein erwiesen habe.

## **Punkt II. Rassenübersicht und Geschäftsbericht.**

Der nachfolgende Bericht des Geschäftsführers wurde mit großem Interesse entgegengenommen; die zu den einzelnen Punkten gefaßten Beschlüsse sind anschließend mit wiedergegeben.

### **1. Rassenübersicht.**

Aus der vom Geschäftsführer gegebenen Rassenübersicht vom 1. 1. bis 30. 9. 1928 war zu ersehen, daß sich in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres die Einnahmen etwas höher als die Ausgaben belaufen und daß sich die Ausgaben im Rahmen des Haushaltsplanes bewegt haben.

### **2. Zusammensetzung und Aufgaben des Arbeits-Ausschusses.**

a) Die erste Sitzung des erweiterten Arbeits-Ausschusses hat sich vorerst einmal mit seiner Zusammensetzung und mit seinen Aufgaben zu befassen. Der erweiterte Arbeits-Ausschuß hat sich einerseits mit den bereits von dem Geschäftsführenden Vorstand geleisteten Arbeiten zu beschäftigen und andererseits dem Geschäftsführenden Vorstand Richtlinien zu geben, welche Arbeiten in erster Linie in Angriff genommen werden sollen. Des weiteren haben die einzelnen Vertreter dafür zu sor-

gen, daß die Besprechungen und die gefaßten Beschlüsse in ihren Ortsgruppen allgemeine Verbreitung finden.

Beschlossen wurde, daß die Ortsgruppen nicht nur einen Vertreter, sondern auch einen Stellvertreter für den Arbeits-Ausschuß zu wählen haben. Der Stellvertreter soll jedoch nur, wenn der Vertreter verhindert ist, an der Sitzung teilnehmen. Auch der Name des Stellvertreters ist der Geschäftsstelle mitzuteilen. Eine Stimmberechtigung auf andere Ortsgruppen ist ausgeschlossen.

b) Nach den Satzungen können außer den Vereinsvertretern auch noch Personen, welche für die Blindenfürsorge von besonderer Bedeutung sind, mit Stimmrecht in den Arbeits-Ausschuß gewählt werden.

Nachstehende vier Vertreter wurden vorgeschlagen und einstimmig in den Arbeits-Ausschuß gewählt:

1. Herr Ingenieur Wittmann, Anna, als Vertreter der Führhundhalter,
2. Herr Professor Dr. Bartels, Dortmund, Augenarzt, als medizinischer Berater und Gutachter,
3. ein Vertreter der Verkehrspolizei; die Personenwahl wurde dem Geschäftsführenden Vorstand überlassen,
4. ein Vertreter der Regierung von Lippe-Detmold.

### 3. Organisation.

a) Ortsgruppen. Die meisten Ortsgruppen haben sich gut entwickelt und Fortschritte aller Art zu verzeichnen. Es liegt ein größeres Bestreben vor, sich selbstständig zu machen. So haben sich auch die Blinden von Castrop-Rauxel von der Ortsgruppe Herne gelöst und in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt eine eigene Ortsgruppe gegründet. Die Blinden von Bottrop wollen ebenfalls eine eigene Ortsgruppe haben, auch die Blinden von Wattenscheid, welche heute Einzelmitglieder des Vereins sind.

In der Aussprache beschäftigte man sich damit, ob die Gründung kleinerer Ortsgruppen zu empfehlen sei. Man kam zu dem Schluß, daß, wenn sich geeignete Mitarbeiter am Orte fänden und sich mindestens 7 Blinde zusammenschließen, die Gründung von Ortsgruppen wünschenswert sei.

b) Wahl eines Vertreters für die Einzelmitglieder. Der Arbeits-Ausschuß beauftragte den Geschäftsführenden Vorstand, die Wahl vorzunehmen. Die Einzelmitglieder sollen geeignete Vorschläge einreichen.

### 4. Werbearbeit und Veranstaltungen.

a) Vom Herrn Oberpräsidenten wurde unter dem 11. September die Sammel Erlaubnis für die Provinz Westfalen erteilt. Abschriften der Genehmigung gingen den Ortsgruppen bereits zu. Es ist beabsichtigt, Sammel Listen an einige fördernde Mitglieder des Vereins im Laufe des Novembers zu versenden.

b) Ausstellungen. Eine solche findet vom 1. bis 8. November in Münster und vom 17. bis 25. November in Recklinghausen statt. Die Veranstaltung weiterer Ausstellungen ist Aufgabe der Ortsgruppen in Verbindung mit der Geschäftsstelle des Vereins.

c) Konzerte. Über die Versuche mit Herrn Lehrer Schneider, Soest, kann noch nichts berichtet werden. Den Ortsgruppen ist jedoch dringend zu raten, bei Veranstaltung von Konzerten blinde Künstler mitwirken zu lassen.

Hierüber entspann sich eine längere Aussprache, woran sich die meisten Vertreter beteiligten. Die verschiedensten Vorschläge wurden betr. Bekämpfung der minderwertigen Agentenkonzerter gemacht, jedoch brachten sie keine neuen Gesichtspunkte. Da die Bekämpfung der minderwertigen und schwindelhaften Agentenkonzerter immer noch am besten durch die Veranstaltung von guten Konzerten erfolgt, wurde den Ortsgruppen anheimgestellt, in ihrem Verbreitungsgebiet mindestens zweimal jährlich einen wirklich guten blinden Künstler zu einem Konzert zu verpflichten.

### 5. Handwerkerfragen.

Die Schaffung der Verkaufszentrale hat sich durch den Dezernatwechsel bei der Provinzial-Verwaltung verzögert. Die Vorbesprechungen haben bereits in Münster stattgefunden. Die Provinz ist grundsätzlich bereit zu helfen. Die endgültige Beschlüßfassung wurde auf Wunsch bis zur Neubesezung des Anstaltsdezernates zurückgesetzt. Die weitere Besprechung wird frühestens im November dieses Jahres erfolgen. — Dieser Bericht wurde ohne Aussprache entgegengenommen.

### 6. Die blinden Frauen.

Welche Aufgaben wären den drei Vertreterinnen zuzuteilen?

In Vorschlag zu bringen wäre:

- a) Einberufung einer gemeinsamen Versammlung mit Vortrag,
- b) Schaffung einer Handarbeitszentrale für Westfalen, welche in Verbindung mit der Reichszentrale arbeiten kann.

Eine längere eingehende Beratung fand über diese Fragen statt. Die drei Vertreterinnen machten die verschiedensten Vorschläge. Gleichzeitig wurde aber auch auf die Schwierigkeiten der Durchführung hingewiesen. Unter anderem wünschte man noch die Schaffung einer Arbeitsvermittlungszentrale. Die Einberufung einer Frauenversammlung soll Anfang Februar nach Dortmund erfolgen. Fräulein Voelzke, Salzuflen, erklärte sich bereit, die Arbeiten für eine Handarbeitszentrale zu übernehmen. Um das Arbeitsprogramm nochmals eingehend zu besprechen, sollen die drei Vertreterinnen in Verbindung mit der Geschäftsstelle in nächster Zeit eine Sonderfeier abhalten. Der Geschäftsführende Vorstand wurde ermächtigt, Mittel für die Bestrebungen der blinden Frauen zur Verfügung zu stellen.

#### 7. F ü h r h u n d e u n d V e r k e h r s w e s e n .

Über die Versammlung der Föhrhundhalter am 3. Juni zu Unna ist bereits ausführlich berichtet worden. Es ist für die Zukunft zu empfehlen, kleinere Versammlungen abzuhalten, um vor allen Dingen eine Einzelaussprache zu ermöglichen, des weiteren die Verkehrspolizei auf Blinde mit Föhrhunden und alleingehende Blinde — gelbe Armbinde usw. — entsprechend aufmerksam zu machen durch besondere Vorträge und Rundschreiben.

Aussprache: Der in den Arbeits-Ausschuß zu wählende Vertreter der Verkehrspolizei soll diese Arbeiten unterstützen.

#### 8. E i s e n b a h n = u n d S t r a ß e n b a h n v e r g ü n s t i g u n g e n .

a) E i s e n b a h n . Die Fahrpreisermäßigung hat nur für die Holz- — dritte Klasse Gültigkeit. Eingaben, um die Fahrpreisermäßigung auch für die Polster- — zweite Klasse zu erhalten, sind bereits eingereicht.

Das Schwerbeschädigtenabteil darf auch von Blinden — falls Platz vorhanden ist — benutzt werden. Als Ausweis genügt die Bescheinigung zur bevorzugten Abfertigung bei amtlichen Stellen. Diese muß von den örtlichen Fürsorgestellten für Blinde ausgestellt werden. Der Landesfürsorgeverband wird noch gebeten, ein entsprechendes Rundschreiben an die örtlichen Fürsorgestellten herauszubringen. Außerdem hat aber auch das Fahrpersonal Anweisung, Blinden beim Auffuchen eines Sitzplatzes behilflich zu sein.

b) S t r a ß e n b a h n . Bisher sind Vergünstigungen nur durch die Wohlfahrtsämter erzielt worden. Es soll deshalb ein entsprechender Antrag an die Vereinigung der Bezirksfürsorgeverbände eingereicht werden. Diese Vergünstigungen sind örtlich begrenzt, weshalb eine allgemeine Vergünstigung anzustreben wäre; diese kann aber nur durch die Rheinisch-Westfälische Straßenbahnvereinigung erzielt werden. Diese Stelle verhielt sich bisher ablehnend.

Aussprache: Die Vertreter von Siegen, Bielefeld und Münster erklärten, daß die Vergünstigungen von den Straßenbahngesellschaften eingeräumt worden seien. Die Vertreter der Ortsgruppen des Industriegebietes wiesen aber darauf hin, daß die Straßenbahngesellschaften im Ruhrgebiet der Rheinisch-Westfälischen Straßenbahnvereinigung angehörten und keine Vergünstigung ohne Zustimmung der Vereinigung geben dürften. Leider seien auch die Wohlfahrtsämter in verschiedenen Städten nicht in der Lage, den Blinden eine allgemeine Vergünstigung zu gewähren, da in einigen Städten oft mehr als vier Straßenbahngesellschaften vertreten seien. Nach eingehender Erörterung wurde der Geschäftsführende Vorstand beauftragt, nochmals einen entsprechenden Antrag, womöglich in Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband, an geeigneter Stelle einzureichen, mit dem Hinweis, daß jetzt nur die Straßenbahn den Blinden noch keine Vergünstigungen einräumt.

#### 9. R u n d f u n k t .

Die neue Sammlung der Oberpostdirektionen Dortmund und Münster „Rundfunk für Blinde“ hat wieder einen schönen Erfolg gehabt. Leider wird es aber nicht möglich sein, alle Wünsche auf Modernisierung der Anlagen, Ersatzlieferungen usw. zu erfüllen. Ein Teil von Blinden, die nicht fürsorgeberechtigt sind, ist auch noch ohne Anlagen. Es wird versucht werden, in Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband und den örtlichen Fürsorgestellten die dringendsten Fälle zuerst zu erledigen.

Das Programm der Westdeutschen Sender in Blindendruck herauszugeben, ist wegen Mangel an Beteiligung nicht durchführbar; der von der Provinzial-Blindenanstalt Düren gemachte Versuch ist gescheitert.

Aussprache: Von mehreren Vertretern wurde es aufrichtig bedauert, daß die Herausgabe des Rundfunkprogramms in Blindendruck wegen Mangel an Beteiligung nicht möglich gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Klage darüber geführt,

daß in vielen Ortsgruppen nicht genug für die Förderung der Blindenschrift getan würde. Es soll nun nochmals versucht werden, durch Umfragen in den Ortsgruppenversammlungen weitere Interessenten für das Programm in Blindendruck zu gewinnen. Das von Düren versandte Probeexemplar wurde von vielen Seiten als nicht geeignet bezeichnet, weshalb man eine andere Aufmachung anstreben soll. Der Geschäftsführende Vorstand wurde ermächtigt, einen entsprechenden Zuschuß für die Drucklegung zu leisten.

#### 10. Herausgabe eines Ratgebers für westfälische Blinde.

Hierin sollen sämtliche gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen für Blinde sowie Vergünstigungen aller Art in kurzer Form zusammengefaßt werden. Außerdem soll dieser Ratgeber die Satzungen des Vereins sowie ein ausführliches Adressenverzeichnis enthalten. Ein Entwurf des Inhaltes liegt bereits vor.

Ausprache: Die Herausgabe wurde allseitig freudig begrüßt. Die Mitglieder sollen den Ratgeber kostenlos erhalten, ebenso die Wohlfahrtsämter und sonstige Interessenten.

#### 11. Verschiedenes.

Eine Menge kleiner Anfragen wurde noch beantwortet. Da ihre Wiedergabe nicht von allgemeinem Interesse ist, wird auf die Veröffentlichung verzichtet.

Zum Schluß dankte Herr Kuhweide dem gesamten Heimpersonal für die gute Bewirtung und für seine treue Tätigkeit im verflossenen Jahr.

## Empfang drahtloser Telegraphie, berufliches Neuland?

Von Edgar Reil, Berlin.

Ich werde aufgefordert, mich darüber zu äußern, welche Erfahrungen ich bisher in der drahtlosen Telegraphie gesammelt habe und welche Berufsaussichten darin für Blinde bestehen. Da vielleicht dieser oder jener meiner Schicksalsgefährten heute, in den Tagen der Hochfrequenztechnik, sich mit dem gleichen Gedanken befaßt oder mit dem Problem näher zu beschäftigen beabsichtigt, bringe ich gerne meine bisherigen Erfahrungen zur allgemeinen Kenntnis. Auf besonderen Wunsch gebe ich beiläufig einen kurzen Einblick in den Betrieb einer Funkstation, soweit sich dies mit meiner Verpflichtung auf Wahrung des Telegraphengeheimnisses vereinbaren läßt.

Um verständlich zu machen, wie ich als Blinder mich mit der drahtlosen Telegraphie befassen konnte, darf ich einiges vorausschicken. Schon in meiner Jugend bildete mein Werkzeugkasten eine meiner Lieblingsbeschäftigungen; meine lieben Eltern hatten mich in Laubsäge-, Schnitzerei- und Tarsarbeiten sowie Brandmalerei unterrichten lassen. Dieses sowie die beim Physik- und Chemie-Unterricht der Schule bekommenen Anleitungen zum Experimentieren mögen die kleine vorhandene Manie noch gefördert haben. Besonders hatte es mir die Elektrizität mit ihren vielfachen Erscheinungsformen angetan. Was Wunder also, daß ich bei Aufkommen des Rundfunks trotz der inzwischen erfolgten Erblindung mich dafür sehr interessierte und auch anfangs, zu hasteln. Daß dies einem Blinden möglich wäre, hätte ich früher nicht gedacht, aber es geht doch. Es gehören nur dazu: Geduld, etwas technische sowie Materialkenntnis, eine leichte Hand und gutes Werkzeug. Besonders das letztere macht manches Unmögliche möglich. Mein Werkzeugkasten ist auch heute noch mein besonderer Freund; er enthält alles, von der kleinsten Feile bis zur Bohrmaschine und Schraubstock. Doch zum Thema zurück.

Aus Liebhaberei beschäftigte ich mich seit 1924 mit der Kurzwellen-Telegraphie. Zusammen mit einigen sehenden Funkfreunden machte ich des Nachts, wenn Rundfunk schweigt, Sende- und Empfangsversuche. Wir unterhielten einen Wechselverkehr mit Amateuren anderer Länder und Erdteile. Bei diesen Versuchen, die trotz der riesigen Entfernungen zwischen den Amateuren und deren verschiedenartiger Nationalzugehörigkeit oft mit Humor gewürzt waren, konnte ich — vielleicht infolge schärferen Gehörs — noch Sendungen aufnehmen, die meine sehenden Funkfreunde nicht mehr betamen. Dies brachte mich auf den Gedanken, den Empfang drahtloser Telegraphie evtl. beruflich zu verwerten. (Niederschrift mit der Schreibmaschine). Die drahtlose Telegraphie ist ja heute so gewaltig verbreitet, daß es durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen mußte, Anstellung zu finden. Neben den vielen Polizei-, Bahn-, Post-, Wetter-, Flughafen- usw. Funklern bedient sich ja vor allem die Presse der drahtlosen Telegraphie, und jeder größere Zeitungsverlag hat eine eigene Funk-Empfangsstation.

Als ich im Herbst 1926 durch Abbau stellungslos wurde, wandte ich mich wegen meines Funtereiplans an die Berliner Arbeitsvermittlungsstelle für Schwerbe-

beschädigte; ihr Leiter, Herr Schwerdt, fand sich freundlicherweise bereit, mir den Weg zu ebnen. Er verhalf mir zur Verpflichtung auf Telegraphengeheimnis durch das Postministerium und erwirkte mir die Genehmigung zur Teilnahme an einem Funkaufnahme-Kursus in der hiesigen Funkhsule. Es mußten ja noch die Telegramm- bzw. Stationszeichen und Kürzungen gelernt werden, die im amtlichen Funkverkehr Anwendung finden, und vor allen Dingen mußte ich mir ein höheres Aufnahmetempo aneignen, da im amtlichen Funkverkehr natürlich wesentlich schneller gesendet wird, als es Amateure untereinander tun. In Tag- oder Nachtübungen saß ich in der Funkhsule; teils arbeitete ich an der Sendemaschine direkt, teils an der komplizierten Empfangsanlage, und schrieb bzw. hörte die Sendungen einzelner in Verkehr stehender Stationen mit, z. B. Rom—New-York, Moskau—Wien, Lissabon—Rio u. a. m. Im März 1926 legte ich die Prüfung in der Funkhsule ab und verließ diese in der hoffnungsreichen Erwartung, bei voller Beherrschung der Materie und mit einem guten Zeugnis bald Anstellung zu finden und dadurch etwas zur Entfräftung des Vorrurteils gegen Blinde beizutragen.

Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Ich bewarb mich schriftlich bei großen Zeitungsverlagen wie üblich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften. Mit einer jedoch auffallenden Schnelligkeit kamen alle Bewerbungen zurück mit fast dem gleichen Antworttext: „Wir bedauern sehr, alles befeh, kein Bedarf.“ Das gab mir zu denken. Erfolg der Überlegung: persönlich bewerben. Anstellung in der Funkerei habe ich dadurch auch nicht gefunden, aber die Fragen und Antworten zeigten mir deutlicher als die höfliche schriftliche Form der Ablehnung, welches Vorrurteil doch noch teilweise gegen uns Blinde besteht. In einem Fall sagte man mir z. B.: „Wie wollen Sie denn diese Arbeit überhaupt machen, Sie können ja nicht einmal die Buchstaben auf den Typen der Schreibmaschine sehen.“ Natürlich, darin hatte er recht; aber überzeugen, daß es trotzdem gehe, ließ er sich nicht. Es war ja auch alles befeh.

Die Funkstation ist eines der wichtigsten Organe einer Zeitung. Es ist deshalb im gewissen Sinne verständlich, daß die Auswahl des Funkpersonals sehr streng ist.

Einer der größten Berliner Zeitungsverlage stellte bei meiner Bewerbung das Vorhandensein der Funkstation überhaupt in Abrede, bot mir jedoch eine Stelle im Büro an. In der Hoffnung, nach Beseitigung des Vorrurteils auf dem Umwege über das Büro doch noch in die Funkstation zu kommen, sagte ich zu. Die Station ist natürlich vorhanden, ich war schon dort. Ich gefalle mir jedoch heute, nach 1½ Jahren, nicht mehr in dem Wunschgedanken, daß ein Platz dieser kleinen Belegschaft lieber heute als morgen für mich frei werden möchte. Außerdem, vielleicht könnte ich alt und grau dabei werden.

Durch freundliche Verwendung und Fürsprache von Herrn Dr. Strehl-Marburg wurde ich inzwischen (April 1928) mit dem Dezernenten für drahtlose Telegraphie vom Reichspostministerium bekannt. Auf Empfehlung dieses Herrn hin kam ich zu einer Telegr.-Betriebsgesellschaft, in der durch Veretzung eine Stelle in der Funkaufnahme frei werden sollte. Bei meiner persönlichen Vorstellung hatte ich meine Schreibmaschine mitgenommen, um mich, wenn irgend möglich, gleich in der Praxis prüfen zu lassen und durch klare Beweise alle Zweifel zu zerstreuen. Erst Wartezimmer, dann Gespräch mit dem Personalchef, dem Oberingenieur und schließlich einem Direktor. Die Fürsprache und ministerielle Empfehlung wirkten Wunder: Nicht die vorwurfsvoll brüste Ablehnung wie bei den Zeitungen, sondern freundliche Aufnahme und ruhig-sachliche Besprechung. Einige „Wenn und Aber“ waren jedoch gleichfalls vorhanden. Ich bat deshalb, geprüft zu werden. Dem wurde entsprochen und der Fahrstuhl führte die aus den genannten drei Herren bestehende Prüfungskommission und den Prüfling in die Ft.-Station. Außer mir nahm der gerade diensthabende Funker auf, und der Oberingenieur schrieb zum Vergleich ebenfalls mit. Es handelte sich um durchweg geschlüsselte Telegramme aus Paris, London und Bern. „10 Uhr 23 kommt Station. . . . auf Welle. . . . mit dem Stichwort. . . .“. Der Oberingenieur, der dies sagte, stellt den Empfänger selbst ein. Es ist 10 Uhr 21, also noch zwei Minuten Zeit. Im Kopfhörer sind in verschiedener Tonhöhe und Lautstärke vier oder fünf Sender zu hören. Jedes Zeichen dieser schwirrenden und zitternden Tonbänder, die als ganzes einen Dauerakkord bilden, hat seine besondere Bedeutung. Unwillkürlich hört man, während man auf das Kommen des eigenen Senders wartet, in die Telegramme des einen oder anderen Funkbandes hinein. Der erste sendet in einer unbekanntem Sprache Privattelegramme, der zweite gibt nur Zahlen, der dritte englischen Text, der vierte. . . da! Das Rufzeichen des eigenen Senders. Das Stichwort fällt und gleichzeitig fangen drei Maschinen an zu klappern; sie schreiben im Tempo, das der Sender diktiert, fort bis zum Schlußzeichen.

Die Blätter werden herausgenommen und verglichen; und: es stimmt alles. Noch einige Prüfungsaufnahmen der gleichen Art mit demselben Ergebnis. Unverhohlenen Erstaunen der Herren, die „das wirklich nicht erwartet hätten“. Der Beweis war erbracht, es ging und zwar fehlerlos.

Gehaltsfragen wurden besprochen, Dienstzeit und frühestmöglicher Antritt (ob evtl. schon in fünf Tagen, man wolle sich mit meiner Firma in Verbindung setzen), ich bekäme schriftlich Bescheid.

Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Der Brief kam und enthielt nach der Einleitung folgenden Satz: „...Wir können Sie jedoch zu unserem Bedauern nicht anstellen, da einige Herren unserer Direktion technische Bedenken haben.“

Diese „technischen Bedenken“ sind jedoch genau so unbegründet wie das anfängliche „Wenn und Aber“. Oder sollte es tatsächlich Menschen geben, die als geprüfte Chausseure nur steuern können, aber den Motor in seinen einzelnen Teilen nicht genau kennen und zu bedienen wissen? Die technische Beherrschung und Bewältigung der Apparatur sind selbstverständliche Vorbedingungen. Einzelne kleine Hilfsmittel und Markierungen ermöglichen dem Blinden ohne weiteres z. B. das Auswechseln der Batterien, Spulen und Röhren, die genaue Beheizung der verschiedenartigen Röhren, Einstellung der Spulen, Kondensatoren usw. „Wo ein Wille, da ist ein Weg“, das gilt leider nicht nur für den willigen Arbeitnehmer, sondern auch für den Arbeitgeber.

Das sind meine bisherigen Erfahrungen in dem „beruflichen Neuland“. Der Funksendebienst ist dem Blinden aus verschiedenen Gründen unmöglich; verschlossen sind ihm wegen der besonderen Einstellungsbedingungen die postalischen Funksbetriebe sowie diejenigen, deren Sendungen gleich bei der Aufnahme in besondere vielspaltige Formulare geschrieben werden müssen; außerdem noch vereinzelt Spezialbüros, die ihren Telegrammen (wegen atmosphärischer Störungen) Kollations-Sendungen folgen lassen. Ich halte jedoch nach wie vor dafür, daß in den Funkstationen der großen Zeitungen und Sportzentralen ein Blinder in der Aufnahme drahtloser Telegraphie voll und ganz seinen Mann stehen könnte. Es sollte sich jedoch nur derjenige Blinde dieses berufliche Ziel wählen, der in einem der letztgenannten Betriebe einen guten Onkel als einflußreichen Direktor zu sitzen hat. Sonst ist und bleibt die Arbeit bei allem guten Willen wohl sehr interessant aber — umsonst.

Aus: „Die Blindenwelt“ Nr. 10.

## Signalflaggen an Maschinen:

### eine beachtenswerte Neuerung im Kleinbauwerk der Siemens-Schudertwerke.

Seit der Einführung der Arbeit Schwerbeschädigter, insbesondere Blinden, in der Industrie sind etwa 12 Jahre verflossen; der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Das zeigt am besten ein Besuch im Kleinbauwerk der Siemens-Schudertwerke, dessen Direktor Herr Perls sich als Erster große Verdienste um die Unterbringung der Blinden in der Industrie erworben hat. Dort wird zurzeit eine Neuerung erprobt, die besondere Beachtung verdient.

Bisher mußte der Einrichter, wenn der Blinde seiner bedurfte, von diesem mit der Stimme gerufen werden. Daraus ergaben sich zuweilen Unhelligkeiten, zumal die Geräusche des Fabrikraums den Ruf des Blinden schwer vernehmlich machen. Neuerdings sind zur besseren Verständigung der Blinden mit den Einrichtern Flaggen-signale eingeführt worden, mittels derer der Blinde dem Einrichter das Zeichen geben kann, daß er seiner bedarf, weil an der Maschine oder dem Werkzeug etwas nicht in Ordnung ist oder weil die Arbeit beendet ist. — Die hochgezogene Flagge gilt als Rufzeichen für den Einrichter; ist alles in Ordnung gebracht, so fällt die Flagge herab.

Die neuen Flaggen-signale erscheinen geeignet, die bisherigen Schwierigkeiten in glücklichster Weise zu beseitigen. Sie erleichtern sowohl dem Blinden wie dem Einrichter die Arbeit.

In ähnlicher Lage wie die Blinden sind manche andere Schwerbeschädigte, die in der Industrie eine Arbeitsstelle gefunden haben. Die Neuerung der Siemens-Schudertwerke verdient deshalb überall da Beachtung, wo Schwerbeschädigte beschäftigt sind.

## Wichtig für konzertierende Künstler.

Nach langen Verhandlungen ist es endlich dem Reichsdeutschen Blindenverband gelungen, mit der

**„Genossenschaft Deutscher Tonsetzer“**  
(Anstalt für musikalisches Ausführungsrecht)

und dem

„Verband zum Schutze musikalischer Ausführungsrechte für Deutschland“, beide in Berlin, je einen Pauschalvertrag abzuschließen, nach denen er die Berechtigung zur gewerbmäßigen Verwertung der von den vorgenannten Organisationen gesetzlich geschützten Tonwerke, mit Ausnahme bühnenmäßiger Aufführungen, für alle Aufführungen des Reichsdeutschen Blindenverbandes und der ihm angehörenden und von ihm anerkannten blinden Musiker zunächst auf Jahresfrist erworben hat. Die dem Verband „angehörenden und von ihm anerkannten blinden Musiker“ sind also für die Dauer dieser Verträge nicht mehr verpflichtet, an beide Gesellschaften Gebühren für Ausführungsrechte zu zahlen, wenn sie Musikwerke zur Aufführung bringen, die von den Gesellschaften geschützt werden, und wenn sie die in den Verträgen genannten und nachstehend aufgeführten Bedingungen erfüllen. Es muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Verträge nur in den Fällen Wirksamkeit erhalten, in denen die oben bezeichneten blinden Musiker Konzerte oder Aufführungen als selbständige Unternehmer, also für eigene Rechnung, veranstalten. Es war unser Bestreben, auch den Salonmusikern usw., die im Engagement eines Unternehmers tätig sind, durch Abschluß dieser Verträge Vergünstigungen zu schaffen; da die Gesellschaften aber grundsätzlich nur mit selbständigen Unternehmern in Geschäftsbeziehungen treten, konnte dieses Ziel nicht erreicht werden.

**Vertragsmäßige Bedingungen:**

1. Die Veranstalter verpflichten sich, in den ersten 10 Tagen eines jeden Monats genaue Programme von allen Veranstaltungen im Laufe des Vormonats, aus denen auch alle als Zugaben aufgeführten Stücke ersichtlich sind, einzusenden, widrigenfalls sie für jeden Fall der Zuwiderhandlung eine Vertragsstrafe von RM 5,— zu entrichten haben.

Sind für die Veranstaltungen keine Programme ausgegeben, so können [zur Aufgabe der erforderlichen Unterlagen, wie Titel der Werke, Namen des Komponisten und Textdichters usw. Formulare angefordert werden, die vollständig auszufüllen und in der oben angegebenen Frist einzureichen sind.

2. Die Veranstalter verpflichten sich, bei den Aufführungen nur rechtmäßiges Notenmaterial zu benutzen.
3. Die Veranstalter verpflichten sich, die Werke angemessen aufzuführen und gegebenenfalls den für die Erstaufführung eines Werkes vorgeschriebenen, sowie den anderen auf dem Notenmaterial ausdrücklich vermerkten besonderen Anweisungen bei der Aufführung nachzukommen.
4. Die Veranstalter verpflichten sich, den Gesellschaften oder den von ihnen bevollmächtigten Personen auf Verlangen zwei angemessene Plätze für jede Aufführung kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Da der Reichsdeutsche Blindenverband die Verträge abgeschlossen hat und für deren rechtmäßige Durchführung einstehen muß, haben die Musiker, welche die Vergünstigungen dieser Verträge in Anspruch zu nehmen wünschen, sich dieserhalb zunächst nur mit der Verband-Geschäftsstelle, Berlin SW. 61, Belle Alliance-Straße 33, in Verbindung zu setzen und auch an sie die unter 1. der vorstehenden Bedingungen geforderten Programme einzusenden, bzw. die erwähnten Programm-Formulare anzufordern. Ob in diesem Verfahren eine Vereinfachung in der Weise möglich und zweckdienlich sein wird, daß die Veranstalter mit den beiden Gesellschaften direkt in Verbindung treten, muß erst die Praxis zeigen.

Wir hoffen, durch diese Vertrags-Abschlüsse unsern konzertierenden Künstlern eine nicht unwesentliche Erleichterung für ihren Beruf geschaffen zu haben, ist uns doch ein Fall bekannt, in dem der blinde Veranstalter RM 33,— an Gebühren an eine dieser Gesellschaften zahlen mußte.

Wöchte recht häufig von den Vergünstigungen dieser Verträge Gebrauch gemacht werden.

W. von Gersdorff, Geschäftsführer.

## Vorjcht! Warnung!

Seit einiger Zeit bemühen sich Personen in aufdringlicher Weise bei Firmen und Privaten, durch den Verkauf von Seife eine versteckte Geldsammlung für Blinde zu bewirken. Nach ihrer Stellung zu dem hiesigen Blinden-Verein für Bielefeld

und Umgegend e. B. befragt, weisen diese Personen wertlose Empfehlungsschreiben vor und behaupten, von dem Westf. Zentral-Verein in Dortmund zu kommen, dem der hiesige Verein unterstellt und nach dem sich die hiesigen Blinden zu richten hätten.

Wir erklären hiermit öffentlich, daß weder wir noch der Westf. Blinden-Verein e. B. Sitz Dortmund mit dieser Angelegenheit zusammenhängen und auch keinerlei Empfehlungsschreiben für diesen Zweck ausgestellt haben.

Wir bitten daher dringend, beim Auftauchen dieser Personen uns sofort telefonisch oder schriftlich zu benachrichtigen und möglichst auch die Personalien durch die Polizei feststellen zu lassen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß unsere sämtlichen Mitglieder im Besitz des oben abgebildeten und uns gesehlich geschützten Vereins-Abzeichens sind, welches auf weißem Emaillierand in schwarzer Schrift den Namen des Vereins und in der Mitte die bunt ausgeführte Abbildung eines Blinden mit Führhund zeigt.

Blinden-Verein für Bielefeld und Umgegend e. B.  
Geschäftsstelle: Hermannstraße 6. Telefon 3978.

Obige Warnung, welche in allen Bielefelder Zeitungen veröffentlicht wurde, bringen wir zum Abdruck, da die Möglichkeit besteht, daß die Schwindler auch in andern Städten ihr Unwesen treiben werden. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, in solchen Fällen die nächstliegende Ortsgruppe oder unsere Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, sofort zu benachrichtigen.

## Drei Frauen und ich (Buchbesprechung).

Von Oskar Baum. Verlag: F. Engelhorn Nachfolger, Stuttgart.  
Aus der Sammlung „Lebendige Welt“. Erzählungen und Bekenntnisse,  
herausgegeben von Frank Thieß. Broschiert 3,50 RM., in Leinen 4,50  
RM., in Halbleder 6,50 RM.

Wer den in Prag lebenden blinden Schriftsteller und Musiker Oskar Baum nicht bereits aus früheren Erzählungen kennen gelernt hat, der würde hinter seiner neuesten Geschichte mit dem etwas kühnen Titel kaum eine so feinsinnige und warme Lebensschilderung suchen, die uns aus der Sturm- und Drangperiode eines Blindgeborenen erzählt. Über die Kreise seiner Leidensgefährten hinaus weiß der Verfasser in seiner klaren und schlichten Sprache für das Lebensgeschick des Blinden zu interessieren und seine Welt zu offenbaren. Wir Kriegsblinde, die wir nun fast alle über zehn Jahre unser Los tragen, werden beim Lesen des 140 Seiten starken Büchleins — ist es nun Trauer oder verwundertes Erstaunen, oder beides — gewahr, wie wenig uns die naturgemäß fehlenden Schilderungen des Lebens in Licht und Farbe stören. Was ein Blindgeborener in poetischem Stil aus den ihm noch gebliebenen vier Sinnesbereichen darzustellen weiß, will uns selbstverständlich scheinen und dies ist ein Beweis von der nachhaltigen Einwirkung unserer Verwundung auf unser ganzes Sein, daß, ob wir nun wollten oder nicht, sich auf die ewige Nacht und Dunkelheit einstellte und sich ihr anpaßte. In der Literatur mag es manche bessere und tiefgründigere Darstellung des unerschöpflichen Problems „Frau“ geben und doch genießen wir mit behaglicher Freude, was Baum uns von drei Frauen als Vertreterinnen von Hauptgattungen, soweit von solchen überhaupt gesprochen werden kann, berichtet und die Art des Fabulierens über die Beziehungen des Helden zu den drei Frauen, die bei keiner auf „den seelischen Kontakt“ schließen lassen, läßt endlich über manches hinwegsehen, was dem einen oder anderen je nach seinem persönlichen Geschick nicht ganz in den Kram paßt. Über Geschmack läßt sich nicht streiten, am wenigsten bei Frauen. Und so ist das Baumsche Büchlein wohl geeignet, den Kameraden ein paar Stündlein guter Unterhaltung zu bieten, die ersten Untergrundes nicht entbehrt.

Aus: „Der Kriegsblinde“, September 1928.

Die Punktschriftleser erhalten mit dieser Nummer der „Nachrichten“ Nr. 9 und 10 des Blindenbörsenblattes, Nachtrag zum Gesamtkatalog der neuangestellten Werke der deutschen öffentlichen Blindenbüchereien. Herausgegeben von der Blindenhochschulbücherei Marburg-Lahn.

## Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21

Adolphstraße 46. Fernruf Elbe 4235.

Die Bibliothek verleiht ihre Bücher und Musikalien an alle Blinden des In- und Auslandes. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben. Die Zustellung der Sendungen erfolgt portofrei, so daß der Leihvernehmer nur für die Kosten der Rücksendung aufzukommen hat. Versandtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

## Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

### Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.



## Vorbildliche Drucksachen

Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Fernruf: Sammel-Nr. Norden 30111 Königshof 23

# Zentral-Organisation aller westfälischen Blinden

(Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e.V.)

Geschäfts- und Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4 - Ruf 1478

Postcheckkonto Dortmund 11 694  
Landesbank Münster i. W. Konto Nr. 2093  
Deutsche Bank, Filiale Dortmund



Ideale und große Ziele sind es, welche  
die Arbeit zur Freude machen und für sie ist  
kein Opfer zu groß.

## Zweck und Ziele

Der Verein vertritt und fördert die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der erwachsenen Blinden und unterstützt feine in Not geratenen und arbeitsunfähigen Mitglieder. Die Verfolgung parteipolitischer, und konfessioneller Ziele ist ausgeschlossen



## Mitgliedschaft

**1. Aktives Mitglied** kann jeder erwachsene Blinde beiderlei Geschlechts, welcher das 18. Lebensjahr vollendet hat und im Verbreitungsgebiet des Vereins (Westfalen und Lippe) wohnt, werden. Falls mehrere Blinde in einem Bezirk zusammenwohnen, werden sie zu einer Ortsgruppe (örtlicher Blindenverein mit eigener Verwaltung) zusammengefaßt. Der Westfälische Blindenverein hat bis jetzt Ortsgruppen in:

Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Buer, Dortmund, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hagen, Hamm, Herford, Iserlohn, Lüdenscheid, Minden, Münster, Olpe, Paderborn, Recklinghausen, Siegen, Soest, Unna, Witten.

**2. Passives Mitglied** kann jeder werden, der ständig einen fortlaufenden Beitrag zahlt. Förderndes Mitglied kann derjenige werden, welcher einen einmaligen Beitrag zahlt. Die aktiven und passiven Mitglieder erhalten regelmäßig kostenlos die monatlich erscheinende Vereinszeitung „Nachrichten“.

## Organe

**1. Provinzialauschuß.** Er ist die höchste Instanz des Vereins und setzt sich zusammen aus Vertretern der Ortsgruppen, der Einzelmitglieder und Behörden.

**2. Arbeitsauschuß.** Er besteht aus dem ersten Vorsitzenden, welcher auch Vereinsvertreter im Sinne des BGB. ist, aus seinem Stellvertreter, zwei Beisitzern, einem Vertreter der Provinzialbehörde (Landeshauptmann) und den beiden Leitern der Provinzialblindenanstalten Soest und Paderborn.

**3. Geschäftsführer.** Anträge, Anfragen usw. sind bei dem Geschäftsführer einzureichen und werden von ihm in Verbindung mit dem A.A. erledigt. Er führt die Geschäfte des Vereins im Auftrage des Arbeitsauschusses.

### Der Geschäftsführende Vorstand:

**Meurer**, Dortmund, **Kuhweide**, Bochum, **Seydel**, Bielefeld, **Wittwer**, Buer, **Lühmann**, Dortmund, Landesrat  
**Schulte**, Landesrat **Schmidt**, Münster, Landesfürsorgeverband, **Schwester Salesia**, Paderborn, Oberin der Prov.-  
Blindenanstalt, **Grasemann**, Soest, Direktor der Prov.-Blindenanstalt.

Werbeliste: weitergegeben im Namen des W. B. V. von .....

# NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

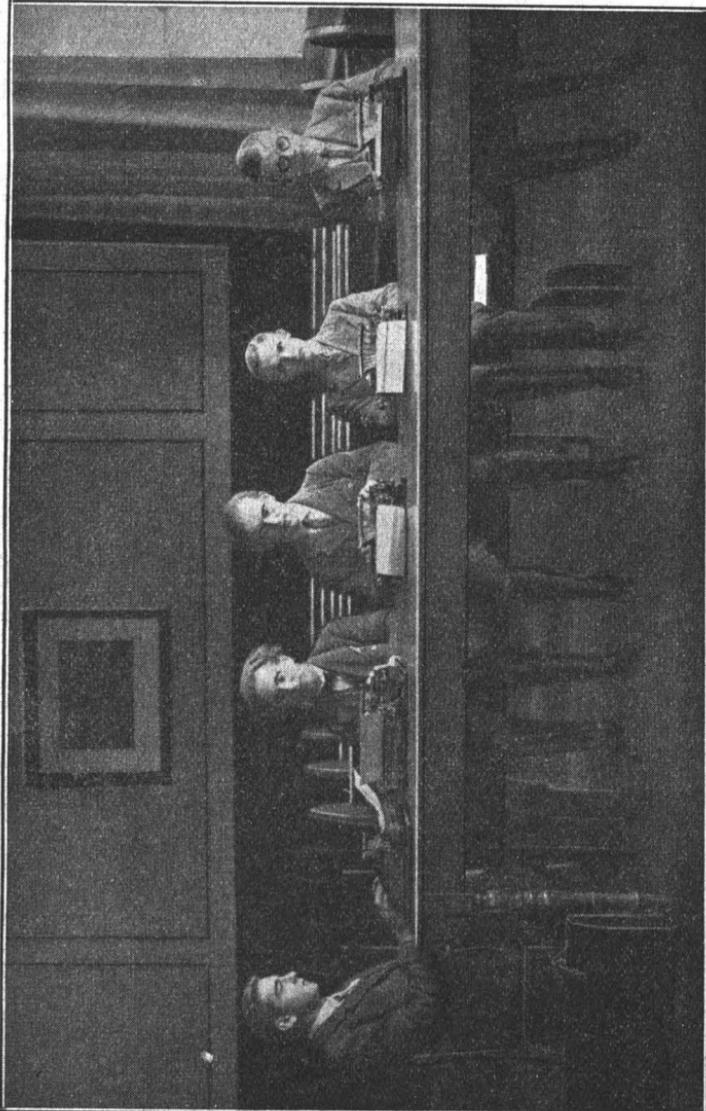
SITZ DORTMUND. — ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN.

Nummer 48

Schriftleitung: P. Th. Meurer / Dortmund

Dezemb. 1928

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4. Fernsprecher 1478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i.W. Konto Nr. 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. — Der geschäftsführende Vorstand: Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Seydel, Bielefeld. Wittwer, Buer. Lühmann, Dortmund. Landesrat Schulte, Landesrat Schmidt, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Salesia, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



Maschinenschreiber der Provinzial-Blindenanstalt, Soest. (S. Seite 122).

## Der Blinde als Maschinenschreiber.

Die Blindenerzieher waren immer darauf bedacht, die Blinden neben der Punktschrift, als der eigentlichen Blindenschrift, auch eine Schrift zu lehren, die von Sehenden gelesen werden kann. Für die Späterblindeten kam vor allem die gewöhnliche, früher geübte Handschrift in Frage, für die man besondere Apparate, Linienblätter und liniertes Briefpapier erdachte. Für Jugendblinde kam mehr die Nachahmung der lateinischen Druckschrift in Frage, die man mit Bleifeder auf einem Gitterlineal schreiben (Gebaldschrift) oder mit besonderen Typen als Stachelschrift in Papier drucken läßt (Kleinscher Stacheltypenapparat).

Es ist aber nicht zu leugnen, daß diese Hilfsmittel immerhin unvollkommen sind. Man ist daher in neuester Zeit zu der Erkenntnis gekommen, daß die Verwendung der gewöhnlichen Schreibmaschine auch für den Blinden die beste Lösung dieser Frage darstellt.

Daher sind die Blindenanstalten, auch die westfälischen, dazu übergegangen, schon die Schul- und Fortbildungsklassen mit solchen Maschinen auszustatten. (Unser Bild zeigt eine solche Schreibmaschinenklasse).

Man will mit dieser Ausbildung dreierlei erreichen:

1. Der Blinde soll seinen privaten Briefwechsel mit dieser Maschine führen.
2. Er soll die Maschinenschrift als selbständiger Kaufmann zur Erledigung seiner geschäftlichen Korrespondenz verwenden.
3. In besonderen Fällen kann er auf Grund hervorragender Schreibfertigkeit eine lohnende Anstellung als Maschinenschreiber in großen Betrieben finden.

Für diesen Beruf kommen natürlich nur besonders begabte Blinde mit ausgezeichnete Schulbildung in Frage. Der Blinde findet am besten Verwendung als Privatsekretär eines Betriebsdirektors zur Erledigung der täglich eingehenden Post. Die Briefe müssen ihm sofort in die Maschine diktiert werden, oder er muß mit Hilfe einer Stenographierpunktstiftmaschine das Stenogramm aufnehmen und es später in die Schreibmaschine übertragen.

Wir haben in einer ganzen Reihe von Fällen mit diesem Beruf gute Erfahrungen gemacht und würden uns freuen, wenn diese Zeilen zu weiteren Einstellungen blinder Maschinenschreiber führen würden. Gr. S.

## Werbeausstellung für das Blindenwesen in Münster.

Die Ausstellung fand vom 1. bis 8. November in der Stadthalle statt. Mit der Ausstellung war eine Verlosung von Blindenarbeiten — 3000 Lose à 1. — Mark — verbunden. Des weiteren lief vom 26. Oktober bis 2. November im Emelka-Theater, Münster, der Film „Vom Reiche der sechs Punkte“, welcher, wie wir den Pressestimmen entnehmen, allgemeinen Anklang gefunden hat. Am 3. November fand in der Stadthalle in Münster ein musikalischer literarischer Abend statt. Mitwirkende: Jenny Pfalz, Bremen (Deklamation), Hilbe Gohre, Münster (Klavier), Otto Heineremann, Dortmund (Klavier), Edmund Josefak, Berlin (Gesang). Ernst Brüggemann, Münster (Violine). Leider war das Konzert nur schlecht besucht, aber auch hier war die Presse wieder des Lobes voll über die Leistungen der blinden Künstler. Des weiteren wurde noch am 6. November ein Filmvortrag veranstaltet. In Vertretung von Herrn Direktor Perls sprach Herr Direktionssekretär Türmer zu dem Film der Siemens-Schuckert Werke „Neuzeitliche Blindenbeschäftigung in der Industrie“. Herr Direktor Graßmann sprach zu dem Film des Reichsdeutschen Blindenverbandes „Aus der Welt der Lichtlosen“.

Etwas des Guten zuviel, könnte man auch hier sagen. Unsere Werbeausstellungen können nun einmal nur im kleinen Rahmen wirken, und es ist nicht möglich, eine ganze Stadt für unsere Sache zu gewinnen. Es werden immer nur bestimmte Kreise sich für uns und unsere Arbeit interessieren lassen. In Münster hat es bestimmt nicht an Verarbeitung, wirksamer Reklame usw. gefehlt. Besonders herzlicher Dank gebührt hier den Herren des Wohlfahrtsamtes Direktor Pieper und Obersekretär Kluck; aber auch Herr Geschäftsführer Hartmann von den Westfalenleiserverkstätten ist unermüdlich tätig gewesen. Die Damen der Frauenvereine haben sich durch den Verkauf der Lose sowie durch ihre Hilfeleistungen während der Ausstellung große Verdienste erworben. Die Ausstellung wurde von insgesamt rund 10 000 Personen besucht, für unsere Begriffe eine ansehnliche Zahl. Die münsterische Presse ist mit dem Besuch der ersten Tage nicht zufrieden gewesen, weshalb sie aus sich sehr wirksame Aufrufe an die Bürgerchaft veröffentlichte (s. unten). Über den Verkauf der Waren sowie über das finanzielle Ergebnis liegen noch keine Zahlen vor, jedoch ist mit einem

finanziellen Überschuß zu rechnen. Nachstehende Berichte entnehmen wir den münsterischen Tageszeitungen.

Um die Eröffnungsfeier würdig und erhebend zu gestalten, hatte man sich am Vormittage des Allerheiligentages recht zahlreich in der Stadthalle eingefunden. Breit und erhaben klingt Beethovens „Die Himmel rühmen“ durch den weiten Saal, dezent vorgetragen vom Gesangverein „Heimatklang“, unter der sichern Stabführung von Herrn Kores. Herr Brüggemann, der Vorsitzende des Blindenvereins, begrüßt sodann die Erschienenen, vor allem die Protektoren der Ausstellung: Herrn Oberbürgermeister Dr. Sperlich und Herrn Landrat Graf von Westphalen, ferner den Herrn Oberpräsidenten Gronowski, den Prorektor der Universität Prof. Dr. Schöne, die Vertreter des Herrn Landeshauptmanns, des Regierungspräsidenten usw., besonders auch noch mit herzlichen Dankesworten den Ehrenausschuß und den Arbeitsausschuß: die Herren Direktor Pieper, Hartmann und Stadtobersekretär Klud. Mit der Begrüßung verbindet er zugleich den Dank für die geleistete Arbeit zum Besten der Blinden. Herr Oberbürgermeister Dr. Sperlich wies dann zusammenfassend noch einmal darauf hin, man höre so oft: „Die Blinden sind nicht vollwertig.“ Aber gerade das Gegenteil sei der Fall. Immer mehr und mehr müsse sich diese Erkenntnis durchsetzen und so auch den Blinden ein Trost sein in ihrem traurigen Schicksal. Nachdem so die Ausstellung eröffnet war, schloß sich ein Rundgang durch diese an, wobei Herr Direktor Grajeanu (Provinzialblindenanstalt in Soest) einen erläuternden Vortrag hielt. Die einzelnen Stände sind geschmackvoll und passend von der Firma Mönning u. Strupp geschaffen.

Auf die Ausstellung, deren Besuch wir nur empfehlen können, werden wir noch zurückkommen.

### **Einige naheliegende Gedanken zu der Werbeausstellung für das Blindenwesen in der Stadthalle.**

(Wir bringen diesen Artikel zum Abdruck, um damit gleichzeitig der münsterischen Presse für ihre tatkräftige Mitarbeit zu danken.)

Das hätte man bei der Veranstaltung nicht erwartet und auch mit dem größten Pessimismus nicht für möglich gehalten, daß eine Ausstellung, die aus dem Leben und aus der Arbeit der Blinden veranstaltet wurde, in Münster einen so geradezu schmächtig schlechten Besuch aufzuweisen haben würde. Während diese Ausstellung in allen anderen Städten Westfalens bisher die größte Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist man in Münster, der Hauptstadt, gleichgültig geblieben und so stumpf, daß kaum einige Menschen den Weg zur Stadthalle gefunden haben! Ist das Mangel an Organisation durch die Veranstaltung, oder ist es Schwerfälligkeit, Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit in Münster? Angesichts der zahlreichen Hinweise und des in Verbindung mit der Ausstellung veranstalteten Konzertes, das ebenfalls bei besten Leistungen einen kläglichen Besuch aufzuweisen hatte, kann von einem Mangel an Organisation nicht gesprochen werden. Bleibt nur die schlimmere und beschämendere Konsequenz, daß die Blinden mit ihrer Ausstellung bei den Münsteranern kein Interesse gefunden haben, weder das verdiente sachliche noch das in höchstem Maße verdiente menschliche Interesse.

Kein Wort soll fallen über den Hinweis auf die Benachteiligten des Lebens, kein Wort über eine gewisse Selbstverständlichkeit der Gefühle. Das Wort „blind“ ist für sich ein Schreckensruf, dem kein Sehender, der fühlt, ohne Grauen entrinnt.

Und dieses Wort sollte jedem Glücklichen, der im Besitze seines Augenlichtes gedankenlos und unbewußt als Selbstverständlichkeit genießt, was andern wider die Natur geraubt wurde und ihnen als höchste Sehnsucht erscheint, zur Bestimmung bringen und zur naheliegenden Einsicht, daß wenigstens Unterstützungsstellen, Mitdenken und Mitempfinden zu den unglücklichen Mitmenschen eine Brücke schlägt, deren diese für ihr dunkles Leben aufs bitterste bedürfen. Aber diese Anteilnahme fehlt in Münster! Die Ausstellung, die bis zum 8. November in den Gängen der Stadthalle bleibt, die einen Einblick in das Lernen und in den Beruf der Blinden gewährt, die von der Arbeit der Blinden staunenswerthes Zeugnis gibt und auf deren Erlös die Blinden und die Blindenanstalten ebenso selbstverständlich wie notwendigerweise gerechnet haben, diese Ausstellung ist von den Münsteranern bisher so gut wie garnicht besucht! Sind unsere Beamten, Kaufleute, Rentner, Handwerker, Gelehrten, Studierenden, Lehrer, Erzieher, unsere Frauen und Männer, so herzlos, so interessenlos, so gedankenlos, daß sie dieser außerordentlich wichtigen, lehrreichen, interessanten, aus dem Lebenskreise der weniger glücklichen Menschen als wir es sind, geschaffenen Ausstellung nicht eine Stunde schenken können? Man

darf überzeugt sein: der Besuch ist nicht ein Geschenk an die Ausstellung, ist nicht ein Geschenk an die Blinden, ist nicht eine Wohltat allein und Zeichen menschlicher Empfindung, sondern er ist auch Beschenktwerden, Belehrtwerden über ein Wissensgebiet, das Zehntausenden in Deutschland Lebensnotwendigkeit ist, das für alle anderen aber einen höchst interessanten Einblick gewährt in eine Werkstatt, die im allgemeinen im Stillen nur arbeitet, die aber an Arbeitsgeist, an Lebenswillen, an Erfindungskraft, an Vielseitigkeit und an Beschäftigungsfreude von keiner Werkstatt der Welt übertroffen wird.

Glücklich der Mensch, der sehend und von selbst das Bild seiner Umgebung erfährt, dem Haus und Tier und Mensch und Baum Begriffe sind, die durch sehende Augen schon im kindlichen Verstande Einzug hielten. Reicher an Denken und reicher an Fühlen aber ist der Mensch, der sich tastend hineinsinden mußte in die Umwelt, dem nicht die Dinge auf einmal in ihrer Gesamtheit erschienen, sondern der sie sich teilweise erst, stückweise erkatakte, der mit heißnervigen Fingerspitzen langsam, aber dadurch um so gründlicher der Dinge Form und Sinn zum Gehirn leitete. Der Sehende besitzt ohne Erwerb, der Tastende erwirbt und besitzt und ist so im Besitzen sicherlich reicher. Liebevolles und unermüdetes Denken und Arbeiten hat für die Lernjahre der Blinden ein System erfunden und geschaffen, das unerschöpflich sinnreich und dem Sehenden kompliziert erscheint. Eine Kombination von Punkten stellt das Alphabet dar. Der Schüler tastet über die erhabenen Punkte auf dem Papier in spielender Geläufigkeit und liest aus den Punktezeilen schnell wie der Augenmensch, wo dieser mit den Fingern nicht einmal die einzelnen Punktstreifen voneinander unterscheiden kann. Dem höchst ausgebildeten Tastsinn der Blinden entsprechend ist alles Lehren auf plastische Darstellung gegründet. Menschenliebe und Geist haben eine erstaunliche Arbeit geleistet, um Lehren und Lernen zu erleichtern und zu einem vollkommenen Ziele zu führen. Die Ausstellung in der Stadthalle gibt in dieses Lernen und Lehren einen reichhaltigen Überblick über Schulmaterial, Blindenzeitchriften, Schreibmaschinen und schließlich durch alle Lehrmittel der normalen Schule.

Aufgabe der Blindenfürsorge ist, den Blinden für das tätige Leben brauchbar zu machen. Bis zu einem wie hohen Grade dieses Ziel erreicht wird, zeigten die Verkaufsstände von Handarbeiten, die aus den verschiedensten Gebieten erstaunlich vollkommene Erzeugnisse bieten, deren Herstellung selbst man an anderer Stelle verfolgen kann, wo die Blinden mit ihrer Arbeit beschäftigt sind.

Hoffentlich finden sich noch Hunderte, noch Tausende in den letzten Tagen der Ausstellung, die ihre Schwerfälligkeit abschütteln, die vielleicht aus Neugier erst und dann mit gesteigerter Witzbegier einen Zweig menschlicher Tätigkeit entdecken, der ihnen bisher fremd war, der ihnen aber Freude und Mitempfinden bereitet und vielleicht sogar ein gesteigertes Lebensgefühl dadurch, daß sie, die Sehenden, an den Blinden lernen, wie man in Wahrheit und mit ganzer Erkenntnis erst sieht.

## Werbeausstellung für das Blindenwesen in Reddinghausen.

Diese Ausstellung, welche vom 17. bis 25. November im Rath. Jugendheim in Reddinghausen stattgefunden hat, war ebenfalls mit einer Verlosung von Blindenarbeiten — 3000 Lose à 1.— Mark — verbunden, jedoch fehlten hier die Nebenveranstaltungen, wie sie die Werbeausstellung in Münster hatte. Überhaupt ist diese Ausstellung wesentlich einfacher und kleiner aufgezogen worden. Das Endergebnis ist aber auf keinen Fall geringer. Die Verhältnisse sind in den einzelnen Städten verschieden und, wie schon erwähnt, können wir bei unseren Werbeausstellungen nicht mit einem Massenaufgebot rechnen. Die Arbeiter wurden hier von den sehenden Beiständen der Ortsgruppe, Herrn Stadtinspektor Troche und Herrn Kreisinspektor Steinmetz, in dankenswerter Weise durchgeführt, und die Frauenvereine haben auch hier den Vertrieb der Lose und den Verkauf der Waren auf der Ausstellung übernommen. Allen auch im Namen unseres Vereins herzlichen Dank.

Über das finanzielle Ergebnis werden wir noch später berichten. Nachstehenden Artikel über die Eröffnung der Ausstellung und über einen Rundgang entnehmen wir einer Reddinghauser Zeitung.

### Eröffnung der Ausstellung im Jugendheim.

Am Samstag, den 17. November, gegen 11 Uhr wurde im Jugendheim am Kirchplatz die von der Ortsgruppe Reddinghausen des westfälischen Blindenvereins unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Hamm veranstaltete Ausstellung für das Blindenwesen eröffnet. In Vertretung des Oberbürgermeisters

eröffnete Bürgermeister **N i e m e y e r** die Ausstellung mit einer kurzen Ansprache die Zweck und Ziel der Ausstellung darlegte und mit einem herzlichen Glückauf für ihr Gelingen schloß.

Im Namen der Ortsgruppe Recklinghausen und Umgegend begrüßte darauf deren Vorsitzender, Kaufmann **W i l l i g - Datteln**, den Vertreter des Oberbürgermeisters, des städtischen Wohlfahrtsamtes, des Kreises, der Ämter, des städtischen Presseamtes und der Presse, Dechanten **H e i e r m a n n** als Vertreter des **Alerus**, Caritasdirektor **S c h l ü s e n e r** und Pfarrer vom **Berg** als Vertreter der caritativen Vereinigungen, vor allem auch die Damen der caritativen Vereinigungen. Er dankte allen, die diese Ausstellung unterstützt haben und ihr auch jetzt noch ihre Kräfte widmen, vor allem auch den sehenden Beiständen des Blindenvereins, den Herren Stadtinspektor **T r o c h e** und Kreisinspektor **S t e i n m e h**, und wünschte, daß sie ihrem Ziele: Auffklärung zu schaffen über das wahre Wesen der Blindenfürsorge, vollauf dienen möge. In dem gleichen Sinne sprach als Vertreter des Landeshauptmanns und der Provinzial-Blindenanstalten zu **Soest** und Paderborn Direktor **G r a s e m a n n** von der Blindenanstalt in **Soest**.

Hierauf folgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Der erste **E i n d r u c k** der Ausstellung ist **b e r d e n k b a r b e s t e**, man erkennt sofort: hier ist mit vieler Mühe und großem Fleiße alles zusammengebracht und aufs beste geordnet worden, was geeignet ist, einen Einblick zu gewähren in die Heranbildung der Blinden zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft und in ihrer Tätigkeit auf den verschiedenen für sie in Betracht kommenden Gebieten.

Und noch eine Erkenntnis drängt sich dem Besucher auf: Hier hat **C a r i t a s**, die liebevolle Mutter aller Hilfsbedürftigen gewaltet, um der Ausstellung ein recht anmutiges Gepräge zu verleihen.

Es sind deutlich **z w e i A b t e i l u n g e n** in der Ausstellung zu unterscheiden — die **B e s c h u l u n g** und das **w e r k t ä t i g e L e b e n**. Auf großen Tischen sind die **L e h r m i t t e l** der Blindenbeschulung ausgestellt. Sie sind so geordnet, daß man den Ausbildungsgang eines blinden Schülers genau verfolgen und kennen lernen kann. Es liegen zunächst **Fröbelarbeiten**, das sind **Flecht- und Perlenarbeiten**, vor. Der kleine Blinde muß erst unbedingt durch diese Sachen vorgeführt werden, denn er hat ja noch viel nachzuholen, was beim sehenden Kind schon vorausgesetzt werden kann. Er muß seine Umwelt kennen lernen. Das gelingt ihm in der Hauptsache nur durch den **T a s t s i n n**. Darum ist es nötig, diesen Sinn, den Ersatz des Auges, bei ihm viel mehr auszubilden als beim Sehenden. Langsam werden dem mit Hilfe dieser Arbeiten dem Schüler die Hände vorbereitet, um bei der weiteren Ausbildung Schritt halten zu können.

Es folgen nun **Modellier- und Auetarbeiten**, die natürlich die ganzen Schuljahre hindurch mit dem Unterricht parallel laufen. Sie sind das beste Mittel, um den Tastsinn zu fördern, das Verstehen für das Körperliche zu befestigen, und sie liefern auch dem Lehrer den Beweis, ob der Schüler einen besprochenen Gegenstand richtig verstanden hat.

Dann wird man mit dem Interessantesten aus der Blindenwelt bekannt gemacht — **der Schrift**. (Die längeren Ausführungen über die Blindenschrift bringen wir nicht zum Ausdruck.)

Außerordentlich lehrreich ist es, daß **das Schreiben und Lesen von einem kleinen Jungen vorgeführt** wird, so daß jedem Besucher der Vorteil dieser Schrift klar wird. Es sind ferner **S c h r e i b m a s c h i n e n** ausgestellt, auf denen **P u n k t s c h r i f t** geschrieben werden kann, die auch praktisch vorgeführt werden.

Für Blinde, die nicht ganz ohne die Schrift der Sehenden auskommen können, z. B. Handwerker, Studierende usw., oder interessenthalber diese lernen möchten, ist gesorgt. Die Ausstellung zeigt uns verschiedene Arten von **T a f e l n**, mit deren Hilfe ein Blinder unsere **S c h r i f t** schreiben kann. Der Grundcharakter dieser Tafeln besteht darin, daß stets die gerade Linie beim Schreiben gewährleistet ist.

Die Schulabteilung weist dann noch **Lehrmittel für Erdkunde, Naturkunde und Raumlehre** auf. Alle berücksichtigen den Tastsinn. So sehen wir für Erdkunde **Reliefkarten aus Pappe**. Schöne erdkundliche Schülerzeichnungen aus **Plastelina** zeigen uns den Erfolg dieses Unterrichts. Naturkundliche Modelle, z. B. der **Werdegang eines Frosches**, ein **Spinnweb** aus **Draht** usw. geben ein feines Zeugnis über den Blindenunterricht. Eine Menge **Blindenschrift-Bücher, Zeitschriften** usw. liegen zur Besichtigung aus.

Wir kommen dann vor den **Ausstellungstisch der Blindenstudienanstalt Marburg**. Lehrbücher für fremde Sprachen in Blindenschrift, Lehrbücher für höhere Mathematik und Naturlehre; einzigartige und dem Wesen des Blinden angepasste Werkzeuge verraten den Geist dieser Blindenhochschule, an der begabte Blinde für wissenschaftliche Berufe vorgebildet werden.

Die zweite Abteilung der Ausstellung zeigt die verschiedenartigsten **Produkte der werktätigen Arbeit der Blinden**. Auf großen Tischen in der Mitte des Raumes erblicken wir **solide Arbeiten der Recklinghäuser Blinden**: Kopphaarbesen, Kopphaarhandseger, kräftige Bürsten und starke Körbe. Diese Fertigwaren sind alle **verkauflich**. Auch werden hier **Bestellungen auf Korbsflechten, Stuhlsflechten und Klavierstimmen** entgegen genommen. Die Recklinghäuser Ortsgruppe zählt 35 Mitglieder, die alle in ihrem Handwerk recht tüchtig sind.

Von besonderem Interesse für Damen ist die ziemlich große Ausstellung von **gestrickten Sachen**, wie Kinderhöschen, Kinderkleidchen, Babyhäubchen, Babyjäckchen, Damenjumper und Strickkleider, Strickdecken in allen Größen und Farben, Damentheaterschals, Kaffeewärmer usw. Recht niedlich sind die Konfekt-schälchen mit kunstgestrickten Deckchen überzogen.

**Blinde bei der Arbeit** zu sehen, dürfte das größte Interesse aller Ausstellungsbesucher erregen. Im Ausstellungsraum arbeiten folgende blinde Handwerker: ein Korbsflechter, ein Stuhlsflechter, ein Bürstenmacher, ein Maschinenschreiber, ein Klavierstimmer und eine blinde Maschinen-Strickerin. Der Korbsflechter, der Stuhlsflechter, der Bürstenmacher und der Klavierstimmer sind aus Recklinghausen, der Maschinenschreiber aus Meschede, die blinde Strickerin aus Gladbeck. Der Anblick dieser trotz ihrer Blindheit mit großem Fleiß ums tägliche Brot arbeitenden Leute wird gewiß recht viele veranlassen, den hiesigen Blinden fortlaufend Arbeit und Verdienst zu geben. Damit wäre für Recklinghausen ein wesentlicher Zweck der Ausstellung erreicht.

## **Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn bei Berufsfahrten für Blinde.**

Da das Jahr 1928 schon wieder seinem Ende zugeht, möchten wir diejenigen unserer Mitglieder, die Fahrpreisermäßigung auf der Staatseisenbahn besitzen, hiermit an Einreichung der Unterlagen zwecks Erneuerung der Ausweise erinnern. Es sind mit einem kurzen Anschreiben an die jeweils zuständige Direktion einzusenden:

1. Eine Bescheinigung der Orts- resp. Wohlfahrtsbehörde darüber, welchen Beruf der Blinde ausübt und daß er dazu die Eisenbahn benutzen muß;
2. das Lichtbild des Blinden.

Das Zeugnis eines beamteten Arztes über die Blindheit ist nur beim erstmaligen Antrag erforderlich.

Um Unliebhamkeiten vorzubeugen, erwähnen wir nochmals, daß die Fahrpreisermäßigung nur für einfache Karten, nicht aber für Zeitkarten, Arbeiter- und Sonntagsrück-Fahrkarten gewährt wird. Der Begleiter erhält eine Karte zum halben Preis, auch wenn der Blinde eine Zeitkarte oder dergleichen besitzt. Die gebührenfreie Mitnahme des Führhundes ist bei Fahrkarten aller Art zulässig, vorausgesetzt, daß der Blinde im Besitz der obigen Bescheinigung ist.

Im Anschluß hieran teilen wir auf verschiedene Anfragen mit, daß eine Benutzung der Polsterklasse bei Verwendung des Bahnausweises bei Berufsfahrten für Blinde nicht gestattet ist. Wir lassen den Wortlaut des Schreibens folgen, das der V. W. A. auf ihren Antrag von der Reichsbahnverwaltung in dieser Angelegenheit zugegangen ist; dieses lautet:

### **Abschrift.**

Deutsche Reichsbahngesellschaft  
Reichsbahndirektion Berlin.

An die

Blinden-Wohlfahrts-Kammer

z. Hd. des Syndikus, Herrn Dr. Strehl (derzeitiger Sachbearbeiter)

Marburg, Börthstr. 11.

Ihr Zeichen:      Ihre Nachricht vom:      Unser Zeichen:      Tag:  
29. 9. 1928.      9 B 6 Tpeb.      26. September 1928.

Mit dem Wegfall der 4. Wagenklasse am 7. Oktober 1928 kommt bei der Fahrpreisermäßigung für Blinde zu Berufsfahrten nur noch die 3. Wagenklasse in Frage.

Eine Ausdehnung der Vergünstigung auf die 2. Wagenklasse kann nicht in Aussicht gestellt werden. Dazu wird auch kaum ein Bedürfnis vorliegen, weil die Fahrpreisermäßigung in erster Linie für weniger bemittelte Blinde gedacht ist, die künftig nur die 3. Wagenklasse benutzen werden.

Die Vergünstigung, daß Kriegsblinde mit Fahrarten 4. Klasse in der 3. Wagenklasse Platz nehmen können, hatte den Zweck, den K. B. eine Sitzgelegenheit zu bieten, ohne sie zu zwingen, einen höheren Fahrpreis zu zahlen als andere Reisende, die in der 4. Wagenklasse einen Stehplatz einnehmen können. Nachdem die 4. Wagenklasse in Wegfall kommt und alle Wagen mit genügend Sitzplätzen ausgerüstet sind, wird die Vergünstigung gegenstandslos.

Die Einrichtung der Kriegsbeschädigten-Abteile in den Personenzügen soll zunächst beibehalten werden.

(Stempel)

(gez.) Dr. Paszkowski.  
Beglaubigt: (gez. Name.)

## Wichtige gesetzliche Bestimmungen für Unfallblinde.

Im Reichsgesetzblatt 1928 Teil I Nr. 40 S. 387 wird unterm 14. November die mehr als 3 Jahre fällige Verordnung über „Krankenpflege und Berufsfürsorge in der Unfallversicherung“ veröffentlicht. Wegen Raummangel können die wichtigsten Bestimmungen nur auszugsweise wiedergegeben werden. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer der „Nachrichten“ weiter darauf einzugehen. Der § 1 behandelt die Krankenpflege. Hier heißt es u. a.: diese ist zu gewähren, um eine Verschlimmerung zu verhüten oder körperliche Beschwerden zu beheben. Nach § 8 sind Blindenführhunde nebst Hundegeschirr zu liefern. Der § 9 regelt die Beschaffung der Hilfsmittel. Der § 10 besagt, daß die Hilfsmittel, wenn nicht etwas anderes bestimmt ist, kostenfrei geliefert werden. In § 12 wird bestimmt, daß die Hilfsmittel in Stand gesetzt oder ergänzt werden müssen, wenn sie unbrauchbar geworden sind. Nach § 15 sind die Kosten für das Halten des Führhundes dem Verletzten in Pauschsätzen zu ersetzen. Als Richtlinie gilt der § 7 Absatz 4 RWG. Der § 16 besagt folgendes: Wird durch Gebrauch von Hilfsmitteln ein nicht nur unerheblicher Mehrverschleiß an Kleidern, Wäsche oder Schuhwerk verursacht, so ist dieser Schaden angemessen zu ersetzen. Nach § 36 tritt diese Verordnung am 1. Dezember 1928 in Kraft.

W. Wittwer.

## Aus unseren Ortsgruppen.

### Weschede.

Der in der Arbeits-Ausschuß-Sitzung am 21. Oktober beschlossene Erweiterungsbau ist bereits in Angriff genommen worden. Der Bauunternehmer Clemens Rothaut, Weschede, hat die Ausführung übertragen bekommen. Wir hoffen, noch in diesem Jahre den Umbau unter Dach zu bekommen, sodaß die Innenarbeiten Anfang kommenden Jahres gemacht werden können. Die Gartenanlagen werden ebenfalls noch erweitert, unter anderem sind ca. achtzig Obstbäume gepflanzt worden.

### Herford. Bezirks-Blindentag für Ostwestfalen.

Am Donnerstag, den 14. Februar 1929 soll in Herford im evangelischen Vereinshaus nachm. 2 Uhr ein Bezirksblindentag für die Blinden von Ostwestfalen stattfinden. Unter anderem wird Herr Blindenoberlehrer Gerling, Soest, einen Vortrag halten. Genaue Mitteilungen gehen den Ortsgruppen noch zu. Wir bitten, schon jetzt in den Versammlungen darauf hinzuweisen und Anträge und Anregungen zu diesem Tage an Herrn Rudolf Thomas, Gohfeld, Kr. Herford, zu senden.

### Wattenscheid. Gründung einer neuen Ortsgruppe.

Die Blinden von Wattenscheid, welche bisher Einzelmitglied unseres Vereins waren, haben sich zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen. Das Wohlfahrtsamt hat sich bereit erklärt, mitzuarbeiten und für die Handwerker einen Arbeitsraum in der Gertrudissschule zur Verfügung gestellt. Vorerst hat das Wohlfahrtsamt auch den Einkauf von Materialien sowie die Beschaffung von Austrägen übernommen. Am Donnerstag, den 15. November, fand im katholischen Gesellenvereinshaus ein Vortragsabend mit Film statt. Herr Direktor Kaufchenberg vom Wohlfahrtsamt hatte hierzu die caritativen Vereine, die Geistlichkeit, Lehrerschaft, Ärzte und sonstige Interessenten eingeladen. Es waren ungefähr 150 Personen anwesend. Nachdem

Herr Direktor Grafemann, Soest, einen Vortrag über Beschulung und Erziehung blinder Kinder gehalten hatte, lief der Film des Reichsdeutschen Blindenverbandes „Aus der Welt der Lichtlosen“. Hierauf hielt Herr Meurer, Dortmund, einen Vortrag über die öffentliche und private Blinden-Fürsorge. Zum Schluß dankte Herr Direktor Kaufsberg nochmals allen Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr alle ihre Kräfte in den Dienst der Blindenfürsorge stellen würden. Die Ortsgruppe zählt bis jetzt schon elf blinde Mitglieder. Erster Vorsitzender ist Herr Heinrich Arens, Wattenscheid, Vorstadt 62.

### **Anna.**

Am Sonntag, den 21. Oktober, fand ein Konzert im evangelischen Gemeindehaus zugunsten der Ortsgruppe statt. Mitwirkende waren Frau Direktor Höh, Dortmund-Wickede (Gesang), Herr Lehrer Fr. Wulff, Massen (Klavier) und der Männergesangsverein Lieberfranz, Anna, unter Leitung des Herrn W. Beckmann, Anna.

### **Castrop-Mauzel.**

Am 29. November fand eine Wohltätigkeitsveranstaltung im Saale des Kolpinghauses in Castrop-Mauzel zugunsten der Ortsgruppe statt. Unter anderem wirkten der bekannte und beliebte plattdeutsche Vortragskünstler Friß Schröder, Dortmund, und die Dreierische Kapelle mit.

### **Iserlohn.**

Die Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 18. November nachmittags im Saale des Restaurants Flugge ihre Herbstversammlung ab, die von den Mitgliedern fast vollzählig besucht war. In Vertretung des dienstlich verhinderten Herrn Landrats Dr. Loos nahm Herr Kreisaußschußsekretär Wiener und als Vertreter des Wohlfahrtsamtes der Stadt Iserlohn Herr Stadtssekretär Schmidt, ferner Herr Pfarrer Walther an der Versammlung teil. Des weiteren war der Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins, Herr Meurer, Dortmund, erschienen, um einen Vortrag über die Organisationen und die Blindenfürsorge zu halten. Die Ausführungen fanden reichlichen Beifall; in der Aussprache wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß es auch ratsam sei, für den Kreis Iserlohn später eine Werbeausstellung für das Blindenwesen zu veranstalten. Vorerst soll jedoch Anfang nächsten Jahres ein Kirchenkonzert stattfinden. Es wurden noch die verschiedensten Punkte betr. Werbung von Mitgliedern, Weihnachtsfeier u. dgl. erledigt. Der allezeit rührige Schriftführer der Ortsgruppe, Herr W. Blankemeier, hatte auch für musikalische Unterhaltung durch die Jünglingsfokalität Grüne gesorgt.

## **Rundfunk für Blinde.**

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß uns von den Oberpostdirektionen Münster und Dortmund wiederum in dankenswerter Weise die verschiedensten gebrauchten Rundfunkgeräte aus den beschlagnahmten Beständen von Schwarzhörern zur Verfügung gestellt worden sind. Leider handelt es sich hierbei nur um ältere Röhrengeräte, welche zum größten Teil noch reparaturbedürftig sind, sodaß sie nur für Mitglieder in Frage kommen, die Gelegenheit haben, sich diese Geräte von Funkfreunden (Baßlern) instandsetzen zu lassen. Schadhafte oder schlechtarbeitende Kopfhörer können wir umtauschen. Für die Detektorempfänger haben wir auch Geräte zum Umtauschen. Falls noch Mitglieder ohne Rundfunkanlage sind, können wir für die Detektorempfänger die Detektoranlagen kostenlos zur Verfügung stellen. Die zahlreichen Wünsche auf Uänderung und Modernisierung der alten Anlagen mit Lautsprecher können wir nicht erfüllen; hierzu fehlen uns die Mittel. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß wir unseren Mitgliedern die Geräte und Zubehörteile zu ermäßigten Preisen mit 25% Rabatt beschaffen können. Gleichzeitig weisen wir auch nochmals darauf hin, daß das Programm des Westdeutschen Rundfunks die „Werag“ zum ermäßigten Preise von 65 Pfg. pro Monat durch uns bezogen werden kann, „Werag“ mit „Weltfunk“ zu Mk. 1.15 pro Monat. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4.

## **Wichtig für unsere blinden Frauen und Mädchen.**

In der Arbeits-Ausschuß-Sitzung am 21. Oktober in Meschede wurde beschlossen, eine Handarbeitszentrale für die Provinz Westfalen innerhalb unseres Vereins zu errichten. Zuerst sollen vorwiegend kleinere Handarbeiten in der Preislage bis zu

Nr. 5.— vertrieben werden; auch größere Arbeiten sind erwünscht, diese können aber nicht fest, sondern nur in Kommission übernommen werden. Blinde Frauen und Mädchen, welche gewillt sind, für die Handarbeitszentrale zu arbeiten, werden auf Wunsch das Material von dieser Zentrale erhalten. In Frage kommen unter anderem Perl- und Bastarbeiten, Tellerdeckchen, Serviettenringe, umhäkelte Taschentücher, Kleiderbügel u. dgl. Wir bitten unsere Ortsgruppenvorstände, in den Versammlungen auf diese Einrichtung hinzuweisen und sich zwecks Lieferung unter Angabe der in Betracht kommenden Arbeiten vorerst mit unserer Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, in Verbindung zu setzen.

## **Ehrung der Leiterin der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig.**

Am Reformationstage, den 31. Oktober 1928, anlässlich des Rektorwechsels an der Universität Leipzig, ist die verdienstvolle Leiterin der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig, Frau **Vomitz-Klamroth**, auf Beschluß des Akademischen Senats der Universität Leipzig der Titel einer „Senatorin honoris causa“ der Universität Leipzig verliehen worden. Des weiteren wurde Frau **Vomitz-Klamroth** anlässlich des Kongresses im Juni 1928 in Faribault, Minnesjota, von der „American Association of Instructors of the Blind“ in Pittsburgh, auf Grund ihrer Verdienste um das Blindenbildungswesen, zum Mitglied ernannt.

### **Als Weihnachtsgeschenk empfohlen.**

Punktdruckkalender für 1929 (Taschenformat). Inhalt: Kalendarium mit Mondphasen, christliche und jüdische Feiertage, Postgebühren. Preis mit Porto 60 Pfg. 10 Stück M. 5,40. Punktdruckverlag Karl Menck, Kassel-B., Herwigsmühlenweg 13.

Kretschmer, R.

## **„GESCHICHTE DES BLINDENWESENS“**

Verlag:

Für Schwarzdruck:

**Oberschl. Gesellschaftsdruckerei,  
Ratibor, O.-S.**

Preis: broschiert M. 7.

Für Punktdruck:

**Reichsdeutscher Blindenverband E. V.  
Berlin SW 61**

Preis: gebunden M. 9,—

Inhalt:

I. Der Blinde im Altertum. II. Die Blindenfürsorge in der christlichen Zeit. III. Die Selbsthilfe der Blinden. IV. Der Blinde im Recht. V. Die Blendung als Strafe. VI. Die älteste Blindenliteratur. VII. Die Entstehungsgeschichte der Blinden-Flach- und Punktchrift. VIII. Bemerkenswerte Blinde vor Beginn der allgemeinen Blindenbildung. IX. Die Anfänge des Blindenunterrichts im 17. und 18. Jahrhundert. X. Die Gründung der ersten Blindenanstalt der Welt. XI. Der Beginn der allgemeinen Blindenbildung. XII. Ursachen für den späten Beginn der allgemeinen Blindenbildung.

## **„Die Gegenwart“.**

Monatsschrift für Wissen und Unterhaltung. Bezugspreis für jede Nummer 50 Pfennig. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Verbands. Bestellungen auf die gleichfalls erscheinenden Fachzeitschriften für Handwerker, Musiker und Klavierstimmer sind ebenfalls an die **Verbandsgeschäftsstelle, Berlin SW 61, Belle-Alliancestraße 33, zu richten.**

## **„Die blinde Hand- arbeiterin“**

Vierteljährl. erscheinende Handarbeitszeitung mit einer Fülle moderner Vorlagen zum Nacharbeiten. Unentbehrlich für jede blinde Frau. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Verbandes. Jahresbezugspreis Mark 2.—.

Probenummer 60 Pfg.

---

## Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21

Adolphstraße 46. Fernruf Elbe 4235.

Die Bibliothek verleiht ihre Bücher und Musikalien an alle Blinden des In- und Auslandes. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben. Die Zustellung der Sendungen erfolgt portofrei, so daß der Leihvernehmer nur für die Kosten der Rücksendung aufzukommen hat. Verjandtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

---

## Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße 11, Portal II

### Wissenschaftl. Bücherei, Volks- u. Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftsstelle für  
das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—1 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftsstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (78 Hauptauskunftsstellen. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führungen nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Post-scheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: **Marie Lomnitz-Klamroth**  
Akademische Ehrenbürgerin der Universität Leipzig.

---

## Vorbildliche Drucksachen



Plakate, Kataloge, Prospekte, Druckstöcke

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Fernruf: Sammel-Nr. Norden 30111 Königshof 23

## Inhaltsverzeichnis.

**Nr. 38, Januar, S. 1—12:** Blinde Handwerker bei der Arbeit. — Zur Jahreswende. — Allgemeine Fürsorge. — Berufliche Fürsorge. — Das Blindenhandwerk. — Vorschläge zur Verbesserung des Blindenhandwerks. — Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn. — An unsere Handarbeiterinnen. — Sterbeunterstützungskasse. — Anzeigen.

**Nr. 39, Februar, S. 13—24:** Musikzimmer und Wintergarten im Blinden Alters- und Erholungsheim in Meschede. — Erholungsbetrieb 1928: Merkblatt, Verpflegungssätze, Anmeldebogen, Hausordnung. — Kassenbericht vom 1. 1. bis 31. 12. 1927. — Allgemeine Buchführungsfragen unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des W. B. B. — Aus unseren Ortsgruppen: Weihnachtsfeiern, Höxter. — Neuerscheinungen. — Anzeigen.

**Nr. 40, März, S. 25—36:** Kinderspielplatz der Blindenanstalt Paderborn. — Einladung zur Provinzial-Ausschuß-Sitzung. — Die Umorganisation unseres Vereins. — Aus dem Reiche der 6 Punkte. — Hauptprobleme der Blindenpsychologie. — Einweihung des neuen Heims der Zentralbibliothek für Blinde in Hamburg. — Der Blinde auf dem Eise. — An ein gestorbenes blindes Mädchen. — Aus unseren Ortsgruppen: Dortmund, Gelsenkirchen, Bielefeld, Münster, Soest, Lüdenscheid, Hamm, Unna. — Künstliche Augen für Blinde. — Mehr Noten für blinde Musiker. — Vogelbuch in Blindendruck. — Preise für Stuhlflechtrohr. — Erholungsheim Meschede. — Anzeigen.

**Nr. 41, April, S. 37—48:** Der Führhund. — An unsere Freunde und Gönner. — Erholungsheim in Meschede. — Anträge zur P. A. Sitzung am 15. April 1928. — An unsere Führhundbesitzer. — Arbeitslosenunterstützung für Blinde. — Hauptprobleme der Blindenpsychologie. — Aus unseren Ortsgruppen: Bochum, Buer, Herbolzheim, Hattingen, Lübbecke, Detmold, Minden, Wanne-Eickel, Reddinghausen, Herne, Gladbeck, Herford, Arnsberg-Meschede, Paderborn, Witten, Hagen und Siegen, Olpe, Höxter, Einzelmitglieder. — Gestorben. — Berichtigung. — Anzeigen.

**Nr. 42, Mai, S. 49—60:** Hauptgebäude der Blindenanstalt Soest. — Bericht über die Provinzial-Ausschuß-Sitzung am 15. April 1928 zu Paderborn. — Hauptprobleme der Blindenpsychologie. — Der Glodengeist. — Aus der Blindenanstalt Soest. — Ortsgruppe Bielefeld. — Verwaltungsratsitzung des Reichsdeutschen Blindenverbandes. — Handbuch für das Blindengewerbe. — Rundfunk für Blinde. — An unsere Punktstiftler. — Blindendruckbücher für unser Heim in Meschede. — Anzeigen.

**Nr. 43, Juni, S. 61—72:** Schulküche der Blindenanstalt Paderborn. — Landesverwaltungsrat Sodemann. — Der sprechende Brief, das sprechende Buch, die sprechende Bibliothek. — Eröffnung der Sehschwachenschule in Dortmund. — Schulküche der Blindenanstalt Paderborn. — Fahrpreisermäßigung auf Postautos für Blinde. — Hauptprobleme der Blindenpsychologie. — Blinde in Romanen. — Blind. — Bemerkenswerte Erfolge Blindler. — 50jähriges Hausjubiläum der Blindenanstalt Soest. — Blindenerholungsheim Meschede. — Aus der Ortsgruppe Dortmund. — Zentralbibliothek für Blinde in Hamburg. — Anzeigen.

**Nr. 44, Juli-August, S. 73—84:** Der Führhund. — Bericht über die Versammlung der Führhundbesitzer am 3. Juni in Unna. — Der Führhund. — Prediger Paul Reiner. — Abschiedsgruß. — Die Blindenrente. — Aus unseren Ortsgruppen: Castrop-Rauxel, Münster, Herne, Meschede, Gestorben, Auszahlung von Beihilfen in Sterbefällen. — Freistellen für Blindenerholung. — Wichtig für blinde Frauen. — Rundfunkprogramm in Blindendruck. — Anzeigen.

**Nr. 45, September, S. 85—96:** Maschinenstrickraum der Blindenanstalt Soest. — Massage und Heilgymnastik — Blindenberuf. — Der Blinde im Rechtsverkehr. — Die Bedeutung des Schachspiels für Blinde. Von der Reichseisenbahn. — Kurse in unserem Blindenheim in Meschede. — Aus unseren Ortsgruppen: Herford, Siegen, Straßenbahn- und Kraftwagenvergünstigungen, Castrop-Rauxel, Gladbeck, Versammlung der blinden Frauen, Münster, Reddinghausen, Schöner Erfolg, 25jähriges Arbeitsjubiläum. — Anzeigen.

**Nr. 46, Oktober, S. 97—108:** Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede, Nordseite. — Kalender für Blindenfreunde: Die Blinde, Vom Glück der Blinden, Über Taubstummblinde. — Der Blinde als selbständiger Kaufmann. — Blinde Kameraden, achtet auf Euch selbst. — Kurse in unserem Blindenheim in Meschede. —

Aus unseren Ortsgruppen: Münster, Herlohn, Recklinghausen, Herne. — Wahl der drei Vertreterinnen für den erweiterten Arbeits-Ausschuß. — Der Rezitator. — Preise für Stuhlflechtrohr. — Taschenuhren für Blinde. — Anzeigen.

**Nr. 47, November, S. 109—120:** Wandergruppe der Blindenanstalt Soest. — Kurse in Maschinenstricken. — Bericht über die Arbeits-Ausschuß-Sitzung am 21. Okt. zu Meschede. — Empfang drahtloser Telegraphie, berufliches Neuland. — Signalflaggen an Maschinen. — Wichtig für konzertierende Künstler. — Vorsicht, Warnung. — Drei Frauen und ich. — Anzeigen.

**Nr. 48, Dezember, S. 121—132:** Maschinenschreiber der Provinzial-Blindenanstalt, Soest. — Der Blinde als Maschinenschreiber. — Werbeausstellung für das Blindenwesen in Münster. — Werbeausstellung für das Blindenwesen in Recklinghausen. — Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn bei Berufsfahrten für Blinde. — Wichtige gesetzliche Bestimmungen für Unfallblinde. — Aus unseren Ortsgruppen: Meschede, Herford, Wattenscheid, Unna, Castrop-Rauxel, Herlohn. — Rundfunk. — Wichtig für unsere blinden Frauen und Mädchen. — Ehrung der Leiterin der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig. — Anzeigen. — Inhaltsverzeichnis.

## Blinden-Alters- u. Erholungsheim in Meschede

Nördelstraße 33 Fernruf Meschede 315.

Das Heim bleibt auch im Winter geöffnet. — Zentralheizung — fließendes Wasser — auf Wunsch Einzelzimmer — ärztliche Beratung — Höhenjonne, Bäder — 8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt — Pensionspreis für Blinde und Begleiter RM. 3,— pro Tag, einschließlich Bedienung; für Mitglieder des B. B. B. RM. 2,50. — Soweit Platz vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache zum Preise von RM. 3,50 pro Tag, einschließlich Bedienung, aufgenommen. — Im Winterhalbjahr finden Lehrgänge, insbesondere für Späterblindete, in Blindenschrift, Schrift der Sehenden, Maschinenschreiben, Stuhlflechten, Handarbeiten und Maschinenstricken statt.